1Y 9837 F
No. 28
IV. Quartal
1995
Preis:
20,- DM

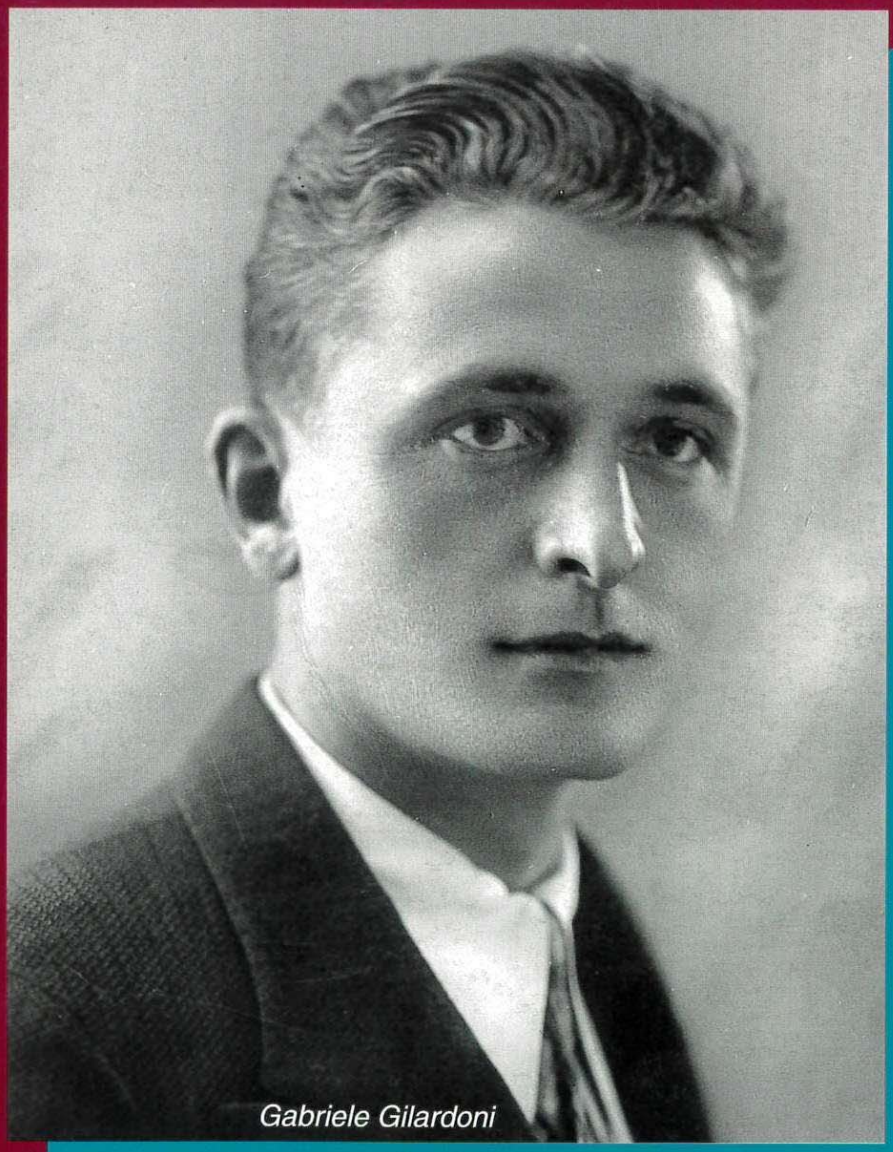
IFFHS

Fußball-Weltzeitschrift

Weltmeisterschafts-Qualifikation 1933/34
Qualifying Competition of World Cup 1933/34
(Teil I)

Parade der Stars der WM-Qualifikation

Milorad Arsenijević
Jaroslav Burgr
Bertil Ericsson
Amphilóquio Marques *Filó*
Gabriele Gilardoni
Laurent Grimmonprez
Knut Hansson
Sigmund Haringer
Willy Jäggi
Vladimir Kragić
Rudolf Kotormany
Mostafa Kamel Mansour
Romualdus Marcinkus
Martin Marculeta
Hendryk Martyna
Etienne Mattler
Ernest Mengel
Cornelis Lambertus Mijnders
Andonios Miyakis
Patrick Moore
Jean Nicolas
Josef Rasselnberg
Otto Reinlo
Grațian Sepi
Josef Silný
Augusto Silva
Louis Versyp
Emerich Vogl
Djordje Vujadinović
Ramón Zabalo



Gabriele Gilardoni

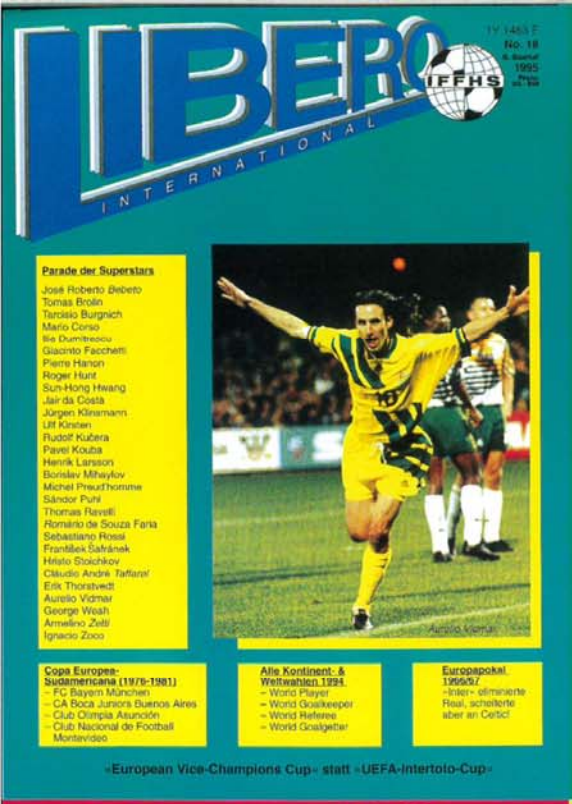
Unglaubliche Ereignisse bei der WM-Qualifikation

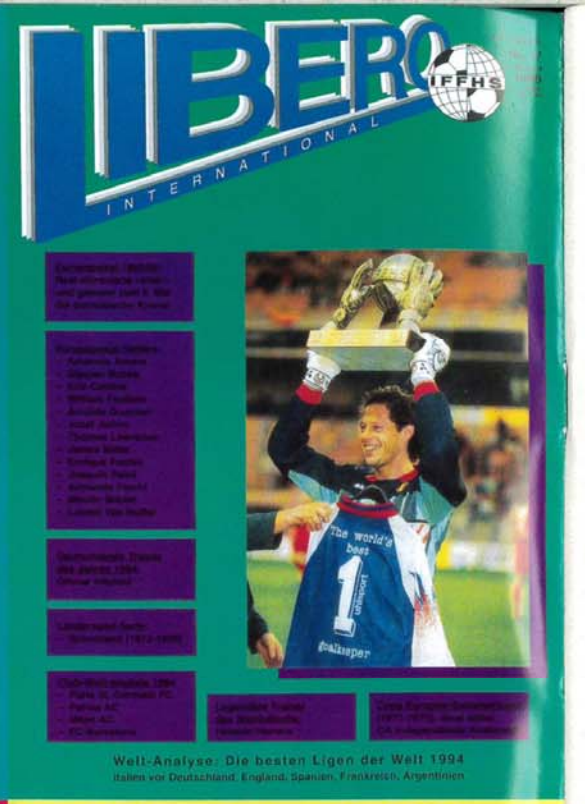
FIFA kollaborierte mit italienischen Faschisten, tolerierte Regelverstöße, urteilte mit zweierlei Maß

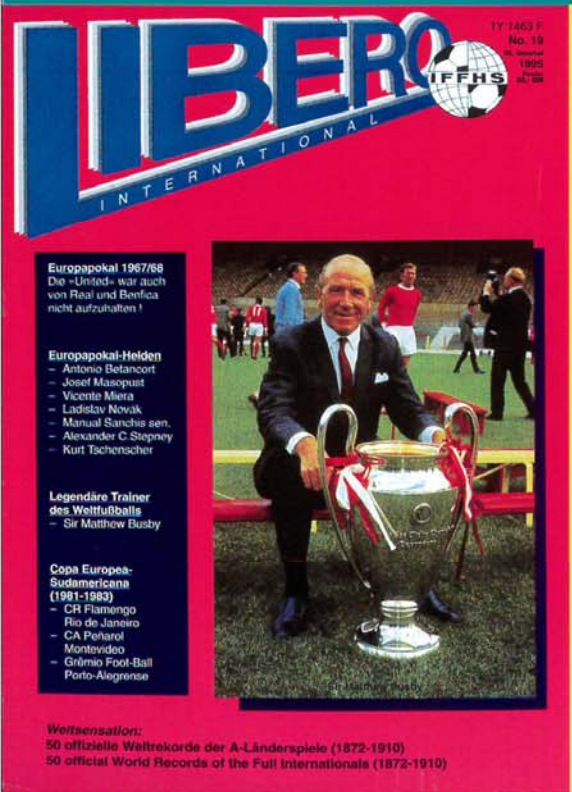
Italien hätte 4fach disqualifiziert werden müssen, andere Länder auch

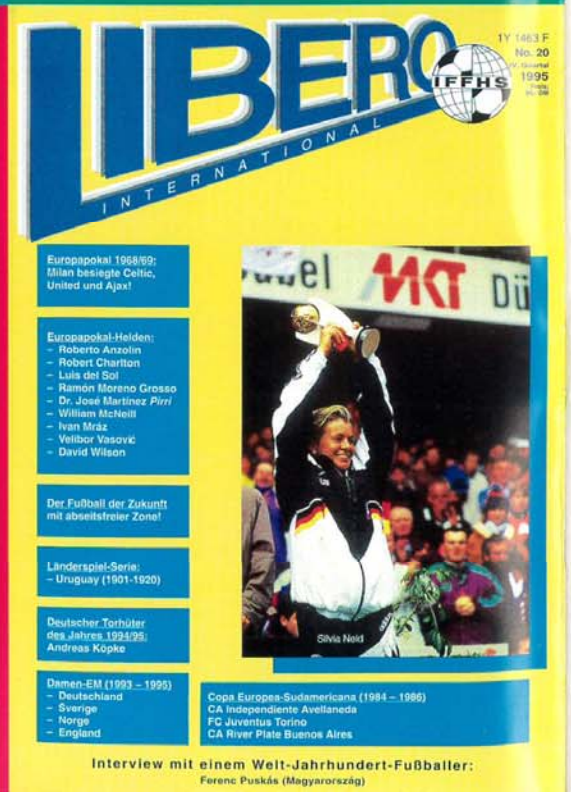
Interview mit dem ältesten, noch lebenden Spieler der WM-Qualifikation 1933/34

Die am längsten geheim gehaltene Korruption des Weltfußballs:
Italien kaufte ein Spiel für ein Haus!









Inhalts-verzeichnis

Die Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft 1934	2-12
Weltmeisterschafts-Qualifikation 1933-1934	
Gruppe A (Estland, Litauen, Schweden)	13-18
Otto Reinlo (Estland)	19
Bertil Ericsson (Schweden)	20
Romualdus Marcinkus (Litauen)	21
Knut Hansson (Schweden)	22
Gruppe B (Polen, Tschechoslowakei)	23, 27
Jaroslav Burgr (Tschechoslowakei)	24
Henryk Martyna (Polen)	25
Josef Silný (Tschechoslowakei)	26
Gruppe C (Portugal, Spanien)	28-33
Martín Marculeta (Spanien)	34
Ramón Zabalo (Spanien)	35
August Silva (Portugal)	36
Gruppe D (Griechenland, Italien)	37-38
Bestechungsskandal:	
Italien kaufte das Rückspiel gegen die Griechen!	39
Andonios Miyakis (Griechenland)	40
Amphilóquio Marques Filó (Brasilien/Italien)	41-42
Gruppe E (Ägypten, Palästina)	43-44
Mostafa Kamel Mansour (Ägypten)	45
Gruppe F (Deutschland, Frankreich, Luxemburg)	46-51
Josef Rasselnberg (Deutschland)	52
Jean Nicolas (Frankreich)	53-54
Ernest Mengel (Luxemburg)	55
Sigmund Haringer (Deutschland)	56
Etienne Mattler (Frankreich)	57-58
Gruppe G (Jugoslawien, Rumänien, Schweiz)	59-67
Der Fall Baratky	68
Milorad Arsenijević (Jugoslawien)	69
Willy Jäggi (Schweiz)	70
Gratian Sepi (Rumänien)	71
Vladimir Kragić (Jugoslawien)	72
Emerich Vogl (Rumänien)	73
Djordje Vujadinović (Jugoslawien)	74
Rudolf Kotormany (Rumänien)	75
Gabriele Gilardoni (Schweiz)	76
Interview mit dem ältesten noch lebenden WM-Qualifikanten der Welt, dem 92jährigen Schweizer Gabriele Gilardoni	77
Gruppe H (Belgien, Irland, Niederlande)	78-88
Louis Versyp (Belgien)	89
Patrick Moore (Irland)	90-91
Laurent Grimmonprez (Belgique)	92, 96
Cornelis Lambertus Mijnders (Niederlande)	93
Interview mit »Cees Mijnders (Niederlande)	94-95
Vorschau, Hinweis	30, 96
IFFHS-Präsidium	96
Korrekturen & Ergänzungen	54
Impressum	42

Sehr geehrte Leser,

sieht man von den nackten Resultaten einmal ab, so wurden über die WM-Qualifikation 1933/34 seit nunmehr 61 Jahren weltweit nirgendswo authentische statistische und informative Details samt Originalfotos publiziert. Sobald der nationale Rahmen, in den 30er Jahren ohnehin aus unterschiedlichen Gründen meist sehr engstirnig geprägt, überschritten wurde, war selten mehr als 10 % Wahrheit enthalten. So stellt diese Dokumentation der WM-Qualifikation wahrhaftig eine Weltpremiere dar!

In der vorliegenden Ausgabe finden Sie von den Qualifikations-Spielen 100 %ig authentische Informationen, dazu Matchberichte, die jeweils in beiden beteiligten Ländern eruiert und häufig sogar noch mit lebenden, damals teilgenommenen Spielern diskutiert wurden. Hinzugefügt wurden auch Hintergrund-Informationen, die von Bedeutung waren sowie Fotos vom jeweiligen Match. Wurden keine Teamaufnahmen vor oder nach dem Qualifikationsspiel gemacht, wurde nach einer Ersatzlösung gesucht, soweit dies möglich war.

Natürlich gab es auch bei der WM-Qualifikation Spieler, die überragende Leistungen boten oder gar zu Helden wurden, zumindest aber zu den internationalen Stars gehörten. Von 30 solchen aus vielen Ländern finden Sie Biographien in dieser Ausgabe. Auch hier wurden die Auserwählten zusätzlich kontaktiert, sofern sie noch leben, oder ehemalige Mitspieler zur Charakterisierung einbezogen. Es ist nur der Anfang, es folgen noch mehr Biographien.

In einem vorangestellten, einleitenden Beitrag wird Ihnen das Wesentliche zum »World Cup 1934« präsentiert: Welche Schlußfolgerungen die FIFA aus der I.Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo gezogen hat, warum Italien Gastgeber der WM-Endrunde 1934 wurde, wie die Vorbereitungen auf die Qualifikation und Endrunde verliefen, warum das Qualifikationsspiel zwischen den USA und Mexico nach Rom verlegt wurde, warum viele Südamerikaner die WM 1934 boykottierten, wie die Reisen der Ägypter, US-Amerikaner, Mexikaner, Argentinier und Brasilianer nach Europa verliefen, wer bei der WM-Endrunde in Italien außer den Teams noch alles dabei war, welche Kräfte von Beginn an im Hintergrund wirkten und vieles bisher verborgen Gebliebenes mehr.

Obgleich es ein präzises Reglement für die Weltmeisterschaft gab, das bereits 1930 praktiziert und dann nochmals untermauert und erweitert wurde, gab es eine Fülle von groben Regelverstößen, die in jedem einzelnen Fall zur Disqualifikation hätte führen müssen. Da dies aber nur in einem Fall (Rumänien) erfolgte, erhebt sich die Frage, war die FIFA fachlich so insuffizient besetzt, fürchtete die FIFA bei einer regelgerechten Auslegung der Ereignisse um ihr Endrundenturnier oder war die FIFA-Führung von einer faschistischen Ideologie geprägt?

Auch wenn der FIFA-Präsident Jules Rimet, dessen Niederschriften die IFFHS ebenso verwenden konnte wie Unterlagen aus allen beteiligten Ländern, während des gesamten WM-Turniers nicht ein einziges Mal mit dem »Duce« sprach und sich selbst indifferent verhielt, gelangt man eindeutig zu der Schlußfolgerung, daß alle drei aufgeworfenen Fragen mit einem kräftigen »Ja!« zu beantworten sind. Es war ein Riesenfehler, die WM-Qualifikation und Endrunde quasi den Italienern in die Hand zu geben, da sich ihr nationaler Fußballverband bereits fest in der Hand von führenden Faschisten befand.

Wie die Italiener letztlich die FIFA und den gesamten Weltfußball hinters Licht geführt haben und auch vor Korruptionen nicht zurückschreckten, war geradezu unglaublich und beispiellos. Gäbe es eine Gerechtigkeit, müßten die Italiener noch heute im Nachhinein disqualifiziert werden und den Weltmeistertitel von 1934 aberkannt bekommen.

Ihr

Alfredo W. Pöge

Dr.Alfredo W.Pöge
(Chefredakteur)

Zum Titelbild

Der weltweit älteste noch lebende Spieler, der 1933/1934 an der Qualifikation zur Weltmeisterschaft teilgenommen hat, ist der Schweizer Gabriele Gilardoni, den die IFFHS auch interviewt hat. Diese Aufnahme ist von 1930. Foto: Gabriele Gilardoni

Die Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft 1934

von Dr.Alfredo W.Pöge (Wiesbaden/Deutschland), Alfonso Spadoni (Milano/Italia), Pierre Cazal (Caluire/France), Carlos F.Ramírez (Ciudad de México/México), Colin Jose (Hamilton/Ontario/Canada), Julio Héctor Macías (Mar del Plata/Argentina), Dr.Alaa Sadek (Cairo/Egypt) & Clovis Martins da Silva Filho (Rio de Janeiro/ Brasil)

Die Schlußfolgerungen der FIFA vom Montevideoer Turnier

Der »I.World Cup 1930« in Montevideo war für die FIFA nicht nur eine Premiere und ein hochinteressanter Wettbewerb, sondern auch ein aufschlußreiches Turnier gewesen. Bereits diese I.Weltmeisterschaft ließ erkennen, daß eine solche neben den olympischen Fußballturnieren leben und gedeihen sowie den Weltfußball positiv inspirieren kann.

Andererseits galt es, ein solches Länderturnier zu perfektionieren, in seinem Wesen zu überdenken und die richtigen Schlußfolgerungen zu ziehen, damit künftig Weltmeisterschafts-Turniere sportlich und finanziell ein Erfolg werden. Dies alles auch unter dem Gesichtspunkt, daß sich ab 1934 mehr Länder an einer Weltmeisterschaft beteiligen könnten.

Der FIFA-Präsident Jules Rimet hatte sich mit großem persönlichen Engagement dafür eingesetzt, daß es 1930 in Uruguay überhaupt zur Ausspielung der I.Weltmeisterschaft gekommen war. Doch trotz vieler Vermittlungen war es ihm nicht gelungen, Italien, Österreich und andere große europäische Fußballnationen nach Montevideo zu bewegen.

Der Franzose Rimet erkannte auch, daß er als Einzelner nicht alles bewältigen konnte. Andererseits mußte man mit Repressalien der Südamerikaner rechnen – und Jules Rimet schien dies weit im voraus zu ahnen. So spielte der FIFA-Präsident beim »II.World Cup 1934« bei weitem nicht die gleiche Rolle wie beim »I.World Cup 1930«. Er hielt sich mehr im Hintergrund und setzte Kommissionen ein.

Aber der kluge und weitsichtige Jules Rimet ergriff bereits beim FIFA-Kongreß am 22.Mai 1931 in Berlin die Initiative und legte ein erstes »Organisationsprodukt« vor. Dieses sah vor allem folgende drei Komponenten vor:

- Die Weltmeisterschafts-Endrunde sollte künftig nur mit 16 Teilnehmern im Cup-System ausgespielt werden.
- Alle Spiele einer Weltmeisterschaft einschließlich der Qualifikation sollten in ein- und demselben Jahr stattfinden.
- Alle Matchs um die Weltmeisterschaft werden nach den Regeln der Internationalen Board gespielt.

Der Countdown hatte begonnen und vor dem folgenden FIFA-Kongreß am 13./14.Mai 1932 fanden nicht weniger als acht Meetings zwischen Mitgliedern des FIFA Executive Committees statt, wo analysiert, geprüft und neue Ideen entwickelt wurden. Parallel dazu trafen sich technische Vertreter von nationalen Fußballverbänden. Diese hatten dann gleichfalls die Möglichkeit, die Resultate ihrer Studien in Stockholm vortragen zu können. Die wichtigsten Erkenntnisse und Schlußfolgerungen aller Studien waren:

- Die Durchführung der I.Weltmeisterschaft 1930 in Uruguay war sehr teuer und es besteht die Gefahr, daß diese Kosten mit einer steigenden Zahl an teilnehmenden Ländern explodieren könnten.
- Die Einführung von Qualifikationsrunden, um die Endrundenteilnehmer zu ermitteln, ist unumgänglich.
- In Montevideo hatten 13 Teams 18 Tage benötigt, um den Weltmeister zu ermitteln. Wenn mehr Teilnehmer anwesend sind, könnte das Turnier endlos lang werden, einen Monat und länger dauern. Folglich sollte das K.o.-System als Modus gewählt werden.
- Die Durchführung eines Turniers mit 16 Teilnehmern in einer einzigen Stadt ist kaum zu verantworten. Da werden nicht genügend geeignete Stadien in einer Stadt vorhanden sein und das Publikumsinteresse wird sinken, da viele Fans nicht das Geld haben werden, um sich Eintrittskarten für viele Spiele leisten zu können.
- Werden zu viele Spiele zeitgleich ausgetragen, geht dem Turnier viel an Unterhaltungswert verloren. Dies hatte man vor allem bei den olympischen Fußballturnieren 1924 und 1928 beobachtet.

All diese Erkenntnisse und Schlußfolgerungen wurden von der FIFA als verbindliche Basis der folgenden Bemühungen vorgegeben und waren von den Bewerbern, die künftig Gastgeber einer Weltmeisterschafts-Endrunde sein wollten, vorab zu akzeptieren. Für die Endrunde 1934 gab es nur zwei Bewerber, die beide aus Europa kamen. Dies waren Italien, das indirekt 1930 gegenüber Uruguay das Nachsehen hatte, und Schweden. Die Skandinavier zogen aber erneut – wie bereits 1929 – ihre Bewerbung während des Kongresses wieder zurück. So blieb Italien letztlich als alleiniger Bewerber übrig.

Es gab einen einzigen Einspruch, der eigentlich mehr ein Vorschlag war. Der Wiener Dr.Willy Meisl schlug aus wirtschaftlichen Gründen eine Verschiebung der Weltmeisterschaft auf 1936 vor. Vor allem die herrschende Weltwirtschaftskrise, aber auch politische Gründe mögen ihn dazu bewegt haben. Doch seine Schilderung einer unbeständigen, unsicheren internationalen Situation wurde verworfen.

Beim Stockholmer Kongreß wurde 1932 deutlich gemacht, daß die Weltmeisterschaft fortan definitiv in zwei Phasen ausgespielt wird: Qualifikation & Endrunde. Die finanzielle Verantwortung der Endrunde hatte der Gastgeber zu übernehmen, in der Qualifikation hingegen hatte jeder nationale Fußballverband selbst die finanziellen Belange zu regeln und zu tragen.

Der italienische Fußballverband, die »Federazione Italiana Giuoco del Calcio« (FIGC) verpflichtete sich spontan, die finanziellen Verpflichtungen für die Endrunde zu übernehmen, auch wenn die Gesamtbilanz am Ende negativ sein sollte, sowie alle fixierten FIFA-Beschlüsse betreffs WM-Endrunde einzuhalten bzw. ihnen nachzukommen.

Die Italiener waren offensichtlich mit dem festen Vorsatz, Gastgeber der WM-Endrunde 1934 zu werden, zum FIFA-Kongreß nach Stockholm gekommen. Sie versprachen gar, ein großes Fußballtheater in mehreren Städten zu inszenieren und verteilten Dokumente, die die Entwicklung des italienischen Fußballs im vorangegangenen Jahrzehnt darlegten. In der Tat hatte der italienische Fußball beträchtlich an Substanz gewonnen und ihre Auswahl war seit 1924, als Vittorio Pozzo (und vorübergehend Augusto Rangone) wieder die Regie übernommen hatte, in der europäischen Hierarchie weit nach vorn gedrungen.

So erhielt Italien beim 21.FIFA-Kongreß 1932 in Stockholm, an dem 29 Nationen mit 60 Delegierten teilnahmen, die Endrunde der Weltmeisterschaft 1934 zugesprochen, nachdem die FIGC ein Maximum an Versicherungen gegeben hatte. Den italienischen Bemühungen kam auch entgegen, daß 1934 mit mehr teilnehmenden europäischem Nationen zu rechnen war und das Turnier ohnehin auf europäischen Boden ausgetragen werden sollte.

Die Vorbereitungen zur Weltmeisterschaft 1934

Laut Beschluß des FIFA-Kongresses hatte die FIGC nun das Turnier entsprechend den vorgegebenen Regeln zu organisieren und das FIFA Executive Committee beschloß, ein Organisationskomitee zu bilden, das kontrollierenden und beratenden Charakter hatte. Ihm gehörten an als

Präsident: Rechtsanwalt Giovanni Mauro (Italien)
Sektretär: Dr.Ivo Schricker (Deutschland)
Mitglieder: Dr.Peco Bauwens (Deutschland)
Ing. Mór Fischer (Ungarn)

Dieses Kontrollorgan stellte zugleich eine direkte Verbindung zwischen der FIFA und FIGC her, wobei Dr.Ivo Schricker aufgrund seiner Doppelfunktion, er war auch FIFA-Generalsekretär (1931-1950), eine besondere Rolle spielte. Er hatte einen besonders guten Kontakt zum FIGC-Sekretär Ing.Ottorino Barassi, was der Sache sehr dienlich war. Andererseits war auch nicht unbekannt geblieben, daß es zwischen Rimet und Fischer immer wieder zu Meinungsverschiedenheiten gekommen war. Mór Fischer war von 1927-1932 FIFA-Vizepräsident und von 1932-1936 Mitglied des Executive Committee der FIFA.

Während ihres Kongresses am 24.Februar 1934 entschied die FIFA, dieses Organisationskomitee in der Endphase noch zu erweitern, durch

Ing.Ottorino Barassi (Italien)
Hugo Meisl (Österreich)
Karel Johannes Julianus Lotsy (Niederlande)

Dieses Trio war berühmt und einflußreich. Neben dem bereits erwähnten Generalsekretär des italienischen Fußballverbandes Ottorino Barassi war der am 3.März 1893 in Baltimore (USA) geborene Karel Lotsy aus dem niederländischen Haarlem später auch 3mal Chef de Mission der Olympischen Spiele (1936, 1948, 1952) und von 1942-1952 der Vorsitzende des niederländischen Fußballverbandes. Hugo Meisl war ein weltberühmtes Fußballgenie schlechthin, der Vater und Coach des »Wiener Wunderteams« zu Beginn der 30er Jahre.

Dieses Komitee hatte folgende Hauptaufgaben:

- stetige Kontrolle der von der FIGC durchgeführten Vorbereitungen der Weltmeisterschafts-Endrunde
- stetige Kontrolle der einzelnen Qualifikations-Gruppen (obgleich es da noch jeweils ein Subkomitee gab)
- Finanzplan prüfen und billigen
- die Wahl der Spielorte und Stadien abnehmen
- die Spiele der Endrunde örtlich und zeitlich fixieren
- Kontrolle des Turnierablaufes in allen Belangen

Die Arbeit der FIFA-Kommission war folglich sehr umfangreich, intensiv und kontinuierlich, aber die Hauptarbeit hatte natürlich die FIGC zu leisten. Die Zusammenarbeit zwischen beiden war jedoch sehr gut.

Das FIFA-Organisationskomitee des »World Cup 1934« befand sich fest in faschistischer Hand. Ihr Präsident Giovanni Mauro war zugleich Vizepräsident der FIGC, Rechtsanwalt der faschistischen Ideologie und ergebener Diener der »Partito Nazionale Fascista«. Foto: Olimpia

Da zur Endrunde der Weltmeisterschaft nur 16 Länder zugelassen wurden, mußte die Zahl der teilnehmenden Nationen frühzeitig bekannt sein. So war am 28.Februar 1933 bereits Meldeschluß. Doch dann trafen noch die Bewerbungen von Argentinien, Peru, Bulgarien, Griechenland und Palästina ein.

Diese verspäteten Anmeldungen wurden dennoch angenommen, zumal ein südamerikanischer Boykott bereits sichtbar wurde. Jules Rimet übte sich betreffs der Abwesenheit von Uruguay und anderen südamerikanischen Ländern in einem diplomatischen Schweigen. Er hatte dies wohl bereits seit den Montevideoer Tagen 1930 befürchtet.

Nach dem Gewinn der I.Weltmeisterschaft hatten die »Urus« in den folgenden vier Jahren nur ganze sieben Länderspiele bestritten. Zu Beginn der 30er Jahre stand in den großen südamerikanischen Fußball-Ländern die Einführung des Professionalismus im Vordergrund, die überall mit nationalen Zwistigkeiten verbunden waren, so daß der Länderspielverkehr stark zurückgedrängt wurde.

So wurde zwischen 1929 und 1935 auch keine »Copa América« ausgespielt. Auch in Uruguay hatten die Profi-Vereine kein Interesse, ihre Spieler mitten in der Saison für einen Monat und länger abzustellen. Hinzu kam ein gewisser öffentlicher Druck, sich für das Fernbleiben der Italiener 1930 zu revanchieren.

Schließlich hatten sich 32 der 47 FIFA-Mitglieds-Länder für eine Teilnahme an der II.Weltmeisterschaft 1934 gemeldet, womit die Teilnehmerzahl vom »World Cup 1930« sowie aller bis dato stattgefundenen olympischen Turniere übertroffen wurde. In einzelnen hatten nach Erdteilen geordnet, gemeldet: Europa (22), Amerika (8), Asien (1), Afrika (1).

Um dieses Teilnehmerfeld von 32 auf 16 Länder in der Qualifikationsphase zu reduzieren, wurden die Bewerber in Grup-

pen eingeteilt. Nach schier endlosen Diskussionen und Studien wurden dabei folgende Aspekte berücksichtigt:

- die geographische Lage der Länder
- die ungefähre Spielstärke der Länderteams
- welche Kontakte bzw. Verfeindungen bestanden zwischen den einzelnen Ländern
- Berücksichtigung finanzieller Belange (da für die Qualifikation die nationalen Fußballverbände die Unkosten selbst tragen mußten)

Letztlich wurden 12 Qualifikationsgruppen gebildet, von denen jeweils der Gruppenerste sowie vier Gruppenzweite (von den vermutlich spielstärksten Gruppen) für die Weltmeisterschafts-Endrunde qualifiziert waren. Alle Qualifikationsspiele wurden im Zeitraum vom 11.Juni 1933 bis 24.Mai 1934 ausgetragen.

Ein ursprüngliches Konzept, wonach die 47 FIFA-Mitglieds-Länder in folgende geographische Gruppen eingeteilt wurden, mußte verworfen werden: Westeuropa, Nordeuropa, Mitteleuropa, Osteuropa, Südeuropa, Nordamerika, Mittelamerika, Südamerika, Asien, Mittlerer Orient. Anhand der tatsächlich eingegangenen Meldungen und eines energisch auftrumpfenden FIFA-Generalsekretärs sowie der Argumentation des Organisations-Komitees, mußten die Proportionen anders verteilt und eine Gruppeneinteilung auch nach anderen Gesichtspunkten vorgenommen werden.

Die USA forderte, das entscheidende Qualifikationsspiel gegen Mexico in Italien bestreiten zu können. Dieses Anliegen wurde vom »World Cup Committee« akzeptiert und von der FIGC wurde die Zustimmung gegeben, wenn beide Teams die unnötig höheren Kosten selbst tragen würden, was dann auch von seiten der USA geschah. Die Begegnung USA – Mexico am 24.Mai 1934 gehört folglich definitiv nicht zur WM-Endrunde, sondern war lediglich ein in ein neutrales Land verlegtes Qualifikationsspiel.

Die FIFA entschied, daß entsprechend den Regeln der International Board in allen Qualifikations- und Endrundenspielen der Weltmeisterschaft 1934 kein Spieleraustausch erlaubt ist, Selbst der von der FIFA in Freundschaftsspielen erlaubte Spielertausch im Falle einer Verletzung bis zur 40. min. der 1.Halbzeit war untersagt, nicht erlaubt.

Auch besagten die FIFA-Regeln betreffs »Doppel-Internationaler«, also Spieler, die bereits für ein anderes Land gespielt hatten: »Ein Spieler, der einen nationalen Verband in einem Länderspiel vertreten hat, ist nicht berechtigt, einen anderen nationalen Verband zu vertreten, sofern er nicht vorher mindest drei Jahre auf dem Boden des neuen Verbandes gewohnt hat«. Dies wurde 1933 nochmals von seiten der FIFA unterstrichen und als bindend erklärt.

Nachdem die 12 Gruppen eingeteilt waren, zogen Chile, Peru (aus finanziellen Gründen) und die Türkei ihre Teilnahme wieder zurück. So kamen die beiden südamerikanischen Gruppengegner Argentinien bzw. Brasilien kampflos zur WM-Endrunde, während in der türkischen Gruppe die Palästinenser und Ägypter die Endrundenteilnahme unter sich ausspielten. Übrigens war der Modus in den einzelnen Qualifikations-Gruppen ganz unterschiedlich, auch verzichteten die polnischen Spieler trotz der Heimniederlage auf das Rückspiel gegen die Tschechoslowakei nicht freiwillig.

Bezüglich des Qualifikations-Modus schien das Organisations-Komitee seiner Aufgabe nicht gerecht geworden zu sein. Auch erhebt sich die Frage, inwieweit es überhaupt noch Befugnisse hatte. Es liegt nahe, daß diese zumindest sehr gering waren. Anderenfalls wäre die Korruption um das Rückspiel Griechenland – Italien und die vielen italienischen Reglement-Übertretungen nicht möglich gewesen. Nicht die FIFA, sondern der italienische Faschismus schien über die FIGC die Federführung bei der II.Weltmeisterschaft deutlich inne zu haben.

Natürlich drängt sich die Frage auf, welche Rolle die italienischen Faschisten mit ihrem Staatschef und Diktator Benito Mussolini bei der Bewerbung Italiens, der Vorbereitung und während des Turniers im einzelnen spielte. Der FIFA-Präsident Jules Rimet äußerte sich dazu nicht und sprach auch niemals mit dem »Duce«, selbst während des WM-Endspiels nicht.

Noch ehe die italienische Delegation unter Leitung von Giovanni Mauro, dem Vizepräsidenten der »Federazione Italiana Giuoco del Calcio« (FIGC), zum FIFA-Kongreß 1932 nach Schweden gefahren ist, waren ihr die FIFA-Forderungen bekannt und die FIGC hatte diese bereits mit ihrer Staatsführung erörtert. Die faschistische Regierung in Italien hatte die große Chance, Gastgeber einer WM-Endrunde zu sein, schnell erkannt und maß ihr eine ungeheure Bedeutung zu. Finanzielle Zuwendungen von seiten der Staatsführung wurden ad hoc gemacht. Es ging ihnen um das internationale Prestige und einer Selbstdarstellung des faschistischen Sports und mehr vor der Weltöffentlichkeit.

Als Rechtsanwalt war Giovanni Mauro bereits politisch im System integriert. Ingenieur Ottorino Barassi war Sekretär des italienischen Fußballverbandes, doch der gesamte föderalistische Apparat, der die Weltmeisterschaft in Italien organisierte und kontrollierte, ebenso die oberste Kontrollinstitution für die gesamte Qualifikation zur Weltmeisterschafts-Endrunde war, leistete zwar auf italienischem Boden eine hervorragende fachliche Arbeit, war aber extrem politisch abhängig und teils durch einen faschistischen Geist geprägt. Skrupel hatte keiner, und Manipulationen war einseitig Tor und Tür geöffnet. Daß die FIGC quasi die oberste Aufsicht der Qualifikationgruppen weltweit hatte, sollte sich noch als ein fataler FIFA-Entscheid herausstellen.

Der Präsident der FIGC war der General der faschistischen Miliz, Giorgio Vaccaro, der bei allen wichtigen Meetings anwesend und autoritär war. Er war die entscheidende Verbindungsperson zwischen dem Weltmeisterschafts-Organisationskomitee und der faschistischen Regierung Italiens. Um Eindruck auf das Ausland zu machen, wurde bereits das Organisationskomitee in den Räumen eines der besten römischen Hotels in der Via Veneto installiert. Da wurde von Beginn an eine Propaganda-Maschinerie von unglaublicher Perfektion eingesetzt.

Für das »World Cup«-Logo bewarben sich 158 Künstler. Aus ihren Gemälden wurde dann als Sieger der römische Maler Luigi Martinati erkoren, der ein Plakat mit einem Toreck mit Netz und einem leuchtenden Ball gemalt hatte. Doch dies war den italienischen Politikern zu wenig. So wurde als 2.Preis das Gemälde des Turiner Malers Marco Gros gleichberechtigt präsentiert und verbreitet. Es präsentierte einen italienischen Fußballer auf einem blauen Sockel mit römischen Gruß. Beide Werke wurden zum Druck als Wandgemälde oder Plakate freigegeben.

Der Rechtsanwalt Mauro war ein geschickter und scheinbar überzeugender Redner, und die faschistische Intonation wurde nirgendswo ausgelassen. Am Ende stand immer Benito Mussolini als ein energischer Mann mit voller Vitalität. Der FIGC-Präsident, General Giorgio Vaccaro, erklärte frühzeitig öffentlich die Minimalziele für die WM-Endrunde: Es galt den faschistischen Sport mit seinen hohen Idealen zu glorifizieren, daß die faschistische Ideologie für die Reife der Menschen unumgänglich sei und letztlich alles auf die Inspiration des »Duce« zurückzuführen sei.

General Vaccaro gab auch die moralische Pflicht an das Organisationskomitee weiter, daß mit etwas Glück kein finanzielles Defizit entstehen würde, dank des Enthusiasmus der Leute, die die Stadien füllen werden. Dies könne man nicht nur durch die Leidenschaft zum Fußballsport erreichen, sondern auch dank ihrer Sensibilität, daß der Faschismus überall alles kultiviere. Die Verantwortlichen der WM-Endrunde sollten nicht müde werden, ihren Endsieg zu verkünden. Selbst Italiens Trainer Vittorio Pozzo ließ sich zu faschistischem Palaver hinreißen.

Giorgio Vaccaro machte die Mitglieder des FIFA-Organisationskomitees und die italienischen Medienvertreter zu seinen Lakaien. Vaccaro war FIGC-Präsident, General der faschistischen Miliz und die rechte Hand des »Duce«. **Foto: Olimpia**

Die italienischen Faschisten erklärten auch öffentlich, warum »oriundi« (Ausländer mit italienischen Vorfahren) im italienischen Nationalteam zum Einsatz kommen sollten. Dies sei nicht nur ein obligatorischer Akt, sondern nach Meinung der italienischen Faschisten auch eine politische Wahl der Spieler. Es lohne sich, italienischer Bürger zu sein, auch wenn man vor oder nach der Jahrhundertwende den Atlantischen Ozean überquert hätte, um in Südamerika ein besseres Glück zu versuchen.

Mit ihrer Arbeit, großen Anstrengungen und Opfern hätten die Italiener in den südamerikanischen Ländern die Produktivität und vieles mehr erhöht. Durch ihre Kinder oder deren Kinder hätten diese nun die große Gelegenheit dem faschistischen Fußball-Land Italien in allen Belangen zu danken, quasi eine Tilgung ihrer Schulden vorzunehmen.

Die Gegenwart von Benito Mussolini wurde überall überschwenglich demonstriert und der gesamte Organisationsapparat arbeitete dementsprechend pflichtbewußt und ferngesteuert. Nicht nur Benito Mussolini, sondern auch Achille Starce, der Sekretär der nationalen faschistischen Partei, wurde führend mit eingebunden, vor allem während der Endrunde.

Beide sah man auf vielen Fotos auf der Ehrentribüne in den Stadien vom ersten Spiel an. Der »Duce« sogar in einem Fan-Hemd anstatt seines obligatorischen schwarzen Hemdes. Der »Duce« selbst hatte perfekt die Vorteile der WM-Endrunde für sich und sein Regime erkannt und ausgenutzt. Skrupel hatte keiner in diesem Propagandaapparat, und das Organisationskomitee huldigte ihm permanent in Dankbarkeit.

Später war aus der Chronik zu erkennen, daß der faschistische Staat nur ein Minimum zum Ausbau und zur Renovierung der Stadien zur Verfügung gestellt hatte, aber viel Geld für einen optimalen Transport der Zuschauer per Eisenbahn zu den Spielen, auch für eine schnelle Beförderung der Referees und Organisations-Mitglieder. Auch war der faschistische Staat zu Hilfen bereit, in denen er einen Nutzen für sich selbst sah.

So wurde die Öffentlichkeitsarbeit wie Radio-Übertragungen, Filmaufnahmen, die Herausgabe von speziellen Briefmarken ect. finanziell unterstützt. Die Medien wurden stets von oben mit genauen Instruktionen versehen. Stets steckte die Maschinerie des italienischen Diktators dahinter, und das hohe Niveau der Organisation und des faschistischen Sports wurde unentwegt gehuldigt. Schon vor Beginn der WM-Endrunde war fixiert worden, daß der »Duce« den Weltpokal und mehr an die erstplazierte Mannschaft übergeben wird.

Es gibt keinen Zweifel, der italienische Faschismus hat die Weltmeisterschafts-Endrunde 1934 in Italien hervorragend organisiert und vermarktet. Auch war Italiens Titelgewinn für die Faschisten ein ebenso großer Erfolg wie der finanzielle, aber vor allem ein politischer von gigantischem Ausmaß.

Andere Länder sahen mit großer Bewunderung und mit Neid, was dieses zuvor vieldiskutierte Land unter Benito Mussolini veranstaltete, zu was der italienische Faschismus alles fähig sei und welche Begeisterung und Anteilnahme der italienische Faschismus auslöse bzw. habe. Erst viele Jahre später begriffen Millionen Menschen in Italien und anderswo, welchen Preis sie für dieses Spektakel und Regime zahlen mußten.

Als italienische Städte und Stadien wurden die folgenden ausgewählt und für geeignet erklärt:

Stadt	*Name des Stadions*	*Zuschauerkapazität*
Torino	Stadio Municipale 'Benito Mussolini'	70.000
Roma	Stadio Nazionale del PNF *	55.000
Genova	Stadio Comunale 'Luigi Ferraris'	51.000
Bologna	Stadio del Littoriale	46.000
Firenze	Stadio Comunale 'Giovanni Berta'	46.000
Milano	Stadio Calcistico di San Siro	45.000
Napoli	Stadio Comunale 'Giorgio Ascarelli'	45.000
Trieste	Stadio del Littorio	25.000

* *PNF: Partito Nazionale Fascista*

Am Morgen des 3.Mai 1934 entschied das »World Cup Committee« definitiv darüber, wie das K.o.-System angewandt wird: Achtelfinale, Viertelfinale, Semifinale, Finale sowie ein Match um Platz 3 zwischen den beiden Verlierern der Semifinalpaarungen. Am Nachmittag des gleichen Tages gegen 17 Uhr wurden die 16 Endrundenteilnehmer in zwei Gruppen eingeteilt und dann zueinander gelost.

In den Topf der vermutlich stärkeren Gruppe kamen Argentinien, Österreich, Brasilien, die Tschechoslowakei, Deutschland, Italien, die Niederlande und Ungarn. Die schwächere Gruppe bildeten Belgien, Ägypten, Frankreich, Rumänien, Spanien, Schweden, die Schweiz und der Sieger des zu jener Zeit

noch ausstehenden Qualifikationsmatchs zwischen den USA und Mexico.

Auch wurde fixiert, sollte ein Match nach 90 Minuten noch unentschieden stehen, dann wird es eine Verlängerung von 2 x 15 min. geben. Ist dann noch immer keine Spielentscheidung gefallen, wird das Spiel wiederholt. All diese Regeln mußten dann im Turnier auch angewandt werden.

Auch die weiteren Paarungen vom Viertelfinale bis Finale waren durch das »World Cup Committee« am 3.Mai 1934 im römischen Hotel Ambasciatori an der Via Veneto bereits fixiert worden, so daß es kein freies Losen mehr gab. Im einzelnen sah dies wie folgt aus:

Achtelfinale:

Match A:	Italia	–	USA/México
Match B:	Československo	–	România
Match C:	Magyarország	–	Egypt
Match D:	Argentina	–	Sverige
Match E:	Brasil	–	España
Match F:	Nederland	–	Schweiz
Match G:	Österreich	–	Frankreich
Match H:	Deutschland	–	Belgique

Viertelfinale:

Winner Match A	–	Winner Match E
Winner Match B	–	Winner Match F
Winner Match C	–	Winner Match G
Winner Match D	–	Winner Match H

Semifinale:

Winner A/E	–	Winner C/G
Winner B/F	–	Winner D/H

Eines muß man den Italienern lassen, sie haben erstmals gezeigt, wie man ein solches Weltmeisterschaftsturnier vermarktet. Durch Eintrittskarten wurden in den 17 Spielen exakt 3.670.393 italienische Lire eingenommen. Dies entspräche heute etwa 5.150.000.000,- Lire oder 3,5 Mill.DM bzw. 2,1 Mill. US-Dollar. Allein durch die Vergabe von Radio-, Film-, Fotografen- und Publikationsrechte nahmen die italienischen Organisatoren der WM-Endrunde nochmals 1,5 Mill. italien.Lire ein. Übrigens haben zehn (!) Länder die WM-Endrundenspiele live im Radio übertragen. Die Kosten des Weltmeisterschafts-Endrundenturniers betrugen übrigens 2.243.000 Lire. Dies ergibt folglich ein Bruttogewinn von 1.427.393 Lire.

Der Weg und die Reise der Mexikaner:

Nord- und Mittelamerika (einschließlich Karibik) wurde in zwei Untergruppen eingeteilt, deren beider Gruppensieger sich für ein Entscheidungsspiel qualifizierten, dessen Sieger dann wiederum an der Weltmeisterschafts-Endrunde teilnehmen konnte. Durch den Verzicht von Canada stand die USA kampflos als Sieger fest. In der anderen Untergruppe stritten Cuba, Haïti und México um den Sieg.

Cuba war damals schon seit längerem durch viele politische Unruhen charakterisiert. Der dort zu Beginn der 30er Jahre herrschende Bürgerkrieg führte auch dazu, daß das kubanische Nationalteam in seinen drei Qualifikationsspielen auswärts in Port-au-Prince gegen Haïti antreten mußte. Dennoch setzte sich das kubanische Team, das sich aus spanischen Emigranten und Einheimischen zusammensetzte, souverän gegen den Inselnachbarn östlich des Canal del Viento durch.

Der heimische Bürgerkrieg zwang die Kubaner dann auch die nächste Qualifikationsrunde auswärts beim Gegner, der nun México hieß, anzutreten. Die Mexikaner waren guter Hoffnung, denn der kubanische Spitzenverein Real Club Iberia aus La Habana hatte vom Dezember 1931 bis Januar 1932 acht Spiele in México bestritten, ohne sonderlich zu beeindrucken.

Dabei hatte es im mexikanischen Fußball im Vorfeld zwei Verbände, die »Federación Mexicana del Centro« und die »Liga Mayor de Fútbol«, gegeben, aber Ende des Jahres 1933 wurde der erstere von der »Liga Mayor de Fútbol« absorbiert. Mit Aurelio Pérez Meléndez, der einst von 1915 bis 1924 bei Asturias Mexico-City im Tor stand, wurde dann auch gleich ein Nationalcoach berufen. Doch diesem blies von Beginn an der Medien-Wind stark ins Gesicht, da er öffentlich gesagt hatte, daß sein Land über keinen Torhüter und Rechtsaußen von internationalem Format verfüge. Resigniert über die permanente Teamkritik trat er bald zurück.

Sein Nachfolger als Nationaltrainer wurde Rafael Garza Gutiérez, der 18 Jahre für den Club de Fútbol América Ciudad de México gespielt hatte und auch als Spieler bei der Weltmeisterschaft 1930 selbst dabei war. »Record«, wie er nur genannt wurde, war eine sympathische Persönlichkeit des mexikanischen Sports, etwas introvertiert, Individualist und mit umfassenden Kenntnissen über die besten mexikanischen Spieler. Im wesentlichen stützte er sich auf das von Meléndez bereits auserwählte Spieleraufgebot, schloß aber drei öffentlich sehr umstrittene Spieler aus. Dies waren der gebürtige Chilene Nemesio Tamayo, der in Spanien geborene Ramón Ballina und José Pacheco. Die erstgenannten beiden Spieler waren inzwischen durch Adoption Mexikaner geworden.

Die Mexikaner bewältigen die kubanische Hürde dann auch sicher, und zu den in diesen drei Vergleichen eingesetzten Akteuren gehörten zum Aufgebot noch der Torhüter Rafael Navarro (CF América Ciudad de México) und der Stürmer Manuel Márquez (Atlante FC Ciudad de México). So stand nun das große Finale zwischen den USA und México bevor.

Die Italiener wünschten einerseits die Anwesenheit der USA bei der Weltmeisterschaft in ihrem Land, andererseits hatte eine feste freundschaftliche Bindung zwischen den Politikern Benito Juárez und Giuseppe Garibaldi (Italien) bestanden. Auch erhielt Mussolini den Vornamen Benito, weil sein Vater ein Verehrer des Mexikaners Benito Juárez und der mexikanischen Kultur war.

Am 24.März 1934, sechs Tage nach dem Gruppensieg über Cuba, überreichte Italiens Botschafter Dr.Oreste Villa die »Copa Cinzano«, die der italienische Verband gestiftet hatte, an den Kapitän des mexikanischen Nationalteams, Guillermo Ortega. Auch wurde urplötzlich für die Mexikaner verkündet, daß das entscheidende Match zwischen den beiden nord- und mittelamerikanischen Ländern auf europäischem Boden im römischen Stadio Olimpico stattfindet. Und zwar unmittelbar vor der Eröffnung der WM-Endrunde, auch trage die italienische Regierung alle Reise-, Verpflegungs- und Unterkunftskosten.

Das mexikanische Aufgebot für die Reise nach Rom war das gleiche, das gegen Cuba die drei Matches bestritten hatte, nur ersetzte Marcel Ortiz (Necaxa FC Ciudad de México) den Mittelfeldspieler Rafael Guirán und Pedro Gonzalez (Atlante FC Ciudad de México) den Stürmer Manuel Márquez. Organisationschef des Nationalteams in der Vorbereitung und auch in den Spielen gegen Cuba war Lic.Antonio Correa und Teamarzt Dr.José Izquierdo.

Die Siege in der Qualifikation gegen Cuba wurden in México ausgiebig gefeiert. Da gab es tagelang keine strengen Kontrollen und überhaupt keine Disziplin. Die Spieler, in der Regel waschechte Amateure, kamen dabei völlig aus dem Rhythmus und verloren physisch an Substanz. Doch die damals erst eine Million Einwohner umfassende mexikanische Metropole war

stolz auf ihre Helden, die nun die Gelegenheit hatten, zum 2.Mal an einer Weltmeisterschafts-Endrunde teilnehmen zu können. Ein bekannter mexikanischer Komponist schrieb zu diesen Ereignissen extra eine Hymne, in der die patriotische mexikanische Leidenschaft in das mexikanische Nationalteam transplantiert wurde.

Die mexikanische Auswahl bestritt am letzten Sonntag des Aprils 1934 noch ein Abschiedsspiel, ehe es – von einer großen Menschenmenge am Kai von Veracruz begeistert verabschiedet – in dem Luxus-Linien-Dampfer namens »Orinoco« (unter deutscher Flagge) eingeschifft wurde. Quer durch den Golf von México erfolgte dann im kubanischen La Habana der letzte Stopp vor der Atlantik-Überquerung. In der kubanischen Metropole gingen die Mexikaner zwar von Bord, konnten aber wegen extrem starken Regens nicht trainieren.

Man reiste zwar 1.Klasse, auch gab es viele Vergnügungen und Festessen an Bord, doch sehr wenig Gelegenheiten, etwas für die körperliche Fitness zu tun. Die mexikanischen Fußballer spalteten sich aus kulturell-ökonomischen Gründen bald in Gruppen. Einige Spieler kamen von sehr bescheidenen Vereinen wie jene von Atlante und hatten nicht genügend Geld, um die stetig kleinen Ausgaben an Bord bezahlen zu können. Die andere Gruppe waren jene Spieler, die einen gutbezahlten Job hatten oder einer reichen Familie angehörten. Die Differenzen unter ihnen wurden immer offensichtlicher.

Nach etwa 20 Tagen ankerte das Dampfschiff »Orinoco« im spanischen Vigo, von wo aus es am folgenden Tag nach La Coruña weiterging. Dort gab es ein Wiedersehen mit zwei spanischen Spielern, die in der mexikanischen Liga gespielt hatten. Die weiteren Stopps dieser Wasserreise waren dann Santander, Sebastián, Southampton und Boulogne-sur-Mer, von wo es dann mit dem Zug nach Paris ging.

In der französischen Metropole vertieften sich dann die Differenzen unter den Spielern. Während die einen Geld für Souvenirs und Waren hatten, hatten die anderen kaum noch Geld für eine Packung Zigaretten. Der mexikanische Delegationschef stellte Möglichkeiten in Aussicht, daß die finanziellen Differenzen möglicherweise ausgeglichen werden könnten, doch vieles vom Resultat des Spieles gegen die USA abhängen würde, doch beides blieb letztlich unerfüllt.

Von Paris aus ging es mit dem Expreßzug nach Rom. Die Mexikaner logierten dort im Hotel Boston, ganz in der Nähe von Porta Pinciana. Nach einem Gesundheitsscheck durch ihren Teamarzt Dr.José Izquierdo begannen die Mexikaner, von denen inzwischen viele übergewichtig waren, im Testaccio Sport Parc zu trainieren.

Das mexikanische Team hatte eine private Audienz bei Papst Pius XI. Es war wohl in jenen Tagen das einzige Mittel, um in Rom die Differenzen innerhalb des mexikanischen Teams abbauen zu helfen. Leider wurden zwei Stammspieler beim Training verletzt, Torhüter Alfonso Riesta erlitt eine Schulterverletzung und der Spielmacher Félix Gómez eine Knieverletzung. Auch der »Duce« Benito Mussolini gab dem mexikanischen Team eine Audienz, wobei er die mexikanische Kultur lobte und Bezug auf Benito Juárez nahm.

Den Tag vor dem Match gegen die USA verbrachten die Mexikaner im Hotel. Die Atmosphäre war gespannt, bis am Abend Trainer »Record« Gutiérrez die Aufstellung bekannt gab. Alle waren überrascht, daß Rafael Navarro als Torhüter nominiert wurde, der zuletzt nicht einmal erste Wahl in seinem CF América gewesen war und bis dato noch kein Auswahlspiel bestritten hatte. Vier Spieler brachten daraufhin sogar ihren Unmut zum Ausdruk. Doch der Trainer wollte wegen der lädierten rechten Schulter von Riestra kein Risiko eingehen.

Am Morgen des Spieltages besuchte General Achille Starce, ein führender Politiker der faschistischen Partei Italiens, zusammen mit dem italienischen Nationaltrainer Vittorio Pozzo das mexikanische Team. Sie kamen mit einer mexikanischen Flagge und sagten, daß sie nichts glücklicher machen würde, als ein mexikanischer Sieg über die USA, zumal man die Mexikaner als die lateinamerikanischen Brüder betrachte. Trainer Pozzo gab dann Torhüter Navarro und seinen Abwehrspielern noch Hinweise, wie sie sich verhalten sollten, denn im US-amerikanischen Team würden viele europäische Spieler spielen, die eine harte und rohe Gangart bevorzugen sowie nach einem schnellen Torerfolg streben würden.

Diesem Entscheidungsspiel am Donnerstag, dem 24.Mai 1934, in Rom wohnten dann Prinzessin Mafalda, Benito Mussolini und seine beiden Söhne Bruno und Vittorio sowie die Botschafter von México (Manuel Téllez) und den USA (Breckingridge Long) bei. Es war übrigens das 1.Länderspiel zwischen den USA und México, das zugleich den einzigen Sieg in den ersten 25 Vergleichen zwischen beiden Ländern in den folgenden 46 Jahren für die Nordamerikaner brachte. Um so schmerzlicher war die mexikanische Niederlage, zumal sie nicht unumstritten und etwas zweifelhaft war.

Am folgenden Sonntag, als die Mexikaner Augenzeuge der 1:7-Niederlage der USA gegen den Gastgeber Italien waren, hellten sich ihre Gesichter wieder etwas, obgleich es ein schwacher Trost war. Die Mexikaner bestritten dann auf ihrer Rückreise zunächst zwei Begegnungen in der Schweiz, in Kreuzlingen (2:2 gegen den FC) und Bern (1:2 gegen BSC Young Boys). Dann folgte noch je ein Spiel in den Niederlanden (1:0 in Rotterdam) , Deutschland (1:1 in Königsberg) und Spanien (2:4 gegen die Selección Asturana mit dem berühmten Goalgetter Lángara).

Doch zu einer ausgedehnten Europa-Tournee wie 1928 und 1930 kam es nicht. Auch der Aufenthalt im spanischen Spielort Gijon war nur sehr kurz. Von Spanien aus ging es dann mit dem Dampfschiff »Sierra Ventura« über den Atlantik zurück nach México. Dieses gehörte ebenso der Harpag-Lloyd Steamship Campany wie die »Orinoco«. Drei mexikanische Spieler kehrten nicht in ihre Heimat zurück, blieben auf der Iberischen Halbinsel und schlossen sich spanischen Vereinen an. Dies waren Manuel Alonso und Luis Fuente, die dem Real Club Racing Santander beitraten und Carlos Laviada, der sich dem Real Oviedo Club de Fútbol anschloß.

Statt Boykott, entsandten die »Argentinos« eine Amateur-Auswahl

Zu Beginn der 30er Jahre gab es im argentinischen Fußball einen heftigen Streit zwischen der »Asociación Argentina de Football«, die die große Masse der Amateure vertrat, und der »Liga Argentina de Football«, gebildet von den populären und reichen Clubs, die den Profi-Fußball einführten. Dieser Streit wurde mit viel Heuchelei vermischt, und die Spieler gehörten absolut ihren Vereinen, hatten viel weniger Rechte als Angestellte einer Firma.

Seit 1930 war von seiten der Spieler eine Bewegung entstanden, die um mehr Rechte kämpfte. Dabei schienen vor allem die besseren Spieler in der Einführung des Berufsfußballs die geeignete Lösung zu sehen. So gab es nunmehr auch bald getrennte Meisterschaften, jene für die Amateure und jene für die leistungsstärkeren Profis.

Die Differenzen zwischen beiden Verbänden wurden immer größer, zumal sich immer mehr gute Spieler den professionellen Clubs anschlossen und die leistungsstärkeren Profis auch das Publikum nach und nach an sich zogen. Doch der Ama-

teurverband hatte seine FIFA-Mitgliedschaft aufrecht erhalten, und der »professionelle« Verband versäumt, dies zu regeln. So entstand eine wirkliche Komödie.

In Argentinien herrschte betreffs einer Teilnahme an der Weltmeisterschaft eine negative Meinung, da die Italiener 1930 Montevideo boykottiert hatten. Hinzu kam eine große Verärgerung, da italienische Clubs argentische Spieler seit 1928 zunehmend abwarben und diese dann ab 1931 als »oriundos« (von Italien Abstammende) bezeichneten sowie gar in der »Squadra Azzurra« einsetzten.

So betrachtete man im argentinischen Fußballvolk Italien als Feind. Die italienische Regierung mit Benito Mussolini pflegte jedoch, nicht zuletzt wegen der enorm großen Kolonie von italienischen Emigranten in Argentinien, einen guten Kontakt zur argentinischen. Die italienischen Emigranten und die argentinische Regierung waren für eine Beteiligung an der »Copa del Mundo de 1934«. Nach deren Vorstellung sollten sogar die besten argentinischen Spieler, also die National-Elf, nach Italien entsandt werden.

Die Italiener hatten wohltuend zur Kenntnis genommen, daß die »Argentinos« 1933 die letzten beiden Länderspiele gegen die »Urus« gewannen (4:1 in Buenos Aires, 1:0 in Montevideo). Nach dem bereits feststehenden Boykott des Titelverteidigers Uruguay, konnte so von den italienischen Faschisten eine bessere Öffentlichkeitskampagne gemacht werden.

Doch nun brachte die Liga Argentina, die die Profi-Clubs vertrat, immer wieder neue Argumente hervor, um sich den uruguayischen Repressalien anzuschließen. Doch ihr Hauptgrund war, daß durch eine Teilnahme an der Weltmeisterschaft viele ihrer besten Spieler monatelang nicht zur Verfügung standen, was sich auch ökonomisch auswirken würde.

Letztlich sprach sich der Amateur-Verband trotz hoher Kosten für eine Entsendung einer Auswahl nach Italien aus. Die Kosten sollten mit den Einnahmen vom Qualifikationsspiel gegen Chile primär abgedeckt werden. Daß die »Argentinos« an den Chilenen scheitern könnten, war den »Gauchos« gar nicht erst in den Kopf gekommen. Letztlich ließ sich diese Theorie dennoch nicht realisieren, da sich Chile von der Weltmeisterschafts-Qualifikation zurückzog. So entschloß man sich, einige Spiele nach der WM-Endrunde in Europa zu bestreiten, um die Reisekosten nach Europa wieder einzuspielen.

Drei Monate vor Turnierbeginn gab es eine erneute Intervention durch den Profi-Verband beim nationalen, staatlichen Fußballrat, der beide Seiten quasi beaufsichtigte. Doch dieses Betreiben der Profis blieb ohne Erfolg. Der Amateurverband durfte reisen und Argentinien vertreten, jedoch ohne die Profis, die alle dem anderen, sich weigernden Verband angehörten.

Am 27.März 1934 wurden 18 Amateure berufen, die bereits vier Tage später auf dem Gelände von Almagro in Buenos Aires gegen den Club Nacional Rosario ein Match bestritten. Vor über 10.000 Zuschauern behielt die Amateur-Auswahl, die in folgender Besetzung spielte, mit 4:1 die Oberhand: Pergolessi – Astudillo, Chimento – Méndez, Belis, López – Carlotto, Wilde, Lorenzo, Galateno, Betinotti.

Trotz des Sieges gab es viel Kritik und der Präsident des Amateur-Verbandes, Alejandro Ruzo, überlegte einmal mehr, nicht zu reisen. Schließlich entschied man sich aber, einige Clubs anzurufen, um die Auswahl noch zu verstärken. Am 24.April 1934 sah dann die 18er Teilnahmeliste doch stark verändert aus, allerdings nach wie vor nur aus Amateuren bestehend.

Zum Reiseaufgebot gehörten außer den in Italien eingesetzten elf Spielern noch folgende Akteure: Angel Grippa (Club Sportivo Alsina), Ramón Astudillo (Club Colón Santa Fe), Enrique Chimento (Club Barracas Central), Ernesto Albarracín (CS y Sportivo Buenos Aires), Luca Izzeta (CA Defensores de Belgrano), Alfonso Lorenzo (Club Barracas Central) und Francisco Pérez (Club Almagro Buenos Aires).

Als Trainer fungierte der gebürtige Italiener Felipe Pascucci, von dem man sich Vorteile versprach. Er sollte bis heute der einzige ausländische Coach bleiben, der eine argentinische Auswahl betreute. Der Mittelläufer der argentinischen Auswahl war Constantino Urbieta Sosa, ein gebürtiger »Paraguayo«, der 1933 eingebürgert worden sein soll, aber ganz offensichtlich verschwiegen hatte, daß er 1931 3mal für das Nationalteam von Paraguay gespielt hatte, kurioserweise auch noch gegen Argentinien.

Die Reise der argentinischen Amateur-Auswahl begann am 29.April 1934 im Hafen von Buenos Aires, wo man an Bord des Schiffes »Neptunia« ging und zwei Tage später in Brasilien wieder an Land. Dort nutzte man den Zwischenaufenthalt zum Training. Die Überquerung des Atlantischen Ozeans begann am 3.Mai mit dem Dampfschiff »Oceanía«. Sie dauerte fast zwei Wochen, ehe man dann am 15.Mai 1934 in Napoli anlegte. Von dort aus ging es mit der Eisenbahn nach Bologna, wo die Argentinier ihr erstes Spiel bestritten.

Nach dem vorzeitigen Ausscheiden bei der Endrunde in Italien spielten die »Argentinos« noch während des Weltturniers in Milano gegen eine italienische Juniorenauswahl, die durch zwei Treffer von Devincenzi 2:0 besiegt wurde. Wenige Tage später reiste die argentinische Amateur-Auswahl mangels jeglichem »World Cup 1934«-Ruhm still und leise zurück.

Als man in Buenos Aires wieder heimischen Boden betrat, hatte sich etwas grundlegendes geändert. Die beiden konkurrierenden Amateur- und Profiverbände hatten sich zur »Asociación del Fútbol Argentino« vereint, die nun den Fußballsport insgesamt vertrat. Für den »World Cup 1934« leider einige Monate zu spät.

Ein internationales Aufgebot vertrat die USA

Das US-amerikanische Aufgebot bestieg am 5.Mai 1934 in New York den italienischen Linien-Dampfer »Roma« und überquerte den Atlantischen Ozean. An Bord waren 19 Spieler sowie Elmer Schroeder, der Präsident der »United States Football Association«, der Coach David L.Gould von der University of Pensylvania und der Trainer Raymond Godsby aus Philadelphia. Durch die Straße von Gibraltar führte der Wasserweg im Mittelmeer entlang bis nach Napoli, wo man am 14.Mai an Land ging.

Damit blieben dem Team noch zehn Tage Vorbereitung bis zum Match gegen die Mexikaner in Rom. Von den 13 US-amerikanischen Spielern, die dann in Italien zum Einsatz kamen, waren drei gebürtige Schotten (Walter Dick, James Gallagher, William McLean) sowie je ein Engländer (George Moorhouse), ein Pole (Edward Czerchiewicz), ein Norweger (Verner Nilsen) und ein Schwede (Julius Hjulin).

Hinzu kam noch Piotr Pawel Pietras, der polnischer Abstammung war, jedoch in Trenton (New Jersey) geboren wurde und sich dann Peter Paul Pietras nannte. Er wurde als gebürtiger US-Amerikaner angesehen. Verner Nilsen wurde am 24.Februar 1904 in Skien (Norwegen) geboren, spielte bei Skien Grane und siedelte 1923 als 19jähriger in die USA aus, wo man auch seinen Vornamen gelegentlich in »Werner« modifizierte.

Von 1923-1925 spielte Verner Nilsen für Norwegian-American Boston (Massachusetts), ehe er dem großen Ortsrivalen Boston Wonder Workers beitrat, der der »American Soccer League« angehörte. Dieses Profiteam wurde nur »Scotty« genannt, in dem er rechten Läufer oder auf der halbrechten Position spielte. In der Saison 1928/29 war er gemeinsam mit Janos Nehedoma (Brooklyn Wanderers) mit 43 Goals gar Torschützenkönig.

Insgesamt erzielte Verner Nilsen von 1926-1931 in der »American Soccer League« 131 Goals. Sein Weg führte dann weiter von Boston nach Fall River (1930-1931) und New Bedford (1932). Mit beiden Teams gewann er den US Open Cup. 1933-1934 spielte er für St.Louis Stix, Baer and Fuller und schließlich (1936-1937) noch für die bekannten St.Louis Shamrocks. Er ist wie alle anderen 1934 in Italien zum Einsatz gekommenen 13 Spieler bereits verstorben.

Julius Hjulin wurde am 15.März 1903 in Fodd (Schweden) geboren. 1921 stand er im Tor des schwedischen Pokalsiegers IFK Eskilstuna. Kurz danach ging er in die USA und spielte viele Jahre für Sparta ABA Chicago, mit dessen Team er 1928 auch den Peel Cup gewann. Danach ging er nach Europa zurück und schloß sich dem schottischen Superteam von Glasgow Celtic an, wo er jedoch meist nur in der II.Mannschaft zum Einsatz kam und in der »Scottish League« keinen Einsatz zu verzeichnen hatte.

So ging er sportlich arg enttäuscht nach sechs Monaten in die USA zurück und ließ sich letztlich wieder in Chicago nieder, wo er als Ingenieur für die Crane Company und Interlake Steel Campany arbeitete. Seinen sportlichen Höhepunkt erlebte er, als er 1934 für die US-amerikanische Auswahl berufen wurde und an der Weltmeisterschaft in Italien teilnahm. Zu jener Zeit stand er für die Chicago Wieboldt Wonderbolts im Tor und hatte längst seinen Familiennamen durch das Hinzufügen eines »a« in Hjulian« geändert. Er verstarb am 7.Februar 1974 in Palos Heights, einem Städtchen am Rande von Chicago.

James Gallagher wurde am 7.Juni 1901 in Kirkintilloch (Scotland) geboren und siedelte mit seiner Mutter als 12jähriger in die USA. In New York wuchs er weiter auf und besuchte auch die Schule. Sein erster Proficlub war J & P Coats Pawtucket im Bundesstaat Rhode Island. Später ging er nach New York zurück und spielte für Indiana Flooring Company und dann für New York Nationals SC, als dessen Mitglied er auch am »World Cup 1930« in Uruguay teilnahm.

Als er zu seiner zweiten Weltmeisterschaft den Atlantik überquerte, war er längst für den Cleveland SC Slavia im Bundesstaat Ohio aktiv. Übrigens ist James Gallagher nicht identisch mit dem Spieler gleichen Vor- und Familiennamen, der 1928 am olympischen Turnier teilnahm. Jener Gallagher wurde am 8.Juni 1909 in Newark (New Jersey) geboren. Der »World Cup«-Gallagher verstarb am 7.Oktober 1971.

Wie es der Zufall wollte, auch der Halbstürmer Walter Dick wurde im schottischen Kirkintilloch geboren, exakt am 20. September 1905. 17jährig kam er in die USA und ließ sich zunächst zwischen dem Lake Erie and Lake Ontario an der kanadischen Grenze in Niagara Falls im Bundesstaat New York nieder.

Nachdem er ein Jahr für die Niagara Falls Rangers gespielt hatte, holte ihn Manager »Sam« Fletcher nach Providence (Bundesstaat Connecticut), wo er dann von 1924 an in der »American Soccer League« spielte, in der er dann bis 1930 179 Liga-Einsätze (21 Goals) zu verzeichnen hatte. Seine weiteren Stationen waren dann Fall River und Pawtucket Rangers (beide Bundesstaat Massachusetts). Mit letzterem Club verlor er 1934 und 1935 auch die US Open Cupfinals. »Walt« Dick verstarb am 24.Juli 1989.

Francis John Ryan war der Akademiker im US-amerikanischen Team. Er wurde am 10.Januar 1908 in Philadelphia (Bundesstaat Pennsylvania) geboren, besuchte und kickte für die Sheridan Grammar School, Stetson Junior High School und Frankford High School, ehe er sich dem berühmten Lighthouse Boys Club in seiner Geburtsstadt anschloß. Er war ein relativ kleiner, untersetzter Spieler, der als Halbstürmer begann, dann aber Rechts- oder Linksaußen spielte.

Francis Ryan gehörte bereits dem Olympia-Aufgebot von 1928 an und schloß sich bald nach seiner Rückkehr aus den Niederlanden New York Galicia an. Doch bereits Ende 1929 holte ihn Manager Elmer Schroeder nach Philadelphia zurück, wo er zunächst eine Saison für Lighthouse spielte, ehe er zum Ortsrivalen German-Americans wechselte, dem dann »Hun« Ryan lange treu blieb.

Im Nationalteam wurde Francis Ryan gar Ersatzkapitän, mußte aber infolge einer Trainingsverletzung im ersten Match gegen Mexico passen. Nach seiner erneuten Rückkehr aus Europa gewann er mit seinem Club 1935 die Meisterschaft der »American Soccer League« und ein Jahr später den US Open Cup.

Die sechs Reservisten des US-amerikanischen Aufgebots, die 1934 in Italien nicht zum Einsatz kamen, waren Joseph Martinelli, William Fiedler, Albert Harker, Herman Rapp, Thomas Lynch und Thomas Amrhein.

Noch ehe die Semifinals der Weltmeisterschaft 1934 gespielt waren, hatte das US-amerikanische Aufgebot Italien wieder verlassen und bestritt auf seiner Rückreise noch vier Spiele in Deutschland. So gewann die USA am 6.Juni in Stuttgart gegen die Gau-Auswahl von Württemberg durch ein Goal von »Bill« Gonsalves 1:0 , spielte in Ulm gegen den gleichen Gegner am 7.Juni und in Bremen am 9.Juni gegen die Gau-Auswahl Niedersachsen jeweils 2:2. Schließlich besiegten die US-Boys am 14.Juni 1934 den letzteren Gegner durch zwei Treffer von »Big Bomber« Gonsalves in Hannover (2:0).

Dann wurde am folgenden Tag die Rückreise an Bord des norddeutschen Lloyd Linien-Dampfers »Columbus« fortgesetzt. Manager »Dave« Gould und die beiden Spieler »Walt« Dick und »Bill« McLean verließen bei einem kurzem Zwischenstopp in Southampton das Team, um in Großbritannien Verwandte zu besuchen. Der große Rest des US-amerikanischen Aufgebots überquerte dann den Atlantik und erreichte am 24.Juni 1934 New York.

Ägypter suchten vier Stunden lang mit Taxi ihr Hotel !

Einige Funktionäre des ägyptischen Fußballverbandes waren der Meinung, daß die Fortsetzung aller regionalen und nationalen Wettbewerbe bis zur Abreise nach Italien die beste Vorbereitung für die Nationalspieler sein würden, die Mehrheit lehnte dies jedoch ab. Letztlich wurden dann aber die regionalen Meisterschaften (Cairo League) bis drei Tage vor der Abreise des Nationalteams dennoch fortgesetzt.

Der beste ägyptische Abwehrspieler jener Zeit war Ibrahim Halim, der jedoch die letzten zwei Monate vor der Abreise nach Italien wegen Verletzung ausgefallen war. So war bereits Hassam Ragab für ihn ins Team eingebaut worden, doch man hoffte weiterhin auf Halim.

Die Leitung der ägyptischen Delegation hatte Ahmed Fouad Anwar, und seine Begleiter waren der Generalsekretär (Hassan Fahmy Refaat), Kassierer (David Rateb) und Sekretär (Badr El-Din) des nationalen Fußballverbandes. Dazu kam der schottische Trainer McCray und der bekannte afrikanische Referee Yousef Mohamed. Außer den eingesetzten 11 Spielern reisten noch weitere sechs mit:

Torhüter Aziz Fahmy, Kamel Masoud, Hany Kamel (alle National Sporting Club Cairo), Ibrahim Halim (Mokhtalat Sporting Club Cairo), Hafez Kasseb (Olympic Club Alexandria) und Mohmoud Ismail Negro (Police Club Cairo). Farid Bekhaty (Mokhtalat Sporting Club Cairo) und Wagih El-Kashef (National Sporting Club Cairo) waren ebenfalls mit auserwählt worden,

verzichteten aber aus persönlichen Gründen auf eine WM-Endrundenteilnahme.

Die ägyptische Delegation überquerte das Mittelmeer von Alexandria aus mit dem Schiff nach Napoli. Diese Seereise dauerte länger als drei Tage. Der einzige des gesamten ägyptischen Aufgebots, der der italienischen Sprache mächtig war, war der sehr gebildete Torhüter Mostafa Kamel Mansour. So war er für all seine Teamkollegen und Offiziellen eine permanente Anlaufstelle.

So erlebte der Keeper Mansour auch viele kuriose und heitere Situationen mit seinen Teamkameraden auf italienischem Boden, obgleich einige wie er neben arabisch auch Englisch sprachen. Als ein Kontrolleur im Bus nach dem Ticket fragte, anwortete Hany Kamel: » We are Egyptians«. Und als eine italienische Verkäuferin in einem Shop den berühmten Mohmoud Mokhtar in ihrer Muttersprache nach seinem Namen fragte, antwortete dieser gleichfalls in Englisch: »We shall play against Hungary after tomorrow«.

Nach dem Match gegen Ungarn reisten die Ägypter durchs Land und besichtigten mehrere Städte, darunter auch Milano, und sahen sich auch das römische Finale an. Die ärmsten Afrikaner waren da nicht gerade nach Italien gekommen.

Als die Ägypter in Mailand waren, waren eines Abends fünf Spieler seit Stunden überfällig und ihr Delegationsleiter machte sich bereits Sorgen, bis man sie um ein Uhr nachts in einem Taxi vor dem Hotel fand. Sie hatten vier Stunden lang in einem Taxi ihr Hotel »Albergo« gesucht, aber dessen Namen und Adresse vergessen. Es war ein teurer Spaß, denn sie hatten in dieser Zeit mit dem Taxi in der norditalienischen Metropole fast alle Hotel abgefahren und waren zum Schluß unbewußt am richtigen angekommen.

Die Brasilianer tricksten die FIFA aus !

Nach den nicht gerade berauschenden Leistungen bei der I. Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo änderte sich viel im brasilianischen Fußball. Dies betraf auch die brasilianische National-Elf, obgleich diese nach 1930 nur zweimal in Aktion trat. 1931 gewannen die Brasilianer in Rio de Janeiro gegen den amtierenden Weltmeister Uruguay den »Rio Branco Cup« mit einem neuen Team, in dem Spieler wie *Domingos, Feitico, Carvalho Leite, Gogliard* mit den Veteranen *Nilo, Teófilo, Velloso* die »Urus« mit ihren sieben Weltmeistern 2:0 besiegten.

Als am 4.Dezember 1932 wieder um den »Rio Branco Taça« gespielt wurde, diesmal in Montevideo, gewann das brasilianische Team (2:1) erneut. Mittelstürmer *Gradim* und dem Halblinken *Leônidas* , beide vom Vorortverein Bonsucesso vor den Toren von Rio de Janeiro, waren die neuen Stars im brasilianischen Team. Obgleich die brasilianische National-Elf viel zu selten offiziell in Erscheinung trat, waren doch die beiden Siege gegen den Weltmeister und Olympiasieger bemerkenswert, zumal die »Urus« mit vielen ihrer Stars angetreten waren.

Zu diesem Aufschwung kam 1933 der offizielle Start des professionellen Fußballs in Brasilien. Die eine Profi-Liga in und um Rio de Janeiro nannte sich »Liga Carioca de Futebol« (LCF) und die andere in und um São Paulo »Associação Paulista de Esportes Atléticos« (APEA). Diese beiden Liga-Gremien gründeten dann den neuen brasilianischen Verband, die »Federação Brasileira de Football« (FBF). Durch diese Ereignisse und Professionalisierung des brasilianischen Spitzenfußballs geriet die Nationalmannschaft völlig in den Hintergrund.

Im Jahre 1934 war jedoch von der FIFA nur die CBD, der Amateurverband, anerkannt. Die besten brasilianischen Spieler gehörten aber inzwischen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, dem anderen Verband (FBF) an, da diese Profis wurden. Der Profi-Verband wiederum hatte zunächst überhaupt kein Interesse, Spieler für die WM-Endrunde abzustellen. Andererseits waren dessen Spieler laut FIFA-Statut auch gar nicht startberechtigt.

Doch dann entflammte der brasilianische Nationalstolz und beide brasilianischen Fußballverbände fanden einen geheimen Kompromiß. Die auserwählten Spieler, die Brasilien bei der Weltmeisterschaft in Italien vertreten sollten, wurden von ihrem professionalen Verband (FBF) entlassen und erhielten am folgenden Tag einen Vertrag beim Amateurverband (CBC) und die Bescheinigung ein lupenreiner Amateur zu sein. So hatten die brasilianischen Funktionäre die FIFA ausgetrickst, noch ehe sie brasilianischen Boden verließen.

Am 12.Mai 1934 um 12 Uhr mittags startete das brasilianische Team ihre Seereise mit dem Dampfer »Conte Biancamano«, der nicht zu den großen Ozeanschiffen gehörte. Während dieser monotonen Reise hielten sich die Spieler mittels Gymnastik und Schwimmen (Swimmingpool) fit. Erst als das Dampfschiff in Barcelona kurz anlegte, konnte das brasilianische Team auf einem nahegelegenen Sportplatz ein 40minütiges Training absolvieren.

Danach ging es auf dem Mittelmeer bis nach Genova weiter, zusammen mit dem spanischen Team, das im Achtelfinale der Gegner der Brasilianer war. Während dieser gemeinsamen Mittelmeer-Reise tranken die spanischen Spieler geradezu provozierend Wein und Bier, die südamerikanischen dagegen nur Mineralwasser. Der brasilianische Delegationsleiter Carlito Rocha (CBD) gestattete seinen Spielern nicht einmal einen Begrüßungstrunk. Nach 11 Tagen war das brasilianische Team über den Atlantik und das Mittelmeer in Genova angekommen.

Am nächsten Tag (24.Mai) trainierten die Südamerikaner in Genua auf dem Nafta-Spielfeld. Bei diesem Training gab es einen Zuschauer mit Mütze, Fernglas und einem großen Paletot, der alles genau beobachtete, vor allem die Torschüsse und Penalties. Es war Spaniens berühmter Keeper Ricardo Zamora. Den brasilianischen Elfmeterspezialisten *Waldemar* de Brito hatte er sich ganz genau eingeprägt. Drei Tage später sollte dies von entscheidender Bedeutung sein.

Aus folgenden 10 Ländern übertrugen folgende 16 Radiostationen von der WM-Endrunde

Angentina:	Radio Splendid y Radio Rivadavia
	Radio Pietro
Belgique:	Institute National de Radiodiffusion
Deutschland:	Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (Berlin)
	Südwestdeutscher Rundfunk (Frankfurt/Main)
España:	Radio Bilbao
	Transmission Radio
France:	Poste Parisien (Miroir des Sports)
	L'Intransigeant (private)
Magyarorszag:	Magyar Radio Telefon
Italia:	Ente Italiano Audizioni Radiofoniche (EIAR)
Luxembourg:	Radio Luxembourg
Nederland:	Allg.Vereen. Radio Omroep (AVRO)
	Vara Radio Hilversum
Schweiz:	Radio Genève
	Schweizerische Rundspruch-Gesellschaft

Folgende 270 Presse-Agenturen, Zeitschriften und Zeitungen waren 1934 bei der WM-Endrunde in Italien anwesend

Argentina:	Giornale d'Italia (Buenos Aires)
	Il Mattino d'Italia (Buenos Aires)
	La Nación (Buenos Aires)
	La Razón (Buenos Aires)
Armenia:	Haratch (Paris)
Belgique:	De Nieuwe Gazet (Antwerpen)
	Gazet van Antwerpen (Antwerpen)
	Het Handelsblad (Antwerpen)
	Het Laatste Nieuwes (Bruxelles)
	La Derniere Heure (Bruxelles)
	L'Independence Belge (Bruxelles)
	La Libre Belgique (Bruxelles)
	La Nation Belge (Bruxelles)
	La Vie Sportive (Bruxelles)
	Les Sports (Bruxelles)
	Sportleven (Bruxelles)
	Sportwereld (Bruxelles)
Brasil:	Fanfulla (São Paulo)
Bulgaria:	Sport (Sofia)
Československo:	Sportovy Tižden (Bratislava)
	Press Agency West Center (Praha)
	A-Zet (Praha)
	České Slovo (Praha)
	Espress (Praha)
	Lidove Noviny (Praha)
	Moravska Noviny (Praha)
	Morgenzeitung (Praha)
	Národní Politika (Praha)
	Poledni List (Praha)
	Podelni Zpravodaj (Praha)
	Prage Presse (Praha)
	Prager Abendzeitung (Praha)
	Prages Tagblatt (Praha)
	Pravo Lidu (Praha)
	Ranní Noviny (Praha)
	Rekord (Praha)
	Star (Praha)
	Večer (Praha)
	Večerní České Slovo (Praha)
Danmark:	Idrætsbladet (København)
Deutschland:	Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin)
	Deutsche Sport-Korrespondenz (Berlin)
	Deutscher Fußball-Sport (Berlin)
	Deutscher Sport-Verlag (Berlin)
	Motor Express (Berlin)
	Presse-Bild-Zentrale (Berlin)
	Verlag Ullstein (Berlin)
	Völkermagazin (Berlin)
	Der Mittag (Düsseldorf)
	Völkischer Verlag (Düsseldorf)
	Frankfurter Zeitung (Frankfurt/M)
	Südwestdeutscher Rundfunk (Frankfurt/M)
	Hamburger Nachrichten (Hamburg)
	Der Führer (Karlsruhe)
	Badische Presse (Karlsruhe)
	Der Neue Tag (Köln)
	Kölnische Zeitung (Köln)
	Deutsche Bodensee-Zeitung (Konstanz)
	Konstanzer Zeitung (Konstanz)
	Leipziger Neueste Nachrichten (Leipzig)
	Allgemeine Sportzeitung (Ludwigshafen)
	Illustrierte Sportzeitung Fußball (München)
	Völkischer Beobachter (München)
	Nürnberger Zeitung (Nürnberg)
	Der Kicker (Nürnberg)
	8.Uhr-Blatt (Nürnberg)
Egypt:	Al Balach (Cairo)
	Al Dyhad (Cairo)
	Alsiassa (Cairo)
	Journal du Cairo (Cairo)
England:	Reuters Agency (London)
	The Central News Limited (London)
España:	La Vangaurdia (Barcelona)
	El Liberal (Bilbao)
	ABC (Madrid)
	Ahora (Madrid)
	Blanco y Negro (Madrid)
	Campeon (Madrid)
	El Debate (Madrid)
	El Liberal (Madrid)
	El Sol (Madrid)
	Luz (Madrid)
	Noti Sport (Madrid)
	Semana Madrileña (Madrid)
	Il Ideal Gallega (La Coruña)
	El Pueblo Gallego (Vigo)
	Sprint (Vigo)
France:	Hebdo-Sports (Annemasse)
	Le Sud (Montpellier)
	Républicain du Gard (Nîmes)
	Sport du Sud Est (Nîmes)
	Ami du Peuple (Paris)
	Aujourd'Hui (Paris)
	Dépêche de Rouen (Paris)
	Echo de Paris (Paris)
	Excelsior (Paris)
	Exchange Télégraph (Paris)
	Figaro (Paris)
	Football (Paris)
	L'Auto (Paris)
	L'Echo des Sports (Paris)
	Le Jour (Paris)
	Le Journal (Paris)
	Le Matin (Paris)
	Le Temps (Paris)
	L'Intransigeant (Paris)
	Match (Paris)
	Miroir des Sports (Paris)
	Paris Midi (Paris)
	Paris-Soir (Paris)
	Petit Journal (Paris)
	Sporting (Paris)
	Agency »Havas« (Roma)
	Le Sport Alsacien (Strasbourg)
Italia:	Corriere Adriatico (Ancona)
	Corriere Meridiano (Ancona)
	Cine Sport (Bari)
	La Gazzetta del Mezzogiorno (Bari)
	Il Resto del Carlino (Bologna)
	Il Popolo di Sicilia (Catania)
	Il Regime Fascista (Cremona)
	Corriere Padano (Ferara)
	Il Bargello (Firenze)
	Il Brivido Sportivo (Firenze)
	Il Nuovo Giornale (Firenze)
	La Nazione (Firenze)
	La Vedetta d'Italia (Fiume)
	Il Giornale di Genova (Genova)
	Il Lavoro (Genova)
	Il Nuevo Cittadino (Genova)
	Il Piccolo (Genova)
	Il Secolo XIX
	Corriere del Tirreno (Livorno)

	Il Telegrafo (Livorno)
	La Gazzetta (Messina)
	Corriere della Sera (Milano)
	Fonosport (Milano)
	Il Calcio Illustrato (Milano)
	Il Popolo d'Italia (Milano)
	Il Popolo di Lombardia (Milano)
	Il Secolo (Milano)
	La Domenica Sportiva (Milano)
	L'Ambrosiano (Milano)
	L'Arbitro (Milano)
	La Sera (Milano)
	L'Italia (Milano)
	Lo Schermo Sportivo (Milano)
	Lo Sport Fascista (Milano)
	Radio Agenzia Sport (Milano)
	Corriere di Napoli (Napoli)
	Il Giornale dei Tifosi (Napoli)
	Il Mattino (Napoli)
	Il Mezzogiorno Sportivo (Napoli)
	Tutti gli Sports (Napoli)
	Il Veneto (Padova)
	Il Giornale di Sicilia (Palermo)
	L'Ora (Palermo)
	La Scure (Piacenza)
	Agenzia Stefani (Roma)
	Il Giornale d'Italia (Roma)
	Il Lavoro Fascista (Roma)
	Il Littoriale (Roma)
	Il Messaggero (Roma)
	Il Piccolo (Roma)
	Il Popolo di Roma (Roma)
	Il Tevere (Roma)
	Il Tifone (Roma)
	La Tribuna (Roma)
	L'Avvenire d'Italia (Roma)
	Marc'Aurelio (Roma)
	Ottobre (Roma)
	Sportivo (Roma)
	La Voce del Mattino (Rovigo)
	Guerin Sportivo (Torino)
	La Gazzetta de Popolo (Turino)
	La Stampa (Torino)
	Il Piccolo (Trieste)
	Il Popolo di Trieste (Trieste)
	Gazzetta di Venezia (Venezia)
	L'Arena (Verona)
	Vedetta Fascista (Vicenza)
Jugoslavija:	Morgenblatt (Beograd)
	Politika (Beograd)
	Pravda (Beograd)
	Vreme (Beograd)
	Jutro (Ljubljana)
	Illustrovani Sportski List (Novi Sad)
	Jugoslavenska Posta (Sarajevo)
	Napló (Subotica)
	Jutarji List (Zagreb)
Luxembourg:	Le Journal d'Esch (Esch-sur-Alzette)
	Le Sports (Esch-sur-Alzette)
Magyarország:	Az-east (Budapest)
	Budapesti Hírlap (Budapest)
	Esti Kurir (Budapest)
	Frissujsag (Budapest)
	Függetlenség (Budapest)
	Hétfö Napló (Budapest)
	Magyarország (Budapest)
	Nemzeti sport (Budapest)
	Oraujsag (Budapest)
	Pesti Napló (Budapest)
	Sporthírlap (Budapest)
	Volksblatt (Budapest)
Nederland:	Alggemeen Handelsblad (Amsterdam)
	De Sportweek (Amsterdam)
	De Telegraaf (Amsterdam)
	De Tribune (Amsterdam)
	Het Volk (Amsterdam)
	Persbureau Vaz Diaz (Amsterdam)
	Revue der Sporten (Amsterdam)
	De Sport Spaarnestad (Haarlem)
	Limburger Koerier (Maastricht)
	Dagblad van Rotterdam (Rotterdam)
	De Maandagmorgen (Rotterdam)
	De Maasbode (Rotterdam)
	Nieuwe Rotterdamsche Courant (Rotterdam)
	Rotterdamsche Nieuwsblad (Rotterdam)
	Haagsche Courant (Den Haag)
	Sportkronick (Den Haag)
Nederland Indies:	De Preangerbode (Bandung/Djawa)
Österreich:	Grazer Volksblatt (Graz)
	Die Stunde (Wien)
	Der Telegraaf (Wien)
	Der Wiener Tag (Wien)
	Illustrierte Kronen Zeitung (Wien)
	Kleine Blatt (Wien)
	Sporttagblatt (Wien)
	Sportverlag Cnerkow Blums (Wien)
Polska:	Centro Sport (Warszawa)
România:	Curentul (Bucureşti)
	Facla (Bucureşti)
	Gazeta Sporturilor (Bucureşti)
	Spor es Kritika (Timişoara)
	Vestul (Timişoara)
Schweiz:	Basler Nachrichten (Basel)
	National Zeitung (Basel)
	Sport Illustrierte (Basel)
	Der Bund (Bern)
	La Liberté (Fribourg)
	L'Effort (La Chaux-des-Fonds)
	Gazette de Lausanne (Lausanne)
	Pro Sport (Lausanne)
	Tribune de Lausanne (Lausanne)
	Corriere del Ticino (Lugano)
	Lo Sport Ticinese (Lugano)
	Feuille d'Avis de Neuchâtel (Neuchâtel)
	L'Express (Neuchâtel)
	Sport (Zürich)
	Sportinformation (Zürich)
	Tages-Anzeiger (Zürich)
	World's Football (Zürich)
Sverige:	Göteborgs Handes (Göteborg)
	Margontidninge (Göteborg)
	Sydsvenska Dagblade (Malmö)
	Dagens Nyheter (Stockholm)
	Idrottsbladet (Stockholm)
	Nya Daglight Allehanda (Stockholm)
	Stockholms Tidningen (Stockholm)
Türkiye:	Olimpiyat (Istanbul)
	Türkspor (Istanbul)
Tunesie:	L'Unione (Tunis)
Uruguay:	La Manára (Montevideo)
	La Tribuna Popular (Montevideo)
USA:	Chicago Tribune (Chicago)
	The Chicago Daily News (Chicago)
	Hearst Newspapers Universal Service (New York)
	International News Service (New York)
	The Associated Press (New York)
	United Press of America (New York)
Vatican:	L'Osservatore Romano (Città del Vaticano)
Venezuela:	El Universal (Caracas)

Weltmeisterschafts-Qualifikation 1933-1934

Gruppe A

von Stefan Holmgren (Kungälv/Sverige), Algimantas Bertašius (Kaunas/Lietuva), Lembik Koik (Tallinn/Eesti) & Nils E. Johansson (Göteborg/Sverige)

11.June 1933
Sverige – Eesti 6:2 (4:0)

Referee: Reidar Randers-Johansen (Norge)
Gate: 8.123, Stockholms Stadion, Stockholm
Goals: 1:0 (7.) Tipner (own goal), 2:0 (10.) L.Bunke, 3:0 (13.) Ericsson, 4:0 (43.) T.Bunke, 4:1 (47.) Kass, 4:2 (61.) Kuremaa, 5:2 (70.) Ericsson, 6:2 (79.) S.Andersson (11m)

Sweden: (Trainer: without)
Gösta Krusberg (1/IS Halmia Halmstad) – Otto Andersson (1/Örgryte IS Göteborg), Sven Andersson (1/AIK Stockholm) – Walfrid Persson (1/Sandvikens IF), Harry Johansson (1/GAIS Göteborg), Ernst Andersson (1/IFK Göreborg) – Gunnar Olsson (1/GAIS Göteborg), Torsten Bunke (1/Hälsingborgs IF), Bertil Ericsson (1/Sandvikens IF), Lennart Bunke (1/Hälsingborgs IF), Knut Kroon (1/Hälsingborgs IF)

Estonia: (Trainer: Bernhard Rein/1)
Evald Tipner (1/FC Sport Tallinn) – Eugen Einman (1/FC Sport Tallinn), Artur Tarimäe (1/Tallinna JK) – Otto Reinlo (1/FC Sport Tallinn), Karl-Rudolf Sillak (1/Tallinna JK), Egon Parbo (1/FC Estonia Tallinn) – Georg Siimenson (1/FC Sport Tallinn), Heinrich Uukkivi (1/FC Estonia Tallinn), Friedrich Karm (1/FC Sport Tallinn), after 45 min. Arnold Laasner (1/FC Sport Tallinn), Richard Kuremaa (1/Tallinna JK), Leonhard Kass (1 */FC Sport Tallinn)

Captains: Knut Kroon (1) Red card: –
Evald Tipner (1)

Proportion of experience: 5,36 (Sverige) **
17,58 (Eesti)
Average age: 24 years & 163 days (Sverige) ***
25 years & 79 days (Eesti)

* *The number of the World Cup appearance/Die Zahl des Einsatzes in den Weltmeisterschafts-Spielen.*
** *The total number of the full internationals of all players before the kick-off devided by 11 respectively 12 (players). Die Gesamtzahl der Länderspiele aller Spieler vor dem Anstoß durch 11 beziehungsweise 12 (Spieler) geteilt = Erfahrungsquotient.*
*** *The average age of the team on the day of the match. / Das Durchschnittsalter des Teams am Tage des Spieles.*

Weltpremiere mit einem unglaublich kuriosen Tor!

Das historisch erste Qualifikations-Match für eine Weltmeisterschaft fand am 11.Juni 1933 in Stockholm statt. Dazu traten die hochfavorisierten, gastgebenden Schweden freiwillig mit einem stark ersatzgeschwächten Nationalteam an. Nur Verteidiger Sven Andersson, Außenläufer Ernst Andersson und Flügelstürmer Knut Kroon, die quasi die linke Teamseite bildeten, gehörten zur ersten Garnitur. Das schwedische Innentrio gab sogar komplett sein Länderspieldebüt.

Die Esten waren mit 14 Spielern in der schwedischen Hauptstadt angereist, zu denen außer den eingesetzten Spielern noch der Ersatzkeeper Bernhard Nooni (FC Kalev Tallinn) und Verteidiger Voldemar Peterson (Tallinna JK) gehörten. Aber die Balten hatten ihrerseits das Beste vom Besten aufgeboten. Estlands Nationalspieler waren sehr länderspielerfahren, allein ihr Schlußdreieck hatte vor dem Anpfiff zusammen bereits 101 Länderspiele absolviert.

Doch das Spiel begann mit einem unglaublichen Kuriosum. In der 7.min. hatte der schwedische Linksaußen Knut Kroon auf das estnische Tor geschossen. Der bekannte, gute, 1,90 m große Tallinner Torhüter Evald Tipner, auf der Torlinie stehend, fing den Ball sicher. Ohne sich fortzubewegen, warf er den Ball mit einem kräftigen Armschwung zu einem Mitspieler. Der norwegische Referee Reidar Randers-Johansen pfiff sofort und entschied auf Tor.

Seine Begründung: Der »Goalie« habe sich beim Abwurf zu weit nach hinten gebeugt und damit mit dem Arm und dem Ball in der Hand in der Luft deutlich die Torlinie überschritten. Selbst die schwedische Presse bezeichnete dieses 1:0 als das »häßlichste Tor«, das man bis dato in Stockholm je gesehen hatte. Doch es zählte. Die Schweden schrieben diesen Treffer ihrem Kapitän Knut Kroon gut, doch dies ist falsch, denn es war eindeutig ein Eigentor des estnischen Schlußmannes. Die Esten protestierten ihrerseits, da sie die Situation etwas anders gesehen hatten.

In der Folgezeit wurde dann der Leistungsunterschied zwischen beiden Nationalteams deutlich. Bis zum Seitenwechsel bauten die Gastgeber ihren Vorsprung aus. Dabei trug sich auch das Halbstürmer spielende Brüderpaar Lennart und Torsten Bunke, letzterer war fast vier Jahre älter, in der Torschützenliste ein. Otto, Sven und Ernst Andersson waren dagegen nicht miteinander verwandt.

Nach dem Seitenwechsel trat Estland mit einem neuen Mittelstürmer namens Arnold Laasner an, obgleich nach dem Reglement ein Auswechseln in einem Qualifikations-Match gar nicht erlaubt war. Auch präsentierten sich die Esten nun entschlossener und angriffsstärker, auch durch den schnellen Treffer ihres 21jährigen Linksaußen Leonhard Kass nach der Pause ermutigt, der einen Eckball direkt verwandelt hatte. Ihr einziger Länderspieldebütant, der 20jährige Halblinke Richard Kuremaa, der noch ein berühmter Spieler werden sollte, verkürzte nach einstündiger Spielzeit gar auf 2:4.

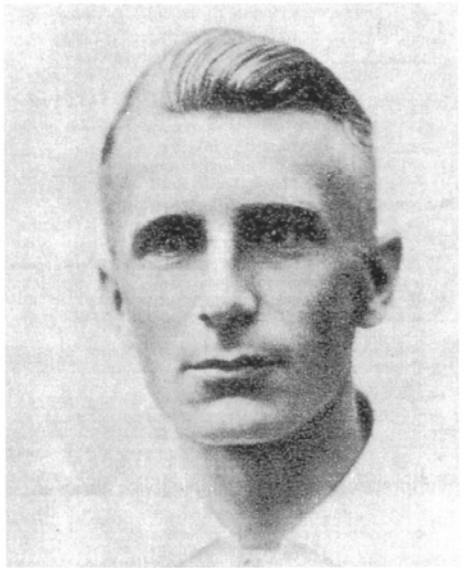
Erst in der Schlußphase der Begegnung dominierten die Schweden wieder deutlich und erhöhten das Resultat, wobei dem 24jährigen Bertil Ericsson in seinem einzigen Weltmeisterschafts-Einsatz noch ein zweiter Treffer gelang, während der »full-back« Sven Andersson einen Penalty verwandelte. So kam es letztlich noch zu der erwarteten klaren Niederlage der Esten, die laut Reglement wegen der Auswechslung ohnehin hätten disqualifiziert werden müssen.

Die Begegnung fand bei ungewöhnlicher Hitze von 37 °C im Schatten statt. Die Skandinavier hatten am Spielfeldrand sechs Eimer mit Wasser aufgestellt, so daß sich die Akteure beider Teams gelegentlich mit Wasser erfrischen bzw. ihr Flüssigkeitdefizit mindern konnten.

Der estnische Youngster Richard Kuremaa erzielte den zweiten Treffer für die Balten. Foto: Koik-Archiv

Dem sonst gut haltenden Torhüter Evald Tipner unterlief ein kurioses Eigentor. Foto: Koik-Archiv

Der Schütze des ersten estnischen WM-Tores war Linksaußen Leonhard Kass. Er verwandelte einen Cornerball direkt. Foto: Koik-Archiv



Der estnische Mittelläufer Karl-Rudolf Sillak gehöte zu den Besten seiner Elf. Foto: Koik-Archiv

Die schwedischen Brüder Torsten (links) und Lennart Bunke (rechts) trugen sich in die Torschützenliste ein. Fotos: Johansson-Archiv

Das estnische Nationalteam bei seiner WM-Premiere am 11.Juni 1933 in Stockholm. St.v.l. Bernhard Nooni, Leonhard Kass, Egon Parbo, Richard Kuremaa, Friedrich Karm, Karl-Rudolf Silberg-Sillak, Heinrich Uukkivi, Georg Siimenson, Otto Reinfeldt-Reinlo, Voldemar Peterson; v.v.l. Eugen Einman, Evald Tipner, Artur Neuman-Tarimäe. Ganz rechts steht kaum sichtbar Arnold Laasner. Foto: Th.Modin

29.June 1933
Lietuva – Sverige 0:2 (0:0)
Referee: August Silber (Eesti)
Gate: 6.000, Kariuomenés stadionas, Kaunas
Goals: 0:1 (55.) K.Hansson, 0:2 (65.) K.Hansson

Lithuania: (Trainer: Max Gold/Österreich/1)
Fridrichas Tašius (1/Freya Klaipéda) – Nikodemas Čerekas (1/LFLS Kaunas), Romualdas Žebrauskas (1/Kovas Kaunas) – Fridrichas Tepferis (1/Kauno SK-Kultus), Romualdas Marcinkus (1/LFLS Kaunas), Ričardas Rutkauskas (1/Spielvereinigung Klaipéda) – Nachmanas Blatas (1/Makabi Kaunas), Antanas Lingis (1/LFLS Kaunas), Zigmas Sabaliauskas (1/Kovas Kaunas), Jaroslavas Citavičius (1/Kovas Kaunas), Petras Janulevičius (1/LFLS Kaunas)

Sweden: (Trainer: without)
Gottfrid Carlsson (1/Örgryte IS Göteborg) – Otto Andersson (2/Örgryte IS Göteborg), Sven Andersson (2/AIK Stockholm) – Fritz Berg (1/IFK Göteborg), Victor Carlund (1/Örgryte IS Göteborg), Helge Lundén (1/IS Halmia Halmstad) – Gunnar Olsson (2/GAIS Göteborg), Gunnar Rydberg (1/IFK Göteborg), Knut Hansson (1/ Landskrona BOIS), Tore Keller (1/IK Sleipner Norrköping), Evert Hansson (1/Örgryte IS Göteborg)
Captain: Romualdas Marcinkus (1) Red card: –
Victor Carlund (1)

Proportion of experience: 10,09 (Lietuva)
5,45 (Sverige)
Average age: 25 years & 347 days (Sverige)
~ 26 years & days (Lietuva)

Die Litauer erfuhren erst nach dem Krieg, daß es ein WM-Match war!

Im zweiten und letzten Qualifikations-Match dieser Gruppe mußten die erneut favorisierten Schweden nach Litauen reisen. Da die Skandinavier die Litauer am 25.September 1932 in einem Freundschaftsspiel 8:1 besiegt hatten, fuhren sie ziemlich sorglos nach Kaunas und boten im Tor sowie auf den beiden Positionen der Seitenläufer und jener des Mittelstürmers gar vier Länderspieldebütanten auf. Streng genommen, waren die Skandinavier nur mit drei Titulars (Sven Andersson, Gunnar Rydberg, Tore Keller) sowie dem wieder reaktivierten Evert Hansson angetreten. Gegenüber dem ersten Qualifikations-Match gegen die Esten 18 Tage zuvor trat Schweden mit acht (!) anderen Akteuren an.

Die Litauer stellten ihrerseits eine weitaus länderspielerfahrenere und wohl ihre damals optimale National-Elf. Der rechte Außenläufer Fridrichas Tepferis war deutschstämmig und wurde 1941 Deutschland zugeteilt. Rechtsaußen Nachmanas Blatas war jüdischer Herkunft und kam bei der barbarischen Liquidation während des II.Weltkrieges in den Gettos ums Leben. Der Linksaußen Petras Janulevičius wurde nach Kriegsende nicht wieder in seiner Heimat gesehen, da er nach Deutschland geflohen war.

Dieses Spiel war taktisch sehr betont, in dem sich die Schweden als physisch stärker erwiesen. Doch auch der österreichische Ex-Internationale Max Gold hatte die Litauer gut beraten. Mit zunehmender Spielzeit wurde die skandinavische Feldüberlegenheit immer größer und zeitweise »bombardierten« die Schweden das litauische Tor regelrecht. Doch der einzige Debütant im Litauer Team, Goalkeeper Fridrichas Tašius, hielt glänzend, allein zwischen der 30. und 34. min. 4mal bravourös. So stand diese Begegnung bei Seitenwechsel überraschend noch torlos.

Zu Beginn der zweiten Spielhälfte hielten die Gastgeber um ihr gleichfalls überragendes Idol Romualdas Marcinkus zunächst dem schwedischen Druck noch stand. Doch dann erzielte »Buckla« Hansson innerhalb von elf Minuten zwei Treffer, die das Match zugunsten der Gäste entschieden. Die beiden Stürmer Knut Hansson und Evert Hansson waren übrigens nicht miteinander verwandt.

Zu weiteren Treffern kamen die Skandinavier mit ihrem berühmten Halbstürmerpaar Gunnar Rydberg und Tore Keller jedoch nicht, da sich die Litauer trotz des Torrückstandes nicht entmutigen ließen und mit großem Einsatz weiterkämpften. So kamen die Schweden lediglich zu einem knappen Sieg, der aber hochverdient war. In den estnischen Ex-Internationalen August Silber hatte das Match einen glänzenden Spielleiter.

Insgesamt waren die Schweden von der seit 1932 gewachsenen Spielstärke der Balten überrascht. Dennoch besaßen die Skandinavier – obgleich stark ersatzgeschwächt angetreten – die größere spielerische Routine und bessere Kondition. Die besten Schweden waren Tore Keller und der zweifache Torschütze »Buckla« Hansson.

Die Sensation aber war, daß die litauischen Spieler und Öffentlichkeit erst nach dem II.Weltkrieg erfahren haben, daß dieses Länderspiel ein Qualifikations-Match für die Weltmeisterschaft 1934 in Italien war. Die Offiziellen des litauischen Fußballverbandes und der nationalen Sportbehörde hatten resultatsmäßig ein Fiasko befürchtet und deshalb den Charakter des Spiels verheimlicht. Im Nachhinein hatten sie dann zudem nicht den Mut und Charakter, den Spielern und der Öffentlichkeit ihre Verlogenheit zuzugeben.

Bilanz:

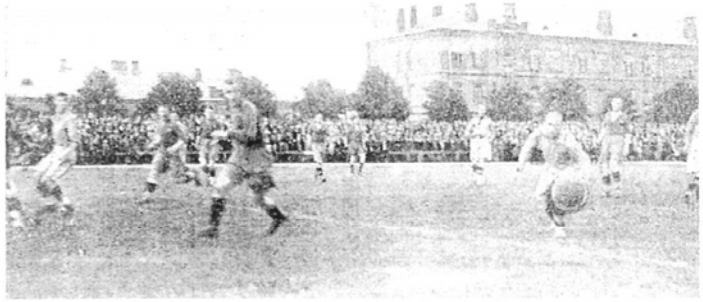
1.Runde:
Sverige – Eesti 6:2

2.Runde:
Lietuva – Sverige 0:2

Qualifiziert für die WM-Endrunde:
Sverige

Der überragende litauische Torhüter Fridrichas Tašius.
Foto: Bertašius-Archiv

Eine Szene vom WM-Qualifikationsspiel am 29.Juni 1933 in Kaunas.
Foto: Bertašius-Archiv

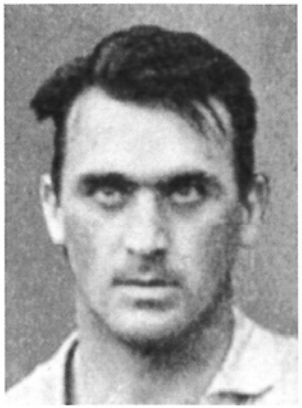


Ebenda: Der schwedische Torhüter Gottfrid Carlsson konnte die Situation vor seinem Gehäuse klären.
Foto: Bertašius-Archiv

Der litauische Halblinke Jaroslavas Citavičius.
Foto: Bertašius-Archiv

Eine bravouröse Leistung bot der litauische Verteidiger Romualdas Žebrauskas.
Foto: Bertašius-Archiv

Der umsichtige schwedische Kapitän und Mittelläufer Victor Carlund.
Foto: Johansson-Archiv



Der schwedische Verteidiger Otto Andersson.
Foto: Johansson-Archiv

Sven Andersson war als Außendecker weitaus berühmter als sein Namensvetter auf der rechten Seite. **Foto: Johansson-Archiv**

Das Nationalteam von Litauen vor seiner unbewußten WM-Premiere am 23.Juni 1933 in Kaunas beim letzten Vorbereitungsspiel gegen ASK Riga. St.v.l. Trainer Max Gold, Vladas Bubnovas, Juozas Prižgintas, Nachmanas Blatas, Fridrichas Tašius, Fridrichas Tepferis, Vytautas Geležiúnas, Romualdas Marcinkus, Valerijonas Balčiúnas (Delegationschef); v.v.l. Vytautas Guzauskas, Juozas Dirgéla, Zigmas Sabaliauskas, Jaroslavas Citavišius, Petras Janulevičius, Romualdas Nevinskas. Gegen Schweden wurden dann vier andere Spieler aufgeboten. **Foto: Bertašius-Archiv**

OTTO REINLO
(Estland)

von Lembit Koik (Tallinn/Eesti)

geb. am 31.März 1899 in Tallinn

gest. am 8.Juli 1974 in Tallinn

Spitzname: »Ott«

Lieblingsposition: Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
1920-1934: FC Sport Tallinn

A-Länderspiele: 40 (2.September 1925 – 5.September 1933)
dabei 1mal Kapitän
kein Länderspieltor

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933
Baltic Cupwinner: 1931

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Estnischer Meister: 1925, 1927, 1929, 1931, 1932, 1933
Estnischer Vizemeister: 1926, 1930, 1934

Otto Reinlo wurde in der estnischen Hauptstadt Tallinn als Otto Reinfeldt geboren. Als 10jähriger war er am 6.Juni 1909 in Tallinn Augenzeuge des ersten offiziellen Fußballwettkampfes auf estnischem Boden. Sein Interesse am Fußballspiel wuchs, wurde jedoch durch den I.Weltkrieg und nachfolgenden Selbständigkeitskrieg (1918-1920) in den Hintergrund gedrängt, so daß er erst 21jährig einem Fußballverein beitrat. Doch sein Aufstieg vollzog sich dann schnell.

In der aus nationaler Sicht starken Mannschaft des FC Sport wurde er schnell eine feste Größe und fungierte als Mittelläufer. 1923 wurde er in die estnische Auswahl berufen, die eine Tournee durch Polen unternahm, aber dort keine offiziellen Länderspiele bestritt. Er gehörte auch zu den Auserwählten für das 1924er Olympiateam, konnte aber wegen einer Knieverletzung die Reise nach Paris nicht mit antreten.

So gab Otto Reinfeldt sein offizielles Länderspieldebüt erst am 2.September 1925 in Tallinn beim torlosen Remis gegen Polen. Er bildete mit Bernhard Rein und Eugen Einmann wie auch in den folgenden Länderspielen die estnische Läuferreihe. Er selbst spielte im Nationalteam im Gegensatz zum Vereinsteam stets rechten Außenläufer im damals üblichen 2-3-5-System. In der National-Elf wurde er bald zu einem Leistungsträger, und es gab ab 1929 nur noch wenige Länderspiele, in denen er fehlte.

Ab 1932 konnten in Estland alle Bürger einen estnischen Familiennamen annehmen, die einen solchen noch nicht trugen. Dies galt insbesondere auch Nationalspielern. So wurde aus Artur Neumann nunmehr Artur Tarimäe, aus Karl-Rudolf Silberg ein Karl-Rudolf Sillak, aus Eduard Ellman ein Eduard Eelma und eben aus Otto Reinfeldt ein Otto Reinlo. Anfangs verwendete man im Sport noch die Doppelnamen, doch bald fanden nur noch die neuen Familiennamen eine Anwendung.

Als 1933 um die Qualifikation der Weltmeisterschaft gespielt wurde, gab es bereits nur noch estnische Namen und Otto Reinlo gehörte zu den besten Akteuren, ohne die Überlegenheit der Schweden kompensieren zu können. Sein 40. und letztes Länderspiel absolvierte er dann am 5.September 1935, als die Esten in Kaunas fast sensationell hoch (5:0) gegen die Litauer gewannen.

Otto Reinfeldt-Reinlo spielte stets nur für einen Verein, mit dem er 6mal die nationale Meisterschaft gewann. Er beendete 35jährig seine aktive Laufbahn und und widmete sich danach ganz seiner Tätigkeit als Berufsoffizier, der er seit den 20er Jahren war.

Bei Ausbruch des II.Weltkrieges (1939) war er Verbindungsoffizier der estnischen Wehrmacht, ehe diese 1940 mit der »Roten Armee« vereinigt wurde. Major Otto Reinlo organisierte auch, daß sich die estnischen Soldaten etwas dem Fußballsport widmen konnten. Als Korps von Estland in ihre Heimat zurückkehrten, organisierte er im Herbst 1944 zudem ein »Wiedersehensspiel« zwischen einer Soldaten- und Tallinner Fußballmannschaft, an dem er auch selbst aktiv teilnahm.

Otto Reinfeldt-Reinlo war eine große Persönlichkeit des estnischen Sports. **Foto: Koik-Archiv**

1945 wurde Otto Reinlo demobilisiert und in der 2.Tallinner Oberschule als Turnlehrer eingesetzt. Später war er als Sportlehrer im Tallinner Bergbautechnikum tätig. Parallel dazu war er seit 1947 als Trainer des FC Kalev Tallinn tätig.

1959 ging Otto Reinlo in Pension und widmete sich dann mit Gleichgesinnten der estnischen Fußball-Historie. 1970 erschien dann ein umfangreiches Buch, in dem er in einigen Kapiteln die Periode 1900-1934 des estnischen Fußballs abhandelte und die Fußballaktivitäten der estnischen Soldaten im Hintergrund der Sowjetunion in den Jahren 1941 bis 1944 beschrieb.

Otto Reinlo war ein sehr freundlicher Mensch mit viel Taktgefühl. Er genoß eine große Autorität als Offizier bei den Soldaten, als Sportlehrer bei den Schülern und Studenten und als Trainer bei den Spielern. Selbst im hohen Alter besuchte er immer wieder große sportliche Wettkämpfe, denn Sport war sein Hobby bis ans Ende seines Lebens geblieben, bis er 75jährig verstarb.

Hinweis:
Die baltisch-deutschen Gutsbesitzer begannen zu Beginn des 19. Jahrhunderts dem estnischen Volk Familiennamen zu geben. Viele haben einen deutschen Namen bekommen. Als Estland 1918 selbständig wurde und sich internationale Beziehungen entwickelten, wurde eine nationale Kampanie organisiert, um die deutschen Familiennamen zu estisieren. Das Ziel war, daß aus den Namen hervorgehen sollte, daß es sich um Esten handelte. Bei guten Sportlern, Diplomaten und anderen im Ausland auftretenden Personen wurden die Namensänderungen besonders gewünscht, doch das Estisieren der Familiennamen war freiwillig. Ein Gesetz erlaubt dies noch heute auf freiwilliger Basis.

BERTIL ERICSSON
(Schweden)

von Stefan Holmgren
(Kungälv/Sverige)

geb. am 6.November 1908 in Falun (Län: Kopparberg)

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
bis 1932: Falu BS
1932: AIK Stockholm
1933-1944: Sandvikens IF

A-Länderspiele: 10 (11.Juni 1933 – 3.Oktober 1937)
10 Länderspieltore (≙ ø 1,00 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Schwedischer Vizemeister: –
Schwedischer Pokalfinalist: –

Bertil Ericsson war ein Mittelstürmer-Tank alter Prägung.
Foto: Johansson-Archiv

Bertil Ericsson wurde in der mittelschwedischen Region Dalarna im Städtchen Falun am Runn-See geboren. In seinem Geburtsort begann er bei Falu Bandy Sällskap auch seine sportliche Laufbahn. Durch seine Statur war er eigentlich für eine Wintersportart wie Eishocky oder Bandy prädestiniert, doch den jungen Bertil zog es zum Fußballsport. Er wollte unbedingt ein Mittelstürmer werden – und wurde es auch.

Bertil Ericsson war ein gut gebauter großer Mittelstürmer, der vor Kraft und Energie strotzte, ein richtiger Mittelstürmer-Tank, wie diese zu seiner Zeit bevorzugt wurden. Seine physischen Stärken nutzte er auf dem Spielfeld auch geschickt, um Abwehrspieler abzuschütteln oder sich den nötigen Raum für kraftvolle Schüsse zu verschaffen. Auf Torjagd war er immer.

Mit seinem heimischen Verein spielte er jahrelang in der II. und III.Division und war regelmäßig der erfolgreichste Torschütze seiner Staffel. Durch seine Tore machte er die großen Clubs mehr und mehr auf sich aufmerksam und erhielt von diesen wiederholt Angebote. 23jährig nahm er schließlich jenes aus Stockholm vom berühmten Allmänna Idrotts Klubben an.

Sein Wechsel nach Stockholm erfolgte 1932 in der Sommerpause rechtzeitig vor dem Start der neuen Saison. Zu jener Zeit war dort der 10malige Kapitän des schwedischen Nationalteams »Pära« Per Kaufeldt auf der Mittelstürmerposition Titular. So blieb Bertil Ericsson nichts anderes übrig, als geduldig auf eine Chance zu warten.

Diese kam dann am 18.September 1932, als Kaufeldt wegen einer Verletzung ausfiel. Bertil Ericsson schien die Gelegenheit genutzt zu haben und war auch unter den Torschützen beim 6:1-Erfolg gegen IFK Göteborg zu finden. In den folgenden zwei Liga-Spielen blieb er jedoch ohne Torerfolg. Dann kehrte der genesene 33fache Nationalspieler Kaufeldt ins AIK-Team zurück.

Bertil Ericsson, der gerade Gefallen am Fußball in der Allsvenskan gefunden hatte, drückte wieder die Ersatzbank. So entschied er sich zum Jahreswechsel den hauptstädtischen Verein zu verlassen und wechselte zum Aufsteiger Sandvikens Idrotts Förening, für den er dann in den letzten sieben Liga-Spielen der Saison 1932/33 noch spielberechtigt war, und gar noch neun Treffer erzielte. Damit katapultierte er sich in der Gunst der Verantwortlichen ganz nach oben.

So gab Bertil Ericsson im ersten Qualifikationsspiel für die Weltmeisterschaft am 11.Juni 1933 gegen Estland sein Länderspieldebüt, wo er in Stockholm zwei Treffer zum 6:2-Erfolg beisteuerte. Als er eine Woche später wieder das Nationaltrikot trug, erzielte er wieder zwei Tore, dennoch verlor die schwedische National-Elf (2:3) gegen die Dänen. Trotzdem zählte man ihn zu den Schuldigen, so war für ihn dann die WM-Endrunde 1934 passé.

Nach 364 Tagen kehrte Bertil Ericsson jedoch ins Nationalteam zurück und feierte ein sensationelles Comeback, als er im Kopenhagener Idrætsparken gegen Dänemark vier Tore erzielte und zum »Vater des Sieges« (5:3) wurde. Von diesem Tag (17.Juni 1934) an wurde er immer wieder als »Danish Killer« betitelt. Auch sein 10. und letztes Länderspiel bestritt er gegen die Dänen, wo er jedoch am 3.Oktober 1937 als Rechtsaußen aufgeboten wurde.

In Sandvikens, im Gäsirikland auf der Strecke Falun – Gävle am Storsjön-See liegend, wurde er heimisch und spielte für den dortigen Erstligisten noch 12 Jahre, in denen er für SIF insgesamt 211 Liga-Spiele in der Allsvenskan bestritt, in denen er 132 Treffer erzielte. Damit kam Bertil Ericsson insgesamt auf 214 Einsätze und 133 Tore (ø 0,62 Goals pro Match) in Schwedens Elite-Liga.

Als Sandviken am Saisonende 1943/44 aus dieser abstieg, beendete Bertil Ericsson 35jährig seine aktive Laufbahn und wendete sich nach dem II.Weltkrieg verstärkt seinen beruflichen Bemühungen als Korrespondent zu. Er kam jedoch vom Fußballsport nicht los und wurde Verbands-Instrukteur in Västerbotten, wo er nach seiner Pensionierung auch blieb.

Hinweis:
Der Autor ist Nils.E.Johansson für Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

ROMUALDAS MARCINKUS
(Litauen)

von Algimantas Bertašius
(Kaunas/Lietuva)

geb. am 22.Juli 1907 in Jurbarkas (Lietuva)

gest. 29.März 1944 in Danzig (Freistadt)

Spitzname: »Romas«

Lieblingsposition: Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
1925: Pochodnia Kaunas
1925-1926: Kauno SK
1926-1935: LFLS Kaunas
1936: Kovas Kaunas
1937-1939: LFLS Kaunas

A-Länderspiele: 41 (27.Juli 1927 – 17.Mai 1938)
dabei 30mal Kapitän
2 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Baltischer Meister: 1930, 1935

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Litauischer Meister: 1927, 1932, 1936
Litauischer Vizemeister: 1928, 1929, 1930, 1933, 1934
Litauischer Pokalsieger: –

Litauens großes Fußballidol Romualdas Marcinkus wurde von den deutschen Nazis hingerichtet. **Foto: Bertašius-Archiv**

Seine Kindheit verbrachte Romualdas Marcinkus in dem kleinen Städtchen Jurbarkas, das von den Deutschen auch Georgenburg genannt wurde und zehn Kilometer östlich des Dreiecks Litauen – Memelland – Ostpreußen lag. In diesem Städtchen, wo die Mitwa in die Memel mündet, gab es gar keine Fußballmannschaft. Erst 17jährig brachten ihm dann in Kaunas die Nachbarjungen die Grundbegriffe und das kleine Einmaleins des Fußballsports theoretisch und praktisch bei.

In der litauischen Hauptstadt schloß er sich dann auch dem Verein Pochodnia an, doch in dessen polnischer Umgebung fühlte er sich nicht wohl, konnte sich diesem Vereinsleben nicht richtig anpassen. So wechselte er bereits nach wenigen Monaten und trat dem Ortsrivalen Kauno sporto klubas (KSK) bei. In diesem Liga-Team begann er dann richtig zu spielen, und es zeigte sich bald, welch außergewöhnliches Talent er war.

In zwei Saisons, die in Litauen dem Kalenderjahr angepaßt waren, machte »Romas« Marcinkus große Fortschritte. Es folgte sein Wechsel zum gleichfalls oberstes Niveau darstellenden »Lietuvos fizinio lavinimosi sajunga« (LFLS), dem Litauischen Verein für Körpererziehung, mit dem er 1927 die nationale Meisterschaft gewann.

Am 27.Juli 1927 gab er in Riga gegen Lettland sein Länderspieldebüt, in dem er als 20jähriger bereits Mittelläufer spielte, aber trotz eines Treffers die 3:6-Niederlage nicht verhindern konnte. Seine Leistung war so gut, daß er auch in den folgenden acht Länderspielen stets dabei war. Die Spiele gingen jedoch für die litauische National-Elf meist verloren.

In seinem 10.Länderspiel am 9.Juni 1931 war er dann zum ersten Mal Kapitän des Nationalteams. Schon als 23jähriger war er Vorbild für all seine Teamkollegen. Trotz der Vorbildfunktion blieb der intelligente Mittelläufer stets höflich und bescheiden. Sein Fußballverstand war so ausgeprägt, daß ihn der Verband sogar öfter (12mal) als Spielertrainer in der Nationalmannschaft einsetzte. Erstmals erfolgte dies am 24.Juli 1932, als man gegen den lettischen Gastgeber in Liepaja 1:2 verlor.

1929 hatte Romualdus Marcinkus die Militärschule Litauens absolviert und gehörte zu den Piloten der litauischen Luftstreitkräfte. Dieser Beruf war ihm gelegentlich beim Fußballspielen hinderlich. Aus dienstlichen Gründen versäumte er öfter nationale Meisterschafts- und auch Länderspiele. Er machte jedoch fußballerisch und beruflich schnell Karriere.

1934 umflog er zusammen mit anderen litauischen Piloten mit litauischen Militärmaschinen Europa. Ein Jahr zuvor bestritt er am 29.Juni in Kaunas gegen Schweden sein erstes Qualifikationsspiel zur Weltmeisterschaft, ohne es zu wissen. Den Spielern, 6.000 Zuschauern im Kariuomenés stadionas und allen Fußballfans im Lande war dies bewußt verheimlicht worden. Die Überlebenden erfuhren erst nach dem II.Weltkrieg davon! Dabei hatte man den Spiel ein gemeinsames Abendessen mit den Schweden stattgefunden.

1936 gab es in Litauen einen Beschluß, daß Militärangehörige nicht mehr in zivilen Teams spielen durften. So mußte »Romas« Marcinkus den Verein wechseln und schloß sich dem Ortsrivalen Kovas an, mit dem er gleich noch nationaler Meister wurde. Als dieser Beschluß am Jahresende wieder aufgehoben wurde, kehrte er dennoch zu LFLS zurück.

1937 nahm Romualdas Marcinkus mit Litauen nochmals an einer Qualifikation zur Weltmeisterschaft teil, jedoch wieder ohne Erfolg, da man an Latvija, wie so oft, gescheitert war. Ausgelöst durch eine langwierige Beinverletzung absolvierte er am 17.Mai 1938 in Riga gegen den gleichen Gegner sein 41. und letztes Länderspiel, das 0:2 verloren ging. Im Verein hat er dann in der Liga-Meisterschaft im Sommer 1939 die letzten Spiele als 32jähriger bestritten.

Im Sommer 1939 wurde Romualdas Marcinkus von der litauischen Militärführung nach Frankreich geschickt, wo er die französischen Maschinen der Luftstreitkräfte kennenlernen sollte. Da der II. Weltkrieg ausgebrochen war, konnte er nicht mehr nach Litauen zurückkehren. So trat er den französischen Luftstreitkräften bei.

Nach der Niederlage Frankreichs floh er mit einem Militärflugzeug nach England und trat dort in den britischen Dienst der Luftstreitkräfte. 1943 wurde er über der Meeresenge von La Manche (English Channel) von den Deutschen abgeschossen und geriet in deutsche Gefangenschaft. 1944 versuchte er mit einigen britischen Piloten aus der Gefangenschaft zu fliehen, um nach Litauen zurückkehren zu können. Die deutsche Militärpolizei fing ihn ein und hat ihn dann am 29.März in Danzig standrechtlich erschossen.

»Romas« Marcinkus ist noch heute mit 41 Länderspielen Litauens Rekord-Internationaler und ebenso Rekordhalter als Kapitän, da er dies 30mal im Nationaltrikot war. Das Schicksal des einstigen Volksidols, dessen Frau noch heute in Vilnus lebt und die Schwester des Ex-Internationalen Antanas Lingis ist, wurde erst viel später aufgeklärt und bekannt.

Unter den Delegierten einer sowjetischen Delegation, die 1965 Großbritannien besuchte, war ein Litauer, der beim Besuch einer Gedenkstätte der im II.Weltkrieg gefallenen britischen Piloten den Namen »Marcinkus« fand. Da kam ihm auf britischen Boden die Verbindung zum einstigen Fußball-Idol seiner alten Heimat. Nach seiner Rückkehr aus England informierte er die Familie Marcinkus, die dann beim Internationalen Roten Kreuz und beim britischen Kriegsmuseum Unterstützung fand.

KNUT HANSSON (Schweden)

von Stefan Holmgren (Kungälv/Sverige)

geb. am 9.Mai 1911 in Landskrona (Län: Malmöhus)

gest. am 10.Februar 1990 in Landskrona

Spitzname: »Buckla«

Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
bis 1930: BK Victoria Landskrona
1930-1933: Landskrona BoIS
1933-1936: IS Halmia Halmstad
1936-1942: Landskrona BoIS

A-Länderspiele: 7 (29.Juni 1933 – 2.Oktober 1938)
6 Länderspieltore (≙ ø 0,86 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
keine

Ein spielender Mittelstürmer war »Buckla« Hansson.
Foto: Holmgren-Archiv

Knut Hansson wurde in der ganz südwestlich gelegenen Küstenstadt Landskrona am Öresund geboren, der die dänische Insel Sjælland und Südschweden trennt. Dort wuchs er auch auf und begann seine sportliche Laufbahn in dem kleinen örtlichen Jugendverein Boldklubben Victoria. Er gehörte dort zu einem außergewöhnlich guten Jahrgang und spielte mit mehreren hochtalentierten Youngstern in einem Team. Zu diesen gehörten Gunnar und Kurt Bergsten, die später auch schwedische Nationalspieler werden sollten.

Landskrona war zu jener Zeit bereits eine bekannte schwedische Fußballstadt und ihr größter und berühmtester Verein, Landskrona BoIl och Idrotts Sällskap, zog natürlich die jungen Talente an. Andererseits interessierte sich BoIS sehr für die Talente dieses kleinen Vereins, die besser als die eigenen waren. Dies führte letztlich dazu, daß BoIS den BK Victoria geschlossen übernahm und dieses talentierte Nachwuchs-Team als ihr eigenes weiterspielen ließ.

»Buckla« Hansson gab am letzten Spieltag der Saison 1930/31 in der höchsten schwedischen Spielklasse gegen IFK Göteborg sein Liga-Debüt. Doch er schaffte es in der folgenden Saison noch nicht ganz, in der Allsvenskan ein Titular zu werden. Die Position eines Mittelstürmers im Liga-Team von BoIS hatte er erst in der Saison 1932/33 fest inne. Es wurde für ihn auf Anhieb sogar eine grandiose Saison, denn mit 20 Goals in 22 League Matches wurde er gar Schwedens Torschützenkönig. Kaum zu glauben, daß sein Club am Saisonende dennoch aus Schwedens Elite-Liga absteigen mußte.

Sein Länderspieldebüt gab er in einem Qualifikationsspiel zur Weltmeisterschaft am 29.Juni 1933 in Kaunas gegen Litauen. Die Schweden gewannen 2:0 und Knut Hansson erzielte beide Treffer. Als er am 4.Juli des gleichen Jahres gegen Lettland sein 2. Länderspiel bestritt, erzielte er beim 1:1 erneut das schwedische Tor. Sein großer Kontrahent auf der Mittelstürmerposition im Nationalteam war vorerst der berühmte Sven Jonasson, der auch bei der WM-Endrunde in Italien spielte.

Durch den Abstieg von Landskrona aus der Allsvenskan schien sich nach 30 Erst-Liga-Spielen (21 Tore) »Buckla« Hansson Malmö FF oder Hälsingborgs IF, einen der beiden anderen südschwedischen Top-Clubs anzuschließen. Doch schließlich überraschte er alle, als er sich Idrotts Sällskapet Halmia anschloß, einem Zweitdivisionär in Halmstad, einer Küstenstadt am Kattegat. Die Ursache für diesen Wechsel und sportlichen Abstieg war, daß er dort einen guten Job erhielt, nachdem er gerade arbeitslos geworden war. Er zog die private Absicherung einer Fußballkarriere vor.

»Buckla« Hansson blieb dreieinhalb Jahre in Halmstad, wo er ausschließlich in der II.Division spielte. Erst 1936 holte ihn sein alter Verein BoIS nach Landskrona zurück, als dieser wieder der höchsten nationalen Spielklasse angehörte. Sein Comeback in der Allsvenskan verlief erfolgreich, so daß er 27jährig nach fast vier Jahren Unterbrechung am 10.Juni 1938 auch ins schwedische Nationalteam zurückkehrte. Dabei erzielte er beim 3:3 gegen Lettland gleich zwei Treffer. Doch die WM-Endrunde 1938 verlief erneut ohne ihn. Das 7. und letzte Mal trug er das Nationaltrikot am 2.Oktober 1938 in Solna, als die Gastgeber im skandinavischen Derby den Norwegern (2:3) unterlagen.

Knut Hansson blieb dann in Landskrona, wo er nach einem erneuten Abstieg von BoIS 1942 als 31jähriger seine aktive Laufbahn beendete. Insgesamt hatte er 127 Liga-Spiele in der Allsvenskan absolviert, in denen er 64 Tore (ø 0,50 Goals pro Match) erzielte.

Er war in seiner Art zu seiner Zeit ein unorthodoxer Mittelstürmer, mehr ein technisch versierter Spieler als ein Tank von viehischer Stärke. Er besaß das spielerische Vermögen und Geschick, um auch einen guten Halbstürmer spielen zu können. Sein geschickter Umgang mit dem Ball und sein Torinstinkt waren sehr bekannt und vom Gegner gefürchtet.

Von Beruf war »Buckla« Hansson Buchdrucker und erwarb sich auch auf diesem Gebiet eine große Wertschätzung. Knut Hansson, der niemals einen Titel gewann, verstarb 78jährig in seiner Geburtsstadt.

Hinweis:
Der Todestag wurde von Åke Jönsson (Landskrona) eruiert.

Gruppe B

von Ľubomír Dávid (Bratislava/Slovensko), Marius Grzelak (Nowa Sól/Polska) & Luboš Jeřábek (Kralupy/Česká Republika)

15.October 1933
Polska – Československo 1:2 (0:1)
Referee: Dionisie-Nicolae Xifando (România)
Gate: 15.000, Stadion Legii, Warszawa
Goals: 0:1 (35.) Silný, 1:1 (52.) Martyna (11m), 1:2 (78.) Pelcner

Poland: (Trainer: Józef Kałuża/1)
Spirydion Albański (1/Pogoń Lwów) – Henryk Martyna (1/Legia Warszawa), Jerzy Bulanow II (1/Polonia Warszawa) – Józef Kotlarczyk II (1/Wisla Kraków), Jan Kotlarczyk I (1/Wisla Kraków), Aleksander Mysiak (1/Cracovia Kraków) – Władysław Król (1/ŁKS Lódź), Michał Matyas II (1/Pogoń Lwów), Józef Nawrot (1/Legia Warszawa), Karol Pazurek I (1/Garbarnia Kraków), Edmund Niechcioł-Majewski (1/Pogoń Lwów)

Czechoslovakia: (Trainer: Karel Petrů/1)
František Plánička (1/SK Slavia Praha) – Jaroslav Burgr (1/AC Sparta Praha), Josef Čtyřoký (1/AC Sparta Praha) – Václav Bouška (1/SK Kladno), Štefan Čambal (1/SK Slavia Praha), Rudolf Krčil (SK Slavia Praha) – František Pelcner (1/AC Sparta Praha), Josef Silný (1/AC Sparta Praha), Oldřich Nejedlý (1/AC Sparta Praha), Antonín Puč (1/SK Slavia Praha), Oldřich Rulc (1/SK Židenice)
Captains: Jerzy Bulanov (1) Red card: –
František Plánička (1)

Proportion of experience: 7,45 (Polska)
19,00 (Československo)
Average age: years & days (Polska)
26 years & 70 days (Československo)

Polens Regierung verbot seinem Nationalteam die Reise nach Prag zum WM-Match !

Zu diesem Qualifikations-Match traten die Polen mit einem sehr namhaften und erfahrenden Team an, dessen Stärke vor allem im Abwehrbereich lag. Im polnischen Angriff wurde als Mittelstürmer Józef Nawrot aufgeboten, der 1930 in der polnischen Elite-Liga Torschützenkönig geworden war. Die ihm nachfolgenden nationalen »Goal Kings« Walery Kisielinski II (1931, Wisla Kraków), Kajetan Kryszkiewicz (1932, Warta Poznań) und Artur Wozniak (1933, Wisla Kraków) wurden nicht berücksichtigt. Dennoch dürfte bis auf Gerard Wodarz die damals stärkste polnische Elf aufgeboten worden sein. Der polnische Kapitän Jerzy Bulanov war übrigens ein gebürtiger Russe, der nach der Oktoberrevolution von 1917 in Polen blieb.

Die leicht favorisierten Tschechoslowaken stützen sich auf die bewährte Kombination ihrer beiden weltberühmten Prager Vereine Sparta und Slavia. Doch hatten die Gäste mit Václav Bouška und Oldřich Rulc, die beide erst ihr zweites Länderspiel bestritten, zwei Provinzler aufgeboten. Doch beide galten als sehr talentiert und letzterer hatte bereits in der Jugendauswahl gespielt. Die Tschechoslowakei hatte sich in den Länderspielen unmittelbar zuvor in guter Form präsentiert.

Wie erwartet diktierten die Tschechoslowaken von Spielbeginn an das Geschehen auf dem Rasen, aber das polnische Schlußdreieck zeigte sich von der besten Seite. Vor allem Spirydon Albański, der als erster polnischer Torhüter durch seine weiten Handabwürfe berühmt wurde, war in prächtiger Form. So stand es trotz optischer Überlegenheit der Gäste lange torlos.

Erst als die polnische Abwehr für einen Moment nicht aufmerksam war, nutzte dies der routinierte Josef Silný zur tschechoslowakischen Führung, mit der auch die Seiten gewechselt wurden. Josef Silný war der erste Tschechoslowake, der in der obersten Spielklasse hundert und mehr Liga-Tore erzielte.

Mit neuem Mut kamen die Polen aus der Umkleidekabine und erhielten dann auch von dem rumänischen Referee »Denis« Xifando bald einen Penalty zugesprochen, den Henryk Martyna, ein großer Spieler mit weiten Einwürfen und kräftigen Schüssen, zum Ausgleich verwandelte. Obgleich die Tschechoslowaken auch in der zweiten Spielhälfte den besseren Fußball boten und letztlich auch wiederum klar dominierten, gelang ihnen erneut kein weiterer Treffer.

Die polnische Abwehr spielte geschickt und aufopferungsvoll. Erst gut zehn Minuten vor Spielende kam die Tschechoslowakei durch ihren Rechtsaußen František Pelcner doch noch zu einem knappen, aber verdienten Sieg. Für Polen war es ein achtbares Resultat, obgleich die Elf um die Gebrüder Jan und Józef Kotlarczyk sicher gehofft hatte, eine Überraschung zu vollbringen. Doch dazu war die tschechoslowakische Abwehr zu stark.

Das polnische Nationalteam bereitete sich sorgsam auf das Rückspiel im April 1934 vor und war guter Hoffnung, auch in Praha gegen die favorisierten Tschechoslowaken bestehen zu können. Doch zwischen Polen und der Tschechoslowakei gab es heftige politische Kontroversen. Ausgangspunkt war meist die Stadt Cieszyn und ihre Umgebung, die seit 1920 geteilt war, aber sowohl von den Polen als auch von den Tschechoslowaken insgesamt beansprucht wurde.

Das Rückspiel in der WM-Qualifikation zwischen der Tschechoslowakei und Polen sollte am 15.April 1934 im Prager Slavia-Stadion stattfinden. Die polnische National-Elf hatte bereits ihre Team-Aufstellung bekannt gegeben. Doch im letzten Augenblick hatte die polnische Regierung unter Außenminister Pilsudski ihrem Nationalteam die Reisevisa verweigert und die Reise nach Praha verboten.

Diese Entscheidung kam so kurzfristig, daß sich das tschechoslowakische Nationalteam quasi über Nacht einen neuen Gegner besorgen mußte, um dem Publikum infolge des bereits erfolgten Kartenvorverkaufs ein Spiel darbieten zu können. Der bekannte Wiener Athletik Sport-Club sprang ein, verlor aber gegen das tschechoslowakische Nationalteam (2:9) hoch.

So erwies sich einmal mehr die Politik als fußballfeindlich. Sportlich gesehen hätten die Polen an diesem Tag wohl keine Chance gehabt. Die Polen wurden wegen ihres Nichtantritts von der FIFA bestraft und mußten an den tschechoslowakischen Fußballverband eine finanzielle Entschädigung zahlen.

Das Streitobjekt ist übrigens noch heute geteilt – durch den Fluß Odra (Oder). Der Stadtteil östlich des Ufers heißt Cieszyn und gehört zu Polen, der Stadtteil westlich des Ufers heißt Český Těšín und gehört zur Tschechischen Republik.

JAROSLAV BURGR
(Tschechoslowakei)

von Luboš Jeřábek
(Kralupy/Česká Republika)

geb. am 7.März 1906 in Kročehlavy (Středočesky kraj)

gest. am 15.September 1986 in Libice nad Cidlinou

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: rechter Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1920-1926: SK Kročehlavy
1926-1946: AC Sparta Praha
1946-1948: SK Kopisty

A-Länderspiele: 55 (3. März 1929 – 7.August 1938)
dabei 7 mal Kapitän
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934 (2. Platz), 1938

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa Cupwinner: 1927, 1935
Mitropa Cupfinalist: 1930, 1936
Tschechoslowakischer Meister: 1931/32, 1935/36, 1937/38
Tschechoslowakischer Vizemeister: 1929/30, 1930/31, 1932/33, 1933/34, 1934/35, 1936/37
Tschechischer Meister: 1938/39, 1943/44
Tschechischer Vizemeister: 1939/40, 1942/43

Jaroslav Burgr war ein Klasseverteidiger, schnell und technisch gut.
Foto: Karel Novák

Zu Beginn der 20er Jahre gab es in Bohemia zwei wichtige Fußball-Zentren. Das primäre war selbstverständlich Praha, wo die größten und reichsten Vereine zu Hause waren. Das zweite Zentrum war in Kladno, eine Stadt im Gebiet der Steinkohlenbergwerke, etwa 30 Kilometer westlich von Prag. Dort war auch die Heimstätte des SK Kladno, der permanent der höchsten nationalen Spielklasse angehörte, und um den herum es noch viele kleinere Vereine gab, in denen viele gute Spieler, sogar Internationale heranwuchsen.

Sobald die guten Spieler dem Juniorenalter entwachsen waren, wechselten die Besten von ihnen zu den reicheren Clubs in die Hauptstadt. Eine der bekanntesten »Brutstätte« der Talente in diesem Kohlerevier war der Sport Klub Kročehlavy, ein kleiner Verein aus einem Vorort von Kladno. Dort begann auch Jaroslav Burgr seine fußballerische Laufbahn. Dort wurde er bereits im Jugendalter gefordert, denn dieser Verein besaß drei Nachwuchsteams, die sich leistungsmäßig kaum unterschieden.

Doch Jaroslav Burgr gehörte zu denen, die sich durchsetzten und noch im Juniorenalter in der I.Mannschaft seines Vereins zum Einsatz kamen. Wie viele Spieler vor ihm wechselte auch er 20jährig nach Prag zum Atletický Club Sparta. In diesem Prager Club war die Konkurrenz groß, da gab es damals allein vier ausgezeichnete Verteidiger. Bekannte und Freunde warnten den jungen Burgr vor diesem Wechsel und brachten ihre Besorgnis zum Ausdruck, daß er sich dort gegen die große Konkurrenz nicht durchsetzen könnte.

Aber der standhafte Jaroslav Burgr hatte sich dort nach einem guten Jahr eine Position im Liga-Team gesichert. Zu seinen Vorzügen gehörten die Schnelligkeit, sein Gefühl für spielerische Elemente, die richtige Einschätzung der jeweiligen Situation und ein schnelles sich daraus ergebendes Handeln. Dazu war er noch zuverlässig und besaß die nötige Härte. So wurde er Titular und war für Sparta bald unerläßlich.

Der Sprung von Jaroslav Burgr in den großen Fußball war wirklich gewaltig. 1927 war er bereits am Siegeszug der Prager Sparta im Mitropa-Pokal beteiligt, dem damals wichtigsten Pokalwettbewerb auf Vereinsebene auf dem europäischen Festland. Burgr war später (1935) auch am zweiten Pokalgewinn beteiligt, und stand zudem mit den »Spartanern« noch zwei weitere Mal im Finale.

Nachdem Jaroslav Burgr drei Amateur-Länderspiele (1927-1928) absolviert hatte, war es vom Sparta-Platz auch nicht mehr weit bis zur Nationalmannschaft. In dieser gab er am 3.März 1929 in Bologna gegen Italien (2:4) sein Debüt. Sein großer Kontrahent auf der rechten Verteidigerposition war zweifellos Ladislav Ženíšek, doch auch die Haudegen Antonín Hojer und Antonín Perner verkörperten auf dieser Position internationale Klasse. 1931 hatte sich dann das Sparta-Duo Jaroslav Burgr/Josef Čtyřoký auch im Nationalteam durchgesetzt, das sehr konstant spielte und nicht weniger als 29mal in den Länderspielen gemeinsam aufgeboten wurde.

Zur ungeeignetsten Zeit, einige Monate vor der Weltmeisterschaft 1934 hatte sich Jaroslav Burgr verletzt und die Heilung zog sich ein halbes Jahr hin. Zwar wurde er dennoch für den WM-Kader nominiert, aber der zu jener Zeit überragend spielende Ladislav Ženíšek wurde natürlich in dieser Situation bevorzugt. Nur einmal, im Semifinale, kam Burgr bei der Weltmeisterschaft auf italienischem Boden zum Einsatz, doch er hatte bereits vor seiner Verletzung 1933 an der WM-Qualifikation gegen Polen teilgenommen.

Nach dem »World Cup 1934« kam wieder seine beste, konkurrenzlose Zeit zurück. Nur in wenigen Länderspielen der tschechoslowakischen Nationalmannschaft jener Jahre kam auf seinem rechten Verteidigerposten ein anderer Spieler als Jaroslav Burgr zum Einsatz. Seine Form hielt er bis zur nächsten Weltmeisterschaft 1938, wo er in Frankreich in keinem Spiel fehlte, sein Team jedoch schon im Viertelfinale ausschied.

Nachdem Jaroslav Burgr am 7.August 1938 in Stockholm gegen Schweden (6:2) 32jährig sein 55.Länderspiel absolviert hatte, sollte dieses bereits sein letztes gewesen sein, denn die tschechoslowakische Nationalmannschaft wurde im Dezember des gleichen Jahres zwangsweise aufgelöst. Hitler-Deutschland hatte die Tschechoslowakei okkupiert und die Existenz der Tschechoslowakei gewaltsam beendet. Mit der Besetzung seiner Heimat war auch Burgr's internationale Laufbahn beendet.

Fortsetzung Seite 27

HENRYK MARTYNA
(Polen)

von Mariusz Grzelak
(Nowa Sól/Polska)

geb. am 14.November 1907 in Podgórze (Wojewódzki Kraków)

gest. am 20.November 1984 in Kraków

Spitzname: »Baryłka« (Fäßchen), »Antałek«(Achtel)

Lieblingsposition: rechter Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1922-1923: Orzeł Kraków
1924-1928: Korona Kraków
1928-1936: Legia Warszawa
1937-1939: Warszawianka Warszawa

A-Länderspiele: 32 (2. Juni 1929 – 4.Oktober 1936)
dabei 9mal Kapitän
5 Länderspieltore

Polens Fußballer des Jahres: 1932 (3.Platz)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933
Olympisches Fußballturnier: 1936 (4.Platz)
Mitteleuropäischer Amateur-Länder-Pokal: 1930 (1.Platz)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Meisterschafts-Dritter: 1928, 1930, 1931

Der kleine, eisenharte Außendecker Henryk Martyna war ein Elfmeterspezialist. **Foto: Grzelak-Archiv**

Henryk Julian Martyna wurde in Südpolen in dem Städtchen Podgórze geboren, das längst in Kraków eingemeindet wurde. Zunächst stand seine berufliche Ausbildung, er besuchte in Kraków die Handelsschule, im Vordergrund, so daß er 14jährig den wenig bekannten Krakauer Verein Orzeł beitrat, wo er als Stürmer zu spielen begann. Dies änderte sich auch nicht, als er sich 16jährig dem Ortsrivalen Korona anschloß.

Nach seiner Ausbildung wechselte er noch mitten in der Saison 1928, in Polen wurde in jener Epoche im Kalenderrhythmus gespielt, zu Legia Warszawa, das der höchsten polnischen Spielklasse angehörte. In dieser gab er am 12.August 1928 gegen Pogoń Lwów als Stürmer sein Liga-Debüt. Doch es dauerte nicht lange, bis der ungarische Trainer Kovacs den jungen Martyna vom Angreifer zum Verteidiger umfunktionierte. In diesem Moment begann die große Karriere von Henryk Martyna.

Bei Legia bildete Henryk Martyna zusammen mit Józef Ziemian ein glänzendes Verteidigerpaar, sicher das beste aller polnischen Clubs in den 30er Jahren. Henryk Martyna war 1,70 Meter groß, aber sehr untersetzt, mit einem starken Körperbau versehen. Im Zweikampf war er für den Gegner unangenehm, da er schnell und wendig war, hartnäckig und nicht immer die Grenzen der Fairness einhaltend. Ein harter Kämpfertyp, der auch mal für einige Wochen oder zwei Monate (1930) suspendiert wurde. Doch er war auch hart gegen sich selbst.

Seine Berufung in das Nationalteam war dann praktisch eine logische Folge. Im Nationalteam bildete Henryk Martyna bald ein eisenhartes, unersetzliches Außendeckerduo mit Jerzy Bułanow. Beide waren auch in der WM-Qualifikation eine schwer zu nehmende Festung, so daß die Tschechoslowaken mehr Mühe als erwartet hatten. Henryk Martyna erzielte gegen den weltberühmten »Goalie« František Plánička sogar ein Penalty-Goal.

Henryk Martyna war ein eiskalter Vollstrecker bei Strafstößen und Freistößen. Er war sehr treffsicher, besaß einen harten, plazierten Schuß, selbst aus 40 Meter Entfernung kanonierte er zuweilen die Bälle ins gegnerische Tor. Aus dem Spiel heraus nutzten die Legia-Spitzen Nawrot, Marian Lańko und Józef Ciszewski seine weiten, aber gut getimten 60 Meter-Schläge zu gefährlichen Konterangriffen, ebenso Karol Pazurek, Michał Matyas, Józef Nawrot oder Gerard Wodarz im Nationaltrikot. Nur ein einziger Torhüter vermochte von ihm einen Elfmeterball zu halten: Karol Włodek (Garbarnia Kraków).

In der polnischen Elite-Liga, in der er am 20.August 1939 gegen Wisła Kraków sein 188. und letztes Liga-Spiel bestritt, erzielte er 19 Liga-Tore. 18 für Legia und eines für Warszawianka, 14 Treffer waren verwandelte Elfmeter und vier Freistöße. Legia hatte er nach 160 Erst-Liga-Spielen 29jährig verlassen. Auch im Nationaltrikot verwandelte er vier Penalties und einen Freistoß.

Seinen Höhepunkt erlebte Henryk Martyna im Nationaltrikot sicher 1934, als er gegen Rumänien (3:3) zweimal vom Elfmeterpunkt erfolgreich war und zwei Jahre später in Berlin, wo die Polen einen imponierenden Fußball boten und überraschend Olmpia-Vierter wurden.

Im Herbst 1936 verließ Henryk Martyna zusammen mit seinen Legia-Kollegen Drapiński, Nawrot und Cebulak heimlich still und leise Warschau und überquerte ohne Wissen seines Vereins mit dem polnischen Dampfer »Stefan Batory« den Atlantischen Ozean. In New York wollten diese vier Spieler den dort ansässigen polnischen Club verstärken. Als Legia Warszawa davon erfuhr, sperrte der inzwischen Tabellenletzter gewordene Verein diese vier Spieler für zwei Jahre.

Der polnische Fußballverband hatte sich 1932 für den Amateurismus entschieden, aber in den USA herrschte Professionalismus. Als Henryk Martyna von diesem Abenteuer nach einigen Monaten zurückkehrte, beließ es der polnische Fußballverband bei einem Strafaufschub, nominierte den 29jährigen jedoch nicht mehr für die National-Elf. Auch wechselte er den Verein und spielte bis zum Ausbruch des II.Weltkrieges für den Ortsrivalen Warszawianka.

Der barbarische II.Weltkrieg unterbrach dann auch die Ausspielung der polnischen Meisterschaft von 1939-1945, so daß Henryk Martyna's Fußballkarriere ein vorzeitiges Ende fand. Er wurde noch im September 1939 Soldat und nahm am Verteidigungskrieg in Plen teil und war auch als Soldat bei der Modlin-Festung in der Nähe Warschaus. Nach Kriegsende zog er sich vom Fußballsport völlig zurück.

Fortsetzung Seite 27

JOSEF SILNÝ
(Tschechoslowakei)

von Luboš Jeřábek
(Kralupy/Česká Republika)

geb. am 23.Januar 1902 in Kroměříž (Jihomoravsky kraj)

gest. am 18.Mai 1981 in Kroměříž

Spitzname: »Jožka«

Lieblingsposition: Halbrechts

Vereinszugehörigkeit:
1916-1923: Hanácká Slavia Kroměříž
1923-1926: SK Slavia Praha
1926-1933: AC Sparta Praha
1933-1935: SC de Nîmes (France)
1935: AFK Bohemians Praha
1935-1940: Hanácká Slavia Kroměříž

A-Länderspiele: 50 (28.Oktober 1925 – 27.Mai 1934)
28 Länderspieltore (≙ ø 0,56 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934 (2.Platz)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Mitropa-Cup-Sieger: 1927
Mitropa-Cup-Finalist: 1930
Tschechoslowakischer Meister: 1925, 1927, 1931/32
Tschechoslowakischer Vizemeister: 1925/26, 1929/30, 1930/31, 1932/33

Ein Allroundstürmer und Goalgetter der Extraklasse war Josef Silný
Foto: Karel Novák

Zu Beginn der 20er Jahre nahm der Prager Fußball einen enormen Aufschwung und beherbergte alle tschechoslowakischen Top-Teams. Doch im Prager Schatten begann landesweit auch eine kaum sichtbare Entwicklung des Fußballs. Talente wuchsen nicht nur auf den Prager Spielplätzen, sondern auch auf dem Lande heran. Bekamen diese Talente dann eine entsprechende Möglichkeit, zeigte sich, daß sie mit den besten Hauptstädtern auch Schritt halten konnten. Eine einst lebende Bestätigung dieser Entwicklung des tschechischen Fußballs war Josef Silný.

Josef Silný wurde in der Stadt Kroměříž im mährischen Land geboren, erlernte auf Straßen und Plätzen das Fußballspiel und trat als 14jähriger dem Verein Hanácká Slavia in seiner Geburtsstadt bei. Haná ist übrigens der Name einer breiten, fruchtbaren Tiefebene, in deren Mitte die Stadt Kroměříž liegt. Die Bewohner von Haná dienten den Leuten aus anderen Landesteilen von jeher als Quelle für Witze und Scherze, da man der Ansicht war, daß die Bewohner von Haná, »die Hanaker«, geistig und körperlich langsame und zu bedachtsame Leute wären.

Auch Josef Silný war bedachtsam und konnte beim Spiel denken. Jedoch war er keineswegs langsam in seinen Überlegungen: Seine Zuspiele waren haargenau und kamen stets zur richtigen Zeit. Auch war er sehr schußentschlossen und von der Grundschnelligkeit her ebenfalls nicht langsam.

Für den jungen, hochtalentierten Stürmer interessierten sich bald größere Vereine aus der Umgebung, aus Olomouc, Brno und Ostrava. Josef Silný handelte jedoch nicht übereilt und lehnte diese Angebote ab. Er wartete auf das richtige Angebot zur richtigen Zeit und in diesem Fall war seine Bedachtsamkeit goldrichtig. 1923 kam es dann zum Wechsel nach Prag, wo sich mehrere Vereine um ihn bewarben.

Eigentlich schien der Wechsel des 21jährigen Silný zu Sparta Praha perfekt zu sein, doch der große Kontrahent der »Roten«, die rot-weiß spielende Slavia hatte im letzten Moment mit einem listigen Trick den seinen Militärdienst in Prag absolvierenden Josef Silný noch für sich gewinnen können. Es bedurfte jedoch dann eine gewisse Zeit, bis sich der junge Silný in der spielstarken Slavia-Elf durchgesetzt hatte. Der Knoten platze bei ihm ausgerechnet in einem Ortsderby gegen Sparta. Von jenem Moment an war er stets im Slavia-Angriff zu finden.

Silný, auf Deutsch »der Starke«, spielte bei Slavia meist Mittelstürmer. Und der Angriff war tatsächlich die stärkste Waffe des Sport Klub Slavia. So folgte dann auch sein Länderspieldebüt am 28.Oktober 1925 als Mittelstürmer, wobei er beim 7:0-Erfolg gegen Jugoslawien einen Treffer beisteuerte. Titular in der tschechoslowakischen National-Elf sollte er jedoch erst zwei Jahre später werden.

Zuvor war es 1926 zu einer großen Überraschung gekommen, als Josef Silný im Sommer für einen damals riesigen Betrag von 60.000 tschechoslowakischen Kronen zum Prager Ortsrivalen Atletický Club Sparta wechselte. Bereits bei der im Herbst 1926 folgenden USA-Tournee bewies Josef Silný im Angriff seines neuen Vereins seine Stürmerqualitäten. Im folgenden Jahr gewann Sparta Praha das nationale und das mitteleuropäische Championat, den Mitropa-Cup.

Von 1927 bis 1930 spielte Josef Silný wie im Verein auch im Nationalteam Mittelstürmer, doch er war ein universeller Stürmer, der auch auf den beiden Halbstürmerpositionen eine vorzügliche Figur abgab. Im Verein spielte er später gar gelegentlich auf der Position eines Flügelstürmers. Sein Vorteil war, daß er quasi auf jeder der fünf Positionen des damals üblichen Angriffs hervorragende Leistungen vollbrachte.

In sieben von zehn aufeinander folgenden Saisons war er stets unter den »Top ten« der erfolgreichsten Torschützen der höchsten tschechoslowakischen Spielklasse zu finden und 1930/31 wurde er gar Torschützenkönig. Am 17.Oktober 1932 erzielte Josef Silný ausgerechnet im Ortsderby gegen Slavia als erster Spieler in der tschechoslowakischen Elite-Liga sein 100.Goal. Doch zu dieser Zeit hatte er bereits den Zenit seiner fußballerischen Laufbahn überschritten.

Nach der Qualifikation zur Weltmeisterschaft wechselte Josef Silný als Rekordinternationaler seines Landes 1933 nach Frankreich und war damit praktisch der erste tschechoslowakische professionelle Fußball-Legionär. Mit dem Sporting Club de Nîmes belegte er in der französischen Elite-Liga zunächst Rang 9, doch in der zweiten Saison langte es nur zum 16. und letzten Tabellenplatz, der den Abstieg bedeutete. Insgesamt bestritt er in der I.Division Frankreichs 36 Liga-Spiele, in denen er 23 Tore (ø 0,64 pro Match) erzielte. Doch sonderlich glücklich war er in Südfrankreich nicht und kehrte 1935 nach Prag zurück.

Josef Silný gehörte auch zum »Italien«-Aufgebot, doch war seine Leistung im Auftaktspiel gegen Rumänien nicht gut und so bekam für den 32jährigen ein anderer (František Svoboda) eine Chance, der sie nutzte. Josef Silný kehrte nie wieder ins Nationalteam zurück. In der höchsten tschechoslowakischen Liga absolvierte er dann noch eine Teil-Saison bei den weniger reichen Bohemians in Prag, wo er noch 5mal in den Punktspielen ins Schwarze traf.

Nach insgesamt 113 Liga-Toren in 123 Liga-Spielen (≙ ø 0,92 pro Punktspiel) zog sich Josef Silný 33jährig aus der höchsten tschechoslowakischen Spielklasse zurück. Seine aktive Laufbahn ließ er dann bei seinem Heimatverein in Mähren ausklingen. Der fruchtbaren Ebene in Haná blieb er dann auch bis zum Lebensende treu, nachdem Josef Silný, der der drittbeste Goalgetter im tschechoslowakischen Nationaltrikot aller Zeiten ist, nach dem II.Weltkrieg viele Jahre in Frankreich verbracht hatte.

Hinweis:
Der Autor ist Pierre Cazal (Caluire/France) für die französischen Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

Fortsetzung Burgr von Seite 24

Für Sparta Praha war Jaroslav Burgr aber weiterhin ein sehr nützlicher Spieler. Er spielte noch während der gesamten Kriegszeit im tschechischen Fußball, dominierte bei der Ausspielung der Meisterschaft und wechselte erst 40jährig zum zweitklassigen Verein SK Kopisty. Danach war er als Trainer beim nordböhmischen Verein SK Most, der in der 3. Liga spielte, tätig.

Unter den Jungen, die damals auch jedem Wort des populären Nationalspielers Jaroslav Burgr mit voller Verehrung zuhörten, befand sich auch der unauffällige Josef Masopust. Obgleich Jaroslav Burgr dessen Fähigkeit sofort erkannte, konnte zu jener Zeit niemand ahnen, daß in Most unter Burgr's Leitung der künftige Kapitän des Vize-Weltmeisters von 1962 heranwuchs.

Noch in den 50er Jahren übersiedelte Jaroslav Burgr in den kleinen ostböhmischen Ort Libice nad Cidlinou, wo er in Abgeschiedenheit lebte. Er war von Beruf Metzger und hatte schon während seiner Profi-Karriere bei einer Prager Metzger-Firma zusätzlich gearbeitet. Nach dem Ende seiner Trainertätigkeit war er in seinen Beruf zurückgekehrt.

Fortsetzung Martyna von Seite 25

Henryk Martyna, war ein charakterfester Bursche, der stets nach Höchstem strebte und den es sehr schmerzte, daß er wegen seines US-amerikanischen Abenteuers nicht an der WM-Endrunde 1938 in Frankreich teilnehmen konnte. Er galt als einer der bekanntesten und besten Sportler Polens und als man 1969 Polens beste Fußballer aller Zeiten ermittelte, belegte er noch Rang 16. Und 1977 nominierte man ihn gar noch im polnischen B-Team aller Zeiten. Zu dieser Zeit war er bereits 70jährig. Seinen Lebensabend verbrachte der Handelskaufmann in seinem Geburtsort, wo er sechs Tage nach seinem 77.Geburtstag verstarb.

Eine gute Partie bot der 26jährige Linksaußen Oldřich Rulc von Židenice, einem Stadtteil von Brno. **Foto: Karel Novák**

Der 26jährige Sparta-Rechtsaußen František Pelcner erzielte in Warschau den Siegtreffer für die Tschechoslowaken. **Foto: Karel Novák**

von José del Olmo (Valencia/España) & Homero Serpa (Lisboa/Portugal)

11.March 1934
España – Portugal 9:0 (3:0)

Referee: Raphaël Van Praag (Belgique)
Gate: 50.000, Estadio Charmatín, Madrid
Goals: 1:0 (5.) Chacho, 2:0 (10.) Lángara, 3:0 (12.) Lángara (11m), 4:0 (46.) Lángara, 5:0 (68.) Regueiro, 6:0 (75.) Ventolrá, 7:0 (76.) Regueiro, 8:0 (77.) Lángara, 9:0 (86.) Lángara

Spanien: (Trainer: Amadeo García Salazar/1)
Ricardo Zamora (1/Madrid FC) – Ramón Zabalo (1/FC Barcelona), Jacinto Fernández de Quincoces (1/Madrid FC) – Leonardo Cilaurren (1/Athletic Club Bilbao), Martín Marculeta (1/Donostia FC San Sebastián), Federico Sáiz »Fede« (1/Sevilla FC) – Martín Ventolrá (1/FC Barcelona), Luis Regueiro (1/Madrid FC), Isidro Lángara (1/Oviedo FC), Eduardo González »Chacho« (1/Club Deportivo de La Coruña), Guillermo Gorostiza (1/Athletic Club Bilbao)

Portugal: (Trainer: Ribeiro dos Reis/1 & Ricardo Ornellas/1)
Manuel José *Soãres dos Reis* (1/FC do Porto), after 15 min. *Augusto* Marques Rodrigues *Amaro* (1/Sport Lisboa e Benfica) – *Avelino* da Silva *Martins* (1/FC do Porto), *João* de Almeida *Jurado* (1/Sporting Clube de Portugal Lisboa), after 45 min. *Joaquim* Oliveira *Serrano* (1/Sporting Clube de Portugal Lisboa) – *João* Vicente *Nova* (1/FC do Porto), after 45 min. *João* de Almeida *Jurado* (1/Sporting Clube de Portugal), *Augusto Silva* (1/CF Os Belenenses Lisboa), after 35 min. *Álvaro* Cardoso *Pereira* (1/FC do Porto), Álvaro *Gaspar Pinto* (1/FC Carcavelinhos) – *Adolfo Mourão* (1/Sporting Clube de Portugal Lisboa), *Valdemar* da *Mota* Fonseca (1/FC do Porto), *Acácio* Pereira de *Mesquita* (1/FC do Porto), *Artur* de Sousa *»Pinga«* (1/FC do Porto), *Domingos Lopes* (1/Sport Lisboa e Benfica)

Captains: Ricardo Zamora (1) Red card: -
Augusto Silva (1),

Proportion of experience: 9,36 (España)
3,93 (Portugal)
Average age: 25 years & 59 days (España)
25 years & 58 days (Portugal)

Neuer World Cup-Rekord: 5 Goles de Isidro Lángara !

Die Spanier im roten Trikot, blauer Hose und schwarzen Stutzen hatten bereits 8mal mit der A-Auswahl und zudem einmal mit ihrer B-Auswahl gegen die Portugiesen gespielt. Doch noch nie hatten die »Lusitanier« dieses iberische Derby für sich entscheiden können. Dieses Qualifikations-Match löste dennoch ein riesiges Interesse unter den »Aficionados« aus, so daß eine große Kulisse eine fette Einnahme in Höhe von 150.000 Pesetas brachte.

Der neue spanische Nationalcoach Amadeo García Salazar hatte eine Mischung aus erfahrenen Spielern und Youngstern aufgeboten, so daß der in Andalucia spielende Nordspanier Federico Sáiz Villegas »Fede« der einzige Länderspieldebütant war. Bei den Portugiesen waren mit *Augusto Silva* und *Valdemar Mota* nur noch zwei Olympioniken von 1928 dabei, dafür aber sechs (!) Länderspieldebütanten von Beginn an aufgeboten.

Die hochfavorisierten Spanier begannen dann auch furios und stürmten mit allen Feldspielern. So blies den Gästen nicht nur ein kräftiger Wind ins Gesicht, sondern als der belgische Unparteiische in der 12. min. auf den Penalty-point zeigte, führte die »Selección Española« Sekunden später bereits 3:0.

Die Portugiesen wechselten daraufhin ihren schwachen Torhüter *Soãres dos Reis* aus, für den dann *Augusto Amaro* zwischen den Pfosten stand. Diese Auswechslung erfolgte auf Zustimmung beider Kapitäne und des Referees, obgleich sie nach dem Reglement nicht erlaubt war. Mit dem 19jährigen Debütanten aus Lisboa im Tor schien sich die portugiesische Abwehr stabilisiert zu haben.

In der Folgezeit verflachte das Match und der portugiesische Kapitän *Augusto Silva* verletzte sich in der 35. min.. Sein Ausscheiden schwächte seine Elf sehr. Das Publikum, inzwischen etwas ungeduldig geworden, konnte sich nach dem Seiten-

Spanien – Portugal (9:0) am 11. März 1934 in Madrid: Eine Szene im portugiesischen Strafraum. Trotz der numerischen Überlegenheit der Portugiesen in dieser Szene kam ein Spanier zum Kopfball. Foto: A Bola

Einer der wenigen Angriffe der Portugiesen (in weißen Hosen) wurde durch den aus seinem Tor eilenden Ricardo Zamora frühzeitig gestoppt. Foto: Del Olmo-Archiv

Ebenda: Eine Szene im portugiesischen Strafraum, wo eine Spielertraube die Faustabwehr von Augosto Amaro erschwert. Zwei Portugiesen reklamierten zudem auf Abseits. Foto: A Bola

Für die portugiesische Abwehr glich der spanische Angriff einem Taifun. Der 27jährige Katalone Martin Ventolrá bot als Rechtsaußen eine famose Partie. Foto: Del Olmo-Archiv

Der sagenhafte, erst 21jährige Isidro Lángara stellte mit seinen fünf Treffern einen WM-Rekord auf. Foto: Del Olmo-Archiv

Der Regisseur des spanischen Wirbelsturms war der 25jährige Baske Luis Regueiro. Foto: Del Olmo-Archiv

Der von der IFFHS herausgegebene »**Libero**« (international) enthält die folgenden Dauerserien und wird als das Fußballmagazin betrachtet, das weltweit das höchste Niveau hat. Es hat einen Dokumentationscharakter und ist durch seine authentische Statistik, seine Fakten und hochwertigen Fotos charakterisiert.

- Europapokal der Landesmeister (1955–1969 bereits publiziert)
- Europapokal-Helden (Biographien mit Text, Statistik, Foto; über 100 wurden bereits publiziert)
- Copa Europea-Sudamericana (1960–1986 bereits publiziert, jede Saison mit Team- und anderen Fotos, Statistik)
- Alle Einzelheiten von den alljährlichen Welt- und allen Kontinentwahlen (Spieler, Torhüter, Referee) sowie Welt-Torjäger und Club-Weltrangliste (mit vielen Biographien in Wort, Zahl und Bild von den jährlichen Weltbesten)
- Kontinent- und Welt-Analysen
- Alle Länderspiele der Welt (von 1872–1920 wurden bis auf drei Länder bereits alle publiziert – superperfekte Statistik und mit vielen Fotos)

Auf der 2. Umschlagseite sind die zuletzt erschienenen vier Ausgaben mit ihren Titelseiten abgebildet. Diese können im Abonnement für 20,– DM pro Ausgabe frei Haus oder als Einzelbestellungen für 20,– DM plus 4,– DM Versandkosten von der IFFHS bezogen werden. Bestellung an: IFFHS, Graf-von-Galen-Str. 72, D-65197 Wiesbaden, Deutschland. IFFHS

Der 27jährige Baske Martin Marculeta kurbelte als Mittelläufer das Spiel seiner Elf unentwegt an. Foto: Del Olmo-Archiv

◀

▶

Keine Chance hatten die portugiesischen Angreifer gegen solche Abwehr-Asse wie den 23jährigen Katalanen Ramón Zabalo. Foto: Del Olmo-Archiv

Das portugiesische Aufgebot vom 11. März 1934 in Madrid. St. v. l. *Augusto Amaro, Álvaro Pereira, Augusto Silva, Adolfo Mourão, Acácio Mesquita, Valdemar Mota, João Nova, Joaquim Serrano, João Jurado, Soãres dos Reis;* v. v. l. *Avelino Martins, Carlos Pereira, Domingos Lopes, Gaspar Pinto, Artur* Sousa *»Pinga«* Foto: A Bola

Spaniens Nationalteam vom 11. März 1934. St. v. l. Leonardo Cilaurren, Eduardo González »Chacho«, Luis Regueiro, Jacinto Fernández de Quincoces, Isidro Lángara, Martin Ventolrá, Ricardo Zamora, Federico Sáiz »Fede«, Guillermo Eizaguirre (portero reserva); v. v. l. Masseur Conde, Ramón Zabalo, Guillermo Gorostiza, Martin Marculeta. Foto: Del Olmo-Archiv

wechsel des 4:0 erfreuen und zur Kenntnis nehmen, daß die Portugiesen mit zwei neuen Abwehrspielern angetreten waren sowie ihre Abwehr umgestellt hatten, um sie weiter zu festigen, was ihnen auch etwa 20 min. gelang.

Dann fing sich das aus sechs Váscos, drei Catalanes und je einem Cántabro und Gallego bestehende spanische Nationalteam wieder, lief gar noch zu großer Form auf und ging auf Torjagd. Der 21jährige Baske Isidro Lángara erzielte schließlich in diesem Match allein fünf Treffer und sorgte damit für einen neuen Weltmeisterschafts-Rekord. Das spanische Publikum war begeistert und rief scherzhaft: »Que se pongan los dos porteros!«

So bestätigte die »Selección Española« in ihrem 46.Länderspiel ihre Superform, nachdem sie den vorangegangenen Länderkampf, gleichfalls im Madrider Estadio Charmartín, gegen Bulgarien bereits mit 13:0 gewonnen hatte. Doch der 6fache Torschütze Eduardo González Valiño »Chacho« gegen die Bulgaren eröffnete diesmal nur den Torreigen.

Die Portugiesen wurden ob ihrer hohen Niederlage zu Hause verspottet, man war arg enttäuscht und hielt diese neun Gegentore für beschämend. Der portugiesische Keeper schien letztlich zwischen einer spanischen Artillerie und einer in Panik geratenen eigenen Abwehr auf verlorenem Posten zu stehen. So war das Rückspiel nur noch eine Formsache.

18.March 1934
Portugal – España 1:2 (1:2)

Referee:	Raphaël Van Praag (Belgique)
Gate:	35.000, Estádio Lumiar, Lisboa
Goals:	1:0 (10.) V.Silva, 1:1 (13.) Lángara, 1:2 (26.) Lángara

Portugal: (Trainer: Ribeiro dos Reis/2 & Ricardo Ornellas/2)
Augusto Marques Rodrigues *Amaro* (2/Sport Lisboa e Benfica), after 45 min. *Artur* Santos *Dyson* (1/Sporting Clube de Portugal Lisboa) – *Avelino* da Silva *Martins* (2/FC do Porto), *João* de Almeida *Jurado* (2/Sporting Clube de Portugal Lisboa) – *Álvaro* Cardoso *Pereira* (2/FC do Porto), *Augusto Silva* (2/CF Os Belenenses Lisboa), Álvaro *Gaspar Pinto* (2/FC Carcavelinhos) – *Adolfo Mourão* (2/ Sporting Clube de Portugal Lisboa), *Valdemar* da *Mota* Fonseca (2/FC do Porto), *Vítor* Marcolino *Silva* (1/Sport Lisboa e Benfica), *Artur* de Sousa »*Pinga*« (2/FC do Porto), *Domingos Lopes* (2/Sport Lisboa e Benfica)

Spanien: (Trainer: Amadeo García Salazar/2)
Ricardo Zamora (2/Madrid FC) – Ramón Zabalo (2/FC Barcelona), Jacinto Fernández de Quincoces (2/Madrid FC) – Leonardo Cilaurren (2/Athletic Club Bilbao), Martín Marculeta (2/Donostia FC San Sebastián), Federico Sáiz »Fede« (2/Sevilla FC) – Martín Ventolrá (2/FC Barcelona), Luis Regueiro (2/Madrid FC), Isidro Lángara (2/ Oviedo FC), Eduardo Herrera »Herrerita« (1/Oviedo FC), Guillermo Gorostiza (2/Athletic Club Bilbao)

Captains: *Augusto Silva* (2) Red card: -
Ricardo Zamora (2)

Proportion of experience: 6,75 (Portugal)
10,18 (España)
Average age: 25 years & 85 days (Portugal)
24 years & 358 days (España)

Die »Lusitanier« kämpften bravourös !

Das Rückspiel dieser WM-Qualifikation löste aufgrund der iberischen Rivalität dennoch ein großes Publikumsinteresse in Lissabon aus, zumal die »Lusitanier« den schier übermächtigen iberischen Kontrahenten endlich einmal besiegen wollten. Die heimische Presse hatte an den patriotischen Sportgeist appelliert, und in der Tat war das portugiesische Team nicht wieder zu erkennen, zumal neben dem Klassemittelläufer *Augusto Silva* auch Mittelstürmer *Vítor Silva* mit von der Partie war.

Diese Hoffnungen bekamen nach dem Anpfiff des wieder von dem Belgier Raphaël Van Praag gut geleiteten Länderspiels bald Nährstoff, als der Olympionike und Mittelstürmer *Víctor Silva* die Gastgeber nach 10 min. gar in Führung brachte. Diese gab nun den Portugiesen auch das nötige Selbstvertrauen.

Doch die Hoffnungen der Portugiesen währten nur wenige Minuten, denn Spaniens Goalgetter Isidro Lángara, an dessen linker Seite diesmal sein erst 19jähriger Vereinskollege, der Asturio Eduardo Herrera »Herrerita« anstelle von »Chaco« stürmte, wendete bis zur 26. min. mit zwei Treffern bereits das Blatt.

In der Folgezeit nahm die spanische Feldüberlegenheit zu, so daß die portugiesischen Halbstürmer fast permanent im eigenen Strafraum aushelfen mußten. Doch in der zweiten Spielhälfte war das Match dann fast ausgeglichen und die Portugiesen lieferten einen heroischen Fight gegen diesen schier übermächtigen Gegner und erzielten letztlich ein achtbares Resultat.

Isidro Lángara hatte soeben einen seiner beiden Treffer in Lissabon erzielt. Links wurde er von Herrerita umarmt, während rechts Guillermo Gorostiza beide Arme emporstreckte. Foto: Del Olmo-Archiv

Spaniens Nationalteam vom 18. März 1934: St. v. l. Martín Ventolrá, Jacinto Fernández de Quincoces, Luis Regueiro, Eduardo Herrera »Herrerita«, Guillermo Eizaguirre, Ricardo Zamora, Isidro Lángara, Federico Sáiz »Fede«, Marcelino González »Campanal«, Jaime Lazcano; v. v. l. Pedro Regueiro, José Goyeneche, Ramón Zabalo, José Muguerza, Guillermo Gorostiza, Martín Marculeta, Leonardo Cilaurren. Foto: Del Olmo-Archiv

Portugals Nationalteam vom 18. März 1934: St. v. l. *Valdemar Mota, Augusto Silva, Álvaro Pereira, Vitor Silva, Adolfo Mourão,* Manuel *dos Reis, Joaquim Serrano, Ruy Cunha, Artur Dyson, Dionisio Hipólito,* Abel (zwei Masseure); v. v. l. *Bernado Soãres, Domingos Lopes, Gaspar Pinto, Avelino Martins, Augusto Amaro, João Jurado, Artur de Sousa »Pinga«.* Foto: A Bola

MARTÍN MARCULETA
(Spanien)

von José Del Olmo
(Valencia/España)

geb. am 24.September 1907 in San Sebastián (Provincia: Vascongadas)

gest. am 18.November 1984 in San Sebastián

Spitzname: »Calcotas«

Lieblingsposition: Halblinks, Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
1925-1934: Real Sociedad de Fútbol San Sebastián*
1934-1936: Athletic Club de Madrid

A-Länderspiele: 15 (30.Mai 1928 – 24.Januar 1935)
1 Länderspieltor

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934
Olympisches Fußballturnier: 1928

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Spanischer Pokalfinalist: 1927/28

* *Der Club wurde von April 1931 bis September 1940 Donostia FC genannt.*

Martín Marculeta war ein kleiner, gewandter, technisch perfekter und spielintelligenter Mittelfeldspieler. Foto: EFE

Martín Marculeta Barbería, wie er mit vollständigem bürgerlichen Namen hieß, wurde ganz im Nordosten des Landes in Guipúzcoa, in der Küstenstadt San Sebastián am Golfo de Vizcaya geboren. Er sollte einer der besten spanischen Fußballer vor dem spanischen Bürgerkrieg werden, obgleich er vor seinem Beitritt zu Real Sociedad im Juni 1925 nie in einer Schüler- und Jugendmannschaft gespielt hat. Doch am Strand hatte er sich längst ein individuelles balltechnisches Können höchster Stufe angeeignet.

Sein erstes Spiel für seinen großen Heimatverein mit dem »blanquiazul«-Trikots bestritt er am 7.Juni 1925, als in einem Freundschaftsspiel Erandio de Bilbao der Gegner war. Nach dieser Premiere wurde er als Ersatzspieler in der I.Mannschaft aufgenommen. Titular der »donostiarras«, wie man die Einwohner von San Sebastián nennt, wurde er aber erst 1927.

Er war ein körperlich kleiner Spieler, der seine körperlichen Nachteile durch kluges, geschicktes Spielen und cleveres Zweikampfverhalten wettmachte. Seine körperlichen Mängel gegenüber den Gegenspielern glich er auch durch Spielintelligenz und immer wieder beeindruckendes Stellungsspiel aus. Er hatte geradezu eine Gabe, das Spiel lesen und verstehen zu können, stets war er dort, wo der Ball war. Er sah Spielzüge im voraus und verschaffte sich dadurch viele Vorteile. In seinen Füßen schien er Ballmagneten zu haben. Auch war er ein geschickter Kopfballspieler mit einer ungewöhnlichen Sprungkraft.

Anfangs spielte er Halbstürmer und gelangte als solcher auch in die »Selección Española«. Sein Länderspieldebüt gab er am 30. Mai 1928 in Amsterdam beim olympischen Fußballturnier gegen México, wo er 20jährig auch einen Treffer zum 7:1-Erfolg beisteuerte. In Amsterdam erlebte er am 4.Juni auf dem Rasen auch das 1:7-Debakel gegen Italien mit. Als im folgenden Jahr Frankreich (8:1) und England (4:3) spektakulär besiegt wurden, spielte »Calcotas« Marculeta im Nationalteam bereits Mittelläufer.

Als 1928 in Spanien das »Campeonato de Liga« eingeführt wurde, gehörte er zu den Spielern, die aufgrund ihrer Leichtfüßigkeit und Geschicklichkeit unnötige Zusammenstöße und Verletzungen vermeiden konnten. So war Martín Marculeta jener Spieler von Real Sociedad, der bis zum Ausbruch des »Guerra Civil« die meisten Liga-Spiele (106) bestritt und dabei 5 Goles erzielte, obgleich er nur in den ersten sechs Saisons dabei war, aber in diesen nur zweimal fehlte.

Vor Saisonbeginn 1934/35 verließ Martín Marculeta den Donostia FC, wie sein Heimatverein vorübergehend in den 30er Jahren hieß, um sich den »rojiblancos madrileños« anzuschließen, die gleichfalls der »Primera División« angehörten. In den beiden Spieljahren bis zum Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges absolvierte er für den Athletic Club de Madrid noch 41 Liga-Spiele (3 goles), so daß er insgesamt auf 147 Einsätze in der spanischen Elite-Liga kam, ehe der Bürgerkrieg für Jahre den Spielbetrieb außer Kraft setzte.

Zu Beginn der 30er Jahre kam Martín Marculeta nur noch selten im Nationalteam zum Einsatz, ehe er dann 1933 als Mittelläufer oder linker Seitenläufer in die National-Elf zurückkehrte. So war er beim Rekordsieg gegen Bulgarien (13:0) ebenso dabei wie in den Qualifikationsspielen gegen Portugal. Bei der Endrunde der Weltmeisterschaft in Italien fand er jedoch nur im Achtelfinale gegen Brasilien (3:1) Berücksichtigung. Sein letztes Länderspiel bestritt er dann am 24.Januar 1935 in Madrid gegen Frankreich (2:0).

Der »Guerra Civil Española« beendete dann zwangsläufig auch 29jährig seine aktive Laufbahn, zumals er seine Illusionen verlor. Während des II.Weltkrieges fand der Baske dann kein geeignetes Team mehr und verzichtete auf eine Rückkehr auf das Spielfeld. Nach dem Krieg wurde er Trainer und trainierte u.a. Real Gijón und seinen Heimatverein Real Sociedad San Sebastián. Doch eines Tages entschied er, sich völlig vom Fußballsport zurückzuziehen, bis er 77jährig in seiner Geburtsstadt verstarb.

RAMON ZABALO
(Spanien)

von José Del Olmo
(Valencia/España)

geb. am 10.Juni 1910 in Newcastle (County: Northumberland)

gest. am 3.Januar 1967 in Viladecans (Provincia: Barcelona)

Spitzname: »The Little Boy«

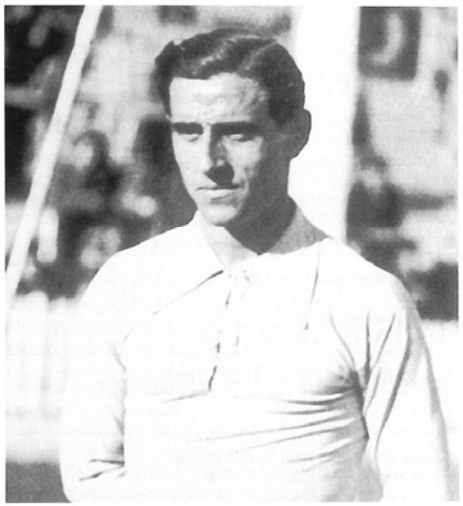
Lieblingsposition: rechter Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
bis 1929: FC Fortpienc
1929-1937: FC Barcelona
1937-1942: Racing Club de Paris (France)

A-Länderspiele: 11 (9.Dezember 1931 – 3.Mai 1936)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Spanischer Vizemeister: 1929/30
Spanischer Pokalfinalist: 1931/32, 1935/36
Französischer Pokalsieger: 1938/39, 1939/40



Ramón Zabalo praktizierte bereits vor 65 Jahren die hautenge Mannedeckung. Foto: EFE

Ramón Zabalo Zubiaurre, wie er mit vollständigem bürgerlichen Namen hieß, wurde im nordostenglischen Newcastle geboren, wo sein Vater als Vertreter tätig war. Doch bereits wenige Wochen nach seiner Geburt siedelten seine Eltern nach Cataluña, nach Fortpienc in der Nähe von Barcelona um. Dort begann auch seine fußballerische Laufbahn in dem kleinen Fútbol Club, der aber nur an einem Wettbewerb der umliegenden Ortschaften teilnahm. Von dort aus wagte er 19jährig im Sommer 1929 den großen Schritt zum katalanischen Superclub, der gerade die Liga-Meisterschaft gewonnen hatte. Zu jener Zeit besaß Ramón nach den damaligen Gepflogenheiten noch immer die englische Staatbürgerschaft

Zur Überraschung vieler war Ramón Zabalo bei »Barça« von Beginn an Titular, dessen englischer Trainer James Bellamy viel von ihm hielt, ihn gewähren ließ und ihm sein Vertrauen schenkte. Das Typische an Zabalo's Spielweise war, daß sie so sehr von der Norm seiner Epoche abwich.

Er war ein Leichtgewicht und seine Stärken waren die Schnelligkeit und seine vollkommene Flexibilität. Auch besaß er ein großes Konzentrationsvermögen im Spiel und war einer von den ersten Abwehrspielern, die eine hautnahe Markierung der Stürmer bevorzugten. Die letztere Neuerung verblüffte doch viele. Beim FC Barcelona verbrachte er den Hauptteil seiner Karriere als Fußballer, absolvierte aber nur 93 Liga-Spiele, in denen er als Außendecker 6 Goles erzielte.

Die bemerkenswerten Qualitäten des Außenverteidigers führten auch dazu, daß ihn Nationaltrainer José María Mateos 1931 ins Nationalteam berief, nachdem er zuvor Spanier geworden war, wo er vor Ricardo Zamora mit Jacinto de Quincoces am 9.Dezember in London das spanische Verteidigerduo bildete. Dieses Länderspieldebüt ging für Zabalo jedoch hoch (1:7) verloren. Dennoch war er vier Tage später in Dublin beim 5:0-Erfolg gegen Irland wieder dabei.

Eigentlich bildeten *Ciriaco* und De Quincoces Spaniens berühmte Verteidigungskette. Doch Ramón Zabalo, der auch auf der linken Seite verteidigen konnte, stand leistungsmäßig dicht hinter beiden und nutzte jede Chance, wenn einer von ihnen ausfiel oder *Ciriaco* eine kleine Schwächeperiode hatte. Ramón Zabalo war eine echte Alternative zu beiden.

So war Ramón Zabalo auch in den Qualifikationsspielen für die Weltmeisterschaft 1934 dabei und zählte gegen die Portugiesen zweifelsohne zu den Aktivposten seiner Elf. Bei der WM-Endrunde war er lediglich in der Viertelfinal-Wiederholung gegen den italienischen Gastgeber dabei.

1935 verteidigte er zweimal gegen Deutschland und war auch in den beiden letzten Länderspielen in Prag und Bern dabei, ehe es durch den spanischen Bürgerkrieg zu einer mehrjährigen Länderspielpause der Iberer kam. So absolvierte er gegen die Schweiz am 3.Mai 1936 erst 26jährig bereits sein 11. und letztes Länderspiel.

Der Ausbruch des »Guerra Civil Española« unterbrach dann mit Saisonbeginn 1936/37 nicht nur die Aktivitäten des Teams im »azurgrana«-Trikot. Während dieser Kriegskonflikte wurden alle nationalen Wettbewerbe unterbrochen. So wurde dann eine katalanische Meisterschaft organisiert, die 1936 sein Club gewann und 1937 begann man mit der »Liga del Mediterráneo« (Mittelmeer-Liga), da es unmöglich war, in den vielen Bürgerkriegsgebieten Fußball zu spielen. Auch diesen Wettbewerb gewann der FC Barcelona. Den letzten Auftritt hatte Zabalo mit »Barça« bei einer Nordafrika-Tournee.

Zu Beginn der Saison 1937/38 gab es noch immer keine Hoffnungen auf ein Ende des spanischen Bürgerkrieges. So entschloß sich Ramón Zabalo Ende 1937 seine Heimat zu verlassen und wechselte im November in die französische Metropole. Mit dem Racing Club de Paris gewann der spanische Nationalverteidiger am 15.Mai 1939 dann in Colombes gegen Olympique Lillois den »Coupe de France«. Ein Jahr später verteidigte er mit seinem Team an gleicher Stätte diese Pokaltrophäe erfolgreich gegen Olympique de Marseille.

Dann hatte ihn das Kriegsgeschehen auch in Paris eingeholt. Diesmal war es der II.Weltkrieg, der zur Einstellung der nationalen französischen Wettbewerbe führte. So konnte nur noch in den einzelnen Zonen gespielt werden, und Paris gehörte zur »Zone Nord«. In der Saison 1940/41 fehlte Ramón Zabalo jedoch gänzlich. Offensichtlich war er wie viele andere Ausländer in Frankreich von den Deutschen inhaftiert worden.

In der Saison 1941/42 absolvierte er 12 Liga-Spiele (4Tore) in der kleinen Liga der »Zone Nord«. In der Saison 1942/43 bestritt er noch 8 Liga-Spiele (5 Tore) bevor er Frankreich noch vor Jahresende 1942 verließ. So kehrte Ramón Zabalo noch während des II.Weltkrieg nach Spanien zurück, und der überall tobende Krieg und die kritische Lage waren auch der Grund, warum er 32jährig seine aktive Laufbahn beendete.

Doch es dauerte, bis die folgenden Amnestien auch Ramón Zabalo wieder einen richtigen Spanier werden ließen. Das Franco-Regime hatte es ihm wohl übel genommen, daß er während das Bürgerkrieges ins Ausland gegangen war. Zabalo lebte vom Fußballgeschehen völlig zurückgezogen. Nur ein Teil der Bevölkerung in und um Barcelona vernahm, daß er zu Beginn des Jahres 1967 56jährig verstorben war. Übrigens war Ramón Zabalo für die Europa-Auswahl am 26.Oktober 1938 gegen England nominiert worden. Doch die Briten waren mit seiner Nominierung nicht einverstanden, denn für sie war er noch immer Engländer – und als solcher durfte er nicht in des Gegners Reihen stehen.

Der Autor ist Pierre Cazal (Caluire/France) für die französischen Ergänzungen zu Dank verpflichtet.

AUGUSTO SILVA (Portugal)

von Homero Serpa (Lisboa/Portugal)

geb. am 22.März 1902 in Lisboa

gest. am 8.Januar 1962 in Lisboa

Spitzname: »O Leão de Amsterdao«

Lieblingsposition: Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
1919-1934: CF Os Belenenses Lisboa

A-Länderspiele: 21 (7.Mai 1925 – 18.März 1934)
dabei 8mal Kapitän
2Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Olympisches Fußballturnier: 1928
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Portugiesischer Meister: 1926/27, 1928/29, 1932/33
Portugiesischer Vizemeister: 1925/26, 1931/32
Meister von Lisboa: 1925/26, 1928/29, 1929/30, 1931/32

Augusto Silva als Trainer inmitten einiger seiner Meisterspieler von CF Os Belenenses im Jahre 1946: St. v. l. *Serafim, Feliciano, Augusto Silva, Vasco;* v. v. l. *Armando, Quaresma, Andrade.* **Foto: A. Bola**

Augusto Silva wurde in der Gemeinde Ajuda geboren, die nahe Belém liegt, dem Geburtsviertel des Clube de Futebol Os Belenenses, der am 23.September 1919 gegründet wurde und zunächst auf einem einfachen Gartenplatz spielte. Ihm trat der junge *Augusto Silva* bald bei und entwickelte dort sich zusehends. Zuvor hatte er in Schul- und Straßenmannschaften gespielt.

Er wurde ein außergewöhnlicher Spieler, obgleich er nicht der Dissidenten-Gruppe vom Sport Lisboa e Benfica angehörte. Bei Os Belenenses sollte er gar einer der größten Spieler aller Zeiten werden, nachdem er Artur José Pereira, der zu den Hauptgründern des Vereins gehörte, im Team als Mittelläufer ersetzte. Dies erfolgte am 18.Juni 1922 erstmals in einem wichtigen Match, dem Finale um den Pokal »O Século«, das Os Belenenses (2:1) gewann.

Augusto Silva war nicht nur eine Kämpfernatur, sondern ein sehr dynamischer und technisch großartiger Spieler. Er gehörte ein Jahrzehnt quasi zum Inventar seines Clubs und der portugiesischen Auswahl. Zu seinen ungewöhnlichen Vorzügen zählte die Fähigkeit, ein Spiel dirigieren und auch ganz allein entscheiden zu können. So wandelte er oft drohende Niederlagen noch in Siege um. Er war der Chef auf dem Rasen und eine echte Führernatur, ein vorbildlicher Kapitän im Club und in der Auswahl.

Bei seiner Länderspielpremiere spielten die Portugiesen bereits das 4.Mal gegen Spanien und verloren in Lisboa (0:2). Zwischen seinem 16. und 17. Länderspieleinsatz lag jedoch vom 1. Dezember 1929 bis 3.Mai 1932 eine fast zweieinhalbjährige Länderspielpause, die primär durch seinen verletzungsbedingten zwischenzeitlichen Rücktritt verursacht worden war.

Mit der WM-Qualifikation beendete er jedoch vier Tage vor seinem 32.Geburtstag seine Länderspielkarriere. *Augusto Silva,* der auch oft in der Stadtauswahl von Lissabon und der portugiesischen Militärauswahl spielte, stand 21mal im Nationalteam, wobei die Portugiesen immerhin zu acht Siegen und drei Remis kamen. Dies waren je zwei Siege gegen Italien, Frankreich und Jugoslawien sowie je einer gegen Chile und Ungarn.

In der Saison 1930/31 spielte *Augusto Silva* nicht aktiv im Club und in der Auswahl, da ihn eine langwierige Verletzung plagte und er deshalb seine Karriere als Trainer begann. In dieser Zeit gab es zudem Uneinigkeiten zwischen dem Lissaboner Fußballverband und der Federação Portuguesa de Futebol, so daß der CF Os Belenenses, Sporting Clube de Portugal, FC Carcavelinhos und Uniño Lisboa eine Teilnahme an der portugiesischen Meisterschaft ablehnten.

Nach seiner Genesung kehrte der 29jährige *Augusto Silva* in der Saison 1931/32 wieder auf das Spielfeld zurück und wurde 1933 noch ein drittes Mal nationaler Champion. Dabei stand er in den letzten beiden Spielen seiner Elf nicht zur Verfügung, obgleich er noch immer der wichtigste Spieler seines Teams war. Nach einem 1:1 in Lisboa hatte Os Belenenses am 26.Juni 1934 beim FC do Porto erneut unentschieden (0:0) gespielt, doch das 3.Finale zwei Tage später in Coimbra dann 3:1 gewonnen.

Zu seinen sportlichen Höhepunkten zählten neben seinen drei portugiesischen Meistertiteln und spektakulären Länderspielerfolgen die Teilnahme am olympischen Fußballturnier 1928 in Amsterdam. Nach einem 4:2-Erfolg gegen Chile erzielte *Augusto Silva* in der 90. min. im Achtelfinale gegen die »Jugos« den 2:1-Siegestreffer. Im Viertelfinale folgte dann jedoch gegen die überraschend starken Ägypter das Aus (1:2). In all diesen Spielen zählte auch Mittelstürmer Vítor Silva, mit dem *Augusto Silva* nicht verwandt war, zu den Stützen des Nationalteams. *Augusto Silva* selbst ging als »O Leão de Amsterdao« (der Löwe von Amsterdamm) in die portugiesische Historie ein.

Seine Laufbahn insgesamt beendete *Augusto Silva* am 30. September 1934 in einem Freundschaftsspiel gegen den FC do Porto. Sofort danach begann er als 32jähriger als Jugendtrainer bei seinem Verein Os Belenenses, ehe er in der Saison 1937/38 nun auch als Trainer des Liga-Team Artur José Pereira ablöste. Als Coach erfüllte er sein weiteres Leben, doch nur in der Saison 1945/46 führte er Os Belenenses zum Gewinn der nationalen Meisterschaft. Er verstarb bereits 61jährig.

Gruppe D

von George Kusunelos (Athens/Greece) & Alfonso Spadoni (Milano/Italia)

25.März 1934
Italy – Greece 4:0 (2:0)

Referee:	René Mercet (Schweiz)
Gate:	20.000, Stadio Calcistico di San Siro, Milano
Goals:	1:0 (40.) *Filó,* 2:0 (44.) Meazza, 3:0 (69.) Ferrari, 4:0 (71.) Meazza

Italy: (Trainer: Vittorio Pozzo/1)
Carlo Ceresoli (1/AS Ambrosiana-Inter Milano) – Eraldo Monzeglio (1/Bologna Sportiva), Luigi Allemandi (1/AS Ambrosiana-Inter Milano) – Mario Montesanto (1/Bologna Sportiva), Luis Felipe Monti (5 /FC Juventus Torino), Octavio Fantoni II (1/SS Lazio Roma) – Amphilóquio Marques *Filó* (1/SS Lazio Roma), Pietro Serantoni (1/AS Ambrosiana-Inter Milano), Giuseppe Meazza (1/AS Ambrosiana-Inter Milano), Nereo Rocco (1/AC Triestina), after 45 min. Giovanni Ferrari (1/FC Juventus Torino), Enrique Guaita (1/AS Roma)

Greece: (Trainer: Konstandinos Negrepondis/1)
Ahileas Gramatikopoulos (1/Olympiakos Pireas) – Aristidis Hrisafopoulos (1/Olympiakos Pireas), Filipos Kurandis (1/Olympiakos Pireas) – Nikiforos Vikelidis (1/Aris GS Thesaloniki), Daniil Danelian (1/Aris GS Thesaloniki), Ioanis Helmis (1/Ethnikos GS Athina) – Andonios Miyakis (1/Panathinaikos AO Athina), Nikolaos Angelakis (1/Aris GS Thesaloniki), Ioanis Vazos (1/Olympiakos Pireas), Dimitrios Baltasis (1/Panathinaikos AO Athina), Leonidas Andrianopoulos (1/Olympiakos Pireas)

Captains:	Luigi Allemandi (1) Filipos Kurandis (1)	Red card: –

Proportion of experience:	8,08 (Italia) 4,82 (Greece)
Average age:	26 years & 163 days (Italia) 23 years & ~111 days (Greece)

Italien hätte 4fach disqualifiziert werden müssen!

Für die Griechen war es das 20.Länderspiel in ihrer Fußball-Historie, für die Italiener gar schon das 110., doch beide trafen erstmals aufeinander. In einem sicheren Siegesgefühl boten die Gastgeber mit Torhüter Carlo Ceresoli, den beiden Seitenläufern Mario Montesanto und Octavio Fantoni sowie dem Halblinken Nereo Rocco vier Länderspieldebütanten auf. Außerdem standen insgesamt vier Südamerikaner in der »Squadra Azzurra«.

Die gastgebenden Italiener boten gegen die etwas defensiv orientierten »Helenen« keine Glanzleistung. Ihr Spiel war allzusehr auf Einzelleistungen angelegt, so daß die aufopferungsvoll kämpfenden Gäste um die erfahrenen Abwehrspieler Filipos Kurandis und Nikiforos Vikelidis immer wieder die kritischen Situationen bereinigen konnten. Die Griechen, die von keinem Sieg auf italienischem Boden geträumt hatten, vergaben jedoch in der Anfangsphase durch ihren 20jährigen Halblinken Dimitrios Baltasis eine Großchance.

Schon schien es, als würden beide Teams mit einem torlosen Remis den Pausentee zu sich nehmen können, da gelang dem brasilianischen Rechtsaußen Amphilóquio *Filó* nach einer famosen Einzelleistung in der 40. min. die italienische Führung. Diese baute dann der italienische Mittelstürmer Giuseppe Meazza auf ähliche Art und Weise vier Minuten später noch aus.

Mit Wiederbeginn hatten die Italiener ihren Halblinken Nereo Rocco aus Trieste, der später ein berühmter Trainer wurde, durch Giovanni Ferrari ersetzt. Dies war ein klarer Regelverstoß, der zur Disqualifikation des italienischen Teams hätte führen müssen!

Die zweite Spielhälfte verlief dann fast analog wie die erste, denn die griechische Elf leistete lange Zeit bravourös kämpfend erfolgreich Widerstand, bis den Gastgebern binnen drei Minuten zwei weitere Treffer gelangen. Doch auch das 3:0 durch den erfahrenen Turiner Giovanni Ferrari entsprang einer Einzelleistung. Das schönste Tor des Tages war das 4:0, das Giuseppe Meazza nach glänzender Zusammenarbeit mit Enrique Guaita und Giovanni Ferrari erzielte. Es war bereits Meazza's 21.Treffer im 22.Länderspiel!

In der 78. min. gab der eidgenössische Referee einen Penalty für die Griechen. Verursacht hatte diesen Penalty der »Argentino« Luis Monti am griechischen Mittelstürmer Ioanis Vazos. Doch Daniil Danelian setzte diesen Elfmeterball über die Latte des italienischen Tores.

In der Folgezeit vermochten dann der griechische Keeper Ahileas Gramatikopoulos mit seinen beiden gut aufgelegten Verteidigern Aristidis Hrisafopoulos und Filipos Kurandis, das Schlußdreieck von Olympiakos Piräus, weitere Treffer zu verhindern. So blieb es beim erwartet deutlichen italienischen Sieg.

Als Linksaußen hatte Italien den »Argentino« Enrique Guaita aufgeboten, dessen Vorname auf der Apenninen-Halbinsel in »Enrico« willkürlich verändert wurde. Enrique Guaita hatte am 5. Februar 1933 noch für Argentinien gegen Uruguay (4:1) in Avellaneda als Vereinsmitglied von CA Estudiantes de La Plata gespielt. Italianisiert (»Ottavio«) hatten die italienischen Faschisten auch den Vornamen des Brasilianers Octavio Fantoni. Der älteste der drei Fantoni-Brüder, der niemals für Brasilien spielte, war für Italien spielberechtigt, da er bereits vor dem 24.März 1931 in Roma ankam.

Luis Felipe Monti, der 1930 mit Argentinien Vizeweltmeister geworden war, absolvierte am 4.Juli 1931 in Buenos Aires beim 1:1 gegen Paraguay sein 16.Länderspiel für Argentinien und gehörte zu dieser Zeit noch dem Club Sportivo Palermo Buenos Aires an. Rechtsaußen Amphilóquio Marques »*Filó*« bestritt 1925 vier Länderspiele für Brasilien. Da er eine italienische »Mutter« namens Guarisi hatte, gaben ihm die italienischen Faschisten deren Namen und italianisierten ihn komplett in »Anfilogino Guarisi« um.

Laut dem FIFA-Reglement, auf das 1933 extra nochmals hingewiesen wurde, waren weder Enrique Guaita noch Luis Monti für Italien in der Qualifikation und Endrunde der Weltmeisterschaft startberechtigt. Beide hätten müssen spätestens seit dem 24.März 1931 auf italienischem Boden leben und seit diesem Tag nicht mehr für Argentinien spielen dürfen, was beides nicht der Fall war. Auch *Filó* alias Guarisi betrat erst am 22.Juli 1931 italienischen Boden und erfüllte damit eine der beiden Voraussetzungen nicht, war folglich auch nicht spielberechtigt. Italien hätte folglich insgesamt aus vier Gründen (4fach) in diesem Match disqualifiziert werden müssen! Es blieb auch unverständlich, warum die Griechen keinen Protest bei der FIFA einlegten!

In dieser Szene vermochte der griechische Keeper Ahileas Gramatikopoulos den Ball abzufangen. Der Italiener Giuseppe Meazza (links) erzielte in diesem Match dennoch zwei Goals. **Foto: Olimpia**

Die italienisch-südamerikanische Auswahl am 25.März 1934 gegen Griechenland: St.v.l. Nereo Rocco, Armando Castellazzi (Reserve), Mario Montesanto, Giovanni Vincenzi (Reserve), Octavio Fantoni, Pietro Arcari (Reserve), Luigi Allemandi, Enrique Guaita, Luis Monti, Giovanni Ferrari (Reserve); v.v.l. *Filó*, Eraldo Monzeglio, Giuseppe Meazza, Pietro Serantoni, Carlo Ceresoli. **Foto: Spadoni-Archiv**

Bestechungsskandal: Italien »kaufte« Rückspiel gegen die Griechen!

Bis heute findet man in der offiziellen italienischen und griechischen Fußball-Literatur betreffs des Rückspiel der Weltmeisterschafts-Qualifikation zwischen Griechenland und Italien im Frühjahr 1934 in Athen lediglich folgende Hinweise, wenn überhaupt:

Italienische Version: Die Griechen verzichteten auf das Rückspiel, da sie keine Chance sahen, zu Hause mit fünf Toren Differenz gegen Italien zu gewinnen – oder ähnlich. Griechische Version: Griechenland verlor im Rückspiel beide Punkte, da die griechische Mannschaft auf eigenem Boden nicht antrat – oder ähnlich.

Zumindest die griechische Erklärung hätte längst Zweifel erwecken müssen, denn es gab 1934 keine Revolte der griechischen Nationalspieler gegenüber ihrem Verband. Und welcher nationale Fußballverband ließ sich eine solch gute Zuschauereinnahme gegen so einen großen Gegner entgehen, denn in Athen war mit mehr als 20.000 Zuschauern zu rechnen.

Die Wahrheit über diesen Spielausfall wurde über 61 Jahre lang bewußt von der »Federazione Italiana Giuoco del Calcio« und der »Greek Football Association«, den beiden nationalen Fußballverbänden, verschwiegen und stellt inhaltlich einen unglaublichen Bestechungsfall dar.

Die Italiener hatten kein Interesse, ihr Nationalteam im April oder Anfang Mai 1934 auf eine ermüdende, lange Schiffsreise nach Athen zu schicken, wollten ihr Nationalteam in Ruhe und schonend auf die Weltmeisterschafts-Endrunde vorbereiten. Damit die Griechen ihr Einverständnis gaben, versprachen die Italiener dem armen griechischen Fußballverband in Athen ein Haus zu kaufen.

Die Italiener hielten ihr »Wort«, und der griechische Fußballverband benutzte dieses Haus als Büro. Dieses zweistöckige Gebäude befindet sich in der Filis-Street 1, nahe dem Omonia Square im Zentrum von Athen. Der griechische Verband nutzte dieses Gebäude fast ein halbes Jahrhundert, bis er 1980 in die Singrou Avenue 137 umzog. Das alte Gebäude ist aber noch im Besitz der »Greek Football Association« und wird von der Greek Coaches Association benutzt.

Der Zufall will es, daß heute noch fünf der elf Griechen leben, die am 25.März 1934 in Mailand gegen Italien gespielt haben. Unter ihnen befindet sich der einstige griechische Rekordinternationale, das frühere Fußball-Idol Andonios Miyakis. Der Rechtsaußen, ein studierter Mann, später auch ein anerkannter Trainer (coachte gar 12mal das griechische Nationalteam) und noch heute eine angesehene Persönlichkeit in Griechenland, gehört zu den Zeugen dieses Bestechungsskandals!

Leonidas Andrianopoulos, der Linksaußen jener griechischen Elf, die das Qualifikationsspiel gegen Italien in Milano bestritt, bestätigte nicht nur diese Aussage seines vis-à-vis am rechten Flügel, sondern weiß sogar noch, daß der griechische Fußballverband insgesamt 700.000 gr.Drachmen vom italienischen Fußballverband erhalten hat. Zur damaligen Zeit eine gewaltige Summe, die heute etwa 100 Millionen griech. Drachmen entsprechen würde.

Der rechte Verteidiger dieses griechischen Nationalteams vom 25.März 1934 in Milano war der gleichfalls noch lebende Aristidis Hrisafopoulos. Er kann sich gleichfalls noch an Einzelheiten erinnern und betont dabei, daß die Italiener das Geld boten, damit die Griechen auf das Rückspiel verzichteten und Italien das zweite Match kampflos zugesprochen wurde. Alles mußte natürlich geheim gehalten werden. Da der griechische Fußballverband damit einverstanden war, hatten die Spieler letztlich bedingslos zu gehorchen.

Der Torhüter des damaligen griechischen Nationalteams war Ahileas Gramatikopoulos, der gleichfalls noch zu den Überlebenden gehört. Er bestätigte nicht nur diese Details, sondern offenbarte sich zugleich, daß ihm in Mailand von den Italienern ein Scheck in Höhe von 400.000 gr.Drachmen übergeben wurde, den er auf der Rückreise aufzubewahren und beim Kauf des Gebäudes dem Verband auszuhändigen hatte.

Der griechische Torhüter galt als ein vertrauenswürdiger und starker Mensch. Andererseits hielten die Italiener die griechische Delegationsleitung für korrupt und befürchteten durch diese ein Stehlen des Schecks. Ganz offensichtlich hatte es diesbezüglich in Mailand italienische »Vorversuche« gegeben.

Offensichtlich zahlten die Italiener in zwei Raten und banden geschickt die griechischen Spieler und den griechischen Verband in ihre Korruption ein, um eine größere Garantie zu haben, daß diese Bestechung geheim bleiben möge. Es bedurfte auch heute, 61 Jahren danach, noch des Vertrauens und der weltweiten Anerkennung der IFFHS, um diesen vier Zeitzeugen bei ihren Aussagen zu diesem unglaublichen Skandal die Angst zu nehmen:

Leonidas Andrianopoulos
(geb. 11. 8.1911)
Ahileas Gramatikopoulos
(geb. 28. 9.1910)
Aristidis Hrisafopoulos (geb. 14. 6.1913)
Andonios Miyakis (geb. 23.10.1911)

Der fünfte, noch lebende Spieler jener griechischen Elf vom 25.März 1934 ist der Dimitrios Baltasis (geb. 3.8.1913). Der einstige Halblinke von Panathinaikos Athen erlitt vor geraumer Zeit schwere zerebrale Anfälle und konnte deshalb nicht konsultiert werden. Doch die Übereinstimmung der Aussagen der voran genannten vier Zeitzeugen, die getrennt befragt worden, war nach so langer Zeit verblüffend und läßt keinen Zweifel mehr.

Wie blauäugig oder korrupt, wie politisch abhängig oder faschistisch durchdrängt war die FIFA-Führung, daß die Italiener wegen des unerlaubten Auswechselns, des Einsatzes dreier unberechtigter Spieler und der Duldung dieses Bestechungsskandals Italien nicht vom »World Cup 1934« disqualifiziert wurde.

Gäbe es Gerechtigkeit und einen Funken Moral, die FIFA müßte noch heute Italien disqualifizieren und den Weltmeistertitel von 1934 aberkennen!

IFFHS

Dies ist der Eingang des Hauses in der Filis-Straße 1 in Athen, jenem Gebäude, mit dem der italienische Fußballverband (FIGC) das WM-Rückspiel beim griechischen Verband erkaufte. **Foto: Kusunelos-Archiv**

ANDONIOS MIYAKIS (Griechenland)

von George Kusunelos (Athen/Greece)

geb. am 23.Oktober 1911 in Athens

Spitzname: »Locomotive«

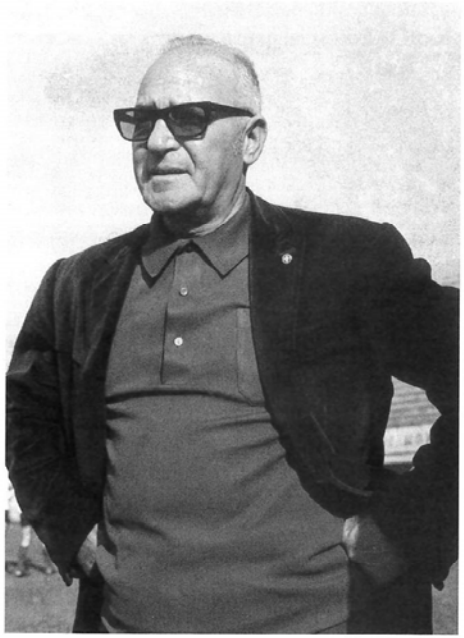
Lieblingsposition: Rechtsaußen

Vereinszugehörigkeit:
1928-1943: Panathinaikos AO Athens

A-Länderspiele: 17 (7.Dezember 1930 – 25.März 1938)
dabei 6mal Kapitän
3 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1934, 1938

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Griechischer Meister: 1929/30
Griechischer Vizemeister: 1930/31, 1931/32, 1935/36
Griechischer Pokalsieger: 1939/40
Griechischer Pokalfinalist: –



Das einstige griechische Idol und Rekordhalter: Andonios Miyakis. Foto: Takis Konstandopoulos

Andonios Miyakis, in der griechischen Hauptstadt geboren und aufgewachsen, genoß eine höhere Schulbildung und begann als 14jähriger Schüler Fußball zu spielen. Noch ehe er die Hochschulreife erlangt hatte, schloß er sich 17jährig dem berühmten Verein Panathinaikos in seiner Heimatstadt an, wo sein Talent schnell zur Entfaltung kam und er bald im I.Team Aufnahme fand.

Bereits als 19jähriger wurde Andonios Miyakis mit seinem Verein nationaler Meister und gab bereits wenige Monate später am 7. Dezember 1930 als Rechtsaußen in Athen gegen Bulgarien sein Länderspieldebüt. Die Griechen kamen dabei zu einem sensationell hohen 6:1-Erfolg, zu dem der Halblinke Andonios Tsolinas, der wie vier weitere Akteure auch seinem Club angehörte, vier Treffer beisteuerte.

In diesem Match, das im Rahmen des »Balkan Cup« ausgespielt wurde, bot der Youngster auf der rechten Flügelposition eine solch gute Leistung, daß er auch in den folgenden vier Länderspielen aufgeboten wurde. 1932 bekam er jedoch auf seiner Position mit Konstandinos Terezakis von Olympiakos Piräus und seinem Vereinskollegen Dimitrios Pierakos starke Konkurrenz, die ihm vorübergehend auch seinen Platz im Nationalteam streitig machten. Doch bei Andonios Miyakis stand der Fußballsport zunächst nicht im Vordergrund, denn er studierte Ökonomie und Handel.

Als es jedoch 1934 nach Italien zur WM-Qualifikation ging, stand er wieder im Nationalteam. Doch auch er vermochte die 0:4-Niederlage nicht zu verhindern und hatte in San Siro in Milano mit Luigi Allemandi einen berühmten Gegenspieler. Fortan blieb er in der National-Elf und wurde am 22. Januar 1938, als Griechenland ein WM-Qualifikationsspiel gegen Palästina bestritt, gar griechischer Rekordinternationaler.

Sein 17. und letztes Länderspiel absolvierte er am 25.März 1938, es war gleichfalls ein Match um die WM-Qualifikation, in dem Griechenland jedoch eine hohe, blamable 1:11-Niederlage gegen Ungarn hat hinnehmen müssen. Zehn Jahre nachdem er griechischer Meister geworden war, gewann er mit seinem Verein auch noch den griechischen Cup. Als 32jähriger beendete er dann 1943 seine aktive Laufbahn.

Der schnelle Flügelstürmer hatte bis dato um die griechische Meisterschaft, die seit 1930 endlich einheitlich in einer Mini-Liga ausgespielt wurde, 73 Liga-Spiele bestritten, in denen er 22 Goals erzielt hatte. Andonios Miyakis war lange Zeit griechischer Rekordspieler. Als Länderspiel-Rekordler wurde er erst am 15.März 1955 durch Ilias Rosidis von Olympiakos Piräus abgelöst und als Liga-Rekordschütze gar erst am 1.Februar 1959 durch Evangelos Panakis.

Seit 1944 war Andonios Miyakis dann als Trainer bei verschiedenen griechischen Vereinen tätig, auch dreimal bei Panathinaikos Athen, dem er bereits als Spieler 15 Jahre angehörte. Dies war in den Spieljahren 1946/49, 1953/54 und 1959/60 der Fall. In letzterer Saison gewann er auch die Landesmeisterschaft, wobei ihm seine früheren Teamkollegen Nikolaos Simos und Odiseas Tsutsos als Assistenten unterstützten. Zwischen 1952 und 1958 war Andonios Miyakis auch griechischer Nationalcoach für insgesamt 12 Länderspiele.

Von 1960 bis 1965 trainierte er die beiden Vereine Ethnikos Piräus und dessen Ortsrivalen Proodeftiki. Von 1966 bis heute fungiert er für seinen alten Verein Panathinaikos Athen als Talentespäher. Noch heute lebt er mit seiner Familie bei guter Gesundheit 84jährig in Athen und genießt sowohl bei den »Grünen« als auch in der städtischen Gesellschaft ein hohes Ansehen.

AMPHILÓQUIO MARQUES *FILÓ* (Brasilien/Italien)

von Alfonso Spadoni (Milano/Italia) & Clovis Martins da Silva Filho (Rio de Janeiro/Brasil)

geb. am 26.Dezember 1905 in São Paulo (Estado São Paulo)

gest. am *

Spitzname: »Filó«, »Guarisi«

Lieblingsposition: Rechtsaußen

Vereinszugehörigkeit:
1923-1928: CA Paulistano São Paulo
1929-1931: SC Corinthians Paulista São Paulo
1931-1936: SS Lazio Roma (Italia)
1936-1938: SC Corinthians Paulista São Paulo

A-Länderspiele:
Brasil: 4 (6.Dezember 1925 – 25.Dezember 1925)
1 Länderspieltor
Italia: 6 (14.Februar 1932 – 27.Mai 1934)
1 Länderspieltor

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeister: 1934 **
Südamerikanischer Vizemeister: 1925

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Meister des Estado São Paulo: 1926, 1929, 1930, 1937, 1938

* *Sein Sterbedatum und -ort konnten bisher noch nicht ermittelt werden.*
** *Im Finale nicht dabei.*

Der Brasilianer Amphilóqui Marques erhielt von den italienischen Faschisten einen neuen Namen: Anfilogino Guarisi. Foto: Spadoni-Archiv

Amphilóquio Marques, in São Paulo geboren und aufgewachsen, war während seiner Schüler- und Jugendzeit nur Straßen- und Strandfußballer, ehe er 18jährig gleich einem bekannten Verein beitrat. Er begann 1923 in der II.Mannschaft vom Club Athletic Paulistano als Rechtsaußen und erwies sich als sehr schnell, dribbel- und schußstark. Man nannte ihn nur *Filó*, und er fand sich zusehend besser auf dem rechten Flügel zurecht.

Ein Jahr später gehörte er bereits dem Liga-Team an und erzielte in seinem ersten Liga-Match in der Liga-Meisterschaft von São Paulo gegen den Ortsrivalen Germania auch gleich sein erstes Goal. Bei Saisonende hatte er vier Treffer in 12 Liga-Spielen erzielt. Die folgende Saison 1925 verlief für ihn nicht nur zahlenmäßig besser (9 Tore in 14 Spielen), sondern sein Verein unternahm als erster brasilianischer Club überhaupt eine Europa-Tournee, auf der *Filó* viel internationale Erfahrungen sammelte.

Die Leistungen des 19jährigen *Filó* im Trikot von Paulistano waren so gut, daß er ins brasilianische Aufgebot für die Südamerika-Meisterschaft 1925 im Dezember in Buenos Aires berufen wurde. Beim ersten Match dieser »Copa América« gab er am 6.Dezember als Rechtsaußen sein Länderspieldebüt. Kaum hatte er 13 min. das Nationaltrikot getragen, erzielte er schon die 1:0-Führung gegen Paraguay (5:2).

Auch in den folgenden Partien gegen Argentinien (1:4) und erneut Paraguay (3:1) war er mit dabei. Einen Tag vor seinem 20. Geburtstag bestritt er dann gegen Argentinien (2:2) sein 4. Länderspiel, wodurch Brasilien Rang 2 belegte. Der brasilianische Angriff spielte bei dieser »Copa América« in der Besetzung: *Filó – Lagarto – Friedenreich – Nilo – Moderato*. Da die Brasilianer dann viereinhalb Jahre lang keine Länderspiele mehr bestritten, war jenes in Buenos Aires auch sein letztes gewesen.

In der Saison 1926 wurde *Filó* mit 16 Toren als Flügelstürmer gar Torschützenkönig der Meisterschaft des Bundesstaates São Paulo, die sein Verein gewann. Für einen Außenstürmer war dies zu jener Zeit in der Tat eine außergewöhnliche Leistung.

Allerdings gab es von 1926-1929 wie schon vorher von 1913-1916 und später von 1935-1936 zwei konkurrierende Verbände. CA Paulistano gehörte der »Liga de Amadores de Futebol« (LAF) an. Im Konkurrenzverband APEA war 1926 der berühmte *Heitor* von Palestra Italia São Paulo mit 13 Treffern Torschützenkönig geworden.

Auch in den beiden folgenden Spieljahren war *Filó* der erfolgreichste Schütze seines Vereins und hatte bis Ende 1928 in 68 Liga-Spielen 52 Liga-Tore für Paulistano erzielt. Trotz dieser Erfolge wechselt Amphilóquio Marques *Filó* zum Jahreswechsel 1928/29 zum Ortsrivalen Corinthians Paulista, der der APEA angehörte. Mit diesem Verein gewann er die andere Meisterschaft des Bundesstaates São Paulo und 1930 dann auch die wieder gemeinsam ausgespielte.

Längst war *Filó* italienischen Spähern aufgefallen, die ihn nach Italien lockten. So überquerte er nach 20 Toren in 24 Liga-Spielen für den Sport Club Corinthians Paulista 25jährig den

Der Brasilianer Octavio Fantoni war der einzige der vier an der WM-Qualifikation teilnehmende Südamerikaner, der für Italien spielberechtigt war.

Foto: Spadoni-Archiv

Atlantischen Ozean in Richtung Europa. Amphilóquio Marques *Filó* kam am 22. Juli 1931 im Hafen von Genua an, zusammen mit dem brasilianischen Trainer *Amilcar* Barbuy, einem 15fachen Ex-Internationalen (1916-1922) und drei weiteren Brasilianern (Armando Del Debbio, Pietro Rizzetti, Emanuele Tedesco).

Filó schloß sich Lazio Roma an und erhielt entsprechend der faschistischen Ideologie einen neuen, italianisierten Namen, mit Bezug auf seine einstigen italienischen Vorfahren mütterlicherseits. So hieß er nunmehr »Anfilogino Guarisi«. Sein römischer Club wurde von den »Tifosi« zu Beginn der 30er Jahre nur »Brasilazio« genannt, da in dessen Reihen neun (!) Spieler brasilianischer Herkunft waren.

Sein Debüt in der italienischen Serie A gab »Guarisi« alias *Filó* am 20.September 1931 gegen Torino und war dann fortan fünf Saisons Titular. Anfangs belegte sein Verein nur mittlere Tabellenplätze (Rang 13, 2mal Rang 10), doch in der Saison 1933/34 (Rang 5) und ein Jahr später (7.) waren die Römer besser plaziert. Seine beste Saison absolvierte der Brasilianer *Filó* sicher 1933/34, als er in 33 Liga-Spielen auch 13 Treffer markierte.

Italiens Coach Vittorio Pozzo berief ihn am 14.Februar 1932 in Napoli gegen die Schweiz (3:0) in die »Squadra Azzurra«, wo er mit dem »Uruguayo« Francisco Fedullo (dreifacher Torschütze) und dem »Italiano« Antonio Vajak sein italienisches Länderspieldebüt gab. Am 10.April und 8.Mai 1932 bestritt er dann zwei B-Länderspiele für Italien.

Weitere A-Länderspiele folgten dann 1933 gegen Ungarn (1:0) und die Schweiz (5:2) sowie im folgenden Jahr gegen Österreich (2:4). Im WM-Qualifikationsspiel gegen Griechenland, wo er auch einen Treffer erzielte, und beim ersten WM-Endrundenspiel 1934 gegen die USA (7:1) war *Filó* erneut aufgeboten worden, obgleich er laut dem FIFA-Reglement für den »World Cup 1934« gar nicht spielberechtigt war, da er nicht zumindest exakt drei Jahre zuvor in »seinem neuen« Land lebte, für das er ebenfalls international spielte. Ihm fehlten noch einige Monate. So hätte Italien sowohl in der Qualifikation als auch in der Endrunde allein wegen seines Mitwirkens bereits disqualifiziert werden müssen.

Im weiteren Verlauf der Weltmeisterschafts-Endrunde wurde er leistungsmäßig durch den »Argentino« Enrique Guaita aus dem italienischen Nationalteam verdrängt. Bis zum Sommer 1936 hatte *Filó* 41 Tore in 125 Liga-Spielen der Serie A erzielt. 30jährig schien er sich dann in Italien nicht mehr wohlzufühlen, verlor an Form und bestritt in der Saison 1936/37 nur noch zwei weitere Liga-Spiele ohne Torerfolg, bevor er dann relativ spontan nach Brasilien zu seinem alten Verein Corinthians Paulista zurückkehrte, mit dem er noch ein 4. und 5.Mal die Meisterschaft der »Paulistas« gewann. In diesen beiden Spieljahren 1937 und 1938 absolvierte er noch 26 Liga-Spiele, in denen er 10 Treffer zum doppelten Gewinn des Titels des Bundesstaates São Paulo beisteuerte.

Amphilóquio Marques *Filó* war ein Fußballstilist, kein großer »Ballermann«, aber seine Schüsse waren von hoher Präzision und auch besaß er die Gabe, im richtigen Moment auf das Tor zu schießen. Er war nicht groß, etwas untersetzt und sein Spiel sehr effektiv, vor allem profitierten seine Nebenspieler von ihm. 33jährig beendete er dann seine aktive Laufbahn.

Impressum

Titel:
»Fußball-Weltzeitschrift«

Herausgeber:
International Federation of Football History & Statistics

Redaktion:
Verantwortlicher Chef-Redakteur:
Dr. Alfredo W. Pöge
Graf-von-Galen-Str. 72,
D-65197 Wiesbaden, Deutschland
Telefon: 0611/46 17 81; Telefax: 0611/46 84 04

Bank-Verbindung:
Wiesbadener Volksbank (BLZ 510 900 00) Konto-Nr. 127 612
Postgiroamt Ffm (BLZ 500 100 60) Konto-Nr. 554 470-603

Layout, Satz & Reproduktion:
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Yorckstraße 48, 34123 Kassel

Druck:
Grafische Werkstatt von 1980 GmbH, Yorckstraße 48, 34123 Kassel

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich (4x pro Jahr)

Abonnement-, Einzel- und Nach-Bestellungen:
Alle Bestellungen über IFFHS
(Graf-von-Galen-Str. 72, D-65197 Wiesbaden)
Auslieferung erfolgt von der Druckerei oder Journal-Leitung.
Telefon 0611/46 17 81; Telefax 0611/46 84 04

Bezugspreise:
Im Abonnement (pro Ausgabe): Europa: 20,-DM
Übrige Welt: mit Zonenzuschlag für Luftpost
Einzelpreis: 24,-DM (europaweit)

Rechte:
Alle Rechte trägt der Herausgeber. Jeglicher Nachdruck und Wiedergabe (auch auszugsweise) sowie eine Übertragung der Daten, Fakten und Fotos in Computer und andere elektronische Geräte ist untersagt. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Dias und Fotos keine Haftung. Copyright für Inhalt by IFFHS, für Gestaltung bei Journal-Leitung.

Gruppe E

Hat-trick von Afrikas Superstar Mahmoud Mokhtar!

*von Dr.Alaa Sadek (Cairo/Egypt) & Joseph Dagan (Tel-Aviv/ Israel) & Mostafa Kamel Mansour * (Cairo/Egypt)*

16.March 1934
Egypt – Palestine 7:1 (4:0)

Referee: Wells (England)**
Gate: 13.000, Army Ground, Cairo
Goals: 1:0 (.) Mokhtar, 2:0 (.) Mokhtar, 3:0 (.) Mokhtar, 4:0 (.) Taha, 5:0 (.) Latif, 6:0 (.) Taha 6:1 (.) Nudelman, 7:1 (.) Latif

Egypt: (Trainer: James McCray/Scotland/1)
Mostafa Kamel Mansour (1/National Sporting Club Cairo) – Aly Mohamed Kaf (1/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Abdel Hamid Sharly (1/Olympic Club Alexandria) – Hassan El-Far (1/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Hassan Ragab (1/Olympic Club Alexandria), Amin Sabry (1/National Sporting Club Cairo) – Mohamed Latif (1/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Mostafa Kamel Taha (1/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Mahmoud Mokhtar (1/National Sporting Club Cairo), Abdel Rahman Fawzy (1/Egyptian Athletic Club Port Said), Gamil El-Zobir (1/Egyptian Athletic Club Port Said)

Palestine: (Trainer: Shimon Lumek/1)
Willi Berger (1/Hapoel Tel-Aviv) – Avraham Resnik (1/Maccabi Tel-Aviv), Pinchas Fiedler (1/Maccabi Hashmonaeem Jerusalem) – Zalman Friedman (1/Hapoel Tel-Aviv), Gedaliau Fuchs (1/Hapoel Haifa), Yochanan Sokenik (1/Hapoel Tel-Aviv) – Amnon Harlap (1/Hapoel Tel-Aviv), Fori Kraus (1/Hapoel Tel-Aviv), Paul Kastenbaum (1/Hakoah Tel-Aviv), Chaeem Reich (1/Hapoel Tel-Aviv), Avraham Nudelman (1/Hapoel Tel-Aviv)

Captains: Mahmoud Mokhtar (1) Red card: –
Avraham Resnik (1)

Proportion of experience: (Egypt)
0,00 (Palestine)

Average age: years & days (Egypt)
years & days (Palestine)

Palästina hatte als einziges asiatisches Land seine Teilnahme an der Qualifikation zur Weltmeisterschaft 1934 gemeldet, ohne zuvor ein Länderspiel bestritten zu haben. Nach dem Rückzug der ursprünglich auch gemeldeten Türken mußten die Palästinenser zweimal in der Qualifikation gegen Ägypten antreten, das wiederum als einziges afrikanisches Land sich zur WM-Qualifikation gemeldet hatte.

Im Gegensatz zu den international völlig unerfahrenen Israelis bestritt das ägyptische Nationalteam seit 1920 Länderspiele und konnte bereits auf eine dreimalige Teilnahme am olympischen Fußballturnier verweisen. Vor allem nach den 1928 gebotenen Leistungen, als die Nordafrikaner überraschend, aber eindrucksvoll Olympia-Vierter geworden waren, galten die Ägypter als klarer Favorit.

Auch lautete die Frage, wie könnte das Team aus Tel-Aviv, Jerusalem und Haifa den Aktionsradius des ägyptischen Superstars und Goalgetter Mahmoud Mokhtar einengen, zumal das erste Qualifikations-Match in der ägyptischen Metropole stattfand. Das euphorische Kairoer Publikum erwartete dagegen einen klaren Sieg der »Pharaohs«.

Im Armee-Stadion waren die Palästinenser dann doch von der Spielstärke der Ägypter überrascht und insbesondere von der Angriffsstärke der Nordafrikaner. Noch ehe die Asiaten eine Einstellung zu Mittelstürmer »Titch« Mokhtar fanden, hatte dieser bereits einen Hat-trick erzielt und damit die Mannen aus dem Lande der Pyramiden und des Nils auf die Siegerstraße gebracht.

Nach dem Seitenwechsel hielt die Überlegenheit der in allen Belangen besseren Ägypter an. Der Ehrentreffer der Palästinenser war jedoch ein Meisterstück, indem Linksaußen Avraham Nudelman einen Eckball direkt verwandelte. Der afrikanische Verteidiger Abdel Hamid versuchte, neben dem Pfosten stehend, vergebens den Treffer zu verhindern. Es war zugleich das erste Gegentor des jungen ägyptischen Goalkeepers Mostafa Mansour im Nationalsweeter. Bereits vor dem Rückspiel schien das Team aus dem vorderen Orient chancenlos und andererseits das Team um die beiden Olympioniken »Titch« Mokhtar und Gamil El-Zobir zu stark zu sein.

** War im 1.Match Goalkeeper und im 2.Match Augenzeuge.*
*** War Angehöriger der British Army, die in dieser Region stationiert war, ebenso sein englischer Kollege im Rückspiel.*

Der ägyptische Torhüter Mostafa Kamel Mansour (National SC Cairo), der hier in einem Cupmatch 1932 gegen den Ortsrivalen Tersana einen Flankenball abfing, gehörte zu den großen Persönlichkeiten auf und außerhalb des Spielfeldes.

Foto: Dr.Sadek-Archiv

6.April 1934
Palestine – Egypt 1:4 (0:4)

Referee:	Goodski (England)
Gate:	5.000, Hapoel Ground, Tel-Aviv
Goals:	0:1 (3.) Mokhtar, 0:2 (.) Latif, 0:3 (.) Mokhtar, 0:4 (.) Fawzy, 1:4 (.) Sokenik

Palestine: (Trainer: Shimon Lumek/2)
Willi Berger (2/Hapoel Tel-Aviv) – Pinchas Fiedler (2/Maccabi Hashmonaeem Jerusalem), David Weinberg (1/Maccabi Tel-Aviv) – Zalman Friedman (2/Hapoel Tel-Aviv), Gedaliau Fuchs (2/Hapoel Haifa), Yochanan Sokenik (2/Hapoel Tel-Aviv) – Jacob Levi Meir (1/Hapoel Tel-Aviv), Amnon Harlap (2/Hapoel Tel-Aviv), Yacob Zelivanski (1/Maccabi Tel-Aviv), Chaeem Reich (2/Hapoel Tel-Aviv), Avraham Nudelman (2/Hapoel Tel-Aviv)

Egypt: (Trainer: James McCray/Scotland/2)
Aziz Fahmy (1/National Sporting Club Cairo) – Aly Mohamed Kaf (2/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Abdel Hamid Sharly (2/Olympic Club Alexandria) – Hassan El-Far (2/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Hassan Ragab (2/Olympic Club Alexandria), Farid Bekhaty (1/ Mokhtalat Sporting Club Cairo) – Mohamed Latif (2/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Mahmoud Mokhtar (2/National Sporting Club Cairo), Mostafa Kamel Taha (2/Mokhtalat Sporting Club Cairo), Abdel Rahman Fawzy (2/Egyptian Athletic Club Port Said), Labib Mohmoud (1/National Sporting Club Cairo)

Captains: Yacob Zelivanski (1) Red card: –
Mahmoud Mokhtar (2)

Proportion of experience: 0,73 (Palestine)
(Egypt)
Average age: years & days (Palestine)
years & days (Egypt)

Das jüdische Team wollte unter dem Namen »Israel« spielen !

Die Reise des ägyptischen Nationalteams nach Palästina war für die Afrikaner unvergeßlich und führte zunächst mit dem Zug von Cairo nach Port Said. Von dort aus ging es dann per Schiff im Mittelmeer entlang über die Zwischenstation Ghaza bis nach Tel-Aviv, gleichfalls einer Küstenstadt am Mittelmeer. Die Afrikaner waren bei der Ankunft überrascht, daß alle Offiziellen der Gastgeber, jene der FIFA waren nicht anwesend, und auch Spieler Juden waren und sich kein Araber unter ihnen befand. Alle bestanden zudem darauf, unter dem Namen Israel spielen zu wollen, doch Israel war zu jener Zeit gar nicht Mitglied der FIFA. So blieb es letztlich zumindest offiziell bei »Palestine«.

Es war das erste Heim-Länderspiel der jüdischen (offiziell palästinensischen) Länderspiel-Historie. Obgleich nach der hohen Hinspiel-Niederlage chancenlos, versuchten die gastgebenden Palästinenser vor heimischem Publikum zumindest ein achtbares Resultat zu erzielen. Dazu wurde drei neue Spieler aufgeboten und vor allem im Angriff hatte Coach Shimon Lumek Veränderungen vorgenommen. Durch eine stärkere Offensivwirkung sollten die Ägypter vor Probleme gestellt werden.

Der schottische Coach der Ägypter hatte sein Team gleichfalls auf drei Positionen geändert, zudem umgestellt und erneut auf Angriff eingestellt. Im Tor stand diesmal entsprechend des stetig wechselnden Keepertauschs Mansours älterer Clubkamerad Aziz Fahmy. Farid Bekhaty kehrte ins Team zurück, nachdem er verletzungsbedingt im Hinspiel hatte pausieren müssen, und Gamil El-Zobir war durch Labib Mohmoud ersetzt worden.

Die international erfahrenen Ägypter spielten von Beginn an wieder offensiv und glänzten durch ihre Halbstürmer Mahmoud Mokhtar und Abdel Fawzy, die auch drei Treffer erzielten. Einen vierten steuerte der torgefährliche Rechtsaußen Mohamed Latif bei. Die Afrikaner besaßen die bessere Spielweise und hatten zudem technische Vorteile.

Trotz eines deklassierenden 1:11-Gesamtrückstands kämpften die Palästinenser nach dem Seitenwechsel gegen die nun nicht mehr so konzentriert zu Werke gehenden Ägypter vorbildlich und kamen durch ihren Außenläufer Yochanan Sokenik zum Ehrentor. Außerdem vermochten sie weitere Gegentreffer zu verhindern.

Insgesamt hatten die Afrikaner in Tel-Aviv jedoch ein relativ leichtes Spielen. Erst als in der 2.Halbzeit nicht mehr mit dem nötigen Ernst gespielt wurde, bekam der ägyptische Torhüter Aziz Fahmy zwei gefährliche Bälle zu halten. So blieb die Frage, war das Team aus Tel-Aviv und Jerusalem so schwach, oder könnten die Afrikaner um ihren Superstar Mahmoud Mokhtar gar für eine Überraschung bei der WM-Endrunde sorgen.

Nach dem Match baten viele lokale Clubs die Ägypter, gegen sie kurzfristig vor ihrer Rückkehr noch Freundschaftsspiele zu bestreiten, doch aus Zeitgründen lehnten dies die Nordafrikaner ab. Unvergeßlich für die ägyptischen Spieler blieb diese Reise auch durch die Effekte, die das mitgenommene Grammophon und Platten von den besten ägyptischen Sängern jener Epoche auslösten. Offensichtlich waren die Araber in Palästina von diesem Gerät und den guten Songs maßlos überrascht, für sie völlig neu. Auf der Heimreise wollten viele Leute den Ägyptern das Grammophon mit den Platten gar für überhöhte Preise abkaufen.

Der ägyptische Torjäger »El Titch« Mahmoud Mokhtar (X), hier in einem Match seines National Sporting Club (Ahly) Cairo gegen Union Alexandria. Foto: Dr.Sadek-Archiv

MOSTAFA KAMEL MANSOUR (Ägypten)

von Dr. Alaa Sadek (Cairo/Egypt)

geb. am 2.August 1914 in Alexandria

Spitzname:»Toffy«

Lieblingsposition: Torhüter

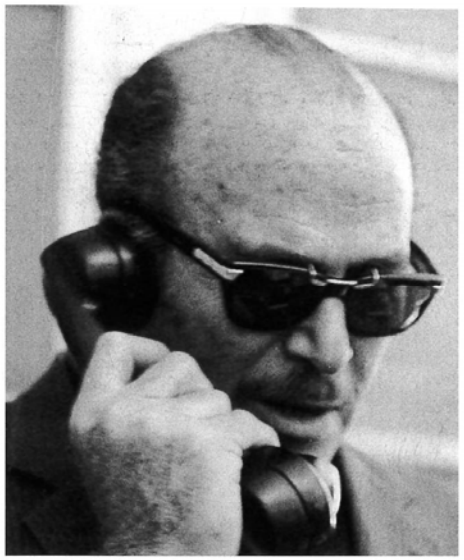
Vereinszugehörigkeit:
1930-1936: National Sporting Club Cairo
1936-1939: Queen's Park Football Club Glasgow (Scotland)
1939-1946: National Sporting Club Cairo

A-Länderspiele: 14 (.April 1932 – .März 1946)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934
Olympisches Fußballturnier: 1936

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Ägyptischer Meister: 1939/40, 1940/41
Ägyptischer Vizemeister: 1933/34, 1941/42, 1942/43
Ägyptischer Pokalsieger *: 1936/37, 1939/40, 1941/42, 1942/43, 1944/45
Ägyptischer Pokalfinalist: 1933/34, 1934/35, 1940/41, 1943/44

* *Es handelt sich um den»Sultan's Cup«-Wettbewerb.*



Mostafa Kamel Mansour (hier 57jährig) hält viele Rekorde als Nationalspieler und war auch ein internationaler Referee. Foto: Privat-Archiv

Mostafa Kamel Mansour wurde in der großen Küstenstadt am Mittelmeer, in Alexandria, nach dem Ausbruch des I.Weltkrieges geboren. Aufgewachsen ist er vor allem in der ägyptischen Metropole Cairo. Dort begann er in der 1st Secondary School namens Fouad (Ägyptens König der 30er Jahre) 1929 seine sportliche Laufbahn als Torhüter.

Als im Soccer-Team seines Gymnasiums eines Tages der vorgesehene Schlußmann nicht erschienen war, bat der Verantwortliche des Gymnasiums den 14jährigen Mansour ihn zu ersetzen. Er tat es und war sogar der Held des Spieles, das sein Gymnasium (3:0) gewann. Im folgenden Jahr nahm ihn der Sportlehrer Abbas Helmy mit zum National Sporting Club Cairo, bei dem Mansour's Vater der Clubführung angehörte.

So trainierte der 15jährige Mostafa Kamel Mansour nunmehr mit den großen Assen des damaligen ägyptischen Fußballs wie»Titch« Mahmoud Mokhtar, Gamil Osman oder Tawfik Abdel Alla zusammen, die bald die Fähigkeiten des Youngsters im Tor schätzen lernten. Nachdem Mostafa Mansour 1930 im National SC aufgenommen worden war, spielte er zunächst im Reserveteam (II.Mannschaft) sowie im Team der Universität und der Stadtauswahl. 1932 gelang ihm dann der große Durchbruch, der Sprung ins Liga-Team und zugleich wenig später auch ins Nationalteam.

Sein großer Rivale auf der Position des Goalkeepers war sowohl im Verein als auch in der National-Elf der ältere Aziz Fahmy, mit dem ihn jedoch eine gute Freundschaft verband. Sowohl im Verein als auch in der Auswahl wechselten sie sich permanent miteinander ab. So war es auch 1934 bei der Weltmeisterschaft einschließlich ihrer Qualifikation. Gegen Palästina war Mansour als 19jähriger gar der jüngste Akteur seines Teams.

Mostafa Kamel Mansour ging dann 22jährig zwecks Studium nach Schottland, wo er sich in Glasgow dem berühmten Amateurverein Queen's Park FC anschloß, der der höchsten schottischen Spielklasse angehörte. Dort war der ägyptische Student jedoch zunächst nur zweite Wahl und gab erst am 3.April 1937 gegen Heart of Midlothian FC Edinburgh sein Debüt in der Scottish First Division. Absolvierte der ägypische Nationalkeeper in der Saison 1936/ 37 nur drei und in der folgenden vier Liga-Spiele, so waren es 1938/39 immerhin 34 von 38 möglichen.

Bei Ausbruch des II.Weltkrieges kehrte Mostafa Mansour nach Ägypten zurück und hütete noch sieben Jahre das Tor des National Sporting Club. 1933 und 1940 erhielt er zweimal vom Ortsrivalen Mokhtalat, der sich später in Zamalek SC Cairo umbenannte, ein Angebot, das er jedoch ablehnte. So zerstörte er nicht die Freundschaft zwischen seinem Vater und dem General Haidar Bacho, dem Mokhtalat-Präsidenten.

Bevor Mostafa Kamel Mansour, der verheiratet ist und drei Kinder hat, zum Landwirtschafts-Studium nach Großbritannien ging, gehörte er dem olympischen Team der Ägypter an, wo es 1936 in Berlin gegen die Österreicher einen gigantischen Fight gab. So ist Mansour der erste ägyptische, arabische und afrikanische Goalkeeper, der an einem olympischen Fußballturnier und an einer WM-Endrunde teilnahm.

Nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn war er zunächst Assistenz-Manager beim National Sporting Club sowie Sekretär der nationalen Squash- und Athletik-Verbände. 1957 war er auch einer der ersten Vertreter in der»Confédération Africaine de Football« (CAF).

Unabhängig davon begann er 1946 seine Referee-Karriere, die bei ihm schnell und steil nach oben führte. Dies verlief jedoch nicht ohne Schwierigkeiten. Als er in Port Said bereits nach vier Minuten einen Penalty gegen das gastgebende Al-Masri (gegen Olympic Alexandria) verhängte, kam es zu einem Desaster, und die Polizei mußte die Zuschauer vom Spielfeld treiben.

Mostafa Kamel Mansour wurde dennoch 1951 ein internationaler Referee. Erst 1965 im Alter von 51 Jahren beendete er seine Laufbahn als Unparteiischer. 1963 war ihm im Cupmatch zwischen Tersana und Swiz in Cairo ein grober Fehler unterlaufen, wodurch den Gastgebern das Siegestor gelang. Nach dem Spiel wurde ihm dies bewußt und er bat Swiz Protest gegen das Resultat einzulegen und teilte seine fehlerhafte Entscheidung auch dem nationalen Verband mit und schlug selbst vor, dieses Pokalspiel zu wiederholen.

Mostafa Kamel Mansour, der von 1957-1963 als Generalmanager des ägyptischen Nationalteams fungierte, war lange Zeit der Leiter der ägyptischen Referee-Vereinigung und war Berater der Mansour Chevrolet Company (Autos) in Cairo, wo er heute 81jährig lebt und der einzig noch lebende Spieler des ägyptischen Weltmeisterschafts-Aufgebots von 1934 ist.

Gruppe F

von Henri Bressler (Luxembourg-Ville/Luxembourg), Pierre Cazal (Caluire/France), Dr.Alfredo W.Pöge (Wiesbaden/Deutschland) & Jean-Pierre Schummer (Luxembourg-Ville/Luxembourg)

11.March 1934

Luxembourg – Deutschland 1:9 (1:5)

Referee: Johannes Hendrikus de Wolf (Nederland)
Gate: 14.500, Stade Municipal, Luxembourg-Ville
Goals: 0:1 (3.) Rasselnberg, 0:2 (12.) Wigold, 0:3 (25.) Albrecht, 1:3 (27.) Mengel, 1:4 (30.) Hohmann, 1:5 (36.) Rasselnberg, 1:6 (51.) Hohmann, 1:7 (53.) Hohmann, 1:8 (56.) Rasselnberg, 1:9 (90.) Rasselnberg

Luxemburg: (Trainer: Paul Feierstein/1)
Théodore Loesch (1/AS la Jeunesse d'Esch) – Henri Reiners (1/Union Sportive Luxembourg), Victor Majerus (1/AS la Jeunesse d'Esch) – Joseph Fischer (1/The National Schifflange), Arnold Kieffer (1/Progrès Niederkorn), Eugène Kremer (1/CA Spora Luxembourg) – Joseph Walthener (1/FA Red Boys Differdange), Mathias Becker (1/FA Red Boys Differdange), Ernest Mengel (1/Union Sportive Dudelange), Robert Geib (1/CA Spora Luxembourg), Théophile Speicher (1/CA Spora Luxembourg)

Deutschland: (Trainer: Dr.Otto Nerz/1)
Fritz Buchloh (1/VfB Speldorf) – Eduard Hundt (1/Essener TB Schwarz-Weiß), Sigmund Haringer (1/FC Bayern München) – Paul Janes (1/Düsseldorfer TuSV Fortuna), Fritz Szepan (1/FC Schalke 04), Richard Oehm (1/1.FC Nürnberg) – Ernst Albrecht (1/Düsseldorfer TuSV Fortuna), Willi Wigold (1/TDüsseldorfer TuSV Fortuna), Karl Hohmann (1/VfL Benrath), Josef Rasselnberg (1/VfL Benrath), Stanislaus Kobierski (1/Düsseldorfer TuSV Fortuna)

Captains: Mathias Becker (1), Ernst Albrecht (1) — Red card: –

Proportion of experience: 6,09 (Luxembourg), 5,73 (Deutschland)
Average age: 24 years & 14 days (Luxembourg), 24 years & 140 days (Deutschland)

Alle fünf Düsseldorfer Stürmer glänzten!

4 World Cup Goals durch den 21jährigen »Jupp« Rasselnberg !

Heftiger Regen, der teilweise auch während des Spiels herniederprasselte, hatte nicht nur einige Fußballfans vom Besuch dieses Länderkampfes abgehalten, sondern das Spielfeld auch zu einem tiefen morastigen Terrain gemacht. Die Luxemburger trafen in ihrem 41.Länderspiel zum 1.Mal auf Deutschland, waren aber trotz des Heimvorteils nur krasse Außenseiter. Die Bedeutung dieses Qualifikations-Matchs ließ auf beiden Seiten keinen Länderspieldebütanten zum Einsatz kommen.

Die Deutschen begannen furios und gingen durch ihren 21jährigen Halblinken Josef Rasselnberg bereits in der 3. min. in Führung. Der Düsseldorfer »Fortune« Willi Wigold, der in diesem Spiel mit vielen gescheiten Pässen glänzte, besorgte bald den zweiten Treffer der Gäste. Nach einem Lattentreffer des 25jährigen Karl Hohmann erhöhte der zum 3.Mal als Spielführer fungierende Rechtsaußen Ernst Albrecht nach glänzender Vorarbeit des Benrather Duos in der 25. min. auf 0:3.

Der Angriff der Großherzogtümler hatte gegen die deutschen Verteidiger, den schnellen Sigmund Haringer und harten Eduard Hundt wenig Chancen, zumal die Luxemburger Stürmer zu unentschlossen vor dem gegnerischen Tor agierten. Nur einmal vermochte Mittelstürmer Ernest Mengel auf Vorlage seines Rechtsaußen Joseph Walthener die deutsche Abwehr zu überlisten und damit das Ehrentor zu erzielen.

In der Folgezeit rollte dann eine deutsche Angriffslawine nach der anderen auf das Tor der Gastgeber zu. Die deutschen Gäste erhöhten noch vor dem Seitenwechsel ihr Torekonto auf 1:5. Der vierte Treffer fiel nach einem wunderschöner Alleingang des »Teufelkerls« Karl Hohmann und der fünfte durch einen »Bombenschuß« von »Jupp« Rasselnberg auf Vorlage von »Tau« Kobierski, der sich auf dem linken Flügel durchgedribbelt hatte.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit ließ der Angriffsdruck der Deutschen nicht nach. Es folgten mehrere Eckstöße und schließlich erhöhte der an diesem Tag sachlicher als sonst spielende Karl Hohmann das Resultat mit zwei Treffern auf 1:7. Zu beiden Toren hatte Linksaußen Stanislaus Kobierski die Vorarbeit geleistet. Einen weiteren Eckball verwandelte dann Josef Rasselnberg nach 56 min. zum 1:8.

Als alles auf eine zweistellige Niederlage der Gastgeber hindeutete, schirmten die Luxemburger mit 7-8 Akteuren ihr Tor ab und Torhüter Théodore Loesch parierte wiederholt glänzend. Nach einem zweiten Lattentreffer ließen es die Deutschen dann ruhiger angehen. So fiel das 1:9 erst in der Schlußminute nach einer erneuten Vorarbeit des Düsseldorfer Linksaußen Kobierski. Der Torschütze war wiederum »Jupp« Rasselnberg vom Ortsrivalen Benrath. Eigentlich war es ein mißlungener Torschuß von »Tau« Kobierski, den Josef Rasselnberg auf artistische Art und Weise in den Dreiangel lenkte. Damit hatte er mit 21 Jahren und 83 Tagen vier Treffer in einem WM-Spiel erzielt.

Trotz der schlechten Witterungs- und Bodenverhältnisse demonstrierte die deutsche Elf Klassemerkmale. Sie war ihrem Gegner technisch und physisch deutlich überlegen. Mittelläufer Fritz Szepan und die gesamte Angriffsreihe, der nur Düsseldorfer Stürmer angehörten, waren die Aktivposten des Siegers, wobei das Innentrio zeitweise trotz des schlammigen Untergrunds famos spielte.

Obwohl Paul Janes und Willi Wigold in den letzten zehn Minuten verletzungsbedingt die Positionen tauschen mußten, fiel die Niederlage der Luxemburger letztlich höher als erwartet aus. Imponierend die Harmonie im deutschen Spiel. Daß sich viele Akteure von den gemeinsamen Spielen in der Düsseldorfer Stadtauswahl her kannten, war ein großer Vorteil.

Der Schalker Fritz Szepan war als Mittelläufer der Motor der deutschen Elf. **Foto: Archiv**

Das glänzend harmonierende Benrather Duo Karl Hohmann (links) und Josef Rasselnberg (rechts) erzielte zusammen sieben Tore gegen Luxemburg. **Foto: Rasselnberg-Archiv**

In dieser Szene rettete der Luxemburger Théodore Loesch mit einer Robinsonade vor dem Deutschen »Jupp« Rasselnberg. Weiter von links: Victor Majerus, Eugène Kremer, Arnold Kieffer, Robert Geib, Joseph Fischer. **Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg**

Luxemburgs World Cup-Premiere am 11.März 1934: V.l. Théodore Loesch, Mathias Becker, Victor Majerus, Robert Geib, Joseph Fischer, Joseph Walthener, Eugène Kremer, Henri Reiners, Arnold Kieffer, Ernest Mengel, Théophile Speicher.
Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

Deutschlands World Cup-Premiere am 11.März 1934: V.l. Ernst Albrecht, Fritz Buchloh, »Jupp« Rasselnberg, »Tipfi« Oehm, Fritz Szepan, Karl Hohmann, »Siggi« Haringer, »Edu« Hundt, Willi Wigold, Paul Janes, »Tau« Kobierski. Durch den unsäglichen nationalsozialistischen Gruß sind die Spieler teilweise kaum erkennbar.
Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

15.April 1934
Luxembourg – France 1:6 (0:2)
Referee: Marc Turfkruyer (Belgique)
Gate: 18.000, Stade Municipal, Luxembourg-Ville
Goals: 0:1 (4.) Aston, 0:2 (26.) Nicolas, 1:2 (46.) Speicher, 1:3 (67.) Nicolas, 1:4 (80.) Liberati, 1:5 (84.) Nicolas, 1:6 (90.) Nicolas (11m)

Luxemburg: (Trainer: Paul Feierstein/2)
Camille Leger (1/Association Sportive Differdange) – Henri Reiners (2/Union Sportive Luxembourg), Victor Majerus (2/AS la Jeunesse d'Esch) – Gaston Theis (1/FA Red Boys Differdange), Arnold Kieffer (2/Progrès Niederkorn), after 45 min. Eugène Kremer (2/CA Spora Luxembourg), Joseph Fischer (2/The National Schifflange) – Florian Mengel (1/Union Sportive Dudelange), Ernest Mengel (2/Union Sportive Dudelange), Mathias Becker (2/FA Red Boys Differdange), Théophile Logelin (1/FA Red Boys Differdange), Théophile Speicher (2/CA Spora Luxembourg)

France: (Trainer: Gaston Barreau/1)
Alexis Thépot (4/Red Star Olympique de Paris) – George Rose (1/ Stade Rennais UC), Etienne Mattler (4/FC de Sochaux-Montbéliard) – Edmond Delfour (4/Racing Club de France Paris), Célestin Delmer (2/Excelsior AC Roubaix), Noël Liétaer (1/Excelsior AC de Roubaix) – Ernest Liberati (4/Sporting Club Fivois), Joseph Alcazar (1/Olympique de Marseille), Jean Nicolas (1/FC de Rouen), Roger Rio (1/FC de Rouen), Alfred Aston (1/Red Star Olympique de Paris)
Captains: Mathias Becker (2) Red card: –
Alexis Thépot (1)

Proportion of experience: 7,08 (Luxembourg)
11,27 (France)
Average age: 24 years & 317 days (Luxembourg)
24 years & 311 days (France)

4 World Cup Goals durch den 20jährigen Jean Nicolas!

Zum zweiten Qualifikations-Match gegen Frankreich hatten die Luxemburger erneut Heimvorteil und traten mit vier anderen Spielern an, von denen jedoch alle bereits Länderspielerfahrungen besaßen. Die Franzosen hatten bis auf Georges Rose, der sein Auswahldebüt gab, ein prominentes und erfahrenes Team aufgeboten. Doch die Reise ins Großherzogtum stand für die »Equipe de France« zunächst unter keinem günstigen Stern. Das französische Team war erst am Tag zuvor angereist und zudem noch mit zwei Stunden Verspätung angekommen. Wegen eines Defektes der Lokomotive mußten die französischen Spieler und Offiziellen in Rodingen von der Eisenbahn umsteigen und in Autos bis Luxembourg-Ville weiter transportiert werden.

Bei außergewöhnlich schönem Wetter zog es viele französische Schlachtenbummler nach Luxemburg, so daß die luxemburgische Metropole förmlich von Franzosen überflutet wurde. Als um 15.01 Uhr Ortszeit das Match angepfiffen wurde, war das Stade Municipal überfüllt. Unter den 18.000 Stadionbesuchern befanden sich 17.500 Zahlende, die eine Einnahme von 162.789 Franken brachte. Der Rest waren Ehrengäste.

Die Franzosen gingen durch einen haltbaren Ball in Führung. Alfred Aston hatte eine Vorlage von Roger Rio verwandelt, da Camille Leger zu spät reagierte. In der 14. min. traf Joseph Alcazar mit einem gewaltigen Schuß nur die Querlatte und noch ehe eine halbe Stunde gespielt war, führte die französische Equipe durch Jean Nicolas auf Vorlage von Noël Liétaer bereits 0:2.

Doch in der Folgezeit präsentierten sich die Gastgeber in einer besseren Form als einen Monat zuvor gegen Deutschland und dominierten nach dem Seitenwechsel gar 20 min. lang. Zu den Aktivposten der Luxemburger zählte das Brüderpaar Florian und Ernest Mengel auf dem rechten Flügel. Dieser bereitete auch den Anschlußtreffer durch Théophile Speicher unmittelbar zu Beginn der zweiten Halbzeit vor.

In der 51. min. wurde Théophile Logelin im Strafraum gefoult, doch Linksaußen Speicher schoß den fälligen Elfmeter zwar scharf, aber unplaziert. So konnte der erfahrene Torhüter Alexis Thépot nicht nur diesen Penalty abwehren, sondern auch noch den Nachschuß von Logelin. Die Luxemburger hatten damit eine große Ausgleichschance vergeben.

Genutzt hätte ihnen aber selbst ein Teilerfolg nicht, denn mit dem Spielerwechsel, den sie zur Halbzeit vornahmen, hatten sie bereits gegen das Reglement verstoßen. Auf einen Protest verzichteten die Franzosen jedoch, da sie in der Schlußphase gegen die lange Zeit bravourös kämpfenden Gastgeber noch deutlich gewannen.

Nach gut einstündiger Spielzeit, als das Match noch auf des Messers Schneide stand, erhöhte der glänzende Mittelstürmer Jean Nicolas nach einem tollen Alleingang auf 1:3. In der 80. min. donnerte Ernest Liberati einen Freistoß aus 18 Metern in die Maschen und schließlich war der 20jährige Nicolas noch zweimal erfolgreich. Zunächst verwandelte er eine Flanke von Alfred Aston per Kopfball und in der Schlußminute einen umstrittenen Penalty, der von Eugène Kremer an Joseph Alcazar verursacht worden war.

Bei den Luxemburgern, die insgesamt etwas zu hoch verloren, verdienten sich Verteidiger Henri Reiners und trotz seines Fehlers beim ersten Tor »Goalie« Camille Leger die besten Noten. Die Franzosen hatten ihrerseits spielkulturell ein großes Übergewicht und in dem jungen Mittelstürmer Jean Nicolas ihren Matchwinner.

Da sich aus dieser Gruppe zwei Teams für die WM-Endrunde qualifizierten, war nach diesen beiden Resultaten ein mögliches Spiel zwischen Frankreich und Deutschland hinfällig geworden.

Ein Blick auf die Haupttribüne – mit den davor lagernden Presseleuten und Radioreportern – des Stade Municipal am 15.April 1934 in Luxembourg-Ville.
Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

Die Seitenwahl vor dem Qualifikations-Match am 15.April 1934: V.l. Mathias Becker (Luxemburg), Referee Marc Turfkruyer (Belgien), Alexis Thépot (Frankreich), ganz rechts ein Linienrichter.

Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

Ebenda: Aus dieser Szene fiel das 0:2 durch Jean Nicolas. V.l. Joseph Alcazar, Jean Nicolas, Victor Majerus, Joseph Fischer, Noël Liétaer.

Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

Luxemburgs Nationalteam vom 15.April 1934: V.l. Mathias Becker, Camille Leger, Henri Reiners, Arnold Kieffer, Joseph Fischer, Gaston Theis, Florian Mengel, »Théo« Logelin, Victor Majerus, Ernest Mengel, »Théo« Speicher. Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

Frankreichs Nationalteam vom 15.April 1934: V.l. Alexis Thépot, Etienne Mattler, George Rose, Alfred Aston, Edmond Delfour, Joseph Alcazar, Ernest Liberati, Noël Liétaer, Célestin Delmer, Jean Nicolas, Roger Rio. Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

JOSEF RASSELNBERG
(Deutschland)

von Dr. Alfredo W. Pöge (Wiesbaden/Deutschland)
& Gerhard Raschke (Linz am Rhein/Deutschland)

geb. am 18.Dezember 1912 in Benrath-Urdenbach (Nordrhein-Westfalen)

Spitzname: »Jupp«

Lieblingsposition: Halblinks

Vereinszugehörigkeit:
1927-1929: DJK Urdenbach
1929-1936: VfL Benrath 1906
1936-1955: SG Eintracht Bad Kreuznach

A-Länderspiele: 9 (22.Oktober 1933 – 4.Dezember 1935)
8 Länderspieltore (≙ ø 0,89 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Westdeutscher Pokalsieger: 1931/32, 1932/33
Gaumeister Niederrhein: 1933/34, 1934/35

Mit seinen vier Treffern in seinem einzigsten WM-Match stellte der Fußballästhet Josef Rasselnberg einen effektiven »World Cup«-Rekord auf.
Foto: Rasselnberg-Archiv

Josef Rasselnberg begann 1927 nicht nur seine kaufmännische Ausbildung, sondern auch bei der Deutschen Jugend-Kraft (DJK), einem katholischen Verein seines Geburtsortes, richtig Fußball zu spielen. Urdenbach war ein Dorf, das nur 2 km von Benrath entfernt lag, aber verwaltungsmäßig zu Benrath gehörte. Doch bereits 16jährig zog es ihn zum prominenteren VfL Benrath.

Als 17jähriger kam er in der II.Herrenmannschaft zum Einsatz, doch bereits nach zwei Spielen wurde er in die I.Mannschaft beordert, wo er bei seiner Premiere gegen die Düsseldorfer »Fortunen« gleich zwei Treffer erzielte. »Jupp« Rasselnberg wurde auf Anhieb Titular und entwickelte sich schnell zu einem technisch sehr versierten, durch eine intelligente Spielweise geprägten Halbstürmer, der zudem noch sehr torgefährlich war.

»Jupp« Rasselnberg und sein Benrather Stürmerkollege Karl Hohmann bildeten bald ein vorzügliches Gespann. Während der jüngere Rasselnberg meist die Angriffe einfädelte und dabei den Gegner immer wieder mit neuen Varianten überraschte, fungierte Karl Hohmann meist als Mittelstürmer etwas vorgeschoben. Doch nicht nur sein Pendant Hohmann verfügte über einen »Bombenschuß«.

Die Effektivität dieser sich beinahe »blind« verstehenden Benrather Stürmerstars war so groß geworden, daß die »Schwarz-Weißen« aus dem Düsseldorfer Süden gar den erfolgsverwöhnten »Fortunen« aus Flingern Konkurrenz machten. Offiziell gehörte Benrath aber erst später zu Düsseldorf, da dieser Vorort erst zu Beginn der Nazi-Zeit in Düsseldorf eingemeindet wurde.

Bewunderung fand bei den Anhängern immer wieder das technisch brillante Zuspiel von Josef Rasselnberg, das von ihm gepflegte Kombinationsspiel und seine Toreffizienz. Die Bewegungen des 1,84 m großen und schlanken »Jupp« Rasselnberg waren von einer formvollendeten Eleganz, wobei sich seine körperliche Geschicklichkeit, Balltechnik und sein offensiver Drang vereinten.

Dies alles blieb auch dem Reichstrainer Dr.Otto Nerz nicht verborgen. So gab Josef Rasselnberg am 22.Oktober 1933 als 20jähriger ein glänzendes Länderspieldebüt, als in Duisburg Belgien 8:1 (!) besiegt wurde. Die Mittelfeldreihe und der Angriff der deutschen Elf wurde komplett von Spielern aus Düsseldorf gestellt, sechs »Fortunen« und den beiden Benrather Stürmer-Assen. »Jupp« Rasselnberg erzielte dabei die 1:0-Führung.

Die beiden Benrather Josef Rasselnberg und Karl Hohmann waren gemeinsam auch in den noch folgenden drei Länderspielen des Kalenderjahres 1933 dabei, wobei »Jupp« am 3.Dezember gegen Polen in der Schlußminute nach einem Alleingang das Tor des Tages (1:0) erzielte. In einer bestechend guten Form präsentierte sich »Jupp« Rasselnberg auch in den ersten Monaten des folgenden Jahres und erzielte im Qualifikationsspiel zur Weltmeisterschafts-Endrunde am 11.März 1934 auswärts beim 9:1-Erfolg über Luxemburg allein vier Tore. Es war eine faszinierende Torausbeute und Gala-Vorstellung zugleich von ihm.

Das Spielverständnis des Halblinken Rasselnberg mit seinen unmittelbaren Nebenspielern in der National-Elf war beeindruckend. Dies betraf Linksaußen »Tau« Kobierski ebenso wie Mittelstürmer Karl Hohmann, mit dem es wie im Verein gleich gut war. Dieses Trio Hohmann – Rasselnberg – Kobierski war für den deutschen Reichstrainer für die WM-Endrunde erste Wahl.

Doch zur Weltmeisterschaft nach Italien konnte »Jupp« Rasselnberg dann wegen einer schweren Knieverletzung nicht mitreisen, die er bereits eine Woche nach dem Luxemburg-Spiel gegen die Aachener »Alemannen« erlitten hatte. Dies war für ihn persönlich, aber auch für die deutsche Elf, ein harter Schlag.

Unter seinem langen 6monatigen, verletzungsbedingten Ausfall litt auch sein Verein. Es dauerte über ein Jahr, ehe er in die Nationalmannschaft zurückkehrte, die inzwischen ihr Gesicht verändert hatte und Spanien (1:2) unterlag. Doch am 25.August 1935 vollbrachte er eine neue Glanzleistung, als er Deutschland bereits nach 21 Sekunden gegen Rumänien in Führung schoß.

Die Freude über dieses schnelle Führungtor war so groß, daß er mit seinem Unterkiefer ungewollt mit der Stirn seines Teamkollegen Karl Hohmann so heftig zusammenstieß, daß sich Teile von zwei Vorderzähnen absplitterten. Dies ist noch heute sichtbar. Sein 9. und letztes Länderspiel absolvierte er am 4.Dezember 1935 in London gegen England (0:3).

Seine grandiose Form, die Josef Rasselnberg vor seiner Knieverletzung präsentierte, erlangte er nie wieder zurück. Dennoch gehörte er weiterhin zu den besten deutschen Halbstürmern. Beeindruckend war jedoch weiterhin sein blitzschnelles Handeln, seine faire und elegante Art sowie Schußentschlossenheit. Bis 1936 spielte »Jupp« Rasselnberg mit seinem Pendant Karl Hohmann noch für

Fortsetzung auf Seite 54

JEAN NICOLAS
(Frankreich)

von Pierre Cazal
(Caluire/France)

geb. am 9.Juni 1913 in Nanterre (Département Hauts-de-Seine)

gest. am 8.September 1978 in Nailliers (Département Vendée)

Spitzname: keinen

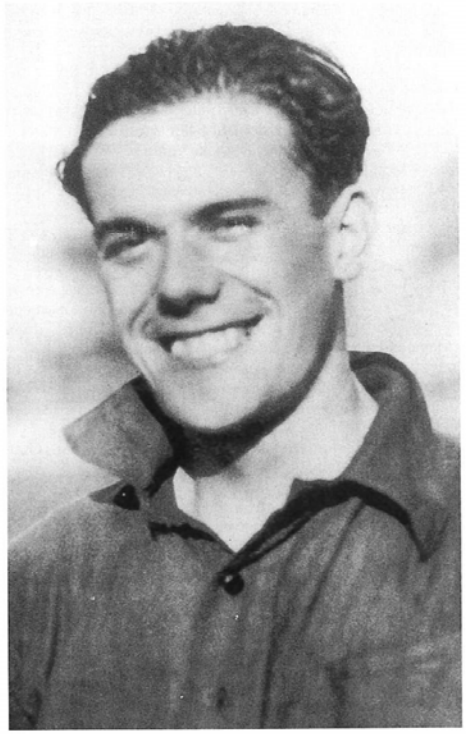
Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
bis 1940: Football Club de Rouen
1942-1943: Olympique de Saumur
1943-1944: Equipe Fédérale de Normandie &
Equipe Fédérale d'île de France

A-Länderspiele: 25 (12.Februar 1933 – 4.Dezember 1938)
dabei 1mal Kapitän
21 Länderspieltore (≙ ø 0,84 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934, 1938

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Meister der II.Division: 1935/36
Coupe de France: 1936/37 (Semifinalist)



Jean Nicolas war ein spielender Mittelstürmer und Goalgetter
Foto: Match l'Intran

Obgleich Jean Nicolas in einem Pariser Vorort geboren wurde, wuchs er in Solteville-les-Rouen auf, einer größeren Stadt unmittelbar südlich vor den Toren von Rouen gelegen. Schon frühzeitig als 17jähriger gehörte er zum Liga-Team der besten Mannschaft der Normandie, des FC de Rouen. Dort stellte er seine außergewöhnlichen Torjägerqualitäten bald unter Beweis und wurde schon 1931 Titular.

Diesem Club hielt er ein Jahrzehnt die Treue. Zuerst war er Amateur, später dann Semiprofi, da er weiterhin als Vertreter einer Mehlfabrik tätig war. In diesem nordfranzösischen Verein bildete er viele Jahre mit Roger Rio, Marceau Lherminé, Bernard Antoinette und Gérard Taillis den sogenannten »Maschinenpistolen-Angriff«, da Rouen in der Saison 1935/36 die Meisterschaft der zweithöchsten Spielklasse gewann und dabei 119 Tore erzielte.

Dieses Team spielte damals mit Bessero – Artès, Hauchecorne – Payen, André, Antoinette – Taillis, Rio, Nicolas, Durspekt, Lherminé. Trotz konsequenter Manndeckung schoß Jean Nicolas in der II.Division Tor auf Tor. In der Saison 1933/34 waren es 41 buts, 1934/35 30 und 1935/36 gar 45. Damit wurde er 3mal Torschützenkönig und erzielte in 81 Liga-Spielen der II.Division 116 Treffer. Dies entspricht durchschnittlich 1,43 Tore pro Punktspiel. Am 3.März 1933 gegen den Club Français (Paris) markierte er im Liga-Match (12:3) gar 8 Goals allein!

Die Berufung dieses Super-Goalgetters ins Nationalteam erfolgte logischerweise frühzeitig. So gab er 19jährig am 12.Februar 1933 gemeinsam mit seinem Vereinskollegen und Halbstürmer Roger Rio im Pariser Parc des Princes gegen das »Wiener Wunderteam«, wie man zu jener Zeit Österreichs National-Elf nannte, sein Länderspieldebüt (0:4).

In seinen ersten 13 Länderspielen erzielte er bis Ende 1934 bereits 15 Tore. Die größte Ausbeute gelang ihm im Qualifikationsspiel für die WM-Endrunde, als ihm am 15.April 1934 gegen Luxemburg vier Treffer gelangen. Jean Nicolas fuhr in Top-Form zur Weltmeisterschaft nach Italien, wo er jedoch bereits nach fünf Minuten durch einen Ellbogenstoß des Österreichers Smistik am Auge verletzt wurde und damit arg gehandicapt war und nicht zu gewohnter Form fand. So folgte das »Aus« gegen Österreich.

Jean Nicolas war als Mittelstürmer kein Tank, kein Stürzer und auch kein großer Kämpfer. Er bevorzugte die spielerischen und technischen Mittel, benötigte jedoch Raum, um sein Spiel entfalten zu können. Die harten Zweikämpfe versuchte er zu vermeiden und kehrte den gegnerischen Verteidigern oft den Rücken zu. Oft spielte er den Ball seitlich oder rückwärts, um den Ball für seine Mannschaft zu sichern. In der damaligen Zeit wurde dies nicht verstanden und hart kritisiert.

Der Engländer George Kimpton, der Mitte der 30er Jahre das französische Nationalteam trainierte, pflegte das WM-System und den Kampf. So bevorzugte er als Mittelstürmer bald den bulligen Roger Courtois (Sochaux). Doch nach dem Rücktritt des Briten kehrte auch Jean Nicolas am 24.Januar 1937 ins Nationalteam zurück, sogar als Kapitän. Das Match gegen Österreich ging jedoch erneut verloren (1:2).

Auch in der I.Division Frankreichs war Jean Nicolas der große, gefürchtete Torjäger, zumal sich sein FC de Rouen mit den beiden Österreichern Franz Hanreiter und L.Stroh verstärkt hatte. In der Saison 1936/37 wurde er mit 27 Toren drittbester Torschütze der französischen Liga und in der folgenden mit 26 Toren gar Frankreichs Torschützenkönig. Am 1.Mai 1938 gegen Valenciennes (9:1) erzielte er allein 7 Liga-Tore.

Bei der Weltmeisterschaft 1938 vollbrachte Jean Nicolas dann seine letzten großen internationalen Heldentaten, ehe die »Equipe Trikolore« gegen den alten und neuen Weltmeister Ita-

lien ausschied. Gegen die »Squadra Azzurra« bestritt Jean Nicolas am 4.Dezember 1938 in Napoli (0:1) auch sein letztes Länderspiel. Dabei war er erst 25jährig.

Doch in der Saison 1938/39 belegte sein Verein Rouen nur den 14.Tabellenplatz (zuvor 2mal Vierter!) und Jean Nicolas selbst erzielte auch nur 11 Liga-Treffer. So kam er insgesamt in 82 Liga-Spielen der I.Division auf 64 buts (ø 0,78 pro Match).

Während des II.Weltkrieges spielte er nur einmal am 31. Dezember 1939 für den FC de Rouen (gegen Red Star Olympique de Paris), wo er beim 4:4 drei Tore erzielte. Doch in den Kriegsjahren wurden keine regulären Meisterschaften ausgespielt, ehe dann der französische Verband einen kleinen Wettbewerb während des »drôle de guerre« organisierte, als man auf den Angriff der deutschen Wehrmacht wartete.

Als dieser dann erfolgte, wurde Jean Nicolas Kriegsgefangener, konnte jedoch den Deutschen vor seiner Deportation entfliehen und hielt sich verborgen, ehe er 1942 in Saumur (Maine-et-Loire) wieder auftauchte. 1943 entschied er sich Trainer zu werden und legte diese Prüfung ab. Inzwischen wurde in Frankreich der Professionalismus durch die Behörden reorganisiert, eine ziemlich komische Episode des französischen Fußballs, die man auch als »Kollaboration« bezeichnete.

Der Generalfeldmarschall (Maréchal) Pétain von der »Gouvernement de Vichy« haßte den Professionalismus und unterstellte ihm solche Laster wie Faulheit, Müßigkeit ect. Die Sportler sollten Erzieher sein und wurden Staatsbeamte. So verloren die Vereine die Aufsicht und Kontrolle über ihre Profis, die nun gebietsmäßig für Bundesmannschaften eingeteilt wurden, in sogenannten »équipes fédérales«. Diese Bundesmeisterschaft der Saison 1943/44 wurde jedoch ein totaler Mißerfolg.

Jean Nicolas spielte anfangs für die Mannschaft »Rouen – Normandie«, später jedoch für »Paris – île de France«. Insgesamt absolvierte er 11 derartige Spiele, in denen er vier Treffer erzielte. Aufgrund der militärischen Veränderungen durch die USA wurde diese Bundesmeisterschaft jedoch nicht beendet und blieb fast bedeutungslos.

Dem II.Weltkrieg fiel über ein halbes Jahrzehnt der aktiven Laufbahn von Jean Nicolas zum Opfer. Nach Kriegsende versuchte er sich als Trainer, doch vermochte er sich nirgendwo diesbezüglich richtig durchzusetzen. Er blieb zwar Trainer bei kleinen lokalen Vereinen, mußte jedoch als ungelernter Beamter arbeiten. Dies tat er bis in die 70er Jahre hinein vor allem in Brest (Bretagne), ganz im Nordosten Frankreichs.

Seinen Lebensabend verbrachte er dann südlicher in Mont-de-Marsan im Département Landes. Nahezu unbemerkt von der Öffentlichkeit verstarb Jean Nicolas während einer Reise in das weiter nördlich, gleichfalls am Golfo de Biscaya, gelegene Département Vendée 65jährig. Jean Nicolas war mit seinem Vorgänger im französischen Nationalteam, Paul Nicolas, der von 1920-1931 35 Länderspiele als Mittelstürmer und Torjäger bestritt, nicht verwandt.

Korrekturen & Ergänzungen

Zu Ausgabe No.27

Der Inhalt (Rußland, Ukraine, Slowenien, Rumänien) hat zu einer maßlosen Perplexität vor allen in vielen europäischen Ländern geführt. Auch nicht im Entferntesten hatte man damit gerechnet, daß in diesen Ländern es vor 1920 bereits solche umfangreichen Fußballaktivitäten und Wettbewerbe gab. Auch ein Zeichen dafür, wie vor allem im deutschsprachigen Raum von seiten der Fußballjournalisten seit einem Dreivierteljahrhundert eine arrogante Haltung gegenüber diesen Ländern und Völkern praktiziert wurde, die auch ihre fachliche Insuffizienz charakterisiert. *IFFHS*

Fortsetzung Rasselnberg von Seite 52

den Verein für Leibesübungen Benrath, mit dem er immer wieder für Furore sorgte.

Doch bei der Endrunde um die deutsche Meisterschaft war 1932 (1:3 gegen Hamburger SV) und 1933 (0:2 gegen TSV München 1860) jeweils in der 1.Runde Endstation. 1934 scheiterte der Vfl. Benrath in der Endrunde ohne den am anderen Knie verletzten Rasselnberg nur knapp in den Gruppenspielen am FC Schalke 04. Ein Jahr später war »Jupp« Rasselnberg wieder dabei und Benrath stieß bis ins deutsche Semifinale vor.

Josef Rasselnberg siedelte 1936 aus beruflichen Gründen nach Bad Kreuznach um und schloß sich der dortigen SG Eintracht an. Sein alter Verein Benrath geriet nach seinem Weggang gegenüber TSV Fortuna Düsseldorf weit ins Hintertreffen. Der Wechsel kam auf kuriose Art und Weise zustande.

Während einer Verletzungsphase und dann nochmals während eines Auswahllehrganges sprach ihn ein fanatischer Anhänger an, der zugleich Besitzer einer Brauerei und eines Jagdhauses war. Er bot Josef Rasselnberg an, ein Zigarrengeschäft in Bad Kreuznach zu übernehmen und zudem ihm ein günstiges Darlehn an. Der DFB reagierte auf diesen Vereinwechsel – wie bei anderen Ereignissen pathologisch – mit einer zweijährigen Auswahlsperre!

Sein neuer Verein gehörte nur der Bezirksklasse an, nahm aber unter seiner Mitwirkung eine positive Entwicklung. 1940 wurde »Jupp« Rasselnberg jedoch als Soldat eingezogen, hatte aber das Glück, als Fahrer für die Stabsoffiziere der I.Armee eingesetzt zu werden.

So erlebte er zwar den ganzen Feldzug nach Frankreich bis nach Bordeaux, doch nicht an der unmittelbaren Front. Auch war es ihm möglich, an Militärspielen aktiv teilzunehmen, zusammen mit Karl Hohmann, Hans Appel u.a. Als sein Verein am 26.April 1942 gar das Endspiel um die Gau-Meisterschaft des Mosel-Landes bestritt, erhielt »Jupp« Rasselnberg jedoch keinen »Urlaub«.

Der deutsche Rückzug im Krieg gestaltete sich für ihn weitaus schwieriger, wo er letztlich im März 1945 in Landau noch in amerikanische Kriegsgefangenschaft geriet, nach Nordfrankreich transportiert wurde und im April 1945 von der englischen Insel Wright aus in die USA verschifft wurde. 100 solcher Schiffe mit Kriegsgefangenen überquerten den Atlantik, eines davon wurde noch von einem deutschen U-Boot versenkt.

Ein Jahr verbrachte er dann im amerikanischen Bundesstaat Nebraska in einem großen Gelangenenlager, wo er Fußballmannschaften aufbaute. Von Zehntausenden von Gefangenen durften 2.000 1946 nach Hause. Die US-Amerikaner entließen nur jene, die nie einer Partei (NSDAP) angehört hatten. Josef Rasselnberg gehörte zu ihnen, durfte den Atlantik in Richtung Ost mit einem französischen Dampfer überquerten und gelangte über Le Havre nach Bad Kreuznach.

»Jupp« Rasselnberg nahm seine Tätigkeit in seinem Geschäft auf, das er bald erweiterte, spielte wieder bei seinem Verein Fußball, der bis in die Oberliga Südwest kletterte. Seit 1951 fungierte er als Spielertrainer und von 1955 bis 1963 nur noch als Trainer. Seinen Trainerschein hatte er bei »Hennes« Weisweiler gemacht.

Josef Rasselnberg, der seit 1937 mit Olivia verheiratet ist sowie einen Sohn Rolf-Peter (geb.1938) und eine Tochter (geb.1941) hat, war in Bad Kreuznach bereits in den Großhandel und in die Fabrikation eingestiegen, brach jedoch 1964 seine dortigen Zelte ab und übernahm am Bahnhof von Altona ein Motel, das er kaufte und dann auf über hundert Betten ausbaute. Seit 1981 hat er es dann nach und nach verpachtet.

Gesundheitlich ging es ihm in der Folgezeit nicht gut, Rheuma und die Bandscheiben plagten ihn besonders, und 1990 mußte er gar vier chirurgische Operationen über sich ergehen lassen. Seither trägt er auch ein künstliches Kniegelenk in seinem 1934 vor der WM-Endrunde verletzten Knie.

Drei Jahre hatte er zur Regenerierung von diesen Eingriffen benötigt, doch seit 1995 fühlt er sich wieder pudelwohl. »Jupp« Kasselnberg, der auch in der westdeutschen Auswahl sowie für die Gaue Niederrhein und Mittelrhein repräsentativ war, besitzt noch heute eine geradezu bemerkenswerte geistige Fitness und ein detailliertes Erinnerungsvermögen.

ERNEST MENGEL (Luxemburg)

von Henri Bressler
(Luxembourg-Ville/Luxembourg)

geb. am 27.März 1913 in Dudelange

gest. am 16.Dezember 1968 in Dudelange

Spitzname: »Ensch«

Lieblingsposition: Halbstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1928-1948: Union Sportive Dudelange

A-Länderspiele: 33 (21. Januar 1934 – 10. März 1946)
dabei 2mal Kapitän
7 Länderspieltore (≙ ø 0,21 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1934
Olympisches Fußballturnier: 1936

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Luxemburgischer Vizemeister: 1938/39, 1939/40, 1945/46, 1946/47
Luxemburger Pokalsieger: 1938/39

Ernest Mengel war in den 30er und 40er Jahren Luxemburgs bester Techniker.
Foto: Ministère de l'Éducation Physique et des Sports/Luxembourg

Der im Süden des Grand-Duché de Luxembourg in Dudelange an der französischen Grenze geborene Ernest Mengel kam durch seinen weitaus älteren Bruder Florian (geb. am 11.Oktober 1905) zum Fußballsport, der ihn schließlich auch zu seinem Verein Union Sportive Dudelange brachte. Dieser Verein in seinen blau-weißen Farben war erst 1912 gegründet worden.

In diesem Verein entwickelte sich »Ensch«, wie man Mengel II überall nannte, zu einem der markantesten Luxemburger Fußballspieler und vielseitigen Stürmer, der in den ersten Jahren auch als Flügel- und Mittelstürmer eingesetzt wurde. Seine Stärken konnte er aber als Halbstürmer besser ausspielen, wobei es unerheblich war, ob er auf der halbrechten oder halblinken Position spielte, da er nahezu beidfüßig war. Mit seinem älteren Bruder, Rechtsaußen Florian, bildete er im Verein auch über Jahre hinweg meist den rechten Flügel.

Als Ernest Mengel langsam der Jugend entwuchs, war sein Verein US Dudelange (Düdelingen) zu einer Fahrstuhlmannschaft zwischen den beiden höchsten luxemburgischen Spielklassen geworden. Am Saisonende 1928/29 war der Verein in die höchste Spielklasse des Großherzogtums aufgestiegen, um in der folgenden wieder abzusteigen. 1930/31 erfolgte der erneute Aufstieg und im darauffolgenden Spieljahr wieder der Abstieg. In der Saison 1932/33 gelang dann der 3.Aufstieg. Nun endlich besaß US Dudelange das spielerische Format, um sich in der Division d'Honneur gut behaupten zu können. Der junge Ernest Mengel hatte einen erheblichen Anteil daran.

Ernest Mengel war ein perfekter Techniker, wie man ihn ansonsten im Luxemburger Fußball weit und breit nicht finden konnte, der bald zu einem Spielmacher erster Ordnung gereift war. Seine gekonnten Dribblings und klugen Pässe ließen die Herzen der Düdelinger Vereinssupporters und auch der vielen Anhänger der Nationalmannschaft oft höher schlagen.

Sein Länderspieldebüt gab er am 21.Januar 1934 bei der 2:3-Niederlage gegen Belgiens B-Elf. Als am 25.Februar des gleichen Jahres das Rückspiel in Molenbeek stattfand und die Luxemburger diesen Länderkampf (3:2) gewannen, erzielte Ernest Mengel sein erstes Tor im Nationaltrikot und spielte zugleich auch erstmals mit seinem Bruder Florian gemeinsam im Nationalteam zusammen. Dies wiederholte sich dann im WM-Qualifikationsspiel am 15.April 1934 gegen Frankreich (1:6) und am 10.Mai 1934 beim 1:4 in Liège gegen Belgien.

Bereits zuvor, am 11.März 1934, hatte Ernest Mengel bei der hohen 1:9-Niederlage gegen Deutschland in der Hauptstadt des Großherzogtums das historisch erste WM-Tor der Luxemburger erzielt. Ein großer Torjäger war er jedoch nicht. »Ensch« Mengel war natürlich Titular im Nationalteam, doch vom April 1937 bis September 1938 fand er in der A-Auswahl keine Berücksichtigung. So fehlte er auch bei der WM-Qualifikation 1937/38. Zuvor hatte er mit den Luxemburgern am olympischen Fußballturnier 1936 in Berlin teilgenommen, wo es erneut eine hohe Schlappe (0:9) gegen Deutschland gab.

Nachdem er mit US Dudelange fünf Spieljahre in Folge Rang 3 oder 4 in der nationalen Liga belegt hatte, wurde sein Verein 1939 und 1940 jeweils Vizemeister. Landesmeister wurde beide Male der große Ortsrivale CS Le Stade Dudelange, den jedoch Ernest Mengel und Co. im Finale der »Coupe de Luxembourg« 1939 knapp (2:1) besiegen konnten. Der zweite städtische Rivale war CS Alliance. Die »Rot-Schwarzen« von Alliance waren der jüngste (gegr. 1916) von diesen drei Vereinen.

Die Vereine aus Dudelange dominierten vor Kriegsbeginn im Luxemburger Fußball, und am 7.April 1940 bestritt Ernest Mengel sein 25.Länderspiel (1:1 gegen Belgien B). Doch der II.Weltkrieg unterbrach dann von 1940 an nicht nur die nationalen Wettbewerbe. Erst in der Saison 1944/45 wurde eine »Coupe de la Libération« ausgespielt, bei der US durch den stärkeren Ortsrivalen Stade die Wege verstellt wurden. Besser plaziert war Stade auch bei den ersten beiden Nachkriegs-Meisterschaften, obgleich der Mengel-Verein beide Male Vizemeister wurde. Die Dominanz der Fußballer aus Dudelange war auch nach dem Krieg zunächst noch ungebrochen.

Ernest Mengel hatte einige seiner besten Fußballjahre durch den Krieg verloren, war aber als 32jähriger noch ein Aktivposten im Nationaltrikot, als 1945 der Länderspielbetrieb wieder aufgenommen wurde. Letztmalig trug er am 10.März 1946 gegen die Niederlande (2:6) das Nationaltrikot. Seine aktive Laufbahn beendete er dann 35jährig, ohne einmal den Verein

Fortsetzung auf Seite 58

SIEGMUND HARINGER (Deutschland)

von Gerhard Raschke (Linz am Rhein/Deutschland) & Dr. Alfredo W. Pöge (Wiesbaden/Deutschland)

geb. am 9.Dezember 1908 in München (Bayern)

gest. am 23.Februar 1975 in München (Bayern)

Spitzname: »Sigi«

Lieblingsposition: rechter Verteidiger, Halbrechts

Vereinszugehörigkeit:
1923-1927: FC Teutonia München
1927-1934: FC Bayern München
1934-1943: FC Wacker München

A-Länderspiele: 15 (15.März 1931 – 25.April 1937)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Deutscher Meister: 1931/32

Der Halbstürmer »Sigi« Haringer wurde als Verteidiger WM-Dritter.
Foto: Kicker-Sportmagazin

Sigmund Haringer wurde im Münchener Stadtteil Harlaching geboren und muß als echtes »Münchener Kindl« oder Münchener Urgestein bezeichnen werden. In der oberbayerischen Metropole begann er seine sportlichen Aktivitäten als Schüler bei der Turn-Gemeinde (TG) München, über die er dann zum Fußball-Club Teutonia gelangte, wo er sich zu einem hoffnungsvollen Innenstürmer entwickelte.

Kaum war er dem Juniorenalter entwachsen, wechselte »Sigi« Haringer zum großen Ortsrivalen, dem Fußball-Club Bayern. Dort wurde er stärker gefordert und auch durch die besseren Mitspieler entwickelte er sich weiter. Bereits in der ersten Saison gelang es ihm, sich ins Liga-Team zu spielen, wo er auf der halbrechten Position im Sturm eingesetzt wurde.

Mit dem Bayern-Angriff Hans Welker – Sigmund Haringer – Josef Pöttinger – Hans Schmid II – Ludwig Hofmann gelangten die Münchener auf Anhieb bis ins Semifinale der deutschen Meisterschaft und in der folgenden Saison 1928/29 bis ins Viertelfinale. Seine Vielseitigkeit, auch als Außenläufer und vor allem als Verteidiger spielen zu können, wurde bald erkannt und auch gelegentlich genutzt. Doch gegen das erfahrene Verteidigerpaar der Bayern mit Hans Schmid I und Emil Kutterer hatte er vorerst keine Chance. So blieb der beidfüßige »Sigi« Haringer vorerst Halbstürmer.

Erst in der Saison 1931/32, als die Bayern den deutschen Meistertitel gewannen, bildete Sigmund Haringer mit Conrad Heidkamp das neue Münchener Außendeckerpaar. Nun kamen ihm natürlich seine Erfahrungen zugute, die er bis dato als Stürmer gesammelt hatte.

Sein Länderspieldebüt am 15.März 1931 im Pariser Vorort Colombes beim 0:1 gegen Frankreich gab er jedoch noch als Halbrechter, wo er zusammen mit seinem Vereinskollegen Josef Bergmaier den rechten deutschen Flügel bildete. Doch Sigmund Haringers Angriffsleistungen waren international unbefriedigend.

Erst eineinhalb Jahre später bekam er eine neue Chance, in Nürnberg beim 4:3 gegen Schweden, diesmal auf der Position des Verteidigers, wo er eine bessere Figur abgab. Mit seinem 3. Länderspiel-Einsatz am 1.Januar 1933 in Bologna gegen Italien (1:3) schien er im Nationaltrikot jedoch bereits Titular geworden zu sein.

Sigmund Haringer war ein spritziger, antrittsschneller Verteidiger, der ein gutes Stellungsspiel und einen genauen Abschlag besaß. Sein Abwehrspiel war ökonomisch, auch vermochte er die gegnerischen Stürmer direkt zu attackieren und beherrschte das Tackling. Er verbiß sich zuweilen in seine Aufgabe und stellte ein schwer zu umspielendes Hindernis dar.

Über viele Städte- und süddeutsche Auswahlspiele hatte sich »Sigi« Haringer die nötige Reife als Allrounder auf der rechten Seite, vor allem aber als rechter Verteidiger erworben. Seine Gabe, im richtigen Moment den Gegner schnell anzugreifen und sein insgesamt sehr wirkungsvolles Abwehrspiel hatte auch Reichstrainer Dr.Otto Nerz letztlich überzeugt, so daß er im November 1933 auf ihn zurückgriff und mit ihm dann auch als rechter Verteidiger zur Weltmeisterschafts-Endrunde 1934 fuhr, wo er die erwarteten Leistungen bot und durch sein rasantes Dazwischenfahren auch viele prekäre Situationen bereinigte.

Nach der Weltmeisterschaft in Italien, wo er mit der deutschen Elf Dritter geworden war, wechselte er offensichtlich nach einer Disharmonie mit einigen Bayern-Spielern erst 25jährig zum Münchener Ortsrivalen Wacker. Bei den »Blausternen« spielte er dann auch öfter wieder als Halbstürmer oder Läufer. Viele konnten jedoch seinen Schritt auf dem Höhepunkt seiner Karriere nicht nachvollziehen.

Beides, der Vereinswechsel und seine Rückkehr zum Allroundspieler, mögen entscheidend dazu beigetragen haben, daß er vorerst keine Berücksichtigung mehr im Nationalteam fand. Erst im Herbst 1935 kam er zu drei weiteren Länderspiel-Einsätzen, ehe er dann nach einer weiteren, eineinhalbjährigen Pause am 25.April 1937 in Hannover gegen Belgien (1:0) zum 15. und letzten Mal das Nationaltrikot trug.

So war seine internationale Karriere bereits 28jährig beendet, aber im Trikot des Fußball-Club Wacker spielte er noch eine Ewigkeit weiter. Doch dieser Verein hatte längst nicht mehr die Bedeutung wie nach dem I.Weltkrieg und in den folgenden 20er Jahren. Das übrige tat dann der II.Weltkrieg.

Sigmund Haringer war außerhalb des Rasens ein sehr umgänglicher Mensch und guter Sportkamerad. Auf dem Spielfeld aber hatte er oft Mühe, sein überschäumendes Temperament zu zügeln. Seinen Kritikern blieb jedoch nicht verborgen, daß seiner Spielweise nicht selten kleine Regelwidrigkeiten anhafteten.

Fortsetzung auf Seite 58

ETIENNE MATTLER (Frankreich)

von Pierre Cazal (Caluire/France)

geb. am 25.Dezember 1905 in Belfort (Département Territoire de Belfort)

gest. am 23.März 1986 in Belfort

Spitzname: keinen

Lieblingsposition: linker Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1917-1927: Union Sportive Belfortaine
1927-1928: Association Sportive de Strasbourg
1929-1946: Football Club de Sochaux-Montbéliard
1946-1948: Club Sportif Thillotin

A-Länderspiele: 46 (25.Mai 1930 – 28.Januar 1940)
dabei 13mal Kapitän
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934, 1938

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Französischer Meister: 1934/35, 1937/38
Französischer Vizemeister: 1936/37
Französischer Pokalsieger: 1936/37
Französischer Pokalfinalist: 1935/36

Etienne Mattler war ein Kämpfertyp und Widerstandskämpfer, der den Nazis aus der Festung floh. **Foto: Presse Sports**

Etienne Mattler wurde in einer Elsässer Familie geboren, die 1871 bei der Eroberung des Elsaß durch Deutschland in die französische Stadt Belfort verbannt wurde, die etwa 30 km südwestlich von Mulhouse liegt. Dies war sicher die Wurzel, warum Etienne ein Leben lang patriotisch blieb, entweder im blauen Trikot der Nationalmannschaft oder als Soldat und Widerstandskämpfer.

Der kräftige, 1,80 m große und 85 kg schwere Etienne Mattler widmete sich zunächst dem Fußball- und Radsport. Aber nach einem schweren, tödlich verlaufenen Unfalls seines Bruders während eines Radrennens verzichtete Etienne auf den Radsport und entschied sich nur noch Fußball zu spielen.

Etienne Mattler war ein wuchtiger Verteidiger, dessen Idol Lucien Gamblin war, der bei Red Star die Rolle des Ausputzers spielte. Mattler war kein raffinierter Fußballer, sondern ein ausgesprochener Kämpfer, der seine gegnerischen Stürmer auch stieß, die Bälle zuweilen wuchtig und blindlings wegschlug und alle Mittel beherrschte, um den Gegner auf dem Weg zum Tor zu behindern.

Obgleich er zunächst ein Jahrzehnt in Belfort und dann 16 Monate in Strasbourg gespielt hatte, begann Etienne Mattler's Laufbahn erst richtig, als er 23jährig zum FC Sochaux-Montbéliard wechselte. Diesem Verein blieb er dann 17 Jahre treu und mit ihm verzeichnete er auch all seine großen Erfolge auf Vereinsebene.

Der Aufenthalt in Strasbourg war für Etienne Mattler ein Mißerfolg, so daß er Ende 1928 nach Belfort zurückkehrte, aber erst ab der folgenden Saison für Sochaux spielen durfte. So mußte er vom Januar bis Juni 1929 eine selbst verschuldete Zwangspause als Spieler hinnehmen.

Die etwa zehn Kilometer südlich von Belfort gelegene Stadt Montbéliard hatte damals 31.000 Einwohner. Ihre nachbarliche Kleinstadt Sochaux zählte nur 6.000 Einwohner, aber ihr Football Club hatte einen reichen Sponsor, die Peugeot-Werke. Dort wurde Etienne zunächst Automechaniker, als er für diesen Verein spielte. Später wurde er dann Profi. Sochaux war der erste französische Verein, der 1930 den Professionalismus einführte, ehe er ein Jahr später durch den französischen Fußballverband erlaubt und dann 1932 eine Profi-Meisterschaft organisiert wurde.

Sochaux, wie man den Verein kurz nennt, erwarb mit den Peugeot-Geldern viele französische und ausländische Stars. Es entstand eine Art Babylonischer Turm. Das Team unter Leitung des Uruguayers Conrad Ross pflegte ein schönes und technisch gekonntes Spiel, in dem Etienne Mattler eine gegenteilige Ausnahme bildete. Sochaux galt in den 30er Jahren in Frankreich als Vorbild wie später Stade de Reims in den 50er Jahren oder Saint-Etienne in den 70er Jahren.

Sochaux gewann in der Saison 1934/35 das französische Championat mit einem Torverhältnis von 94:36 in folgender Formation: Wagner – Lalloué, Mattler – Gougain, Ross, Lehmann – Finot, Abegglen III, Courtois, Duhart, Leslie. Letzterer war Engländer und meist nur unter seinem Vornamen bekannt, obgleich er Leslie Miller hieß. »Trello« André Abegglen war Schweizer, alle übrigen Spieler (außer Ross) besaßen die französische Staatsbürgerschaft, aber Courtois, Lehmann und Gougain zudem die schweizerische und Duhart die uruguayische.

Als 1937 Sochaux den »Coupe de France« (3:1 gegen Racing Club de Strasbourg) gewann, war dies nicht nur für Etienne Mattler eine große Freude, da man dieser Elf aufgrund ihres technischen Stils vorwarf, nicht kämpfen zu können und damit keine Pokalmannschaft zu sein. Der Pokalsieger spielte mit Laurent Di Lorto – Gabriel Lalloué, Etienne Mattler – Roger Hug, János Szabó, Maxime Lehmann – Miguel Angel Lauri, André Abegglen, Roger Courtois, Vojtech Bradac, Bernard Williams. Szabó war Ungar, Bradac Tscheche, Williams Ire und Lauri »Argentino«, obgleich er auch die französische Staatbürgerschaft erhielt. So standen letztlich nur vier gebürtige Franzosen im Team.

In der Saison 1937/38 gewann Sochaux dann ein zweites Mal den nationalen Meistertitel mit folgender Elf: Di Lorto – Cazenave, Mattler – Hug, Szabó, Lehmann – C.Keller, Faczinek, Courtois, Padron, Ithurbide. Faczinek war Tscheche, Padron

Spanier sowie Franco Cazenave und Ithurbide Uruguayer, die Conrad Ross angeworben hatte und natürlich beide auch »Franzosen« wurden. Sochaux war der Babelturm im französischen Fußball. Cazenave, Ithurbide, Lauri und Pedro Duhart waren baskischer Abstammung, deren Vorfahren Ende des 19.Jahrhunderts nach Südamerika emigriert waren.

Wer in einem solch prominenten Verein spielt, gelangt auch schnell in den Blickpunkt des Nationaltrainers. So gab Etienne Mattler 24jährig am 25.Mai 1930 beim 2:1-Erfolg in Liège gegen Belgien sein Länderspieldebüt. Einen Monat zuvor hatten die »Diables Rouges« noch 6:1 in Colombes gegen die Franzosen gewonnen. Seine Leistung war so gut, daß er daraufhin mit zur Weltmeisterschaft nach Uruguay fuhr und fortan Titular im Nationalteam war, als rechter oder linker Außenverteidiger.

Nach dem Länderspiel am 29.November 1931 (3:4 gegen die Niederlande) war Etienne Mattler in Ungnade gefallen, doch 16 Monate später kehrte er beim 3:3 in Berlin gegen Deutschland ins Nationalteam zurück und bestritt nunmehr 22 Länderspiele in Folge, ehe er nach der 0:3-Heimniederlage gegen die Tschechoslowakei am 9.Februar 1936 für den Sündenbock gehalten wurde. Diesmal dauerte es 20 Monate, bevor er wieder das Nationaltrikot tragen konnte.

So nahm er 1938 noch ein 3.Mal an einer Weltmeisterschafts-Endrunde teil. Bei der II.Weltmeisterschaft 1934 in Italien, wo die Franzosen bereits im Achtelfinale gegen Österreich in Torino verloren (2:3), hätte er »Toni« Schall attackieren können, obgleich dieser aus einer Abseitsposition seinen Treffer erzielte.

Beispielgebend waren sein Mut und seine Opferbereitschaft zweifellos. Am 23.April 1933 gegen Spanien (1:0) spielte Etienne Mattler 85 min. lang mit einem gebrochenen Kiefer und einer Zahnfraktur. Am 5.Dezember 1937 gegen Italien (0:0) spielte er trotz eines Bänderrisses im Knöchel weiter, so daß nach dem Spiel sein Fußballschuh aufgeschnitten werden mußte, da die Schwellung so stark geworden war.

Am 4.Dezember 1938 stimmte er nach dem Länderspiel vor 40.000 Neapolitanern in einem neapolitanischen Café mit kräftiger Stimme die »Marseillaise« an. Dabei ließ er sich auch nicht von Pfiffen, herben Witzeleien und Schimpfworten der anwesenden, faschistisch angehauchten Italiener abbringen. Die Franzosen betrachteten dies als Heldentat, und Mattler erhielt vom französischen Präsidenten Albert Lebrun dafür ein Geschirr aus Sèvres geschenkt.

Sein 46. und letztes Länderspiel bestritt Etienne Mattler am 28.Januar 1940 – wie zuletzt immer als Kapitän – im Pariser Parc des Princes gegen Portugal (3:2). Zu jener Zeit war der 34jährige Mattler bereits Soldat. Nach dem Sieg von Nazi-Deutschland im Juni 1940 war die Stadt Sochaux in eine »Sperrzone«, in die Isolierung geraten. So gab es auch keine Möglichkeit mehr, bis 1942 an einer Meisterschaft teilzunehmen. Natürlich hatten alle ausländischen Spieler und jene mit doppelter Staatsbürgerschaft wegen des II.Weltkrieges Frankreich verlassen und damit war auch das Ende des großen Teams von Sochaux blitzschnell gekommen.

Der »Gouvernement de Vichy« wollte auf eine dumme Art und Weise den Profi-Fußball verändern. Er verkürzte u.a. die Spielzeit auf 80 min. (wie beim Rugby). Durch seinen Sportminister Jean Borotra, einem ehemaligen Tennisstar und »Mousquetaire«, mußte der FC Sochaux-Montbéliard mit AS de Valentigney fusionieren. So begann man 1942/43 unter dem Namen FC Sochaux-Valentigney die Meisterschaft, doch außer dem 37jährigen Mattler bestand die Elf nur aus jungen Spielern.

Im Spieljahr 1943/44 wurde durch den neuen Sportminister und ehemaligen Rugby-Spieler Joseph Pascot der Professionalismus von Grund auf reorganisiert. Die Profis mußten nunmehr als Turnlehrer arbeiten und wurden gebietsmäßig Bundesmannschaften zugewiesen. Um in Sochaux und Belfort, wo Etienne Mattler noch immer wohnte, bleiben zu können, hatte sich Mattler reamateurisieren lassen.

Außerdem trat Etienne Mattler der Widerstandsbewegung bei. Bei einer solchen Tätigkeit wurde er im Februar 1944 verhaftet und nach Deutschland verschleppt, wo er in der Friedrichsfestung inhaftiert wurde. Doch im Mai 1944 konnte er, in einem Heukarren versteckt, in die Schweiz flüchten.

Bereits im August 1944 meldete er sich freiwillig in den »Forces Françaises Libres«, wie sich die französische Befreiungsarmee nannte, und nahm an der Befreiung seines Geburtsortes Belfort teil. Er wurde dann in Suzenhaffen verwundet und erhielt das »Eiserne Kreuz«. 1967 bekam er noch das »Kreuz der Ehrenlegion«.

Der FC Sochaux-Montbéliard hatte nach Kriegsende wieder seine Selbständigkeit erlangt und nahm in der Saison 1945/46 an der Meisterschaft teil, stieg aber am Saisonende in die II.Division ab. Etienne Mattler, inzwischen ihr Spieler-Trainer geworden, verließ dann nach 225 Liga-Spielen (und einem Elfmetertor) in Frankreichs höchster Spielklasse Sochaux, um noch zwei Saisons in Le Thillot in den Vogesen als Spielertrainer zu fungieren. Danach kehrte er in seinen Geburtsort zurück und trainierte von 1948-1955 noch ASP Belfort.

Etienne Mattler hatte in Belfort einen Tabakladen eröffnet und war dort ebenso als »Belfort-Löwe« berühmt wie die Bildhauerarbeit von Bartholdi! Mattler wurde sogar von 1953-1965 Ratsherr der Stadt, in der er auch seinen Lebensabend verbrachte, wo er nach langer Krankheit 80jährig verstarb.

Fortsetzung Mengel von Seite 55

gewechselt zu haben. In seiner letzten Saison 1947/48 fungierte er gar als Spielertrainer, bis US Dudelange einen neuen Trainer einstellte.

Sein Wunsch, einmal nationaler Meister zu werden, blieb ihm zwar versagt, doch konnte er mit seinem Verein auf stolze Erfolge zurückblicken, auch auf einige im Nationaltrikot, wie beim 5:4-Erfolg am 31.März 1940 in Rotterdam gegen die »Oranjes« oder beim 4:1 im Mai 1945 gegen die »Diables Rouges«.

Ernest Mengel, vom Beruf ein einfacher Arbeiter, war ein Ausnahmefußballer, einer der allerbesten Luxemburger in der 1. Hälfte des 20.Jahrhunderts. So lang seine sportliche Karriere war, so kurz war sein Leben, denn er verstarb bereits 55jährig, während sein älterer Bruder Florian (4 Länderspiele) steinalt wurde und am 8. November 1993 88jährig verstarb. Ernest Mengel fungierte in den 50er und 60er Jahren auch als Trainer.

Fortsetzung Haringer von Seite 56

Seinen Leistungsgipfel hatte »Sigi« Haringer zweifellos während seiner »Bayern-Zeit«, wo er für die Rot-Hosen auch noch in der Gau-Auswahl spielte. In der Münchener Städte-Elf spielte er während vieler Jahre, zuletzt im Dezember 1942 im Pariser Parc des Princes gegen eine deutsche Soldaten-Auswahl. Erst 34jährig beendete er seine aktive Laufbahn und zog sich dann mehr und mehr vom Sport zurück.

Nur während der letzten beiden Kriegsjahre fungierte er nebenbei beim SC Bajuwaren München als Trainer. Er war als Angestellter bei der Stadt München tätig und hatte so sein, wenn auch bescheidenes Auskommen. Kurz nachdem er das Pensionsalter erreicht hatte, verstarb der stets witzige »Sigi« Haringer 66jährig.

Gruppe G

von Vasa Stojković (Beograd/Jugoslavija), Kurt Trefzer (Lyss/Schweiz), Eugen Petrescu (București/România), Alfred Meister (Schaffhausen/Schweiz) & Dan Cristea (București/România)

24.September 1933
Jugoslavija – Schweiz 2:2 (0:0)

Referee:	Alois Beranek (Österreich)
Gate:	17.000, Stadion BSK, Beograd
Goals:	1:0 (50.) Kragić, 2:0 (61.) Marjanović, 2:1 (76.) Frigerio, 2:2 (80.) Jäggi IV

Yugoslavia: (Trainer: Ing.Boško Simonović/4)
Jovan Spasić (1/SK Jugoslavija Beograd) – Dr.Milutin Ivković (4/BASK Beograd), Dragomir Tošić (1/BSK Beograd) – Ing.Milorad Arsenijević (4/BSK Beograd), Ivan Gajer (1/HAŠK Zagreb), Andjelko Marušić (1/NK Hajduk Split) – Aleksandar Tirnanić (4/BSK Beograd), Blagoje Marjanović (4/BSK Beograd), Vladimir Kragić (1/NK Hajduk Split), Djordje Vujadinović (4/BSK Beograd), Mirko Kokotović (1/HŠK Gradjanski Zagreb)

Switzerland: (Trainer: Henry Müller/1)
Frank Séchehaye (1/Servette FC Genève) – Severino Minelli (1/Grasshopper-Club Zürich), Max Weiler I (1/Grasshopper-Club Zürich) – Herbert Binder (1/FC Biel), Gabriele Gilardoni (1/FC Lugano), Karl Bielser (1/FC Basel) – Willy von Känel (1/FC Biel), Willy Jäggi IV (1/Urania-Genève-Sport), Alessandro Frigerio (1/FC Young Fellows Zürich), Max Abegglen II (1/Grasshopper-Club Zürich), Alfred Jaeck (1/FC Basel)

Captain:	Blagoje Marjanović (1) »Xam« Abegglen (1)	Red card: –

Proportion of experience:	19,09 (Jugoslavija) 17,82 (Schweiz)
Average age:	24 years & 76 days (Jugoslavija) 26 years & 222 days (Schweiz)

Ein Sandsturm machte vieles zunichte!

In dem ersten Qualifikations-Match dieser Gruppe trafen zwei Länder aufeinander, die bereits internationale Fußball-Historie geschrieben hatten. Die Jugoslawen erreichten bei der I.Weltmeisterschaft 1930 das Semifinale und die Schweizer waren 1924 Olympiazweiter geworden. Beide Länder waren jeweils an den schier übermächtigen »Urus« gescheitert.

Bei den »Jugos« standen mit Dr.Milutin Ivković, Ing.Milorad Arsenijević, Aleksandar Tirnanić, Blagoje Marjanović und Djordje Vujadinović noch fünf Akteure von Montevideo im Team, zudem noch vier Kroaten. Bei den »Eidgenossen« war noch »Xam« Abegglen von der Pariser Final-Elf dabei, doch drei von ihnen (Frank Séchehaye, Willy Jäggi, Max Abegglen) hatten am olympischen Fußballturnier 1928 in Amsterdam teilgenommen.

Für Jugoslawien, das an diesem Tag sein 65.Länderspiel bestritt und 1933 mit stark wechselnden Resultaten bereits sieben Länderkämpfe absolviert hatte, war dieses Match von besonderer Würze, da es am 7.Mai 1933 in Zürich gegen die »Helvetier« (1:4) chancenlos gewesen war. Doch diesmal hatte der Teamcoach vom Balkan, Ing.Boško Simonović fünf andere Spieler aufgeboten, von denen jedoch keiner ein Debütant war.

Gegen dieses äußerst routinierte und international erfahrene jugoslawische Team standen die Schweizer, die in den Monaten zuvor gegen Italien, England und Ungarn klar verloren hatten, vor einer äußerst schwierigen Aufgabe. So stützten sich auch die Gäste in ihrem 119.Länderspiel auf eine international sehr erfahrene Elf.

Die äußeren Bedingungen waren an diesem Septembertag nicht sehr günstig, denn ein sandiges Terrain und teils orkanartiger Sturm erschwerten beiderseits die fußballerischen und athletischen Bemühungen. Zudem waren beide Teams taktisch gegenseitig gut aufeinander eingestellt sowie ein beiderseitiger Respekt unverkennbar.

Die »weißen Adler«, unterstützt vom Publikum im überfüllten Stadion, spielten zunächst gegen den starken Wind. Dabei zeichnete sich Verteidiger Milutin Ivković, der 1934 zum Dr.med. promovierte, und der Spliter Außenläufer Andjelko Marušić durch großen Kampfgeist aus.

Nach einem torlosen Seitenwechsel begannen die Gastgeber mit einem furiosen Start und gingen durch ihren 23jährigen Mittelstürmer Vladimir Kragić durch einen gewaltigen Schuß aus 20 Meter Entfernung hochverdient in Führung. Das 2:0 nach einstündiger Spielzeit durch den jugoslawischen Stürmerstar »Moša« Marjanović auf Vorarbeit von Mirko Kokotović schien den Gästen aus abseitsverdächtiger Position erzielt worden zu sein.

Die »Jugos« dominierten, bestimmten das Spielgeschehen, doch der ausgezeichnete Schweizer Torhüter Frank Séchehaye verhinderte weitere Gegentreffer. Doch urplötzlich, wohl im Gefühl einer sicheren Führung nahmen die Gastgeber das Tempo aus dem Spiel und wurden mit dem Wind im Rücken leichtsinning.

In der 76. min. schob Milutin Ivković den Ball zu kurz zu seinem Keeper Jovan Spasić zurück. Diese Chance nutzte der gegnerische Mittelstürmer eiskalt. Der 18jährige, gebürtige Südamerikaner »Mucho« Frigerio, der 1921 mit seinen Eltern von Kolumbien in die Schweiz umgesiedelt war, hatte den Anschlußtreffer erzielt.

Nun folgte ein fulminanter Zwischenspurt der Schweizer, der die »Jugos« völlig überraschte, aber binnen fünf Minuten den Ausgleich brachte. Der 27jährige »Deutsch«-Schweizer Willy Jäggi war zur Stelle, als der jugoslawischen Abwehr ein erneuter Schnitzer unterlaufen war. Beide Scorer wurden übrigens 1936/37 bzw. 1935/36 Torschützenkönig der Schweizer National-Liga.

Als der Schlußpfiff des österreichischen Unparteiischen ertönte, waren die Schweizer glücklich, während die gastgebenden »Jugos« vom Spielausgang arg enttäuscht waren. Sie hatten weitaus mehr erwartet. Die Besten im Team der »weißen Adler« waren jene drei Stürmer, die den linken Angriff bildeten. Bei den »Eidgenossen« zeichnete sich außer dem schönen »Frankie« Séchehaye noch Verteidiger Severino Minelli aus.

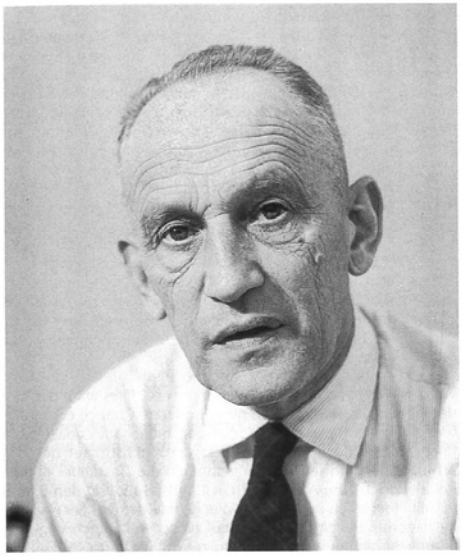
»Mucho« Frigerio erzielte den Anschlußtreffer für die Schweiz.
Foto: Walter Scheiwiller

Die Produktivität des fleißigen Flügelstürmers Alfred Jaeck litt besonders unter den orkanartigen Windböen. Foto: Weltwoche

Der Kapitän und Superstar »Moša« Blagoje Marjanović erzielte einen Treffer für die »Jugos«. Foto: Stojković-Archiv

Das große Idol des Schweizer Fußballs zwischen beiden Weltkriegen, »Xam« Abegglen, bestritt in Beograd sein 54.Länderspiel. Foto: Weltwoche

Die Flanken des populären Rechtsaußen »Tirke« Tirnanić wurden wortwörtlich vom Winde verweht. Foto: Stojković-Archiv



»Xam« Max Abegglen zeichnete sich stets durch seine technisch gekonnte und intelligente Spielweise aus und erlangte als erster Schweizer Fußballer Weltberühmtheit. Diese Aufnahme wurde in den 60er Jahren gemacht. Foto: Weltwoche

»Visou« Willy Jäggi, hier bei seiner Tätigkeit als Uhrmacher, bildete mit Abegglen II gegen die »Jugos« das Halbstürmerpaar. Foto: Weltwoche

Das Schweizer Nationalteam bei seiner Weltmeisterschafts-Premiere am 24.9.1933: »Xam« Abegglen, Willy von Känel, Herbert Binder, »Mucho« Frigerio, Gabriele Gilardoni, Willy Jäggi, Alfred Jaeck, Karl Biesler; v.v.l. Max Weiler, »Frankie« Séchehaye, »Sevi« Severino. Foto: Sport

29.October 1933
Schweiz – România 2:2 (0:1)
Referee: »Hans« Samuel Boekmann (Nederland)
Gate: 16.000, Stadion Wankdorf, Bern
Goals: 0:1 (18.) Dobay, 0:2 (65.) Sepi II, 1:2 (75.) Hochstrasser, 2:2 (80.) Hufschmid (11m)

Switzerland: (Trainer: Henry Müller/2)
Frank Séchehaye (2/Servette FC Genève) – Severino Minelli (2/ Grasshopper-Club Zürich), Max Weiler I (2/Grasshopper-Club Zürich) – Ernst Hufschmid (1/FC Basel), Gabriele Gilardoni (2/FC Lugano), Karl Bielser (2/FC Basel) – Willy von Känel (2/FC Biel), Marcel Sandoz (1/FC Kreuzlingen), Erwin Hochstrasser (1/BSC Young Boys Bern), Max Abegglen II (2/Grasshopper-Club Zürich), Jean-Pierre Rochat (1/Lausanne-Sports)

Romania: (Trainer: Costel Rădulescu/3)
William Zombory (1/FC Ripensia Timişoara), after 49. min. Adalbert Püllock (1/Crişana FC Oradea) – Emerich Vogl (3/Juventus Bucureşti), Gheorghe Albu (1/Venus ASC Bucureşti) – Iosif Morawetz (1/RGM Timişoara), Rudolf Kotormany (1/FC Ripensia Timişoara), Eugen Lakatos (1/FC Ripensia Timişoara) – Silviu Bindea (1/FC Ripensia Timişoara), Iuliu Baratky (1/Crişana FC Oradea), Grațian Sepi II (1/ CS Universitatea Cluj), Iuliu Bodola (1/CA Oradea), Ştefan Dobay (1/FC Ripensia Timişoara)
Captains: »Xam« Abegglen (2) Red card: –
Emerich Vogl (1)

Proportion of experience: 15,82 (Schweiz)
8,09 (România)
Average age: ~ 28 years & days (Schweiz)
23 years & ~266 days (România)

Ein Match mit Regelverstößen !

Im zweiten Gruppenspiel, fünf Wochen später, hatten die Schweizer dann Heimvorteil, zu dem sie vier neue Spieler aufboten, darunter drei neue Stürmer, die alle ihr Länderspieldebüt gaben. Der 17jährige Linksaußen Jean-Pierre Rochat war sogar der jüngste Schweizer Nationalspieler aller Zeiten. Es schien, als hätten die eidgenössischen Verantwortlichen die Spielstärke des Weltmeisterschafts-Teilnehmers von 1930 unterschätzt.

Dabei hatten die Rumänen zuletzt fünf Länderspiele in Folge mit teils spektakulären Resultaten gewonnen. Vom »World Cup 1930« in Montevideo war jedoch nur noch Kapitän Emerich Vogl dabei. Dennoch waren die rumänischen Gäste stark besetzt und präsentierten mit Iuliu Baratky nur einen Debütanten. Das Gerippe der Rumänen, die auf der Reise nach Bern in Wien gegen Österreichs Tabellenführer SK Rapid (3:3) gespielt hatten, aber stellte mit fünf Akteuren der Meister Ripensia Timişoara.

Doch gerade um diesen Spieler Baratky hatte es im Vorfeld Diskussionen gegeben und die Schweizer legten vor dem Anstoß gegen seine Mitwirkung, die sie für nicht berechtigt ansahen, einen Protest ein. Die Rumänen vertraten diesbezüglich eine andere Meinung und begannen dann das Match entsprechend zusätzlich motiviert. Nach einer guten Viertelstunde gingen sie durch ihren erst 24jährigen Linksaußen Ştefan Dobay auch verdient in Führung. Gheorghe Albu hatte einen langen Paß zu Iuliu Bodola gespielt, der Biesler überraschte. Der Halblinke umspielte noch »Sevi« Minelli und gab einen Diagonalpaß zum Torschützen.

Das schweizerische Team war in der Tat von der rumänischen Spielstärke und ihren technischen Mitteln überrascht. Auch ließ das erfahrene rumänische Verteidiger-Tandem Emerich Vogl und Gheorghe Albu den Angriff der Gastgeber nicht richtig zur Entfaltung kommen. So dominierten die Rumänen eindeutig das Geschehen auf dem Rasen des Berner Wankdorf Stadions, versäumten es aber, weitere Treffer zu erzielen.

Nach dem Seitenwechsel handelten die Gastgeber entschlossener und wurden stärker, doch nach gut einstündiger Spielzeit erhöhte der 21jährige Mittelstürmer Grațian Sepi nach einem Eckball von Silviu Bindea gar auf 0:2. Zunächst hatte der Schweizer Hüter »Frankie« Séchehaye den Ball parieren können, doch erneut über den Cornerschützen gelangte der Ball zum Torschützen. Die Rumänen, die mit neun Akteuren aus den nordwestlichen, auch deutsch-ungarisch sprechenden Provinzen und nur zwei aus der Hauptstadt Bukarest angetreten waren, befanden sich auf der Siegerstraße.

Doch bereits zuvor in der 49. min. hatten die Gäste vom Balkan Pech, als sich ihr Torhüter William Zombory verletzte. Der rumänische Keeper hatte sich bei einer Abwehraktion dem Schweizer Erwin Hochstrasser vor die Füße geworfen und dabei einen Schlag am Kopf erhalten. Der niederländische Referee akzeptierte daraufhin einen Torhütertausch, so daß nun Adalbert Püllock das rumänische Tor hütete. Dies war ein klarer Regelverstoß, der eine Disqualifikation seiner Mannschaft zur Folge haben mußte.

In der 74. min. vergab der Rumäne Silviu Bindea vier Meter vor dem Tor freistehend eine Riesenchance. Dies wäre der K.o. der Schweizer gewesen, die nun ihre letzte Chance erkannten und einen eindrucksvollen Schlußspurt hinlegten. Zunächst gelang dem Berner Mittelstürmer Erwin Hochstrasser der Anschlußtreffer und schließlich gelangten die Gastgeber mittels Penalty noch zum Ausgleich. Ernst Hufschmid trat den Elfmeter mit einer solch ungeheuren Wucht, daß der Ball fast die Tornetze zerriß. Bei einem Zweikampf zwischen Emerich Vogl und »Xam« Abbeglen war der Schweizer im Strafraum zu Fall gekommen.

Bei diesem Remis blieb es dann. Das anwesende Wiener Fußballgenie Hugo Meisl war über das rumänische Team voller Lob. Und der erfahrene eidgenössische Verteidiger Max Weiler in diesem Match meinte: »Das rumänische Team war für uns eine Überraschung, spielte effizient und ihre beiden Flügel gaben uns wiederholt zu denken«.

Unabhängig davon, ob dieses Remis Bestand oder der Protest Erfolg haben würde, die Schweizer hatten sich so quasi bereits für die Weltmeisterschafts-Endrunde 1934 qualifiziert, da von dieser Gruppe die beiden Erstplazierten nach Italien fuhren. Nur ein Remis zwischen Rumänien und Jugoslawien hätte alles von neuem beginnen lassen. Doch der Protest, der übrigens erst im April 1934 von der FIFA behandelt und im Sinne der Schweiz entschieden wurde, ebnete der Schweiz bereits den Weg nach Italien.

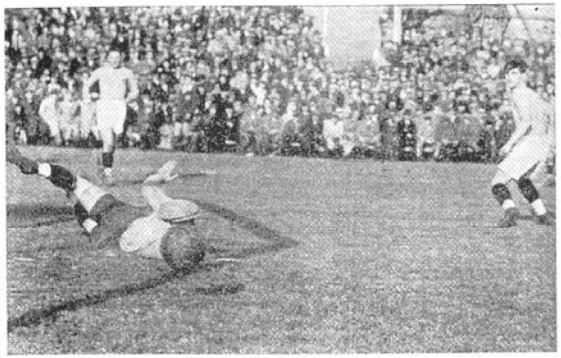
Iuliu Baratky war der Anstoß des Streites. **Foto: Mihai Ionescu**

Der Berner Mittelstürmer Erwin Hochstrasser erzielte auf heimischen Terrain den wichtigen Anschlußtreffer. **Foto: Walter Scheiwiller**

Außenläufer Ernst Hufschmid verwandelte einen Penalty für die Schweiz. **Foto: Walter Scheiwiller**

Der jüngste Nationalspieler der Schweiz aller Zeiten, Jean-Pierre Rochat, gab bei der WM-Qualifikation sein Länderspieldebüt. **Foto: Walter Scheiwiller**

Solche Paraden wie diese mußte der Schweizer »Goalie« Séchehaye am 29.Oktober 1933 in Bern wiederholt vollbringen, um seinen Landsleuten gegen die starken Rumänen ein Remis zu sichern. **Foto: Walter Scheiwiller**



Rumäniens Torhüter William Zombary warf sich vergebens nach dem Ball, der jedoch sein Tor verfehlte. Foto: Sport

Die Schweizer »Nati« vom 29.10.1933: St.v.l. Erwin Hochstrasser, »Xam« Abegglen, Gabriele Gilardoni, Willy von Känel, Ernst Hufschmid, Max Weiler, Karl Biesler, Marcel Sandoz; v.v.l. »Frankie« Séchehaye, »Sevi« Minelli, Jean-Pierre Rochat. Foto: Sport

Hinweis:
Da es verschiedene Bezeichnungen für die Qualifikations-Gruppen für die Weltmeisterschafts-Endrunde 1934 gab, hat die IFFHS diese nach dem Qualifikations-Beginn bzw. -Ende alphabetisch numeriert.

Der Schweizer Nationalkeeper Frank Séchahaye (links) blieb auch später dem Fußballsport verbunden. Hier saß er als Coach auf der Bank von Lausanne. Foto: Weltwoche.

29.April 1934
România – Jugoslavija 2:1 (1:0)
Referee: John Langenus (Belgique)
Gate: 20.000, ONEF Stadion, Bucureşti
Goals: 1:0 (38.) Schwartz, 1:1 (70.) Kragić, 2:1 (74.) Dobay

Romania: (Trainer: Costel Rădulescu/4)
Adalbert Püllock (2/Crişana FC Oradea) – Emerich Vogl (4/Juventus Bucureşti), Gheorghe Albu (2/Venus ASC Bucureşti) – Vasile Deheleanu (1/FC Ripensia Timişoara), Rudolf Kotormany (2/FC Ripensia Timişoara), Iosif Morawetz (2/RGM Timişoara) – Silviu Bindea (2/FC Ripensia Timişoara), Nicolae Kovacs I (3/CA Oradea), Gheorghe Ciolac (1/FC Ripensia Timişoara), Alexandru Schwartz (1/FC Ripensia Timişoara), Ştefan Dobay (2/FC Ripensia Timişoara)

Yugoslavia: (Trainer: Ing.Boško Simonović/5)
Franja Glazer (1/BSK Beograd) – Ivan Beloševič (1/HŠK Concordia Zagreb), Miroslav Lukič (1/SK Jugoslavija Beograd) – Ing.Milorad Arsenijević (5/BSK Beograd), Ivan Gajer (2/HAŠK Zagreb), Gustav Lehner (1/ŠK Slavija Osijek) – Svetislav Glišović (1/BSK Beograd), Djordje Vujadinović (5/BSK Beograd), Blagoje Marjanović (5 /BSK Beograd), Vladimir Kragić (2/NK Hajduk Split), Mirko Kokotović (2/HŠK Gradjanski Zagreb)
Captains: Emerich Vogl (2) Red card: –
Blagoje Marjanović (2)

Proportion of experience: 10,55 (România)
13,18 (Jugoslavija)
Average age: 24 years & ~211 days (România)
23 years & 243 days (Jugoslavija)

Die »weißen Adler« trafen 8mal die Querlatte – und verloren!

Ştefan Dobay führte eine sportliche Entscheidung herbei!

Beide Teams wußten vor Spielbeginn, wie sich die FIFA über den »Fall Baratky« drei Tage zuvor entschieden hatte. So kam dem dritten und letzten Qualifikations-Match dieser Gruppe zwischen Rumänien und Jugoslawien eine ungeheure Bedeutung zu, denn die Rumänen benötigten unbedingt einen Sieg, während die »Jugos« nicht verlieren durften. Darüber hinaus war es ein Balkanderby, das 12. insgesamt, und noch nie hatte es zwischen beiden Ländern ein Unentschieden gegeben. Sechs jugoslawischen Siegen standen fünf der Rumänen gegenüber.

Gegenüber dem Schlußpfiff in Bern hatte Rumänien ein anderes Stürmer-Innentrio und den Länderspieldebütanten Vasile Deheleanu neu im Team aufgeboten. Die »Jugos« hatten ihre Elf gegenüber dem ersten Qualifikations-Match noch mehr verändert, ohne jedoch einen Debütanten einzusetzen. So spielten ihr Schlußdreieck sowie der Seitenläufer Gustav Lehner und Rechtsaußen Svetislav Glišović, zwei 21jährige, erstmals in einem WM-Spiel. Beeindruckend war schon, daß dieses serbisch-kroatische Team mit einem 20jährigen Goalkeeper antrat, der jedoch bereits sein 6. Länderspiel absolvierte.

Vor dem Kick-off betrat der rumänische Prinz Michael, von elf Jungen im blauen Anzug flankiert, das Spielfeld und das rumänische Publikum schrie unentwegt »Haj-de România«. Doch die Gäste begannen gut und waren das bessere Team, aber der Halblinke Vladimir Kragić traf in der 20. min. das leere Tor nicht, sondern sein Ball wurde von der Querlatte aufgehalten.

Bei den »weißen Adlern« glänzten Gustav Lehner und Svetislav Glišović, während Kapitän »Moša« Marjanović einen rabenschwarzen Tag hatte. In der 33. min. traf Djorde Vujadinović nur die Latte des rumänischen Tores, das er bereits zwei Minuten zuvor knapp verfehlt hatte.

Die gastgebenden Rumänen wurden immer wieder in ihre eigene Spielhälfte zurückgedrängt, spielten aber geschickt aus einer Konterstellung. Ein solcher Konter führte in der 38. min. nach glänzender Vorarbeit von Silviu Bindea und Gheorghe Ciolac durch Alexandru Schwartz zur 1:0-Führung. Silviu Bindea war auf dem rechten Flügel auf und davon gesprintet. Seine Eingabe erreichte Gheorghe Ciolac, der den Ball weiter nach links zum Torschützen gab. Doch bereits eine Minute später traf »Vlade« Kragić erneut nur die Querlatte. Die Rumänen, die aus einer sicheren Deckung spielten, glaubten das Match im Griff zu haben, doch ihnen stand an diesem Tag wiederholt das Glück zur Seite.

Nach dem Seitenwechsel hatten dann die Rumänen mehr vom Spiel und schienen einem Sieg entgegenzusteuern, aber Ştefan Dobay vergab in der 66. min. eine Großchance aus Nahdistanz. Doch nach einstündiger Spielzeit wandte sich das Blatt und die »Jugos« waren wieder das bessere Team. Der Ausgleichstreffer von Vladimir Kragić auf Vorlage von Vujadinović war quasi eine logische Folge des Spielgeschehens.

Als die Rumänen erneut erfolgreich gekontert hatten, Rechtsaußen Silviu Bindea hatte wieder die Vorarbeit für den Schützen Ştefan Dobay geleistet, herrschte eine unbeschreibliche Freude im Stadion, die Zuschauer strömten auf das Spielfeld und das Match war für zwei bis drei Minuten unterbrochen. Danach setzten die »Jugos« alles auf eine Karte, waren die deutlich bessere Elf und trafen noch 5mal (!) die Querlatte des rumänischen Tores. Da brannte ein wahres serbo-kroatisches Feuerwerk ab, doch am rumänischen Gebälk war stets Löschstation. Es herrschte eine unglaubliche Dramatik.

Die »weißen Adler« aus Serbien und Kroatien waren über eine Stunde das eindeutig bessere Team gewesen, hatten jedoch mit acht (!) Lattentreffern unsagbar viel Pech. Neben Rechtsaußen Glišović waren Ivan Beloševič und der schußentschlossene »Vade« Kragić die besten Akteure der Gäste, bei den Gastgebern überragte der 23jährige Vasile Deheleanu alle.

Die Rumänen hatten einen äußerst glücklichen, aber eminent wichtigen Sieg über ein großes jugoslawisches Team errungen. Dieses historische Match war zugleich das erste Fußballspiel, das live im rumänischen Rundfunk übertragen wurde. Die Rumänen, die Glückskinder an diesem Tag, hatten die WM-Endrunde erreicht, die spielstarken »Jugos« waren dagegen ausgeschieden.

Ştefan Dobay erzielte das wahrhaft »golden goal«. Foto: Mihai Ionescu

Eine Szene vom Qualifikations-Match am 29.4.1934 in Bukarest: Drei Rumänen klärten die Situation vor dem eigenen Tor; V.l. Gheorghe Albu (beim Kopfball), Rudolf Kotormany, Vasile Deheleanu, Blagoje Marjanović. Foto: FHSC-Archiv

Halbstürmer »Čiokica« Vujadinović versuchte vergebens das Blatt zugunsten der »Jugos« zu wenden. Foto: Stojković-Archiv

»Gliša« Svetislav Glišović war der beste »Jugo« gegen Rumänien. Der 21fache Internationale, der nach dem Krieg bei den »Roten Sternen« (Beograd) und in Griechenland als Trainer tätig war, lebt seit über 30 Jahren in den USA. Inzwischen ist er 82jährig. Foto: Stojković-Archiv

Ebenda: Diesmal klärten die »Jugos« eine Situation vor ihrem Tor. V.l. Referee John Langenus, Miroslav Lukić, Gheorghe Ciolac, Alexandru Schwartz sowie ein weiterer »Jugo« rechts. Foto: FHSC-Archiv

Der junge Franja Glazer bot am 29.April 1934 eine glänzende Keeperleistung. Der heute 81jährige gilt nach Vladimir Beara als Jugoslawiens bester Torhüter aller Zeiten. Foto: Stojković-Archiv

Jugoslawiens Nationalteam vom 29.4.1934: St.v.l. Svetislav Glišović, Blagoje Marjanović, Ersatzkeeper Bartul Ćulić, Djordje Vujadinović, Ing.Milorad Arsenijević, Ivan Gajer, Jozo Matošić (Ersatzverteidiger), Vladimir Kragić, Franja Glazer; v.v.l. Branislav Sekulić (Ersatzstürmer), Gustav Lehner, Miroslav Lukić, Ivan Beloševič, Mirko Kokotović, Zvonko Jazbec (Ersatzverteidiger). Foto: Cristi Alexiu

Rumäniens Nationalteam vom 29.4.1934: V.l. Adalbert Püllock, William Zombory, Rudolf Kotormany, Vasile Deheleanu, Gheorghe Albu, Ştefan Dobay, Gheorghe Ciolac, Nicolae Kovacs, Alexandru Schwartz, Emerich Vogl, Silviu Bindea, Iosif Morawetz. Foto: Cristi Alexiu

Der Fall Baratky

Die Teilnahme des rumänischen Nationalteams an der Qualifikation zur II.Weltmeisterschaft 1934 war durch eine interessante Episode gekennzeichnet, die für großes Aufsehen in der damaligen Zeit sorgte, heute aber schon fast vergessen ist. Es gab einen Einspruch des Schweizerischen Fußballverbandes gegen die Teilnahme des Spielers Iuliu Baratky für das rumänische Team am 29. Oktober 1933 beim 2:2 in Bern zwischen der Schweiz und Rumänien. Was war in Wirklichkeit geschehen?

Iuliu Baratky wurde am 14.Mai 1910 in Oradea geboren, einer Stadt im Westen Rumäniens, die zu jener Zeit zur Österreich-Ungarischen Monarchie gehörte. Am Ende des I.Weltkrieges wurde die Österreich-Ungarische Monarchie zertrümmert, Österreich wurde als Republik proklamiert, während Ungarn und die Tschechoslowakei ihre Unabhängigkeit erklärten.

Die anderen Territorien hatten die Wahl, sich mit einem der benachbarten Staaten zu vereinen. Unter diesen befanden sich die rumänischen Provinzen Transylvania, Banat, Crişana und Maramureş, die zu einem Großteil von rumänischen Einwohnern bewohnt waren. Der Vereinigungsakt hatte volksentscheidenden Charakter. Beide Seiten, die rumänische Mehrheit und andererseits die sächsischen und schwäbischen Germanen sowie serbische Minderheit entschieden sich für den Anschluß an Rumänien, nicht jedoch die Ungarn.

Der rumänische Staat beobachtete den Willen der Ungarn in Rumänien und entschied, daß in einer Periode von zehn Jahren (!) jeder ungarische Bewohner in den wieder erlangten rumänischen Gebieten die Wahl hatte, die rumänische Staatsbürgerschaft anzunehmen oder sich in Ungarn niederlassen kann. Rumäne werden oder aussiedeln waren die Alternativen.

Iuliu Baratky's Eltern waren Ungarn. Sie hatten erst sehr spät ihre Wahl getroffen, erst nachdem Iuliu Baratky 1930 als Profi-Fußballer nach Ungarn zum Hungaria FC Budapest gewechselt war. Zum Zeitpunkt seines Wechsels war er noch nicht volljährig, noch nicht 21jährig.

Aufgrund seiner guten sportlichen Leistungen berief ihn der ungarische Nationaltrainer Frigyes Minder ins Auswahlteam. So gab Iuliu Baratky unter dem Namen Gyula Barátky am 28.September 1930 in Dresden beim 3:5 gegen Deutschland sein Länderspieldebüt für Ungarn. Er kam in den folgenden Monaten noch zwei weitere Male als Halbstürmer zum Einsatz.

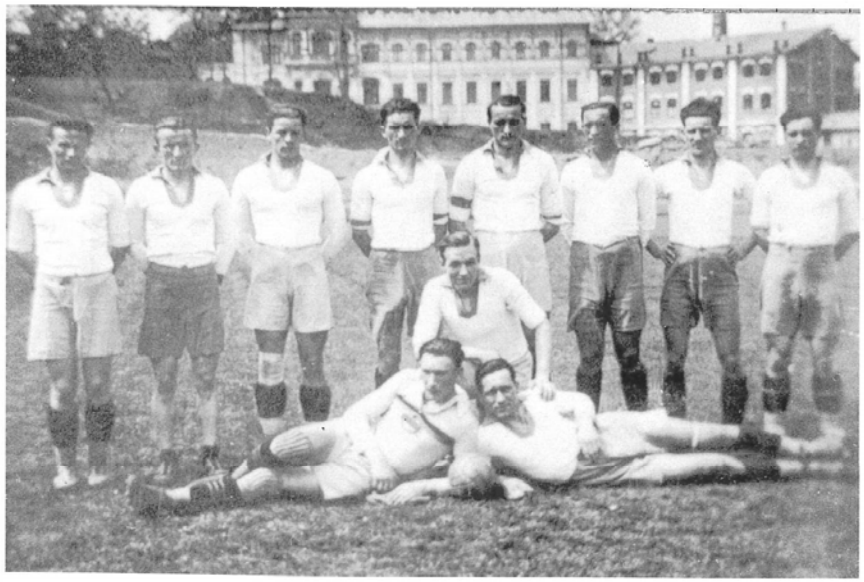
Am 27.November 1932 beim 2:4 in Mailand gegen Italien kehrte er dann als Außenläufer ins ungarische Nationalteam zurück und war auch in den folgenden vier Länderspielen der Ungarn dabei, zuletzt am 2.Juli 1933 beim 2:5 gegen Schweden das insgesamt 8.Mal.

Zu Saisonende, im August 1933 kehrte Iuliu Baratky alias Guyla Barátky als Fußballer nach Rumänien zurück und schloß sich dem Crişana FC Oradea in seiner Geburtsstadt an. Erneut waren seine sportlichen Leistungen so beeindruckend, daß ihn nun der rumänische Nationalcoach Costel Rădulescu ins Auswahlteam berief. So gab Iuliu Baratky 119 Tage nach seinem letzten Länderspiel für Ungarn sein Länderspieldebüt für Rumänien. Dies erfolgte im Qualifikations-Match am 29.Oktober 1933 in Bern, worauf die Schweizer einen Protest einlegten.

Die FIFA entschied dann sechs Monate später, daß dieses Match am »grünen Tisch« für die Schweiz mit 2:0 als gewonnen und für die Rumänen entsprechen umgekehrt gewertet wurde. Nach dem damals gültigen FIFA-Reglement hätte Iuliu Baratky seit dem 28.Oktober 1930 wieder in Rumänien leben müssen und nicht mehr für Ungarn spielen dürfen. Außerdem hätte Rumänien ohnehin den Punkt verloren, da es einen nicht erlaubten Spielerwechsel (Torhüter) vorgenommen hatte.

Glücklicherweise blieb dieser Fall ohne sportliche Konsequenzen, denn die Schweiz und Rumänien qualifizierten sich beide für die WM-Endrunde 1934 in Italien. Iuliu Baratky war für die Weltmeisterschaft noch nicht spielberechtigt. Später wurde er jedoch von internationaler Seite als »richtiger« Rumäne akzeptiert und kehrte auch ins rumänische Nationalteam zurück. Bis zum 14.Juli 1940 bestritt Iuliu Baratky insgesamt 20 Länderspiele für Rumänien, in denen er 13 Tore erzielte. Leider verstarb er bereits 1962 52jährig.

Eugen Petrescu (Bucuresti/România)/IFFHS



Die gesamte Vorbereitung für das Match gegen die »Jugos« machten die Rumänen mit der Absicht, daß Iuliu Baratky spielen würde. Dies bestätigt diese Aufnahme vom letzten Vorbereitungsspiel. Erst drei Tage vor dem Qualifikationsspiel entschied die FIFA richtigerweise, daß er nicht spielberechtigt war. St.v.l. Silviu Bindea, Nicolae Kovacs, Iuliu Baratky, Emerich Vogl, Stefan Dobay, Gheorghe Ciolac, Alexandru Schwartz, Iosif Morawetz; mitte Rudolf Kotormany; v.v.l. Adalbert Püllock, Vasile Deheleanu.
Foto: FHSC-Archiv

ING. MILORAD ARSENIJEVIĆ (Jugoslawien)

von Vasa Stojković (Beograd/Jugoslavija)

geb. am 6.Juni 1906 in Smederevo (Srbija)

gest. am 18.März 1987 in Beograd

Spitzname: »Mikica«

Lieblingsposition: rechter Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1921-1925: SK Mačva-Šabac Smedereva
1925-1938: Beogradski sport klub

A-Länderspiele: 52 (10.April 1927 – 13.Dezember 1936)
dabei 4mal Kapitän
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933/34
Olympisches Fußballturnier: 1928

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Jugoslawischer Meister: 1930/31, 1932/33, 1934/35, 1935/36
Jugoslawischer Vizemeister: 1927, 1929

Der Fußball-Intelligenzler Prof.Ing.Milorad Arsenijević.
Foto: Stojković-Archiv

Der Serbe Milorad Arsenijević wurde südöstlich von Belgrad am Südufer der Dunav (Donau) geboren. Dort erlernte er als Schüler auch das Fußballspiel und trat erst 15jährig dem örtlichen Sport klub Mačva-Šabac bei. Er spielte gleich in der Juniorenmannschaft und kam als noch 16jähriger bereits in dem dortigen I.Liga-Team zum Einsatz, wo er meist auf der halbrechten oder Mittelstürmerposition spielte.

Sein Studium führte ihn dann 1925 in die serbische Metropole, wo er an der Technischen Universität Verkehrswissenschaft studierte. Einerseits stand das Studium im Vordergrund, andererseits stellte sein neuer Verein BSK weitaus höhere Anforderungen. So bedurfte es einiger Zeit, ehe er sich entscheidend durchsetzte. Doch dann führte sein Weg steil nach oben.

Als rechter Seitenläufer hatte er seine optimale Position gefunden und gab auf dieser am 10.April 1927 auch sein Länderspieldebüt, das jedoch in Budapest gegen Ungarn 0:3 verloren ging. Er überzeugte jedoch und blieb im Nationalteam, mit dem er dann 1928 in Amsterdam am olympischen Turnier teilnahm. Eine etwas unglückliche Niederlage gegen Portugal (1:2) beendete die jugoslawischen Hoffnungen jedoch frühzeitig.

Nachdem er 14mal in Folge das Nationaltrikot getragen hatte, nahm er an der I.Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo teil. Am Tage der Abreise legte er noch sein Ingenieur-Diplom ab. In Uruguay gehörte Milorad Arsenijević zu den Stützen seiner Elf, mit der er gar bis ins Semifinale vorstieß.

Auch in der Folgezeit errang er mit den »weißen Adlern« viele bemerkenswerte Siege wie 3:2 gegen Ungarn (1931), 1932 2:1 gegen Frankreich und 7:1 gegen Griechenland sowie 1933 1:1 gegen Spanien und 2:1 gegen die Tschechoslowakei. Dann folgten die beiden Qualifikationsspiele 1933/34, in denen die »Jugos« wahrlich nicht vom Glück begünstigt waren.

In seinem Verein war er längst ein Topstar geworden und gewann mit diesem in der guten ersten Hälfte der 30er Jahre 4mal die nationale Meisterschaft. Beim ersten Titelgewinn 1931 gewann BSK Beograd gar alle Spiele und hatte nach diesen zehn Begegnungen ein Torverhältnis von 32:6 aufzuweisen.

»Mikica« Arsenijević hatte sich zu einem Außenläufer von höchstem Niveau entwickelt, galt auf seiner rechten Position gar als der beste auf dem ganzen Balkan. Er war mittelgroß, sehr schnell, kopfballstark, technisch perfekt und ein sehr kluger Spieler. Übrigens absolvierte er 1927 und 1928 auch zwei B-Länderspiele.

Als er am 12.Juli 1936 in Istanbul gegen die Türkei (3:3) sein 50.Länderspiel bestritt, war er nach Blagoje Marjanović erst der zweite jugoslawische Spieler, der das »goldene Jubiläum« im Nationaltrikot feierte. Sein 52. und letztes Länderspiel bestritt er 30jährig am 13.Dezember 1936 in Paris gegen Frankreich (0:1). Einen Treffer im Nationaltrikot erzielte er nicht, aber ein halbes Eigentor am 30.April 1933 in Beograd gegen Spanien. Die »Iberer« schreiben diesen Treffer jedoch Severino Goiburu zu.

Als Ing.Milorad Arsenijević 32jährig sein aktive Laufbahn beendete, hatte er insgesamt 483 mal das blaue Trikot von BSK und jenes der Stadtauswahl von Beograd 40mal getragen. Ein Jahr später (1939) wurde sein Verein dann zum 5.Mal jugoslawischer Champion.

»Mikica« Arsenijević war eine ganz große Figur im jugoslawischen Fußball und blieb es auch nach dem II.Weltkrieg. Auf zivilem Sektor war er ein geachteter Professor und Spezialist für Verkehrswesen, als Universitätsprofessor tätig. Auf sportlichem Sektor fungierte er von 1949-1952 als Verbandskapitän und betreute das Nationalteam dabei in 23 Länderspielen. Außerdem gehörte er dem Auswahlkomitee von 1948 bis 1954 an, wo er noch weitere 37mal die National-Elf mit aufstellte. Der Fußballgelehrte wurde sehr alt und verstarb 80jährig in Belgrad.

WILLY JÄGGI
(Schweiz)

von Kurt Trefzer
(Lyss/Schweiz)

geb. am 28.Juli 1906 in Solothurn (Kanton Solothurn)

gest. am 1.Februar 1968 in Biel (Kanton Bern)

Spitzname: »Visou«

Lieblingsposition: Mittelstürmer, Halbrechts

Vereinszugehörigkeit:
1922-1927: FC Solothurn
1927-1928: Servette FC Genève
1928-1932: FC La Chaux-de-Fonds
1932-1933: Urania Genève-Sport
1933-1939: Lausanne-Sports
1939-1943: FC Biel

A-Länderspiele: 21 (17.April 1927 – 3.November 1935)
13 Länderspieltore (≙ ø 0,62 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Olympisches Fußballturnier: 1928
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Schweizer Meister: 1934/35, 1935/36
Schweizer Vizemeister: –
Schweizer Pokalsieger: 1927/28, 1934/35, 1938/39 *
Schweizer Pokalfinalist: 1936/37

** Im Cupfinale nicht dabei.*

Ein eifriger Kunstturner im nordwestschweizerischen Kanton Solothurn hatte fünf fußballbegeisterte Söhne. Vier von ihnen spielten Mitte der 20er Jahre gemeinsam in der I.Mannschaft des Fussball Club Solothurn und trugen entscheidend für dessen Aufstieg in die damalige oberste nationale Spielklasse bei. Gemäß damaligen Usancen nannte man in der Presse und im Publikum nicht ihre Vornamen, sondern man hielt sie mit römischen Zahlen auseinander. Willy war der zweitjüngste Sohn – also Jäggi IV.

Willy Jäggi war knapp mittelgroß und etwas bullig wirkend, setzte sich aber schon bald in punkto Format von seinen Brüdern ab. Er war auch ein sportliches Multitalent. Dem väterlichen Einfluß entsprechend begann er als Turner und errang schon als Jüngling einen Siegerkranz. Gleichzeitig war er talentiert als Leichtathlet, Tennisspieler und Kegler. Bei seinem Debüt als Fußballer im Liga-Team gegen einen Nachbarverein trug er mit sage und schreibe 18 (!) Toren zum 25:0-Sieg bei.

So war es kein Wunder, daß sich die damaligen schweizerischen Spitzenvereine bald um den gefährlichen Goalgetter rissen. Willy Jäggi war auf dem Terrain ein »Fuchs«, trickreich, beweglich, beidfüßig gleichstark und mit einem »Bombenschuß« gesegnet. »Sevi« Minelli, der legendäre Schweizer Verteidiger von Weltklasse, hat seinen damaligen Gegner auf Vereinsebene und Teamkollegen in der »Nati« wie folgt charakterisiert:

»Willy Jäggi war ein typischer Goalgetter, technisch sehr gut beschlagen, ruhig im Auftreten, überlegt und klug spielend, schlau in der Ausführung von unerwarteten Spielzügen. Er schoß beidfüßig unerhört hart – hingegen liebte er den Zweikampf weniger ... Er hatte auch ein hervorragendes Dribbelvermögen!«

Sein Länderspieldebüt gab »Visou« Jäggi 20jährig am 17.April 1927 auf der Iberischen Halbinsel, als die Schweiz in Santander den Spaniern (0:1) unterlag. Beim folgenden Länderkampf, sieben Wochen später in Zürich, gegen Österreich (1:4) war er wieder als Halbrechter aufgeboten und erzielte auch den Ehrentreffer. Wie im Verein vermochte er auch in der »Nati« Halbstürmer und Mittelstürmer glänzend zu spielen.

Willy Jäggi galt in der Folge nicht ganz zu Unrecht als »Wandervogel«. Er verschrieb sich in den 30er Jahren dem damals in der Schweiz aufkommenden, aber wirtschaftlich nicht überlebensfähigen Profifußball. Auch prägte er durch seine spielerischen Leistungen und seine außergewöhnlichen Fähigkeiten als Torschütze den nationalen Fußball vor dem II.Weltkrieg mit.

Der einstige Schweizer Goalgetter Willy Jäggi IV.
Foto: Walter Scheiwiller

In der Saison 1935/36 wurde er mit 30 Treffern Torschützenkönig der Nationalliga und ließ diesbezüglich in den beiden folgenden Spieljahren noch einen zweiten und dritten Rang in der Goalgetter-Liste folgen. 1936/37 kam er hinter Alessandro Frigerio (23 Tore) auf 21 Treffer und 1937/38 hinter Numa Monnard (20) und Lauro Amadò (18) auf 17.

Die internationale Karriere von Willy Jäggi unterteilt sich deutlich in zwei Phasen: 1927-1931 und 1933-1935. In seinen insgesamt 21 Länderspielen, zu denen sich noch vier B-Länderspiele hinzugesellen, traf er auch auf die großen europäischen Fußball-Nationen jener Zeit: Spanien, Deutschland, Italien, Frankreich, Ungarn, Österreich, Tschechoslowakei.

Willy Jäggi IV war dabei, als in Amsterdam 1928 eine ungenügend vorbereitete Schweizer Elf gegen Deutschland olympisch sang- und klanglos (0:4) unterging. Aber sechs Jahre später konnte er seinen Höhepunkt erleben, nachdem er 1933 in Belgrad bereits das entscheidende Tor zum 2:2-Endstand in der Qualifikation erzielt hatte. Im Viertelfinale der Weltmeisterschaft in Turin gegen die Tschechoslowakei wurde er auf der halbrechten Position eingesetzt und vermochte mit einem »Bombenschuß« aus 25 Metern sogar den »Wundertorwart« František Plánička zu bezwingen.

Willy Jäggi erhielt auch Profi-Angebote aus Frankreich. Er schlug sie aus, weil er fürchtete, der französischen Sprache nicht mächtig zu sein. So ein leidenschaftlicher Fußballer »Visou« Jäggi auch war, war er andererseits den Vergnügungen des Lebens nicht abhold. Und es ist wohl kein Zufall, daß er sich in der welschen Schweiz betätigte, wo die Lebenseinstellung ganz allgemein doch etwas »lockerer« war (und sicher noch ist) als im übrigen Land.

In den 30er Jahren war die Freizeit der damaligen Profis von den Vereinen zu wenig verplant, so daß viele Fußballer dann in den Wirtshäusern beim »Jassen« (Kartenspiel) herumhockten und ihnen auch etwas das Etikett von »Saufbrüdern« angeheftet wurde.

Die Apotheose von seiner Laufbahn fand beim FC Biel statt. Als 33jähriger kam er 1939 zu diesem nicht auf Rosen gebetteten Verein. Dieser belegte hintere Plätze in der Nationalliga, aber in den nun folgenden kritischen Jahren gelang es – nicht zuletzt dank Jäggi IV – immerhin einen Abstieg zu vermeiden. Willy Jäggi war während des II.Weltkrieges etwas gemächlicher geworden, vor allem aber menschlich gereifter. Als er 37jährig seine Karriere als Leistungsfußballer beendete, hatte er insgesamt 137 Tore in der Schweizer Nationalliga erzielt.

Willy Jäggi, der verheiratet war, aber kinderlos blieb, ließ seine sportliche Laufbahn in der SATUS-Landesliga ausklingen. Dies war die oberste Spielklasse des damaligen Arbeiter-Sportverbandes. Beruflich war er als Uhrmacher tätig und später dann als Kontrolleur in der Edelmetallbranche. Er ist relativ früh, 61jährig, von dieser Welt abberufen worden.

GRAŢIAN SEPI
(Rumänien)

von Dan Cristea*
(Bucureşti/România)

geb. am 30.Dezember 1910 in Valcami (Regiune: Banat)

gest. am 6.März 1967 in Timişoara (Regiune: Banat)

Spitzname: »Gaţi«

Lieblingsposition: Mittelstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1922-1924: Politehnica Timişoara
1924-1925: Banatul Timişoara
1925-1928: Politehnica Timişoara
1928-1929: Banatul Timişoara
1929-1931: România Cluj
1931-1934: Universitatea Cluj
1935-1937: Venus Bucureşti
1937-1940: FC Ripensia Timişoara
1940-1945: Metalurgistul Cugir

A-Länderspiele: 23 (15.April 1928 – 9.Juli 1937)
dabei 5mal Kapitän
14 Länderspieltore (≙ ø 0,61 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Rumänischer Meister: 1936/37, 1937/38
Rumänischer Vizemeister: 1932/33, 1934/35
Rumänischer Pokalsieger: -
Rumänischer Pokalfinalist: 1933/34 **

*** War im Finale beim 0:5 gegen Ripensia Timişoara nicht dabei.*

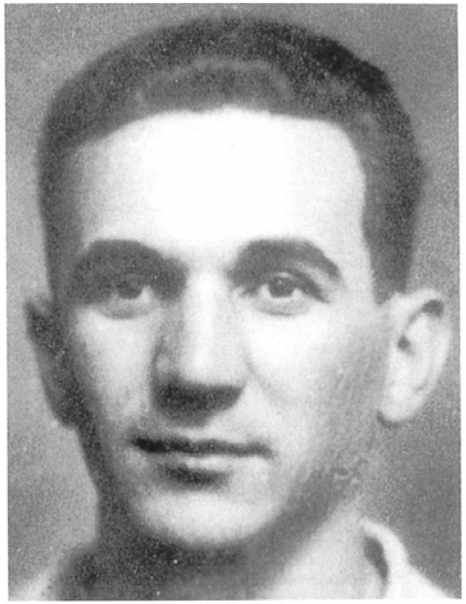
Der Banater Graţian Sepi (II), in einem Dorf im Gebiet von Timiş geboren, entstammt einer Fußball-Familie. Sein älterer Bruder Silviu Sepi (I) war ein Aktivposten im Liga-Team von Politehnica Timişoara, sein jüngerer Bruder Valeriu Sepi (III) spielte als Verteidiger für UD Reşişta, Universitatea Cluj und Politehnica Timişoara. Silviu und Valeriu Sepi schafften jedoch nicht den Sprung in die rumänische National-Elf.

Bereits 11jährig schloß sich der kleine »Gaţi« Sepi jenem Verein in Timişoara an, für den bereits sein älterer Brüder spielte, den er jedoch noch im Schüleralter für ein Spieljahr verließ. Als er zu Politehnica zurückgekehrt war, wurde sein Talent erkannt und seine sportliche Entwicklung schritt nun schnell voran. Noch als 15jähriger gelangte er bereits ins Liga-Team seines prominenten Vereins.

Noch vor seinem Wechsel zum Ortsrivalen Banatul glänzte er auf dem Spielfeld so sehr, daß er im Alter von nur 17 Jahren, drei Monaten und 16 Tagen am 15.April 1928 sein Länderspieldebüt gab. Dies geschah in Arad gegen die Türkei (4:2), wobei ihm gar der Treffer zum 3:1 gelang.

Er blieb auch in den folgenden Länderkämpfen bis zum Mai 1930 im Nationalteam auf der halbrechten Position. Doch im letzten Moment verlor er diese Position an Adelbert Deşu. Damit war auch für den 19jährigen Sepi eine Teilnahme an der I.Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo zur Fata Morgana geworden.

Erst im Mai 1931 kehrte er ins Nationalteam zurück, diesmal jedoch auf seiner Lieblingsposition als Mittelstürmer, die er dann in den folgenden Jahren vor allem gegen Gheorghe Ciolac zu verteidigen hatte. Im letzten Match vor der WM-Qualifikation 1933 erzielte Graţian Sepi vier Tore gegen Ungarns Amateure und bei der WM-Qualifikation in Bern gegen die Schweiz die wichtige 1:0-Führung.



Der beste und berühmteste der drei Fußball spielenden Sepi-Brüder war Graţian (II).
Foto: Mihai Ionescu

Im 2.Qualifikationsmatch gegen die »Jugos« erhielt dann sein ewiger Rivale Gheorghe Ciolac den Vorzug. Doch bei der WM-Endrunde in Italien führte »Gati« wieder den namentlich berühmten rumänischen Angriff mit Bindea – Kovacs I – Sepi II – Bodola – Dobay.

Graţian Sepi war ein exzellenter Mittelstürmer, der über großartige technische Mittel verfügte, ein spitzfindiger Dribbler und sehr torgefährlich. Man nannte ihn auch den »Karpaten-Tank« oder den »dunkelhaarigen Sindelar«. Letztere Bezeichnung spiegelt wohl seine Spielweise am besten wider.

Nicht fördernd für seine Position im Nationalteam waren seine häufigen Vereinswechsel, die ihn quasi zu einem Wandervogel machten. Sein 23. und letztes Länderspiel bestritt Graţian Sepi am 9.Juli 1937 in Kaunas beim 2:0-Sieg gegen Litauen. Im Nationaltrikot hatte ihn seit 1935 quasi sein ewiger Rivale Gheorghe Ciolac verdrängt und zudem war der Top-Star Iuliu Baratky aus Ungarn zurückgekehrt.

Mit dem Gewinn der rumänischen Landesmeisterschaft verzeichnete Graţian Sepi 1937 und 1938 seine größten Vereinserfolge mit der Bukarester Venus-Elf bzw. Ripensia Timişoara. Doch zu den Titelgewinnen trug er nur mit 6 bzw. 10 Liga-Spielen bei. Der II. Weltkrieg beeinflußte zunächst auch seine sportliche Laufbahn, ogleich er dann die letzten fünf Kriegsjahre als Spielertrainer in Cugir, einem kleinen Städtchen zwischen Hunedoara und Sibiu gelegen, gut überstand.

Nach dem II.Weltkrieg war er Trainer in verschiedenen kleinen Vereinen, bis er sich 1958 völlig vom Fußballsport zurückzog. Danach widmete er sich ausschließlich seinem Beruf als Buchhalter. Leider wurde er nur 57 Jahre alt.

** Der Autor stützte sich auch auf die Unterlagen des inzwischen verstorbenen Frederic Moises.*

VLADIMIR KRAGIĆ
(Jugoslawien)

von Vasa Stojković
(Beograd/Jugoslavija)

geb. am 8.Juni 1910 in Split (Croatia)

gest. am 17.September 1975 in Split

Spitzname: »Vlade«

Lieblingsposition: Stürmer

Vereinszugehörigkeit:
1926-1939: NK Hajduk Split

A-Länderspiele: 6 (4.Mai 1930 – 29.April 1934)
4 Länderspieltore (≙ ø 0,67 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933/34

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Jugoslawischer Meister: 1929
Jugoslawischer Vizemeister: 1931/32, 1932/33, 1936/37

Der Kroate Vladimir Kragić wurde in der Region Dalmacija in der bekannten Stadt Split an der Adria-Küste geboren. Wahrscheinlich durch den I.Weltkrieg und die politischen Nachkriegswirren bedingt, trat er erst relativ spät einem Verein bei, der jedoch zu jener Zeit zu den absolut besten Jugoslawiens gehörte.

Als Hajduk Split 1927 den ersten nationalen Meistertitel gewann, bildeten die Brüderpaare Šime und Veljko Poduje, Antun und Mirko Bonačić sowie Ljubo Benčić, Leo Lemešić und Janko Rodin, alles Nationalspieler, das Gerippe dieses Teams aus der Provinz. »Vlade« Kragić war zu jener Zeit noch Jugendlicher und gehörte folglich noch nicht zum Team, bewunderte es aber und versuchte ihnen nachzueifern.

Als dann Hajduk Split zwei Jahre später wieder das jugoslawische Championat gewann, gehörte Vladimir Kragić bereits zum Meisterteam, obgleich er während der Saison noch 18jährig war. 1929 erzielte er auch sein erstes Liga-Tor für das in weißen Trikots spielende Hajduk.

Anfangs war der junge Vladimir Kragić, der auf dem Flügel wie im Innensturm gleichgut zu spielen vermochte, wahrhaftig kein Torjäger. In seiner zweiten Saison 1929/30 markierte er nur zwei Liga-Tore und in den beiden folgenden waren es nur drei bzw. zwei Treffer. In der Saison 1932/33 explodierte er dann und wurde mit 21 Goals gar Jugoslawiens Torschützenkönig.

»Vlade« Kragić, der wie Leo Lemešić und Miroslav Dešković zur zweiten berühmten Hajduk-Generation gehörte, war einer der großen Idole der Fans in Split und von ganz Ex-Jugoslawien. Der erste populäre Star in Split war Luka Kaliterna gewesen, der als Torhüter bereits 1912 sein Debüt im Trikot von Hajduk gegeben hatte.

Sein Länderspieldebüt gab Vladimir Kragić am 4.Mai 1930 beim 2:1-Erfolg gegen Rumänien in Beograd. Zum Aufgebot für die Weltmeisterschaft 1930 in Montevideo gehörte der junge Stürmer jedoch nicht. Man hielt ihn für noch nicht reif genug. So mußte er über drei Jahre warten, ehe er am 6.August 1933 gegen die Tschechoslowakei wieder das Nationaltrikot tragen durfte. Diesmal steuerte er einen Treffer zum 2:1-Erfolg bei und wurde als der »Mann des Tages« gefeiert, nachdem er den berühmten František Plánička bezwungen hatte.

Der kroatische Pechvogel »Vlade« Kragić. **Foto: Stojković-Archiv**

»Vlade« Kragić erzielte auch im ersten WM-Qualifikationsspiel ein prächtiges Tor, als er aus 20 Metern mit einem Dropkick den Ball unter die Latte schmetterte und dafür viel Applaus vom Publikum erhielt. Auch im zweiten Qualifikationsmatch erzielte er sein Goal und traf mehrfach die Querlatte. Doch damit war für ihn nicht nur der Traum von der WM-Endrunde zu Ende, sondern auch seine Länderspielkarriere.

In der jugoslawischen Liga-Meisterschaft liegt er unter den Goalgettern der Periode 1923-1940 mit 51 Liga-Toren auf Rang 6 der »ewigen Bestenliste«. Diese wird angeführt von Blagoje Marjanović (BSK Beograd) mit 95 Toren vor Djordje Vujadinović (88/BSK Beograd), Leo Lemešić (70/NK Hajduk Split) und August Lešnik (62/HNK Gradjanski Zagreb).

Vladimir Kragić war von mittelmäßig großer Gestalt mit breiten Schultern und kräftigen Beinen, ein untersetzter Typ, der letztlich noch ein großer Torjäger wurde. In einem Punktspiel der Saison 1933/34 bei 7:1-Erfolg über HAŠK Zagreb erzielte »Vlade« Kragić alle sieben (!) Treffer seiner Elf.

Seinem Verein Hajduk Split blieb er stets treu, doch 1937 erlitt er eine schwere Verletzung, die er nicht mehr richtig auskurieren konnte. Zwar versuchte er es bis 1939 nochmals, aber praktisch war seine aktive Laufbahn 27jährig beendet, obgleich er erst zwei Jahre später seine Fußballstiefeln endgültig an den berühmten Nagel hängte. Welch eine Tragik für Vladimir Kragić, der in insgesamt 354 Spielen für Hajduk 266 Tore erzielt hatte.

Nach dem II.Weltkrieg hat sich Vladimir Kragić, vom Beruf Mechaniker, eine Werkstatt gekauft, die ganz in der Nähe des alten Spielfeldes von NK Hajduk lag. Ins Stadion ging er aber nur noch selten, da man seiner Meinung nach nicht mehr so schön spielte und vor allem nicht mehr soviel Tore wie zu seiner Zeit erzielte. Die Pension erreichte er nicht, da er 65jährig verstarb.

EMERICH VOGL
(Rumänien)

von Eugen Petrescu
(Bucureşti/România)

geb. am 1905 in Timişoara (Regiune: Banat)*

gest. am 29.Oktober 1971 in Bucureşti

Spitzname: »Ciogli«

Lieblingsposition: Mittelläufer, rechter Verteidiger

Vereinszugehörigkeit:
1922-1929: CS Chinezul Timişoara
1929: Banatul Timişoara
1929-1940: Juventus Bucureşti

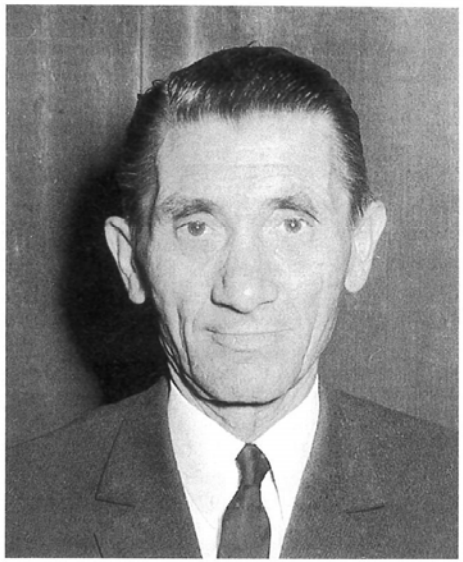
A-Länderspiele: 29 (31.August 1924 – 27.Mai 1934)
dabei 22mal Kapitän
1 Länderspieltor

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934
Balkan-Meister: 1931, 1933

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Rumänischer Meister: 1922/23, 1923/24, 1924/25, 1925/26, 1926/27, 1929/30

Trainerlaufbahn:
1942-1949: Juventus Bucureşti
1949-1963: Verbandstrainer
1963-1967: Rapid Bucureşti (technischer Manager)
1967-1971: Assistent des Nationaltrainers

** Sein komplettes Geburtsdatum konnte bisher nicht ermittelt werden.*



Emerich Vogel war ein Jahrzehnt Rumäniens überragender Abwehrspieler. Die Aufnahme erfolgte während seiner Coach-Zeit. **Foto: Mihai Ionescu**

Emerich Vogl wurde in einer katholischen Familie deutscher Herkunft geboren. Seine Entwicklung und sein Charakter wurden durch eine Periode geprägt, in der seine Geburtsstadt und die ganze Provinz Banat im Nordwesten an das wieder vereinte Rumänien angepaßt wurde.

Emerich Vogl bestätigte einst selbst, daß er erst 16jährig Fußball zu spielen begann und sich dann bald dem Chinezul-Club in Timişoara anschloß. Dort gelangte er gleich in die erste Mannschaft, woraus seine enorme Veranlagung zu erkennen sein mag. In den 20er Jahren wurde die rumänische Meisterschaft in zwei Stufen ausgespielt. Zunächst gab es die Regionalmeisterschaft, deren Besten dann den nationalen Meister ermittelten. Emerich Vogl gewann mit seinem Chinezul-Team auf Anhieb und gleich fünfmal in Folge das nationale Championat. In der Tat eine bemerkenswerte Leistung.

In den ersten Jahren spielte er Mittelläufer und war in der Tat eine zentrale Figur. Als solcher gab er auch am 31.August 1924 sein Länderspieldebüt in Prag, wo die Rumänen gegen die Tschechoslowaken (1:4) verloren. Titular in der rumänischen National-Elf wurde er 1926. Als Mittelläufer gehörte er 1930 auch dem WM-Team in Montevideo an.

Zu Beginn der 30er Jahre spielte er auch im rumänischen Nationalteam rechten Außendecker. Häufig bildete er mit Gheorghe Albu aus Arad das nationale Verteidigerpaar. So auch bei der Qualifikation zur Endrunde der Weltmeisterschaft in Italien. Auch sein 29. und letztes Länderspiel absolvierte er gegen die Tschechoslowakei, als in Trieste am 27.Mai 1934 gegen den späteren Vizeweltmeister nur knapp (1:2) verloren wurde.

Seine gesamte Karriere als Spieler war durch seine faire, gewissenhafte Spielweise sowie technisch-taktischen Qualitäten geprägt. Er vereinte technische Fertigkeiten mit schnellem Handeln, Intuition und Temperament. Gelegentlich erzielte er als Verteidiger auch einen Treffer.

Im Jahre 1929 wechselte er für zwei Monate zum Ortsrivalen Banatul, bevor er dann in die rumänische Hauptstadt ging und sich dort Juventus anschloß. Auch dort wurde er mit seinem neuen Verein auf Anhieb Landesmeister. 1932 wurde dann die rumänische National-Liga installiert. Juventus Bucureşti gehörte jedoch dieser I.Division erst eine Saison später an. So gab Emerich Vogl sein Debüt in der I.Division Rumäniens erst am 17.September 1933.

In der höchsten rumänischen Liga spielte »Ciogli«, wie ihn alle meist nur nannten, nur vier Saisons, denn sein letztes Liga-Match bestritt er am 6.Juni 1937. In den folgenden drei Spieljahren war er dann nur noch gelegentlich bei Freundschaftsspielen dabei. Es war ein Rückzug in Raten.

1942 begann Emerich Vogl seine Trainerkarriere bei seinem Bukarester Verein Juventus. Danach fungierte er als Verbandstrainer und war zugleich Mitglied der zentralen Trainerkommission. Diese Doppelfunktion begleitete er 14 Jahre lang. Knapp fünf Jahre war er dann technischer Manager bei Rapid Bukarest, ehe er Assistent des Nationalcoachs Angelo Niculescu wurde.

Dies war er quasi bis zu seinem Tode, der ihn 66jährig ereilte. Er war ein glänzender Organisator, als Trainer besaß er außergewöhnliche analytische Fähigkeiten. Er stellte stets hohe Anforderungen, auch an sich selbst. Geschätzt wurden auch seine Zurückhaltung, sein Geschick und seine Leidenschaft, mit denen er sich seinen Aufgaben widmete.

DJORDJE VUJADINOVIĆ (Jugoslawien)

von Vasa Stojković (Beograd/Jugoslavija)

geb. am 6.Dezember 1909 in Kolari (Srbija)

gest. am 5.Oktober 1990 in Beograd

Spitzname: »Djokica«

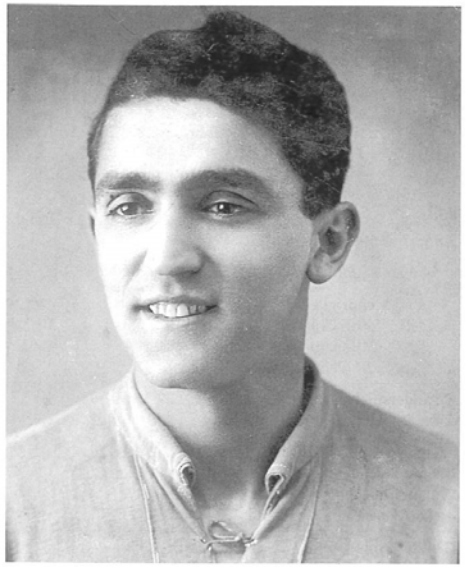
Lieblingsposition: Halbstürmer

Vereinszugehörigkeit:
1926-1941: BSK Beograd

A-Länderspiele: 44 (6.Oktober 1929 – 3.November 1940)
dabei 11mal Kapitän
18 Länderspieltore (≙ ø 0,41 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Jugoslawischer Meister: 1930/31, 1932/33, 1934/35, 1935/36, 1938/39
Jugoslawischer Vizemeister: 1929, 1937/38, 1939/40



Djordje Vujadinović war ein attraktiver, eleganter und technisch gewandter Torjäger. **Foto: Stojković-Archiv**

Der Serbe Djordje Vujadinović wurde in dem Ort Kolari in der Nähe der Stadt Smederevo geboren, die am Südufer der Dunav (Donau) etwa 35 Kilometer südöstlich von Beograd liegt. Zum Fußballsport fand er erst relativ spät. Dies war bereits in der serbischen Metropole, wo er sich 16jährig dem Beogradski sport klub (BSK) anschloß. Kurioserweise begann er seine fußballerische Laufbahn als Torhüter, wo er eine gute Figur abgab und bereits als Junior im Liga-Team zum Einsatz kam.

Doch es dauerte nicht lange, da erkannte man, daß er als Innenstürmer ganz außergewöhnliche Fähigkeiten besaß und als Halbstürmer schnell Furore machte. Er war sehr schnell und leichtfüßig, besaß eine gute Kondition, eine hohe Spielintelligenz und ausgezeichnete Technik. Seine Spielweise war insgesamt elegant und geradezu einmalig auf jugoslawischem Boden. Von Beginn an war er zudem ein großartiger Torjäger und später wurde er gar noch ein guter Spielmacher.

Seine ganze sportliche Laufbahn absolvierte er im blauen Trikot des damals populärsten Belgrader Vereins BSK. Sein erstes Match im Liga-Team bestritt er am 2.März 1928 gegen Ferencvárosi TC Budapest (0:5). Sein Liga-Debüt gab er dann ein Jahr später als 19jähriger. In dieser Saison 1929 belegte er mit seiner Elf hinter NK Hajduk Split Rang 2, doch der Youngster »Djokica« wurde mit 10 Treffern jugoslawischer Torschützenkönig.

In der Saison 1930/31 gewann er mit BSK souverän seinen ersten nationalen Titel (vor NK Concordia Zagreb). Zudem wurde Djordje (zu deutsch George) Vujadinović mit 12 Toren zum 2.Mal Jugoslawiens Torschützenkönig. Als er 1932/33 seine 2. Meisterschaft gewann, belegte er in der Torschützenliste mit 15 Treffern hinter Vladimir Kragić (21/NK Hajduk Split) und seinem berühmten Clubkollegen »Moša« Marjanović (16) den 3. Platz.

Auch als er mit BSK in der Saison 1934/35 den 3.Landesmeistertitel gewann, war er in der Torjägerliste wieder gut plaziert. Hinter Leo Lemešić (18/NK Hajduk Split) belegte er gemeinsam mit Aleksandar Tomašević (14/BASK Beograd) Rang 2. Übrigens wurde Leo Lemešić später einer der besten Jugoslawischen Referees aller Zeiten.

Sein Länderspieldebüt gab Djordje Vujadinović als 19jähriger am 6.Oktober 1929 in Bucureşti gegen Rumänien (1:2). Er spielte so überzeugend, daß er auf Anhieb im Nationalteam auf der halblinken Position Titular wurde und in seinem 3.Länderspiel auch sein erstes Goal im Nationaltrikot (1:2 gegen Griechenland) erzielte. 1930 nahm er in Montevideo an der I.Weltmeisterschaft teil, wo er gemeinsam mit seinem Vereinskollegen Blagoje Marjanović das Halbstürmerpaar der »Jugos« bildete.

Nach einem schwächeren Auswahljahr 1931 war er dann ab 1932 selbst ein Star im Nationalteam, bestritt auch 1933/34 und 1937/38 jeweils die WM-Qualifikation mit, doch langte es beide Male nicht zur Endrundenteilnahme. Insgesamt wird Djorde Vujadinović als einer der besten Fußballer Jugoslawiens aller Zeiten angesehen, obgleich er im Nationaltrikot bis 1940 unter den Torschützen nur Rang 2 und bezüglich Spieleinsätze Rang 4 belegte.

Sein 44. und letztes Länderspiel absolvierte er einmal mehr als Kapitän am 3.November 1940 in Zagreb, als Deutschland (2:0) besiegt wurde. Auch bestritt er 1934 ein B-Länderspiel gegen Bulgarien (2:1) und trug 24mal das Trikot der Belgrader Stadtauswahl. »Djokica« Vujadinović war auch lange Zeit der einzige jugoslawische Spieler, der 5mal Landesmeister geworden war.

In seiner 15jährigen aktiven Laufbahn bestritt Djordje Vujadinović insgesamt 441 Spiele, in denen er 332 Tore erzielte. In der ewigen Torschützenliste der höchsten jugoslawischen Spielklasse der Periode 1923-1941 belegte er mit 88 Liga-Toren hinter »Moša« Marjanović (95) und vor Leo Lemešić (70) und August Lešnik (62/HŠK Gradjanski Zagreb) Rang 2.

Während des II.Weltkrieges geriet der jugoslawische Superfußballer in deutsche Kriegsgefangenschaft und war als Kriegsgefangener vier Jahre in Osnabrück interniert worden. Als er nach Kriegsende in seine Heimat zurückkehrte, war er körperlich nicht in der Lage, als Mittdreißiger nochmals spielen zu können. Er wurde dann ein hoher Beamter der jugoslawischen Agrar-Bank.

Nebenberuflich war er von 1951 an einige Jahre Präsident der jugoslawischen Trainer-Organisation und vorübergehend auch Mitglied des Exekutivkomitees des jugoslawischen Fußballverbandes sowie längere Zeit Vorsitzender der Jugendkommission des serbischen Fußballverbandes. Erst als Dordje Vujadinović pensioniert worden war, begann er selbst als Trainer zu arbeiten, zuerst in der Türkei und dann jahrelang bei Partizan Beograd, wo er die Junioren trainierte. Er verstarb 80jährig in Belgrad.

RUDOLF KOTORMANY (Rumänien)

von Dan Cristea (Bucureşti/România)

geb. am 22.Januar 1911 in Timişoara (Regiune: Banat)

gest. am 2.August 1983 in Timişoara

Spitzname: »Rudi«, »Fakir«, »Baby«

Lieblingsposition: Mittelläufer

Vereinszugehörigkeit:
bis 1929: Fortuna Timişoara
1929-1931: CS Chinezul Timişoara
1931-1945: FC Ripensia Timişoara
1945-1946: CFR Timişoara

A-Länderspiele: 9 (16.Oktober 1932 – 6.September 1938)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Rumänischer Meister: 1932/33, 1934/35, 1935/36, 1937/38
Rumänischer Vizemeister: 1933/34, 1938/39
Rumänischer Pokalsieger: 1933/34, 1935/36
Rumänischer Pokalfinalist: 1934/35, 1936/37

Rudolf Kotarmany war ein großer, kopfballstarker und dynamischer Mittelläufer. **Foto: Cristi Alexiu**

Rudolf Kotormany wurde in der Zone »Mehala« geboren, aus der zwischen beiden Weltkriegen viele große rumänische Spieler hervorgingen. In der Banater Metropole Timişoara begann er frühzeitig Fußball zu spielen. Sein älterer Bruder Francisc spielte in den 20er Jahren für Chinezul Timişoara, der zu jener Zeit der beste Verein in der Stadt war, mußte aber infolge einer ernsthaften Verletzung frühzeitig seine aktive Laufbahn beenden. Daraufhin wollten die Eltern ihrem jüngeren Sohn »Rudi« das Fußballspielen verbieten.

Doch sein älterer Bruder hatte »Rudi« längst beim örtlichen Verein Fortuna untergebracht, wo er fußballerisch heranwuchs und schließlich bereits im Juniorenalter in der I.Mannschaft zum Einsatz kam. 18jährig wechselte Rudolf Kotormany zum großen Ortsrivalen Clubul Sportiv Chinezul, der nach dem Gewinn von sechs nationalen Meistertiteln zwischen 1921/22 und 1926/27 gerade in eine sportliche Flaute geraten war.

»Rudi« Kotormany war als Mittelläufer ein großer und kraftvoller Typ geworden. Aber zu jener Zeit verfügte Chinezul mit Ion Zelenak und Augustin Juhasz, der später noch für CA Oradea und Venus Bucureşti spielte, bereits über zwei großartige, auch international eingesetzte Mittelläufer.

Als Rudolf Kotormany in Tîrgu-Mureş sein Debüt in der 2. Halbzeit im Chinezul-Team gab, spielte er sehr gut und zog förmlich jeden Ball an, so daß ein gegnerischer Stürmer, der Internationale Adalbert Ströck (II) ihn als »Fakir« bezeichnete. Diesen Beinamen behielt Kotormany dann.

Zwei Jahre später, durch die Konkurrenz gereift, wechselte Rudolf Kotormany 20jährig zum professionellen Ortsrivalen Fotbal Club Ripensia, wo er auch einen Job als Dreher bei der Produktion von Straßenbahnen bekam. Bei Ripensia Timişoara wurde er als ein exzellenter Kopfballspieler berühmt, der auch über einen sehr guten Schuß verfügte und als Mittelläufer wichtige Tore erzielte. Mit seinem Verein gewann er sechs nationale Titel.

Sein Länderspieldebüt gab er am 16.Oktober 1932 in Linz gegen die Amateure von Österreich (1:0) im Rahmen des zentraleuropäischen Amateur-Pokalwettbewerbs. »Rudi« Kotormany mußte im Nationalteam auf der Position des Mittelläufers den erfahrenen Petre Steinbach von Unirea Tricolor Bucureşti verdrängen, was ihm auch gelang, denn vom Juni 1933 an war er Titular im Nationaltrikot geworden.

Bei der WM-Qualifikation gehörte er zu den Stützen der rumänischen National-Elf und bei der WM-Endrunde 1934 in Italien erstickte er nicht nur viele tschechoslowakische Angriffsbemühungen im Keime, sondern tat zudem auch viel für den eigenen Spielaufbau. Nach großer Leistung schied er mit dem rumänischen Team dennoch gegen die favorisierten Tschechoslowaken (1:2) knapp im Achtelfinale aus.

Ende 1934 wurde er durch seinen früheren Teamkollegen Augustin Juhasz aus dem Nationalteam verdrängt, auch meldete sich der Oldtimer Petre Steinbach zurück, und mit Alfred Eisenbeisser-Fieraru von Venus Bucureşti tauchte ein neuer Bewerber um den Mittelläuferposten in der Auswahl auf.

So kam »Rudi« Kotormany nur noch zu zwei weiteren Länderspieleinsätzen. Am 24.Mai 1936 in Bucureşti gegen Bulgarien (4:1) und am 6.September 1938 in Beograd gegen Jugoslawien (1:1). So trug er erst 27jährig bereits letztmalig das Nationaltrikot. Dennoch zählte Rudolf Kotormany zu den legendären rumänischen Fußballgestalten zwischen beiden Weltkriegen. 1936 hatte ihn sein Teamkamerad Ştefan Dobay in Anlehnung an einen Elefanten-Namen vom Klutsky-Zirkus den Beinamen »Baby« angedichtet, der sicher auch Wertschätzung seiner körperlichen und fußballerischen Größe war.

»Rudi« Kotormany spielte noch den ganzen II.Weltkrieg hindurch im Verein und nach 14 Jahren im Trikot von Ripensia wechselte er nach Kriegsende noch für eine Saison zum Ortsrivalen Caile Ferate Române, dem Verein der rumänischen Eisenbahn, ehe er dann 35jährig seine aktive Laufbahn als Spieler beendete.

Unmittelbar danach begann er seine Trainer-Karriere bei seinem Erst-Divisionär CFR Timişoara (1946/47). Von 1947-1953 coachte er Romitex Timişoara. Im Sommer 1953 führte er Metalul Hunedoara in der Qualifikation ins Oberhaus und dann trainierte er Metalurgistul Cugir (1954-1956) und Metalul Otelul Rosu (1956/57, 1967-1973). Ein Jahrzehnt hatte er krankheitsbedingt zwischendurch als Trainer pausieren müssen.

1973 gab er den Trainerjob dann ganz auf und kehrte in seine Heimatstadt Timisoara zurück, wo er ein Jahrzehnt später 72jährig auch verstarb. Sein Sohn Gheorghe Kotormany wurde Ingenieur und spielte gleichfalls in der höchsten rumänischen Spielklasse für Politehnica Timişoara (1965-1967) und Jiul Petroşani (1968-1974).

GABRIELE GILARDONI (Schweiz)

von Kurt Trefzer (Lyss/Schweiz)

geb. am 29.Dezember 1903 in Lugano (Kanton: Ticino)

Spitzname: »Gabri«

Lieblingsposition: linker Läufer

Vereinszugehörigkeit:
1919-1929: Giovani Calciatori Luganese
1929-1936: FC Lugano

A-Länderspiele: 17 (29.März 1931 – 19.November 1933)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1933

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Schweizer Pokalsieger: 1930/31

Der älteste noch lebende Spieler der Welt, der 1933/34 an der WM-Qualifikation teilnahm, ist der Schweizer Gabriele Gilardoni.
Foto: Walter Scheiwiller

An jenem frühlingshaft warmen Sonntag des 29.März 1931 hatte der Verfasser dieser Biographie noch als Junge im Berner Wankdorf-Stadion mit dessen ursprünglichen Holztribünen dem Länderspiel Schweiz – Italien (1:1) beigewohnt. Der Länderspieldebütant »Gabri« Gilardoni agierte als linker Außenläufer und präsentierte sich als ein eher graziler und feingliedriger Fußballer. Ihm war die Bewachung des bekannten italienischen Rechtsaußen Raffaele Costantino anvertraut worden, was ihm – nach Konsultierung der damaligen Matchberichte – gut gelungen war.

Vor einigen Monaten – Ende Mai 1995 – trafen sich beide (Spieler und Chronist) nach 64 Jahren wieder. Gabriele Gilardoni war ein rüstiges, lebhaftes und fröhliches »Männlein«, das im Kreise der vielen Altinternationalen des Schweizer Fußballs aus verschiedenen Generationen als wohl ältester noch lebender Schweizer Fußball-Internationaler gelten kann. Dieses Meeting fand in Tessin aus Anlaß des 100jährigen Jubiläums des Fußballverbandes statt.

Gabriele Gilardoni, ein »waschechter Tessiner« in jeder Beziehung, ist im Stadtteil Cassarate von Lugano geboren und aufgewachsen. Das Fußballspielen lernte er natürlich auf den Straßen und Plätzen. Erst 1919 schloß er sich 16jährig einem Verein an, dem gerade gegründeten Giovani Calciatori Luganese.

Weil er sich dort sehr wohl fühlte, blieb er diesem Verein ein Jahrzehnt treu. Aus sportlicher Sicht gesehen viel zu lange. Aber die dort vereinigten jungen Tessiner erstarkten, stiegen bis in die damals zweithöchste Spielklasse auf und gewannen drei kantonale Titel.

An den Husarenstreich in der Saison 1928/29 erinnert sich »Gabri« Gilardoni noch heute mit einem Schmunzeln. Seine Mannschaft zog in der »Coppa svizzera« über reputierte Gegner wie Cantonal Neuchâtel und Locarno hinweg bis ins Semifinale, wo man dann allerdings gegen das berühmte Team von BSC Young Boys die Segel streichen mußte (2:5).

Danach aber konnte Gabriele Gilardoni dem Werben des großen Ortsrivalen FC Lugano nicht länger widerstehen. So trat er den »Bianconeri« bei und spielte nunmehr mit solchen Größen wie Paolo Sturzenegger, Aldo Poretti, Lauro Amadò, Alessandro Frigerio ect. zusammen. Gilardoni bildete in der Folgezeit das Rückgrat dieses reputierten Tessiner Clubs. Nach nur einer Saison wurde »Gabri« Gilardoni bereits zum Kapitän befördert. Der 2:1-Sieg im Cupfinale 1931 gegen die hochkarätig besetzte Mannschaft der Züricher »Grasshoppers« löste im Südkanton des Landes einen richtigen »Fußball-Boom« aus.

Gabriele Gilardoni stand beim FC Lugano mehr im Blickpunkt der Öffentlichkeit und seine Berufung in die Nationalmannschaft war längst überfällig geworden. Dazu Gilardoni heute: »Vor meinem Start in der National-Elf kannte ich meine Kollegen entweder überhaupt nicht oder höchstens als Gegner!«

Anfangs waren die Resultate mit der »Nati« ziemlich »durchzogen«, wobei Gabriele Gilardoni meist als linker Seitenläufer fungierte, in Ausnahmen aber auch Mittelläufer spielte. Doch in den folgenden beiden Jahren erlebte er im Nationaltrikot einen beträchtlichen Aufschwung mit. Man denke nur an den 5:1-Erfolg in Zürich gegen die Tschechoslowakei, den Sieg in Amsterdam (2:0) gegen die Niederlande oder den 2:1-Erfolg in Basel gegen Schweden. Die Qualifikationsspiele für die Weltmeisterschaft 1934 in Italien waren für ihn zweifelsohne Höhepunkte. Dabei gehörte er stets zu den Aktivposten. Sein 17. und letztes Länderspiel absolvierte er am 19.November 1933 in Zürich, wo die Schweiz den Deutschen 0:2 unterlag.

Gabriele Gilardoni hatte das Glück, im Laufe seiner 17 Jahre dauernden aktiven Laufbahn von ernsthaften Verletzungen verschont geblieben zu sein. Dies war nicht ganz unwichtig für sein Berufsleben, denn er war stets 100 %iger Amateur geblieben. Bereits im Jahre 1927 eröffnete der damals junge Metzgermeister sein eigenes Geschäft und führte dieses volle 40 Jahre lang für seine zufriedene und zahlreiche Kundschaft.

Fischen wurde zu seinem Hobby und während vieler Jahre sah man ihn auf seinem Motorboot auf dem malerischen Luganoer See. Der 92jährige lebt noch heute in Lugano.

Interview mit Gabriele Gilardoni (Schweiz)

Herr Gilardoni, mit fast 93 Jahren befinden Sie sich in einem fast »biblischen Alter«. Erinnern Sie sich noch an die Qualifikationsphase der Schweizer Nationalmannschaft für die Weltmeisterschaft 1934?

Aber natürlich. Vielleicht nicht mehr an alle kleinen Details, aber in den Grundzügen ist mir alles noch gegenwärtig, und ich denke mit Vergnügen an diese Zeit zurück. Leider sind fast alle meine damaligen Zeitgenossen hier in Tessin und überall in der Schweiz nicht mehr unter uns.

Wie waren die Vorbereitungen im Hinblick auf die Ausscheidungsspiele?

Dafür dienten die vorherigen Länderspiele. Trainingslager kannte man noch nicht. Das erste solche fand erst 1934 unmittelbar vor der WM-Endrunde hier in Tessin statt, in Ambri-Piotta. Meine Teilnahme beschränkte sich aus beruflichen Gründen ja ausschließlich auf die Qualifikationsspiele.

Wie wurde damals die Nationalmannschaft betreut, gab es bereits einen Nationaltrainer?

Für die Selektion und Führung der Nationalmannschaft war eine Technische Kommission des Fußballverbandes zuständig. Eines der Mitglieder, der Alt-Internationale Henry Müller, war für die eigentliche Führung der Mannschaft zuständig.

Wurde gemäß einem besonderen »System« gespielt?

Das neue System der Engländer (WM-System) war im Jahre 1933 noch nicht überall auf den Kontinent gekommen, und der »Schweizer Riegel« wurde bei uns erst einige Jahre später eingeführt. Wir spielten in der damals üblichen Art: Die Verteidiger sicherten sich wechselweise ab, die Außenläufer beschatteten die Flügelstürmer, der Mittelläufer war ziemlich offensiv und wurde abwechselnd von einem der beiden Verbinder (Halbstürmer) unterstützt.

Ihr berühmter Kollege Severino Minelli hat später erzählt, beim Ausscheidungsspiel vom 24.September 1933 in Beograd hätten katastrophale Wetterverhältnisse vorgeherrscht. Wie verhielt es sich damit?

Das war in der Tat der Fall. Über das Terrain fegte fast während dem ganzen Spiel ein böenartiger Sturmwind, der Staub aufwirbelte und die Ballkontrolle sehr erschwerte. Aber diese miserablen Verhältnisse störten natürlich beide Mannschaften gleicherweise.

Führten diese gar speziellen Verhältnisse zu besonderen taktischen Maßnahmen?

Logischerweise galt die Parole, das Leder möglichst flach zu spielen und unnötige hohe Zuspiele und Flanken zu vermeiden soweit dies möglich war. Aber wir waren ja alles intelligente Fußballer und schalteten automatisch auf eine solche Spielweise um.

Waren Ihnen und Ihren Teamkollegen die Jugoslawen bekannt?

Wir hatten im Mai 1933 in Zürich erstmals gegen diesen Gegner gespielt und einen 4:1-Sieg errungen. Von der Klasse des jugoslawischen Fußballs hatten wir einen Vorgeschmack im schweizerischen Vereinfußball bekommen, denn in jener Zeit waren mit »Ivo« Ivan Hitrec und Branislav Sekulić zwei bekannte Internationale dieses Landes beim Grasshopper-Club in Zürich. Im offiziellen Ausscheidungsspiel freilich waren diese nicht dabei.

Ist Ihnen im Zusammenhang mit diesem Match eine Besonderheit in der Erinnerung verblieben?

Es fand im Rahmen einer 10tägigen Balkanreise statt und folgte eine Woche nach einer in Budapest 0:3 verlorenen Partie gegen Ungarn. So gesehen betrachteten wir das 2:2-Unentschieden in Belgrad als einen Erfolg. Die Mannschaft war auf zwei Positionen umbesetzt und mir die Rolle des Mittelläufers anvertraut worden. Die Einheimischen führten eine Viertelstunde vor Schluß noch 2:0, aber unser Endspurt brachte uns in fünf Minuten noch zwei Treffer ein.

Das Heimspiel in der Ausscheidungsgruppe konnte die Schweiz am 29.Oktober 1933 in Bern gegen Rumänien austragen. Wurde dieser Gegner etwa unterschätzt?

Ich würde eher sagen, daß wir in völliger Unkenntnis dieses Gegners waren. Mit diesem Land hatte die Schweiz noch keinen Länderspielverkehr. Wir hatten vier neue Leute in der Mannschaft und ähnlich wie in Belgrad lagen wir eine Viertelstunde vor Schluß der Partie 0:2 zurück, zu unserer großen Enttäuschung und auch derjenigen der Zuschauer. Aber wieder gelang uns innert fünf Minuten der Ausgleich, wobei der zweite Treffer durch Foulelfmeter erzielt werden konnte.

Wußtet Ihr Spieler, daß die Schweiz unter Protest antrat (gegen die Teilnahme eines nicht spielberechtigten Rumänen)?

Nein, nach meiner Erinnerung hatte man uns vor dem Spiel nichts davon gesagt. Dies wohl um uns in der Konzentration auf das Spiel nicht abzulenken. Erst später wurde dieser Protest von der FIFA behandelt und gutgeheißen und die beiden Punkte uns zugesprochen.

Mit Alessandro Frigerio (in Belgrad) und Jean-Pierre Rochat (in Bern) kamen Spieler zum Zuge, die eigentlich noch im Juniorenalter waren! Ihre Meinung über diese?

Der Lausanner Rochat war ein talentierter Fußballer, der eine schöne Clubkarriere bei Lausanne machte, aber im Nationalteam nur sehr kurzfristig zum Einsatz kam. Frigerio war ein Klassefußballer, technisch stark und mit einem wuchtigen Schuß versehen. Dazu verfügte er über ein großes Spielverständnis. Weil im Einsatz eher etwas ängstlich, war seine spätere internationale Laufbahn nicht so eindrucksvoll, wie sie aufgrund seiner Qualitäten hätte sein können...

Wie beurteilen Sie im Nachhinein das Wirken von »Xam« Max Abegglen in der damaligen WM-Ausscheidung?

»Xam« Abegglen, der bereits seit vielen Jahren einen hervorragenden Ruf als internationaler Klassefußballer hatte, war ohne Zweifel der »spiritus rector« der Nationalmannschaft. Er fungierte gewissermaßen als »inoffizieller Spielertrainer«. Er hatte großen Anteil an unserem Erfolg. Im folgenden Jahr bei der WM-Endrunde in Italien hat sein ebenfalls berühmter Bruder »Trello« Abegglen gewissermaßen seine Rolle übernommen.

Bei der WM-Endrunde 1934 in Italien waren Sie nicht mehr dabei?

Meine starke geschäftliche Inanspruchnahme im eigenen Betrieb hätte mir eine 14tägige Abwesenheit nicht gestattet. Zudem waren in jener Epoche Internationale von über 30 Jahren eher eine Seltenheit. Die Schweizer Nationalmannschaft erhielt bei der Endrunde 1934 dann ein neues Gesicht und in der Stammformation waren nur noch fünf Spieler, die an den Qualifikationsspielen teilgenommen hatten. Im Jahre 1936 beendete ich auch meine Aktivitäten im Club.

Herr Gilardoni, vielen herzlichen Dank für das Interview!

(Mit Gabriele Gilardoni sprach sein Landsmann Kurt Trefzer)

Gruppe H

von Jean-Norbert Fraiponts ('sGravenwezel/Belgique), John van den Elsen (Nuenen/Nederland) & Seán Ryan (Dublin/Ireland)

25.February 1934
Eire – Belgique 4:4 (1:2)
Referee: Thomas Crewe (England)
Gate: 28.000, Dalymount Park, Dublin
Goals: 0:1 (13.) Capelle, 0:2 (25.) Vanden Eynde, 1:2 (27.) Moore, 1:3 (47.) Vanden Eynden, 2:3 (48.) Moore, 3:3 (59.) Moore, 3:4 (62.) Vanden Eynden, 4:4 (75.) Moore

Ireland: (Coach: William Lacey/1)
James Foley (1/Cork FC) – Jeremiah Lynch (1/Cork Bohemians FC), Thomas Burke (1/Corke FC) – Peadar Gaskins (1/Shamrock Rovers FC), Joseph O'Reilly (1/Aberdeen FC), Joseph Kendrick (1/Dolphin FC Dublin) – William Kennedy (1/St.James's Gate FC), David Byrne (1/Coleraine FC), Patrick Moore (1/Aberdeen FC), Timothy O'Keeffe (1/Cork FC), James Kelly (1/Derry City FC)

Belgium: (Trainer: Hector Goetinck/3)
André Vandewyer (1/Union Royale Saint-Gilloise) – Jules Pappaert (1/Union Royale Saint-Gilloise), Philibert Smellinckx (1/Union Royale Saint-Gilloise) – Joseph Van Ingelgem (1/Daring Club de Bruxelles SR), Félix Welkenhuysen (1/Union Royale Saint-Gilloise), Désiré Bourgeois (1/RFC Malinois) – Louis Versyp (3/Royal Football Club Brugeois), Jean Brichaut (1/Royal Standard Club Liégeois), Jean Capelle (1/Royal Standard Club Liégeois), André Saeys (1/Royal Cercle Sportif Brugeois), Stanley Vanden Eynde (1/Royal Beerschot AC), after 34 min. François Vanden Eynden (1/Union Royale Saint-Gilloise)
Captains: Peadar Gaskins (1) Red card: –
Jules Pappaert (1)

Proportion of expierence: 0,73 (Eire)
7,42 (Belgique)
Average age: 24 years & ~189 days (Eire)
23 years & 320 days (Belgique)

Doppelter Beinbruch, lebenslänglich verbannt, ein Niederländer Reservist!

Vierfacher Torschütze »Paddy« Moore und »Jim« Kelly waren nicht startberechtigt !

In den von 1928-1930 vorangegangenen drei Begegnungen zwischen beiden Kontrahenten behielten die Iren stets die Oberhand. So standen die Chancen für die »Diables Rouges« nicht gut, zumal ihr As Bernard Voorhoof die Reise nach Dublin nicht mit antreten konnte, für den Jean Brichaut ins Team kam. Doch die Belgier mußten auch noch auf den Antwerpener Mittelfeldspieler Frans Peeraer verzichten, da dieser am Vortag als Militärangehöriger in London am Match British Army – Belgian Army teilnehmen mußte, das jedoch dann wegen des plötzlichen Todes des belgischen Königs Albert I nicht angepfiffen wurde.

Obgleich das belgische Aufgebot früh morgens am 24.Februar um 6 Uhr in Kingston an Land kam, wurde es vom Kassierer des irischen Verbandes, M.J.Kenny, empfangen und dann mittels halbstündiger Autofahrt nach Dublin gebracht. Die belgischen Gäste, die mit den beiden Debütanten Félix Welkenhuysen und Désiré Bourgeois antraten, vereinbarten separat mit den irischen Gastgebern, im Falle einer ernsthaften Verletzung eines Spielers ihn während der 1.Halbzeit austauschen zu können. Nach dem FIFA- »World Cup«-Reglement war dies jedoch nicht erlaubt.

Während die Belgier ihr 142.Länderspiel absolvierten und bereits 1930 WM-Teilnehmer waren, bestritt der Freistaat Irland nach der Spaltung der »Grünen Insel« zu Beginn der 20er Jahre erst sein 9.Länderspiel und hatte gar fünf Debütanten aufgeboten. Die lange Tradition des irischen Soccers mit Belfast als Zentrum hatte das abgespaltene Nordirland übernommen und fortgesetzt. Im Team von Eire befanden sich mit Mittelläufer »Joe« O'Reilly und Mittelstürmer »Paddy« Moore zwei Profis, die in Diensten des schottischen Aberdeen Football Club standen.

Doch die Iren hatten mit Linksaußen »Jim« Kelly einen Spieler aus Londonderry in Nordirland aufgeboten, der laut dem FIFA-Reglement gar nicht startberechtigt war, da er am 4.November 1933 noch das nordirische Nationaltrikot trug. Er hätte drei Jahre zuvor bereits in Irland wohnen müssen und nicht mehr für Nordirland spielen dürfen. Doch die Belgier hatten dies nicht gemerkt.

Nachdem vor dem Kick-off noch eine Schweigeminute für den verstorbenen belgischen König stattgefunden hatte, begannen die »Rode Duivels« furios und gingen in der 13. min. durch Jean Capelle in Führung, der eine Vorlage von Rechtsaußen Louis Versyp verwandelt hatte. 12 min. später war Linksaußen »Stan« Vanden Eynde schneller als der gegnerische Torhüter am Ball und hob diesen über »Jim« Foley hinweg ins Netz. Nun aber fighteten die Iren zurück und schafften bereits wenig später durch ihren gewaltigen Mittelstürmer Moore den Anschlußtreffer. Das Match wurde zusehends härter und brutaler.

Der glänzend aufgelegte Flügelstürmer Stanley Vanden Eynde setzte nach einem Dribbling zum Torschuß an, doch in jenem Moment stieg der Irländer Lynch brutal ein und verletzte ihn schwer. Der Belgier erlitt eine komplizierte, doppelte Beinfraktur! Es war das Ergebnis eines rücksichtslosen Einsteigens seines irischen Gegenspielers. Dies bedeutete für den Beerschoter nicht nur einen langen Aufenthalt in einer Dubliner Klinik, da er nicht transportfähig war, sondern auch eine mehrjährige Zwangspause. Dies war für Stanley Vanden Eynde besonders tragisch, da er selbst niemals unfair spielte. Noch heute wird in Belgiens Elite-Liga alljährlich eine Fair Play-Trophäe vergeben, die nach ihm benannt ist.

Obgleich der englische Referee »Tom« Crewe den Übeltäter nicht des Feldes verwiesen hatte, brachte dieses tragische Unglück beide Seiten etwas zur Vernunft. Der für das Opfer eingewechselte François Vanden Eynden erhöhte kurz nach dem Seitenwechsel per Kopfball auf 1:3 und es schien, als befänden sich die Kontinentler auf der Siegesstraße. Doch dann zeigte sich, daß die belgische Abwehr den irischen Mittelstürmer Patrick Moore nicht zu bändigen vermochte, der mit zwei weiteren Treffern den Gleichstand nach einstündiger Spielzeit hergestellt hatte.

Doch die belgischen Gäste gingen erneut in Führung, als François Vanden Eynden eine Kombination zwischen Jean Capelle und Jean Brichaut erfolgreich abschloß. Aber erneut war der irische Sturmtank und Goalgetter »Paddy« Moore nach einem Eckball zur Stelle und markierte mit seinem 4.Goal den 4:4-Ausgleich. Dabei war er gar nicht spielberechtigt (siehe folgendes Spiel).

Nach dem Match besuchten die Belgier zunächst Stanley Vanden Eynde im Dubliner St.Vincent's Hospital. In den folgenden Tagen besuchten ihn seine Eltern, und seine Mutter blieb dann so lange bei ihm, bis er in seine Heimat zurückkehren konnte.

Dennoch gab es am Abend des Spieltages für beide Teams ein Bankett, bei dem die Spieler auch kleine Geschenke erhielten und Whisky getrunken wurde. Doch auch hier gab es einen unangenehmen Zwischenfall. Dem belgischen »Goalie« André Vandewyer wurde am Tisch von einem irischen Spieler die Geldbörse gestohlen. Als der irische Halblinke Timothy O'Keeffe den Tisch verließ und der neben ihm sitzende belgische Torhüter dies plötzlich bemerkte, hielten Louis Versyp & Co. den irischen Dieb fest und der belgische Torhüter bekam seine Geldbörse zurück. »The Football Association of Ireland« verbannte daraufhin O'Keeffe auf Lebenszeit aus dem Nationalteam!

Bei der Rückreise hatte die »Irish Sea« einen hohen Seegang, so daß mit Ausnahme von Trainer Hector Goetinck und Reservist Jan Hamers (Racing Club Malines) alle seekrank wurden. Später fand man heraus, daß Jan Hamers, der beinahe zum Einsatz gekommen wäre, ein Niederländer und damit gar nicht spielberechtigt war.

Der 20jährige Mittelstürmer Jean Capelle brachte die »Rode Duivels« in Dublin in Führung. Foto: Archiv

Das belgische Aufgebot, das zum Qualifikationsspiel nach Dublin reiste: V.v.l. ?, J.Pappaert, Lord Maire (Dublin), Colonel Defalle (Delegationsleiter), F.Vanden Eynden, S.Vanden Eynde, M.Leberre; 2.Reihe v.v.l. ?, J.Brichaut, F.A.Koenig, E.Hanse, Turfkruyer (Linienrichter), A.Saeys; 3./4.Reihe v.v.l. L.Versyp, J.Capelle, ?, H.Goedinck, P.Smellinckx, F.Welkenhuysen, John Langenus, ?, R. Van Praag, A.Vandeweyer, ?; h.v.l. A.Badjou, Hamers. D.Bourgeois, A.Hellemans. Foto: Archiv

8.April 1934
Nederland – Eire 5:2 (1:1)

Referee:	Otto Ohlsson (Sverige)
Gate:	38.000, Olympsch Stadion, Amsterdam
Goals:	1:0 (41.) Smit, 1:1 (44.) Squires, 1:2 (57.) Moore, 2:2 (67.) Bakhuys, 3:2 (78.) Bakhuys, 4:2 (83.) Vente, 5:2 (85.) Smit

Netherlands: (Trainer: Robert Glendenning/England/1)
»Adri« Adriaan van Male (1/SC Feyenoord Rotterdam) – »Mauk« Bartholomeus Marinus Weber (1/ADO Den Haag), »Jef« Josephus Franciscus Johannes Antonius van Run (1/PSV Eindhoven) – »Henk« Hendrikus Adriaan Pellikaan (1/LONGA Tilburg), »Wim« Willem Gerardus Anderiesen (1/AFC Ajax Amsterdam), »Puck« Gerardus Henricus van Heel (1/SC Feyenoord Rotterdam) – Frans Wels (1/Unitas Gorinchem), »Leen« Leendert Roelof Johan Vente (1/Neptunus Rotterdam), »Bep« Elisa Hendrik Bakhuys (1/ZAC Zwolle), »Kick« Johannes Chrishostinus Smit (1/HFC Haarlem), »Kees« Cornelis Lambertus Mijnders (1/DFC Dordrecht)

Ireland: (Coach: William Lacey/2)
James Foley (2/Cork FC) – Peadar Gaskins (2/Shamrock Rovers FC), Patrick Byrne (1/Drumcondria FC Dublin) – Joseph O'Reilly (2/Aberdeen FC), James Harold Chatton (1/Cork FC), Joseph Kendrick (2/Dolphin FC Dublin) – William Kennedy (2/St.James's Gate FC), John Squires (1/Shelbourne FC Dublin), Patrick Moore (2/Aberdeen FC), William Jordan (1/Bohemians FC Dublin), after 41 min. Alfred Horlacher (1/Bohemians FC Dublin), Patrick Meehan (1/Drumcondra FC Dublin)

Captains:	»Puck« van Heel (1) Peadar Gaskins (2)	Red card: –

Proportion of experience:	10,18 (Nederland) 1,50 (Eire)	
Average age:	24 years & 358 days (Nederland) 24 years & ~285 days (Eire)	

Das glänzende Innentrio »Leen« Vente – »Bep« Bakhuys – »Kick« Smit !

Die Niederländer hatten mit ihrem 128. Länderspiel ihre »World Cup«-Premiere, waren aber trotz des Heimvorteils gewarnt, da sie gegen Irland am 8.Mai 1932 an gleicher Stätte einen Länderkampf (0:2) verloren hatten. So traten die Gastgeber auch ohne Debütanten an, wenngleich mit Ausnahme von Rechtsaußen »Frank« Wels ihr Angriff international relativ unerfahren war. Doch gerade dieser hatte einen Monat zuvor für einen sensationell hohen 9:3-Erfolg über den ewigen Rivalen Belgien gesorgt.

Das irische Team war gegenüber dem Match gegen Belgien mit fünf anderen Akteuren angetreten, darunter die Debütanten John Squires, »Billy« Jordan und Patrick Meehan im Angriff. Das irische Team war wie immer zu jener Zeit von einem fünf Mitglieder umfassenden FAI Council aufgestellt und erheblich umgekrempelt worden.

Die Iren hatten wieder ihren Stürmerstar »Paddy« Moore aufgeboten, der erneut nicht spielberechtigt war, da dieser am 17. Oktober 1933 gegen England in Blackpool für Nordirland gespielt hatte. Das nordirische Nationaltrikot hätte er nach dem 24. Februar 1931 nicht mehr tragen dürfen. Doch die Niederländer hatten dies nicht bemerkt!

Der Halblinke »Billy« Jordan wurde übrigens wegen einer ernsthaften Knöchelverletzung ausgetauscht, da sich beide Verbände eigenmächtig auf einen Spielertausch während der 1.Halbzeit im Falle einer Verletzung geeinigt hatten, was jedoch ein Verstoß gegen das »World Cup«-Reglement war.

In Erwartung eines großen Publikum-Ansturms waren hinter beiden Toren Extra-Tribünen aufgestellt worden, so daß zusätzlich 5.000 Fans Platz fanden. Die irischen Gäste griffen nach dem Kick-off betont über die Flügel an, doch der englische Coach der »Oranjes«, »Bob« Glendenning, hatte seine Abwehr glänzend auf die irischen Angriffe eingestellt. »Mauk« Weber und »Jef« van Run meldeten mit vereinten Kräften den torgefährlichen irischen Mittelstürmer »Paddy« Moore förmlich ab.

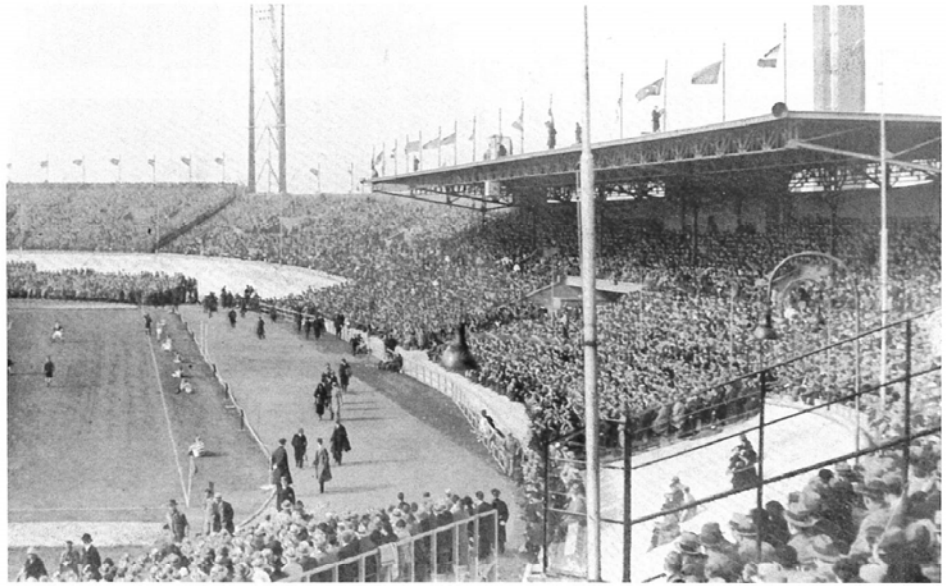
Allmählich fanden die Gastgeber zu ihrem Spiel, wobei sich das niederländische Innentrio mit »Leen« Vente, »Bep« Bakhuys und »Kick« Smit immer besser zur Geltung brachte. Schließlich mußte das Team von der »Grünen Insel« durch einen Kopfball-Treffer von »Kick« Smit einen 0:1-Rückstand hinnehmen. Doch bereits drei Minuten später glich »Jack« Squires mit einem Distanzschuß wieder aus. So herrschte bei Halbzeit im Publikum noch völlige Ungewißheit.

Nach dem Seitenwechsel hatten zunächst wieder die Iren mehr vom Spiel und es dauerte einige Zeit, ehe das Match wieder ausgeglichen war. Nach knapp einstündiger Spielzeit wurde eine scheinbar harmlose Flanke nahe vor das niederländische Tor geschlagen. Doch der irische Mittelstürmer Patrick Moore attackierte in der Luft Torhüter »Adri« van Male und stieß ihn samt Ball über die Torlinie. Der schwedische Unparteiische entschied sofort auf Tor. Doch nun hatten die neun irischen Amateure mit ihren beiden Profis vom Aberdeen Football Club einen großen taktischen Fehler begannen, indem sie sich völlig zurückzogen.

Das Team von der Insel spielte zwar einen gepflegten Fußball mit der notwendigen Härte, doch nun fanden die »Oranjes« zu ihrem Kombinationsspiel und liefen zu großer Form auf. Linksaußen »Kees« Mijnders setzte sich immer wieder am linken Flügel durch. Einen seiner Flankenbälle setzte »Bep« Bakhuys mit einem seitlichen Fallrückzieher plaziert ins irische Tor. Innerhalb einer Viertelstunde überrollten die Niederländer die Iren nun völlig.

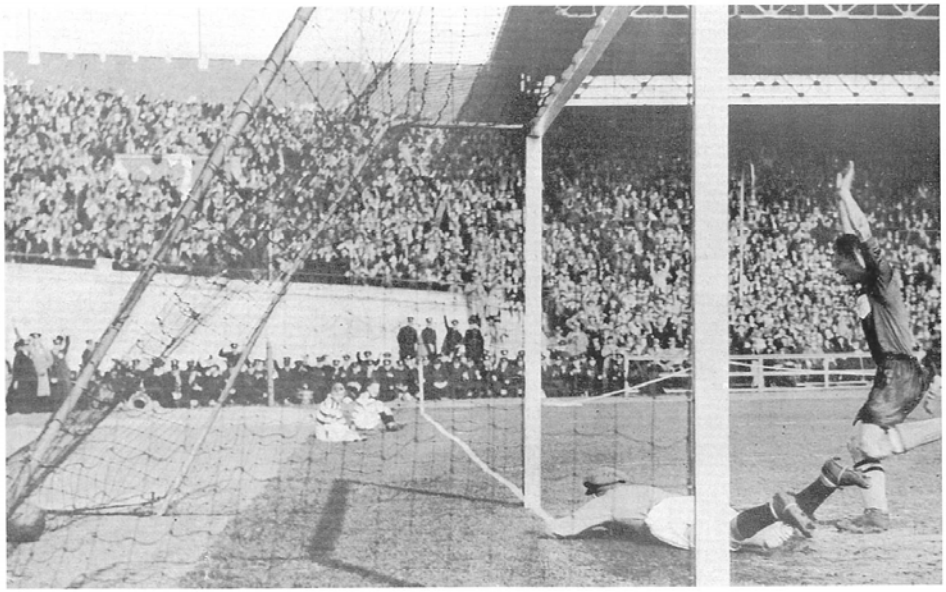
Einen Eckball köpfte »Bep« Bakhuys an den Pfosten, sandte aber den zurückspringenden Ball erneut per Kopf zum Führungstreffer (3:2) ein. Ein weiterer Angriff über den linken Flügel, von »Kees« Mijnders inszeniert, schloß »Leen« Vente zum 4:2 ab. Auch zum 5.Treffer leistete der linke Flügelstürmer aus Dordrecht die Vorarbeit, die »Kick« Smit mit seinem zweiten Goal abschloß. Damit hatte das niederländische Innentrio erneut alle Treffer erzielt – und die »Oranjes« waren durch diesen Sieg bereits für die WM-Endrunde qualifiziert.

Eine Woche vor seinem 25.Geburtstag erzielte »Bep« Bakhuys zwei Tore gegen die Iren. Foto: V.d.Elsen-Archiv

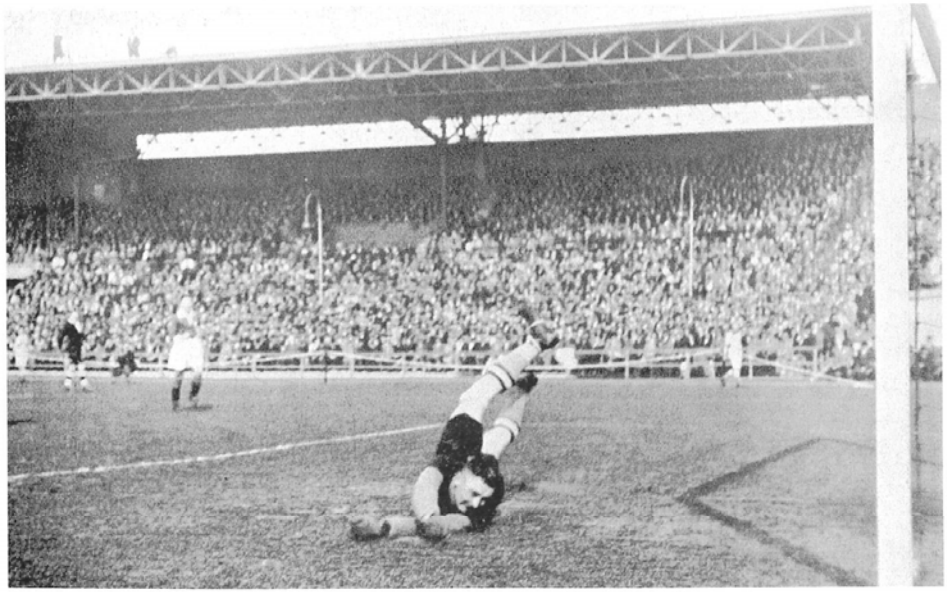


Das überfüllte Amsterdamer Olympisch Stadion mit den zusätzlich errichteten Tribünen auf der Radrennbahn beim WM-Qualifikations-Match gegen Eire. Foto: V.d.Elsen-Archiv

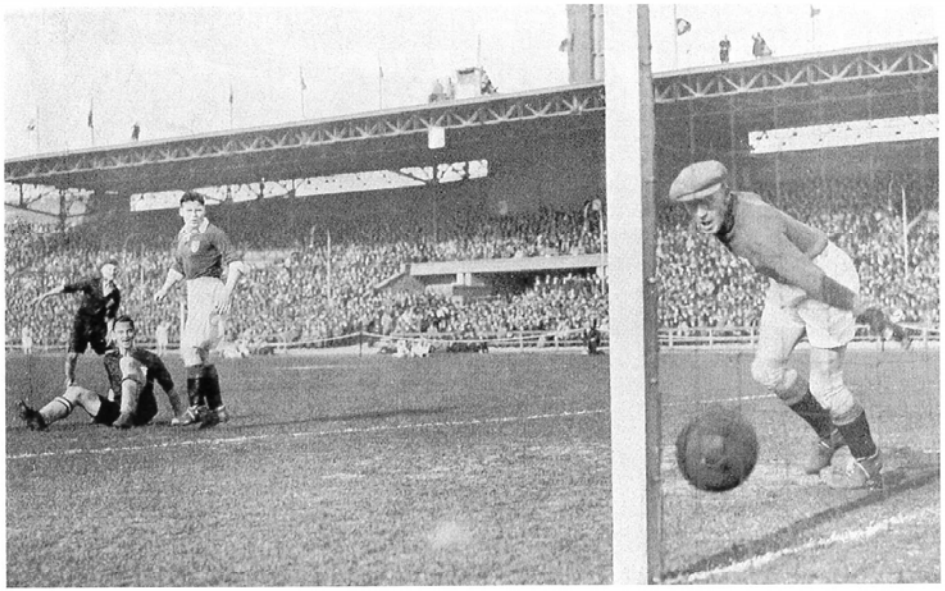
Bei der Seitenwahl am 8.April 1934: V.l. Linesman Younger (Irland), Peadar Gaskins (Ireland), Referee Otto Ohlsson (Schweden), Grensrechter Boekman (Niederlande), »Puck« van Heel (Niederlande). Foto: V.d.Elsen-Archiv



Niederlande – Irland (5:2) am 8.April 1934 in Amsterdam: Soeben war das 1:0 durch »Kick« Smit gefallen. Goalkeeper James Foley lag geschlagen am Boden, während »Bep« Bakhuys die Arme hochriß. Foto: V.d.Elsen-Archiv

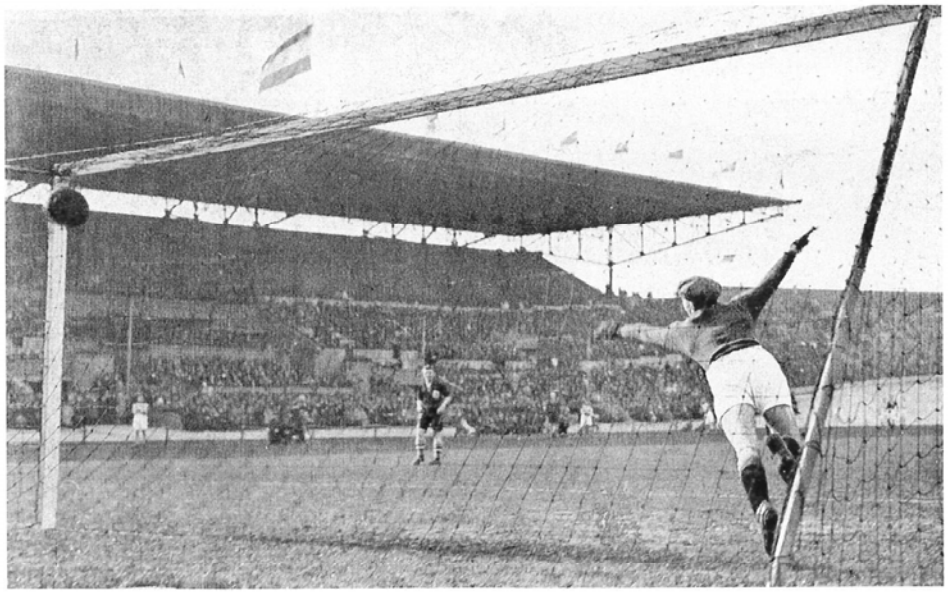


Ebenda: In dieser Szene fiel der 1:1-Ausgleich durch John Squires. Doelman »Adri« van Male streckte sich vergebens. Foto: V.d.Elsen-Archiv



Ebenda: Durch eine artistische Einlage von »Bep« Bakhuys (am Boden) war soeben der 2:2-Ausgleich gefallen. Foto: V.d.Elsen-Archiv

Ebenda: Per Kopfball erzielte Mittelstürmer »Bep« Bakhuys die 3:2-Führung. Der irische »Goalie« Foley hatte einmal mehr das Nachsehen. Foto: V.d.Elsen-Archiv



Ebenda: Der 22jährige »Leen« Vente schmetterte den Ball zum 4:2 ins Netz. Keeper James Foley reckte sich vergebens. Foto: V.d.Elsen-Archiv

Ebenda: »Kick« Smit (am Torraumeck) erzielte in dieser Szene das 5:2. Der irische Goalkeeper James Foley war einmal mehr chancenlos.
Foto: V.d.Elsen-Archiv

Das niederländische Nationalteam vom 8.April 1934 in Amsterdam: St.v.l. »Wim« Anderiesen, »Mauk« Weber, »Henk« Pellikaan, »Adri« van Male, »Jef« van Run, »Puck« van Heel; v.v.l. »Frank« Wels, »Leen« Vente, »Bep« Bakhuys, »Kick« Smit, »Kees« Mijnders. Foto: V.d.Elsen-Archiv

Das irische Nationalteam vom 8.April 1934 in Amsterdam: St. v. l. Trainer »Billy« Lacey, William Jordan, James Harold Chatton, »Boxer« James Foley, William Kennedy, »Joe« O'Reilly; v. v. l. »Woodener« Patrick Meehan, »Joe« Kendrick, »Paddy« Moore, Patrick Byrne, John Squires, Peadar Gaskins.
Foto: V.d.Elsen-Archiv

29.April 1934
Belgique – Nederland 2:4 (0:0)

Referee:	Stanley Rous (England)
Gate:	42.000, Boschuil, Deurne (Antwerpen)
Goals:	1:0 (51.) Grimmonprez, 1:1 (59.) Smit, 1:2 (62.) Bakhuys, 1:3 (64.) Vente, 2:3 (71.) Voorhoof, 2:4 (84.) Bakhuys

Belgium: (Trainer: Hector Goetinck/4)
André Vandewyer (2/Union Royale Saint-Gilloise) – Jules Pappaert (2/Union Royale Saint-Gilloise), after 24 min. Frans Van Dessel (1/Lyra), Philibert Smellinckx (2/Union Royale Saint-Gilloise) – Frans Peeraer (1/Royal Antwerp FC), Félix Welkenhuysen (2/Union Royale Saint-Gilloise), Jean Claessens (1/Union Royale Saint-Gilloise) – Louis Versyp (4/Royal Football Club Brugeois), Bernard Voorhoof (2/Koninklijke Liersche Sportkring), Jean Capelle (2/Royal Standard Club Liégeois), Laurent Grimmonprez (1/Royal Racing Club de Grand), René Ledent (1/Royal Standard Club Liégeois)

Netherlands: (Trainer: Robert Glendenning/England/2)
»Gerrit« Gerald Pieter Keizer (1/AFC Ajax Amsterdam) – »Mauk« Bartholomeus Marinus Weber (2/ADO Den Haag), »Jef« Josephus Franciscus Johannes Antonius van Run (2/PSV Eindhoven) – »Henk« Hendrikus Adriaan Pellikaan (2/LONGA Tilburg), »Wim« Willem Gerardus Anderiesen (2/AFC Ajax Amsterdam), »Puck« Gerardus Henricus van Heel (2/SC Feyenoord Rotterdam) – Frans Wels (2/Unitas Gorinchem), »Leen« Leendert Roelof Vente (2/Neptunus Rotterdam), »Bep« Elisa Hendrik Bakhuys (2/ZAC Zwolle), »Kick« Johannes Chrishostinus Smit (2/HFC Haarlem), »Kees« Cornelis Lambertus Mijnders (2/DFC Dordrecht)

Captains: Jules Pappaert (2), Red card: – after 24 min. Félix Welkenhuysen (1) »Puck« van Heel (2)

Proportion of experience:	9,08 (Belgique)
	10,82 (Nederland)
Average age:	24 years & 357 days (Belgique)
	25 years & 13 days (Nederland)

Verloren, Regelverstoß, sieglos und dennoch qualifiziert!

Das große, ewige nachbarliche Derby zwischen Belgien und den Niederlanden mußte über den zweiten Qualifikanten dieser Gruppe entscheiden. Die »Oranjes«, die sich bereits qualifiziert hatten, waren favorisiert, nachdem sie am 11.März 1934 in Amsterdam die »Rode Duivels« 9:3 niedergekanzelt und auch die Iren 5:2 besiegt hatten. Die Belgier durften ihrerseits nicht höher als mit zwei Toren Differenz verlieren.

So folgte am Vortag in den belgischen Medien ein Aufruf des belgischen Verbandspräsidenten R.W.Seeldrayers an seine Landsleute, das belgische Team im Stadion zu unterstützen. Doch im Boschuil von Deurne waren dann mehr als die Hälfte der Zuschauer niederländische Schlachtenbummler, obgleich die Niederlande im Vorfeld nur 12.000 Tickets erhalten hatte. Doch der Schwarzmarkt war in Belgien sehr ergiebig, zumal die heimische Währung gegenüber den holländischen Gulden nicht viel wert war.

Die Niederländer hatten nichts zu verschenken, denn sie wollten durch einen Sieg ihre Position für die WM-Endrunden-Auslosung verbessern und den ewigen Rivalen zum 3.Mal in Folge besiegen. Mit Ausnahme des Ajax-Debütanten »Gerrit« Keizer traten die Niederländer mit ihrer zuletzt so erfolgreichen Elf an. Der »Oranje«-Keeper hatte jedoch bereits in London beim Arsenal FC und Charlton Athletic internationale Erfahrungen gesammelt.

Auch die Gastgeber schienen das Beste vom Besten aufgeboten zu haben, als der berühmte Engländer Stanley Rous das Match anpfiff, der extra eingeflogen wurde, da er am Vortag im Londoner Wembley Stadium noch das englische Cupfinale geleitet hatte. Es zeigte sich bald, daß die belgische Abwehr glänzend eingestellt war und auch bravourös kämpfte, sie hielt den gefürchteten Gästesturm zunächst in Schach.

Doch in der 24. min. verletzte sich ihr Verteidiger Jules Pappaert bei einer Kollision mit »Bep« Bakhuys, worauf er verletzt ausschied. Die Belgier wechselten daraufhin, in der irrtümlichen Annahme, daß dies gestattet sei, den unerfahrenen Debütanten Frans Van Dessel aus Lier ein, der jedoch ein Linksfüßler war. Dadurch mußten beide Außendecker die Positionen wechseln. Beides brachte Unruhe und einen Niveauverlust mit sich, zumal Jean Claessens seine Sicherheit durch seinen fehlenden Hintermann verlor.

Dies kann man erst richtig ermessen, wenn einem bewußt wird, daß vor der Verletzung St.Gilloise, der Top-Club, der zu jener Zeit seit einer Ewigkeit (37 Liga-Spiele in Folge) ungeschlagen war und dessen Abwehr glänzend harmonierte, bis auf den rechten Seitenläufer samt Torhüter die gesamte Abwehr des belgischen Nationalteams stellte.

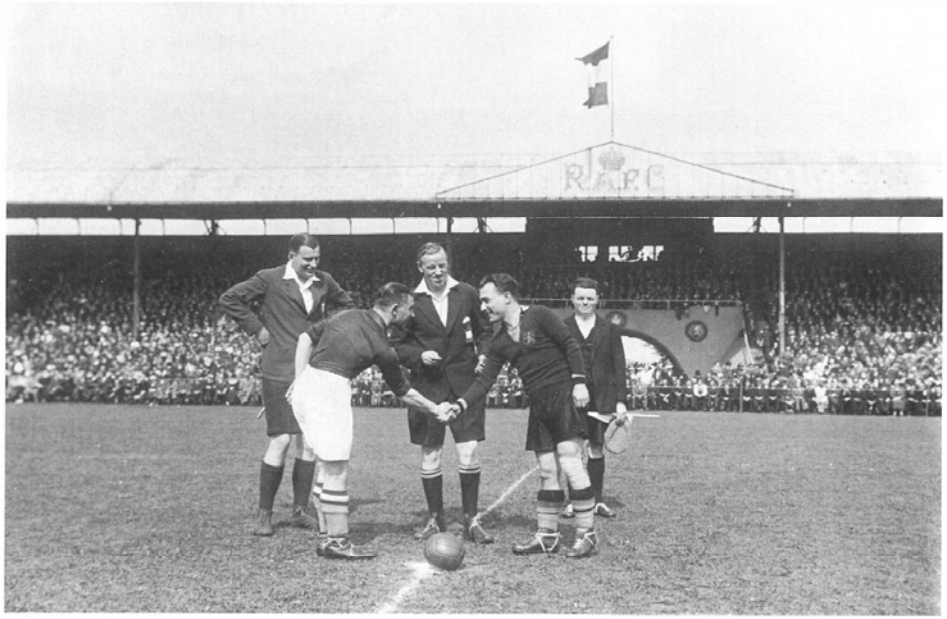
So war es vor allem Rechtsaußen Frans Wels, der die belgische Deckung immer wieder aufriß und ihr große Sorgen bereitete. Doch bis zum Seitenwechsel vermochte der brillant haltende André Vandewyer Gegentreffer zu vermeiden. Für die Gäste ging die belgische Abwehr jedoch ziemlich hart zu Werke.

Nach dem Seitenwechsel überschlugen sich dann die Ereignisse förmlich. Zunächst brachte der Halblinke Laurent Grimmonprez die Gastgeber in Führung, die die Gäste zu einer verstärkten Offensive verleitete. Binnen sechs Minuten schafften dann die »Oranjes« nicht nur den Ausgleich durch »Kick« Smit, sondern gingen durch »Bep« Bakhuys mittels eines kräftigen Schusses und »Leen« Vente gar ihrerseits deutlich in Führung. Der 3.Treffer der Gäste war im Anschluß eines Lattentreffers von »Kick« Smit gefallen. Urplötzlich befanden sich die Niederländer auf der Siegerstraße.

In diesem niederländischen Sturmwirbel drohten die »Diables Rouges« nun unterzugehen. Doch mit großem kämpferischen Einsatz und einem Anschlußtreffer ihres Stürmerstars Bernard Voorhoof konnte dies verhindert werden. Als der belgische Verteidiger Philibert Smellinckx sechs Minuten vor Ultimo eine Eingabe von »Kees« Mijnders verfehlte und »Bep« Bakhuys diese zum 2:4 verwertete, wurde es nochmals kritisch. Aber trotz beiderseitiger Bemühungen änderte sich nichts mehr am Spielstand.

So erhielten nach dem Schlußpfiff beide Teams viel Applaus, die »Oranjes« ob ihres Sieges und die »Rode Duivels« ob ihrer geschafften Qualifikation. Die niederländischen Schlachtenbummler sangen sogar ihre Nationalhyme »Wilhelmus«. Die eigentlichen Verlierer dieser Partie waren die Iren! Doch die hätten ohnehin mehrfach disqualifiziert werden müssen.

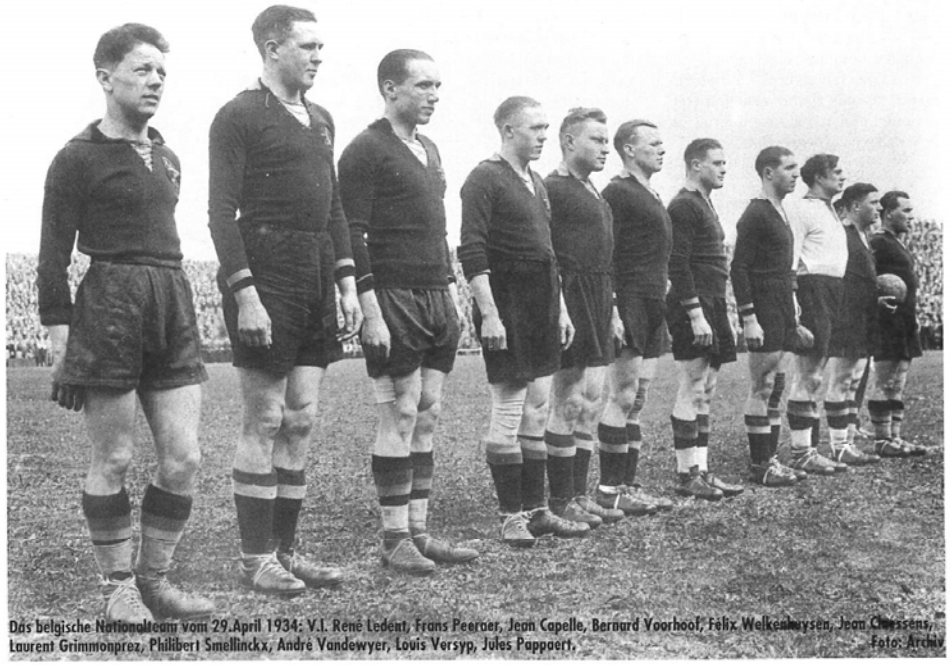
Kurios war es zweifellos, daß die Belgier in den Qualifikationsspielen sieglos blieben, zudem jeweils eine reglementarisch unerlaubte Auswechslung begangen und dennoch zur WM-Endrunde nach Italien fuhren.



Vor der Seitenwahl am 29.April 1934 bei Antwerpen: V.l. Linienrichter Dr. John van Moorsel (Niederlande), »Puck« van Heel (Niederlande), Referee Stanley Rous (England), Jules Pappaert (Belgien), Linienrichter Laurent Franken (Belgien). Foto: Archiv

Eine Szene vor dem belgischen Tor am 29. April 1934 in Antwerpen: André Vandewyer klärte die Situation mit einer Flugparade vor »Leen« Vente (links). Foto: Archiv

Das niederländische Nationalteam vom 29.April 1934: V.l. »Puck« van Heel, »Jef« van Run, »Frank« Wels, »Leen« Veute, »Kees« Mijnders, »Kick« Smit, »Wim« Anderiesen, »Gerrit« Keizer, »Henk« Pellikaan, »Bep« Bakhuys, »Mauk« Weber. Foto: Archiv



Das belgische Nationalteam vom 29.April 1934: V.l. René Ledent, Frans Peeraer, Jean Capelle, Bernard Voorhoof, Felix Welkenhuysen, Jean Claessens, Laurent Grimmonprez, Philibert Smellinckx, André Vandewyer, Louis Versyp, Jules Pappaert. Foto: Archiv

LOUIS VERSYP (Belgien)

von Jean-Norbert Fraiponts ('sGravenwezel/Belgique)

geb. am 5.Dezember 1908 in Brugge

gest. am 17.Juni 1988 in Brugge (Provinz West Flaanderen)

Spitzname: »Lowietze«

Lieblingsposition: Rechtsaußen

Vereinszugehörigkeit:
1922-1945: Royal Football Club Brugeois *

A-Länderspiele: 34 (27.Mai 1928 – 8.März 1936)
8 Länderspieltore (ø ≙ 0,24 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1930, 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Meister der II.Division: 1928/29, 1934/35

** Der Verein wurde am 1.Juli 1972 in Club Brugge KV umbenannt.*

Nach dem ersten nationalen Titelgewinn (1919/20) hatte es der Football Club Brugeois versäumt, sein Team zu verjüngen und geriet so wegen der Überalterung des Liga-Teams in der höchsten belgischen Spielklasse zunehmend in Schwierigkeiten und letztlich gar in Abstiegsgefahr.

1928 bat der Verein selbst seinen einstigen Starspieler Hector Goetinck, der inzwischen 42jährig war und zwei Jahre später Belgiens Nationaltrainer werden sollte, um ein Comeback, um den Abstieg zu vermeiden, was beides nicht gelang. Doch der Verein konnte sich trösten, denn aus seinen eigenen Reihen entwickelte sich ein Youngster, der der Nachfolger des 17fachen Internationalen Hector Goetinck (1906-1923), der ein fabelhafter Rechtsaußen war, werden sollte.

Louis Versyp begann als 11jähriger regelmäßig in einem der vielen Straßenteams zu spielen und wurde einer von den bekanntesten Jungen, die auf den Straßen und Plätzen der Stadt Brügge spielten. Doch 1922 verloren die Straßenteams ihren besten Spieler, da ein Vorstandsmitglied des städtischen Großvereins FC Brugeois den 13jährigen Louis Versyp überredete, sich seinem Verein anzuschließen, und ihm auch ein Paar neue Fußballschuhe und ein brandneues Trikot anbot.

Bereits während der Saison 1925/26, als er fast 17jährig war, wurde er in der 1.Mannschaft behutsam eingeführt und absolvierte seine ersten Liga-Spiele in der I.Division Belgiens. Am 11.April 1926 erzielte er beim Spiel Tilleur FC – FC Brugeois (2:1) auch sein erstes Liga-Tor in der höchsten belgischen Spielklasse. Mit Beginn der Saison 1926/27 war er Titular und bestritt 25 von 26 möglichen Liga-Spielen, in denen er 7mal ins Schwarze traf. Außerdem spielte er noch im Juniorenteam seines Vereins, mit dem er 1926 nationaler Meister geworden war.

In den folgenden Spieljahren sollte Louis Versyp der berühmteste Spieler seines Vereins werden und zugleich auch, obwohl er Rechtsaußen spielte, insgesamt der erfolgreichste Torschütze. Nachdem er 1928 mit seinem Verein in die II.Division abgestiegen war, erzielte er in der II.Division in 24 Liga-Spielen 26 Goals und hatte damit wesentlichen Anteil am sofortigen Wiederaufstieg (1929).

In der belgischen Elite-Liga der Saison 1929/30 war sein Teamkollege Robert Caenen zwar mit 12 Treffern sehr erfolgreich, doch Louis Versyp als Flügelstürmer markierte gar 13. Aber der Ortsrivale Royal Cercle Sportif Brugeois wurde parallel dazu gar nationaler Champion. Im folgenden Spieljahr wurde der Verein von Louis Versyp jedoch wieder Meisterschaftsfünfter. Dennoch folgte 1933 ein erneuter Abstieg, diese Zweitklassigkeit sollte dann von zweijähriger Dauer sein.

Sein Länderspieldebüt gab Louis Versyp beim olympischen Fußballturnier in Amsterdam, wo er am 27.Mai 1928 gegen Luxemburg als Rechtsaußen aufgeboten wurde. Doch erst als Pierre Braine 1930 von der Position des Rechtsaußen auf jene des rechten Läufers zurück wechselte, erhielt Louis Versyp am 13. April 1930 gegen Frankreich (6:1) eine neue Chance, die er mit zwei Toren auch nutzte.

Louis Versyp war jahrelang der schnelle Rechtsaußen der »Rode Duivels«. Foto: Archiv

So blieb er fortan im Team der »Rode Duivels« und nahm 1930 in Montevideo auch an der I.Weltmeisterschaft teil. In 28 aufeinanderfolgenden Länderspielen bis zum 7.Mai 1933 war er dann 27mal als Rechtsaußen dabei. Diese Leistung muß man auch unter dem Gesichtspunkt sehen, daß er in dieser Periode keinem belgischen Top-Club angehörte.

Als die »Diables Rouges« 1934 die Qualifikationsspiele gegen die Iren und Niederländer bestritten, war er wieder mit von der Partie. Bei der WM-Endrunde 1934 in Italien, wo die Belgier bereits im Achtelfinale an Deutschland gescheitert waren, erhielt jedoch der Antwerpener François De Vries den Vorzug, der dann auch im Nationalteam blieb. So bestritt Louis Versyp am 8. März 1936 in Colombes gegen Frankreich (0:3) sein 34. und letztes Länderspiel, obwohl er erst 27 Jahre alt war.

Seine erfolgreichste Saison auf Vereinsebene hatte Louis Versyp in der Saison 1935/36, wo er mit 21 Toren hinter Florent Lambrechts (35 Tore/Royal Antwerp FC) und Jean Capelle (26 Tore/Royal Standard Club Liégeois) drittbester Torschütze Belgiens wurde. Stets blieb er seinem Verein treu, auch während des II. Weltkrieges, ehe er an dessen Ende 36jährig seine aktive Laufbahn beendete.

Louis Versyp war der Prototyp eines modernen Flügelstürmers, der nicht nur viele Vorlagen für seine Mitspieler lieferte, sondern erzielte auch selbst eine Menge Tore. Er war ungewöhnlich schnell, aber aufgrund seiner physischen Voraussetzungen gegen körperliche Attacken der gegnerischen Abwehrspieler empfindlich.

Unmittelbar nach Beendigung seiner aktiven Laufbahn wurde er Trainer. Zunächst coachte er fünf Spieljahre lang seine ehemaligen Teamkollegen, führte das WM-System ein und führte in dieser Zeit »seinen Verein« auch zweimal (1945/46, 1948/49) in die höchste belgische Spielklasse zurück. Danach trainierte er AS Oostenende, SK Roeselare und in zwei Perioden den einstigen Ortsrivalen KSV Cercle Brugge. Das einstige Idol von Brügge verstarb 79jährig in seiner Geburtsstadt.

PATRICK MOORE
(Irland)

von Seán Ryan
(Dublin/Ireland)

geb. am 1910 in Dublin*

gest. am 24.Juli 1951 in Dublin

Spitzname: »Paddy«

Lieblingsposition: Mittelstürmer oder Halbrechts

Vereinszugehörigkeit:

1928:	Bendigo FC Dublin
1928-1929:	Richmond Rovers FC
1929:	Shamrock Rovers FC
1929:1930:	Cardiff City AFC (Wales)
1930-1932:	Shamrock Rovers FC
1932-1935:	Aberdeen FC (Scotland)
1935-1938:	Shamrock Rovers FC
1938:	Shelbourne FC Dublin
1942:	Brideville FC Dublin
1942-1943:	Shamrock Rovers FC

A-Länderspiele: Ireland: 9 (26.April 1931 – 6.Dezember 1936)
7 Länderspieltore (≙ ø 0,78 Goals pro Match)
Northern Ireland: 1 (17. Oktober 1932)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Irischer Meister: 1931/32
Irischer Vizemeister: –
Irischer Pokalsieger: 1930/31, 1931/32, 1935/36
Irischer Pokalfinalist: –

** Sein exaktes Geburtsdatum konnte bisher noch nicht eruiert werden.*

Dem Goalgetter »Paddy« Moore wurde der Alkohol zum Verhängnis.
Foto: V.d.Elsen-Archiv

Patrick Moore wuchs im Norden von Dublin in den depressiven Jahren während und nach dem I. Weltkrieg auf, wo er sich frühzeitig dem Fußballsport widmete. Bereits im Schüleralter machte er mit seinen Fußballfertigkeiten auf sich aufmerksam, wurde als Halbrechter der Star des Schulteams Clonliffe Celtic und ließ bereits sein großes Talent erkennen. Die öffentliche Stätte, wo vor allem an den Wochenenden die Schulboys und folglich auch die Mannschaft von Clonliffe Celtic spielten, war der »Phoenix Park«. Dort gab es bald eine größere Zuschauerzahl, wenn der junge »Paddy« Moore spielte.

Zu dieser Zeit verließen die jungen irischen Fußballer im Alter von 15, 16 Jahren nicht ihre Heimat, um in englischen Clubs zu spielen, wie dies heute oft der Fall ist. So wechselte Patrick Moore, als er dem Schülerteam entwachsen war, als Junior zum Bendigo Football Club, für den er die letzten drei Monate der Saison 1927/28 noch in der Leinster League spielte. Dort bestätigte er eindrucksvoll sein Können und erweckte die Aufmerksamkeit der irischen Spitzenvereine.

Doch Patrick Moore entschied sich im Sommer 1928 zum Ortsrivalen Richmond Rovers zu wechseln, der gleichfalls nur der Leinster League angehörte. Dort kam er noch besser zurecht und demonstrierte, welch guter Fußballer und Torjäger er war. Der junge »Paddy« Moore konnte sich dort ganz offensichtlich gut entfalten. Aber noch ehe diese Saison beendet war, kam dann sein Wechsel zum Dubliner Ortsrivalen Shamrock Rovers, der der höchsten irischen Spielklasse angehörte. In den letzten Begegnungen des Shield-Wettbewerbs konnte er bereits für seinen neuen Verein vor der Sommerpause mitwirken.

Nach dieser verlief »Paddy« Moore's Eintritt in den irischen Liga-Fußball spektakulär, denn er erzielte in den ersten vier Punktspielen der irischen Liga acht Goals. So war es eigentlich keine große Überraschung, daß bereits nach wenigen Monaten, im Herbst des gleichen Jahres der Waliser Top-Club Cardiff City, der in der II.Division Englands spielte, sich das Talent Moore angelte.

Doch der 19jährige Patrick Moore, der in Cardiff zunächst einen einjährigen Vertrag unterzeichnete, versagte beim Saisonstart und erhielt daraufhin keine neue Chance. So absolvierte er in der Saison 1929/30 in der zweithöchsten englischen Spielklasse lediglich ein Liga-Spiel ohne Torerfolg. Ein frustrierender Beginn seiner Profikarriere. So plagte ihn bald das Heimweh. Große Probleme hatte er jedoch mit der Umstellung auf das ganztägige Training, wo er nicht engagiert genug zu Werke ging.

So folgte im Sommer 1930 seine Rückkehr nach Dublin zu seinem früheren Verein Shamrock Rovers, wo er endlich wieder regelmäßig auf der halbrechten Position im Angriff spielte. Als er dann gar einmal eine Chance erhielt, Mittelstürmer spielen zu können, kam er sofort in die Schlagzeilen. In zwei aufeinander folgenden Spielen erzielte er jeweils einen Hat-trick, den zweiten im Semifinale des FAI Cup gegen den Ortsrivalen Bohemians.

Obgleich er von Natur aus klein war, besaß »Paddy« Moore außergewöhnliche Fähigkeiten in der Luft. Er besaß eine phänomenale Sprungkraft, sprang im richtigen Moment hoch und seine Kopfballtechnik war hervorragend. Sehr geschickt war er auch im Dribbling, zumal er beidfüßig war und seinen Oberkörper entsprechend einsetzte, gelegentlich auch seine Ellbogen. So überraschte er seine Gegner oft durch seine Zweikampfstärke.

Solch ein Talent konnte langfristig nicht übersehen werden. Folgerichtig gab er am 26.April 1931 in Barcelona gegen Spanien (1:1) sein Länderspieldebüt. Er belohnte die Selektoren der Republik Irland mit einem frechen Tor, als er eine Eingabe seines Rechtsaußen »Joe« Flood nicht auf das Tor zu schmettern versuchte, sondern den Ball geschickt über Ricardo Zamora ins Netz hob.

In der Saison 1931/32 gewann er mit den Shamrock Rovers die Liga-Meisterschaft, den FAI Cup und das Shield. Patrick Moore, der nur in zwei Liga-Begegnungen fehlte, erzielte in diesen drei Konkurrenzen insgesamt 48 Goals und war damit der erfolgreichste irische Goalgetter dieser Saison. In der Irish League waren es allein 18 Treffer, womit er hinter »Jack« Forster (21/Waterford) und »Peirie« Ferguson (21/Cork) gemeinsam mit »Jimmy« Shiels (Dolphin) Rang 3 belegte.

Dies war alles umso bemerkenswerter, da er wegen einer Verletzung fast zwei Monate ausgefallen war. Wegen dieser fehlte er im Dezember 1931 auch beim Rückspiel gegen Spanien (0:5) in Dublin. Doch am 8.Mai 1932 trug er wieder das Nationaltrikot und erzielte beim großen Sieg in Amsterdam gegen die Niederlande (2:0) beide Treffer.

Kurz nach der Rückreise nach Dublin wurde »Paddy« Moore und seine beiden Auswahlkollegen »Jimmy« Daly und »Joe« O'Reilly durch Manager »Paddy« Travers vom Aberdeen Football Club für insgesamt knapp 1.000 £ verpflichtet. Während James Daly nach einer Saison wieder nach Eire zurückkehrte, blieben Joseph O'Reilly und Patrick Moore länger in Schottland.

»Paddy« Moore begann in der schottischen Elite-Liga furios, erzielte am 14.September 1932 gegen Falkirk FC (7:0) allein sechs Goals und hatte am Saisonende 27 Treffer in 29 Liga-Spielen aufzuweisen. Seine glänzende Form beobachtete auch die Irisch Football Association (IFA) in Belfast und berief ihn am 17. Oktober 1932 in Blackpool gegen England (0:1) ins Nationalteam von Nordirland. Außer ihm trugen an diesem Tag mit »Jimmy« Dunne, »Harry« Duggan und »Jimmy« Kelly noch drei weitere Akteure von Eire das nordirischen Nationaltrikot, was nach der Spaltung des Landes 1921 und der getrennten nationalen Fußballverbände eigentlich gar nicht erlaubt war.

Doch die hochnäsigen Nordiren störte dies alles nicht und nominierten Patrick Moore auch für den folgenden Länderkampf gegen Schottland, ehe er infolge einer Verletzung noch kurzfristig ausfiel. Der 22jährige Moore befand sich zu jener Zeit zweifellos auf dem Höhepunkt seiner Karriere und schwebte förmlich auf den Wolken.

Aber in Aberdeen entdeckte »Paddy« Moore leider auch seine Zuneigung zum Alkohol, der dann seine wundervolle Karriere zu zerstören begann. Schließlich wurde er schon während seiner aktiven Laufbahn gar Alkoholiker, was wohl bei ihm auch charakterlich bedingt war.

Als Aberdeen eine Tournee durch Skandinavien machte, wurde Moore von Norwegen aus frühzeitig nach Hause geschickt. Offiziell hieß es infolge einer Verletzung. Doch Patrick Moore dehnte seine Zechtour aus und kam später als das Team in Schottland an, obgleich es inzwischen noch einige Matchs bestritten hatte. Am Ende dieser Saison 1933/34 hatte »Paddy« Moore trotz aller Alkoholprobleme noch 17 Liga-Tore erzielt und damit zu einer erneut guten Tabellenplazierung (Rang 5) in der Fist Division of Scotland beigetragen.

Als in Aberdeen bereits ein Rückgang seiner Leistungen zu beobachten war, wurde »Paddy« Moore dennoch für das irische Nationalteam für die WM-Qualifikation dringend benötigt. Gegen Belgien und die Niederlande erhielten die irischen Spieler von ihren englischen Vereinen keine Freigabe zu diesen Qualifikations-Matchs, da England und die FIFA in einer Fehde lagen. Der schottische Verein Aberdeen erwies sich dagegen als großzügiger.

Als am 25.Februar 1934 in Dublin die »Diables Rouges« zur Pause führten, sprach »Paddy« Moore in der Umkleidekabine zu seinen Teamkollegen »Don't worry, lads, I'will fix this« (Keine Sorge Jungens, ich werde es in Ordnung bringen). Und er erzielte tatsächlich drei weitere Goals zum 4:4-Endstand, womit er mit seinen vier Goals einen neuen World Cup-Rekord aufgestellt hatte, der jedoch nur zwei Wochen Bestand haben sollte.

Auch am 8.April 1934 in Amsterdam gegen die »Oranjes« (2:5) erzielte er einen Treffer, dennoch schied sein irisches Team in der Qualifikation infolge des schlechteren Torverhältnisses am Ende gegenüber den Belgiern aus. Nach dem FIFA-Reglement war aber Patrick Moore wegen seines Länderspieles für Nordirland gar nicht spielberechtigt gewesen.

In der Folgezeit fand Patrick Moore dann keine Berücksichtigung im Eire-Team, da er in Aberdeen mehr und mehr ins Abseits geraden war und ins Trudeln kam. In der Saison 1934/35, wo sein Verein im Scottish Cup bis ins Semifinale gelangte, kam Moore lediglich noch in sieben Liga-Spielen (1 Tor) zum Einsatz.

Erst nach seiner Rückkehr nach Dublin 1935, wo er sich wieder Shamrock Rovers anschloß, gelangte er wieder zu besserer Form zurück. Gegen Saisonende gelangte er mit seinem Verein ins irische Pokalfinale. In jenem Moment suspendierte der Club seinen Spieler Patrick Moore für drei Wochen und zahlte ihm auch keine Gage mehr. So fehlte ihm das Geld für die alkoholischen Drinks. Nach diesen drei Wochen befand sich Patrick Moore wieder in besserer Form und wurde gar zum Matchwinner gegen das überheblich agierende Team von Cork im Cupfinale.

Er genoß nunmehr seinen zweiten Frühling in seiner Karriere zu Beginn der Saison 1936/37, erzielte regelmäßig Tore für die Rovers und kehrte auch abermals ins irische Nationalteam zurück, das jedoch am 17.Oktober 1936 in Dublin gegen Deutschland (2:5) verlor. Danach war er einen Monat verletzt, aber am 6.Dezember 1936 trug er in seiner Geburtsstadt gegen Ungarn (2:3) wieder das Nationaltrikot. Es sollte jedoch das letzte Mal gewesen sein, obgleich er erst 26jährig war.

Danach geriet er allmählich in Vergessenheit, spielte bald nicht mehr regelmäßig für seinen Club, der sich von ihm wandte. So folgte letztlich ein Wechsel zum Ortsrivalen Shelbourne, wo er nur für kurze Zeit Triumphe zu verzeichnen hatte. Das Ortsderby gegen seinen alten Verein Shamrock Rovers (5:5), in dem er einen Treffer erzielte, sollte sein letztes großes Match gewesen sein. Er spielte dann über drei Jahre gar nicht mehr und danach nur noch mehr schlecht als recht (gut) für Brideville und abermals Shamrock Rovers. So beendete er »sportlich dahinsiechend« seine aktive Laufbahn letztlich erst 33jährig.

Ein Hauch von Normalität kehrte in Patrick Moore's Leben erst 1943 ein, als er heiratete und mit seiner Ehefrau nach Birmingham emigrierte, wo »Paddy« bei Dunlops eine Arbeit fand und sich einen geregelten Lebensstil angewöhnte. Doch der Tod seines Vaters brachte ihn nach Dublin zurück, wo er wieder in seine alten Trinkgewohnheiten verfiel.

Die eigentliche Tragödie von »Paddy« Moore war, der das Fußballspiel so liebte und beherrschte, daß er immer wieder dem Alkohol verfiel, und damit nicht nur seine sportliche Karriere ruinierte, sondern auch sein Leben vorzeitig beendete. So verstarb er erst 41jährig, seine Frau Una sowie die drei Kinder »Pat«, Anne und Una zurücklassend.

LAURENT GRIMMONPREZ (Belgien)

von Jean-Norbert Fraipont
('sGravenwezel/Belgique)

geb. am 14.Dezember 1902 in Gentbrugge (Provinz: Oost Vlaanderen)

gest. am 21.Mai 1984 in Gentbrugge

Spitzname: »Flokke«

Lieblingsposition: Halblinks

Vereinszugehörigkeit:
1916-1946: Royal Racing Club de Gand

A-Länderspiele: 10 (23.März 1924 – 27.Mai 1934)
1 Länderspieltor (≙ ø 0,10 Goals pro Match)

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Meister der II.Division: 1930/31

Der großartige 21jährige belgische Stürmer Laurent Grimmonprez.
Foto: Grimmonprez jun.-Archiv

Laurent Grimmonprez, geboren in dem damals noch eigenständigen, südöstlich von Gent gelegenen Vorort Gentbrugge, begann 13jährig seine Fußballkarriere bei den »cadets« des Racing Club de Gand. Dies erfolgte ohne Wissens seines Vaters. In diesem großen Verein der flämischen Stadt Gent, französisch Gand geschrieben, durchlief er alle Altersklassen. Der I.Weltkrieg und dessen unmittelbare Folgen setzte jedoch andere Schwerpunkte als sportliche.

In der Saison 1919/20 gelangte Laurent Grimmonprez ins Liga-Team seines Clubs. Anfangs spielte er Seitenläufer, dann Flügelstürmer ehe er schließlich seine Idealposition als Halbstürmer fand, die linke Seite bevorzugend. Im letzten Liga-Spiel der Saison 1921/22 erzielte er drei Tore für sein Team gegen Daring Club de Bruxelles. Doch der 3:0-Sieg reichte nicht zum Klassenerhalt, Gand stieg in die II.Division ab.

In der folgenden Saison 1922/23 belegte sein Club mit einem Punkt Rückstand zum FC Liégeois Rang 2 und erreichte damit den sofortigen Wiederaufstieg in die höchste belgische Spielklasse, da die beiden Tabellenersten promovierten. Typisch für den jungen Grimmonprez waren die spektakulären, solistischen Auftritte. Mittels seiner Schnelligkeit und seiner natürlichen Kraft passierte er die gegnerische Abwehr häufig.

Sein Team erzielte in der Saison 1922/23 in der II.Division in 26 Liga-Spielen 87 Tore. »Flokke« Grimmonprez war in 24 Meisterschaftsspielen dabei und erzielte allein 44 Treffer, mehr als all seine Teamkameraden zusammen. Damit war Laurent Grimmonprez zugleich Torschützenkönig der zweithöchsten belgischen Spielklasse.

Am Saisonende 1923/24 belegte er mit 15 Toren Rang 3 unter den erfolgreichsten Torschützen der belgischen Eliteliga. Während dieses Spieljahres kam er in der brillant spielenden belgischen Armee-Auswahl zum Einsatz, zusammen mit den früheren oder späteren Internationalen François Demol, Pierre Braine, André Fierens, Achille Schelstraete, Désiré Bastin, Ivan Thys und Ferdinand Adams. Diese belgische Militär-Elf gewann erstmals den alljährlich ausgespielten »Kentish Cup«, in dem die französische Militär-Auswahl (6:0) und britische (3:1) besiegt wurden.

Zwischen diesen beiden Militär-Matchs gab Laurent Grimmonprez am 23.März 1924 in Amsterdam gegen die Niederlande (1:1) sein Länderspieldebüt. Fünf Wochen später, beim Rückspiel (erneut 1:1) in Kiel bei Antwerpen stand er wiederum im Nationalteam, jedoch war er von der halblinken auf die halbrechte Position gewechselt.

Für das folgende olympische Fußballturnier gehörte er zwar zunächst zu den der FIFA gemeldeten 22 Spielern, aber letztlich fand der 21jährige jedoch keine Berücksichtigung, da das Auswahlkomitee auf die alten Kämpen zurückgriff, die 1920 Olympiasieger geworden waren. Belgien schied dann mit einer blamablen 1:8-Niederlage gegen Schweden aus. Auf der Heimreise der Skandinavier kam es dann in Bruxelles zu einer inoffiziellen Revanche, die die »Rode Duivels« mit drei neuen Stürmern (u.a. Grimmonprez) überraschend 5:0 gewannen.

Inzwischen bekundete der berühmte Londoner Arsenal Football Club sein Interesse am jungen belgischen Halbstürmer. Doch zu Saisonbeginn 1924/25 erlitt Laurent Grimmonprez eine schwere Fußverletzung, die ihn nicht nur sportlich, sondern auch beruflich außer Gefecht setzte. Er war sehr niedergeschlagen, ehe er im Dezember 1924 wieder in sein Vereinsteam und auch ins Nationalteam zurückkehrte. Letzteres verlor in West Bromwich gegen England (0:4).

Im Frühjahr 1925 nahm er an einer Länderspiel-Tournee der Belgier teil, wo er wie bereits unmittelbar zuvor gegen die Niederlanden (0:5) auch in Ungarn (3:1) und in der Schweiz (0:0) jeweils mit von der Partie war. In der Saison 1925/26 wurde Laurent Grimmonprez mit 28 Toren Belgiens Torschützenkönig, wo er die berühmten Stars Raymond Braine und Ivan Thys (beide vom Meister Beerschot AC) auf die Ränge 2 und 3 verwies. Doch trotz seiner vielen Treffer wurde Gand in ein Match verwickelt, wo es um alles oder nichts ging, das jedoch beim Sporting Club Anderlechtois (4:1) gewonnen wurde.

In der folgenden Saison erzielte Laurent Grimmonprez 20 Liga-Tore und wurde damit zum 2.Mal Belgiens drittbester Tor-

(Fortsetzung Seite 96)

CORNELIS LAMBERTUS MIJNDERS (Niederlande)

von John van den Elsen
(Nuenen/Nederland)

geb. am 28.September 1912 in Eindhoven (Provinz Noord Brabant)

Spitzname: »Cees«, »Ceessie«

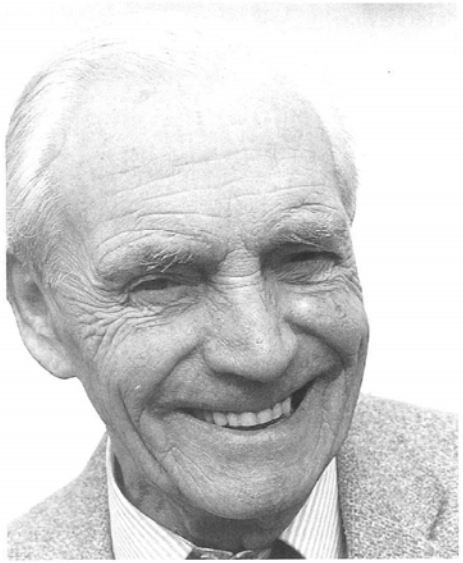
Lieblingsposition: Linksaußen

Vereinszugehörigkeit:
1922-1927: DJS Rotterdam
1927-1952: DFC Dordrecht

A-Länderspiele: 7 (11.März 1934 – 3.April 1938)
0 Länderspieltore

Größte Erfolge mit dem Nationalteam:
Weltmeisterschafts-Qualifikation: 1934
Weltmeisterschafts-Endrunde: 1934 (Reservist)

Größte Erfolge mit dem Vereinsteam:
Niederländischer Pokalsieger: 1931/32
Niederländischer Pokalfinalist: 1942/43



Der Flankengott vom linken Flügel: »Cees« Mijnders.
Foto: John van den Elsen

Cornelis Lambertus Mijnders, kurz »Cees« Mijnders genannt, wurde im Ortsteil Woensel der Stadt Eindhoven geboren und hatte zwei jüngere Geschwister, einen Bruder und eine Schwester. Nach einigen Jahren zog die Familie Mijnders nach Rotterdam um, da sein Vater als Mechaniker bei der dortigen kleinen Firma Van Berkel Arbeit fand.

Als 10jähriger Schüler meldete sich der kleine »Cees« beim Fußballverein De Jonge Spartaan (DJS) in Rotterdam an, wo er infolge seiner kleinen Gestalt, aber seines guten Ballgefühls bald in den verschiedenen Nachwuchsklassen auf Linksaußen aufgeboten wurde. Er fühlte sich auf dem linken Flügel so wohl, daß er diese Position nie wieder verließ.

Die Talentespäher wurden bald auf den spielstarken »Cees« Mijnders aufmerksam und der Schiedammer Verein Hermes-DVS wollte ihn schon als Jugendlichen kapern. Doch er blieb zunächst in Rotterdam, ehe er fast 15jährig infolge einer guten Bekanntschaft mit einem Präsidiumsmitglied dann zum Dordrechtsche Football Club (DFC) wechselte.

Es war zu jener Zeit, als sein Vater sich als Techniker selbständig gemacht hatte und mit seinem eigenen Betrieb jenem seines ehemaligen Arbeitgebers Konkurrenz machte. Die eigene Firma nannte sich »Mijnco Vleessnijders«, und »Cees« wurde nach Absolvierung der Mittelschule wie sein Bruder Angestellter bei seines Vaters Firma, indem er als Verkäufer der Produkte (Maschinen) durchs Land zog und auch seinen Namen als Fußballspieler dabei zur Geltung bringen konnte.

Nachdem »Cees« Mijnders die Jugendabteilung des DFC in Dordrecht, etwa 20 km südöstlich von Rotterdam gelegen, durchlaufen hatte, gab er am 20.September 1931 noch 18jährig sein Liga-Debüt. Bereits in seiner ersten Saison im Liga-Team sollte er seinen größten Vereinserfolg erringen, als in Tilburg das Finale um den »KNVB-beker« gegen PSV Eindhoven (5:4) nach Verlängerung gewonnen wurde.

Im Nationalteam war »Joop« van Nellen vom DHC aus Delft Titular auf der Position des Linksaußen. Doch nach den beiden Niederlagen gegen Belgien und Österreich 1933 erhielt dann am 11.März 1934 gegen die »Diable Rouges« der 21jährige »Cees« Mijnders seine Chance, die mit einem spektakulären 9:3-Erfolg gegen den ewigen Rivalen endete.

Diesem folgten dann Siege in der WM-Qualifikation gegen Irland (5:2) und Belgien (4:2). »Cees« Mijnders erzielte zwar in all diesen torreichen Länderspielen keinen Treffer, doch er war ein glänzender Teamspieler und galt als Flankengott, von dem das Super-Innentrio mit »Leen« Vente – »Bep« Bakhuys – »Kick« Smit profitierte.

Nachdem er krankheitsbedingt im letzten Länderspiel vor der Reise nach Italien (4:5 gegen Frankreich) fehlte, war er dann bei der WM-Endrunde 1934 nur als Reservist dabei und kam infolge des frühzeitigen Ausscheidens der »Oranjes« dort nicht zum Einsatz. In den folgenden vier Länderspielen stürmte dann »Koos« van Gelder als Linksaußen, ehe man 1935 gegen England (0:1) und Dänemark (3:0) wieder auf »Cees« Mijnders zurückgriff.

Doch seit Dezember 1935 dominierte auf seiner Position im Team der »Oranjes« wieder »Joop« van Nellen. Erst nach fast 28monatiger Pause kehrte der inzwischen 25jährige »Cees« Mijnders, der auch ein B-Länderspiel (1937) bestritt, in das A-Team zurück und trug beim sensationellen 7:2-Erfolg gegen Belgien am 27. Februar 1937 und folgenden WM-Qualifikationsspiel gegen den gleichen Gegner (1:1) am 3.April 1938 noch zweimal das Nationaltrikot.

Im Verein spielte »Cees« Mijnders noch lange auf dem linken Fügel, bis er sich 40jährig als aktiver Fußballer zurückzog und sich dann ganz seinen beruflichen Aufgaben widmete. Die rapide industrielle Entwicklung ließ den kleinen Firmen jedoch zunehmend weniger Chancen. Seinem Verein in Dordrecht ist er aber bis zum heutigen Tag als Mitglied treu geblieben. Auch als 83jähriger pflegt er seine Leidenschaft, das Billardspielen noch immer.

»Cees« Mijnders lebt in einem bescheidenen Rahmen in Rotterdam an der Rivier »De Rotte« allein auf seinem schlichten Wohnboot »Maupertuus«. Seine Freunde sorgen mit für den Unterhalt dieses schwimmenden Holzhäuschens. Trotz seines Alters geht er mit seinem Motorboot auf den »Rottemeren« noch fischen, zuweilen besucht er seine etwa 180 km entfernt in der Provinz Limburg lebende Schwester, sein jüngerer Bruder verstarb am 6.Januar 1995.

Interview mit »Cees« Mijnders (Niederlande)

Cornelis Lambertus Mijnders ist neben Hendrikus Adriaan Pellikaan der einzig noch lebende niederländische Spieler, der 1934 in der WM-Qualifikation und/oder WM-Endrunde teilnahm. Doch die Gesundheit des in einem Pflegeheim lebenden »Henk« Pellikaan ist sehr stark angegriffen, so daß ein Interview mit ihm nicht mehr möglich war. Mit »Cees« Mijnders unterhielt sich John van den Elsen (Nuenen/Niederlande).

Wie verlief die Vorbereitung zu Ihrem ersten Länderspiel?

Es gab am 28.Februar 1934 in Rotterdam ein Vorbereitungsspiel gegen den englischen Gillingham FC. Nach diesem Match wurde die Nationalmannschaft von der »Keuze-Commissie« bekannt gegeben. Dieses Auswahlkomitee bestand aus drei Personen: Herberts, Triebel und dem Ex-Internationalen »Miel« Mundt.

Wir trafen uns dann am Samstag, den 10.März 1934 in Amsterdam, wo am folgenden Tag das Spiel gegen Belgien stattfand. Am Abend besuchten wir eine Revue, bei der wir jedoch nicht bis zum Ende bleiben durften. Man fand es angebracht, uns frühzeitig zu verabschieden, damit wir schlafen gehen konnten.

An was erinnern Sie sich bei Ihrem Länderspieldebüt?

Als wir auf den Rasen liefen, war ich sehr nervös, und es bewegte mich, als dann 'Wilhelmus', die Hymne der Niederlande, gespielt wurde. Doch beim folgenden kurzen Einspielen löste sich dann langsam die nervliche Anspannung.

Konnte damals der Mannschaftskapitän der »Oranjes« einen Einfluß auf das taktische Konzept nehmen?

Nein, überhaupt nicht! Die »Keuze-Commissie« hatte das alleinige Sagen, bestimmte, wie die Mannschaft zu spielen hatte. Was unser Kapitän »Puck« van Heel außer der Seitenwahl zu tun hatte, war, nervöse Spieler zu ermuntern und aufzubauen. Mir rutschte im ersten Länderspiel bei der ersten Ballannahme der Ball über den Spann. Da sagte der Kapitän Van Heel zu mir: 'Cees spiel Dein eigenes Spiel wie im Verein'. So eine Bemerkung baut einen dann auf.

Welchen Anteil hatte der Nationaltrainer »Bob« Glendenning an den Erfolgen der National-Elf?

Leider war dessen Einfluß auch nur sehr gering. Obwohl er sehr kundig auf dem Gebiet des Fußball war, hatte er bezüglich Taktik und Mannschaftsaufstellung nicht viel zu sagen. Die »Keuze-Commissie« bestimmte fast alles, selbst die Mannschaftsaufstellung und Taktik.

Was hielten Sie vom sogenannten Super-Innentrio der damaligen Zeit? Wer war der Beste von Ihnen?

Die unterschieden sich nicht viel voneinander, obgleich jeder seine eigenen Stärken hatte. »Kick« Smit besaß eine sehr gute Kondition und schwärmte förmlich hinter den Stürmern überall herum. Der Mittelstürmer »Bep« Bakhuys war mit einer enormen Schußstärke gesegnet. Einer seiner schönsten Tore erzielte er bei meinem Debüt, als er einen Flugkopfball ins Netz der Belgier setzte. »Leen« Vente war wiederum sehr kopfballstark. Sie harmonierten alle drei sehr gut miteinander. Es war für mich schön, mit ihnen zusammenzuspielen.

Was war das Besondere am Qualifikationsmatch gegen die Iren?

Belgien und Irland hatten sich zuvor in unserer Qualifikations-Gruppe unentschieden getrennt. So wies Karel Lotsy auf die große Bedeutung des Spieles hin und betonte zudem, daß wir uns mit einem Sieg über Irland bereits für die WM-Endrunde qualifizieren konnten. Das Spiel wurde dann von uns klar beherrscht und wir gewannen auch in dieser Höhe (5:2) verdient.

Mein irischer Gegenspieler, der sicher einen schweren Stand hatte, bat mich bei Spielende um einen Trikottausch. Als ich dann mit einem irischen Trikot in die Umkleidekabine kam, mußte ich mir vom Materialverwalter unseres Fußballverbandes eine Predigt anhören, daß soetwas nicht gehe, die Trikots zu teuer und nicht genug vorhanden sein würden.

Gab es nach dieser erfolgreichen WM-Qualifikation dann Motivationsprobleme gegen die »Diables Rouges« im 2. Gruppenmatch?

Die Spiele gegen Belgien hatten immer eine besondere Wirkung auf die Spieler und Zuschauer, da benötigten wir keinen »Peptalk«. In diesen Derbys wurde von uns immer alles abverlangt, das wußte jeder Beteiligte. Wir gaben auch in diesem Match unser Bestes, denn wir wollten die »Rode Duivels« besiegen, was uns auch gelang.

Das Team der Niederlande qualifizierte sich durch zwei Siege gegen Irland (5:2) und Belgien (4:2). Die »Keuze-Commissie« berief dann 18 Spieler für die WM-Endrunde 1934 in Italien, zu denen Sie gehörten. Aber warum fehlten Sie im letzten Länderkampf davor gegen Frankreich?

Meine Teilnahme am Spiel gegen Frankreich mußte ich wegen einer Erkrankung absagen. Dieses Länderspiel wurde 4:5 verloren und gab der Delegationsleitung zu denken. Das größte Problem war Torhüter »Gerrit« Keizer vom AFC Ajax Amsterdam. So bemühte man sich um die Rückkehr von Dr.»Gejus« van der Meulen, der bereits fünf Monate zuvor seine Laufbahn beim HFC Haarlem beendet hatte. Dennoch gab der ehemalige Mannschaftskapitän der »Oranjes« sein Ja-Wort, allerdings nur unter der Bedingung, daß seine Frau mitfahren durfte und falls sich die Situation einer seiner Patienten, die er als Arzt behandelt, dramatisch verschlechtern sollte, daß er dann nicht mit nach Italien komme.

Das Wohnboot von »Cees« Mijnders auf dem Rivier (Fluß) »De Rotte« bei Rotterdam. Foto: John van den Elsen

Daß ich selbst in Italien mit dabei war, war auf den Vorsitzenden der technischen Kommission zurückzuführen, Karel Lotsy, der die Endverantwortung zu tragen und festgelegt hatte, daß alle Spieler, die zum Erreichen der Endrunde beigetragen haben, auch mit nach Italien eingeladen wurden.

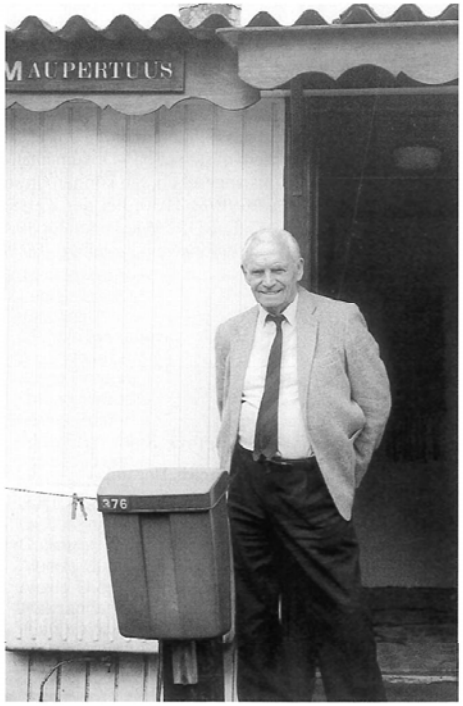
Obgleich bekannt war, daß Sie im ersten WM-Endrundenmatch nicht mitspielen würden, bewirkte die Reise nach Italien auch bei Ihnen einen höheren Grad der Spannung?

Ja, natürlich, außerdem war es auch mein Verdienst mit, daß wir uns qualifiziert hatten. Zudem waren wir gegen die Schweiz im Achtelfinale leicht favorisiert und ich konnte auf einen späteres Eingreifen hoffen. Als wir die Reise mit dem Zug antraten, wurden wir von den Fans großartig verabschiedet und bekamen die besten Wünsche mit auf den Weg.

Und wie verlief das Match am 27. Mai 1934 in Milano gegen die Schweiz?

Dies wurde eine bittere Enttäuschung für uns. Dabei hatten wir ein Super-Innentrio und zuvor gute Resultate erzielt. In diesem Endrunden-Match aber wurde der Schweizer André Abegglen zu unserem Spielverderber. Wir waren sehr enttäuscht, daß wir nicht weiterkamen.

Dieses Andenken erhielten die niederländischen Spieler von der englischen Football Association anläßlich des Länderspiels am 18. Mai 1935 in Amsterdam gegen England (0:1). Foto: Mijnders-Archiv



»Cees« Mijnders auf seinem bescheidenen Wohnboot »Maupertuus« auf dem Rivier »De Rotte«. Foto: John van den Elsen

Wie wurde das »Oranje«-Team dann zu Hause empfangen?

Auch unsere Fans, nicht nur die mitgereisten, waren sehr enttäuscht und so wurden wir nur von sehr wenigen empfangen. Doch ein Erlebnis war diese WM-Endrunde für uns allemal.

Wie kam es, daß Sie nur auf sieben Länderspiele kamen?

Ich hatte mit einem Mitglied der »Keuze-Commissie« eine Meinungsverschiedenheit, die sich nicht so schnell wieder beseitigen ließ. Nach einiger Zeit bot man mir an, mich zu entschuldigen und alles wäre dann vergessen. Nach Rücksprache mit meinem Vater, auf dessen Meinung ich immer großen Wert gelegt habe, beschloß ich jedoch, dies nicht zu tun. Andererseits war es für die andere Seite leichter, auf mich zu verzichten, da es mit »Joop« van Nellen noch einen weiteren guten Linksaußen gab. Erst nach langer Pause erhielt ich dann noch zwei Berufungen.

Worin sehen Sie den Unterschied zwischen Ihrer Zeit früher und dem heutigen Fußballsport?

Die heutigen Fußballspiele werden leider zu sehr von der Taktik geprägt. Die Spiele sind so durch die Verantwortlichen meist schon vorher gespielt. Man stellt sich zu sehr auf den Gegner ein und alles geht nur um das Resultat. Wir hatten damals auch Repekt voreinander. Wahrscheinlich wäre es heute viel schwieriger, mich als Flügelstürmer durchzusetzen. Diese Erkenntnis trägt dazu bei, daß ich großen Respekt vor Marc Overmars habe. Dennoch möchte ich sagen, daß ich als Fußballer eine sehr schöne Zeit erlebt habe.

Haben Sie noch ein großes Interesse am heutigen Fußballsport?

Ja, ich sehe mir noch immer Fußball im Fernsehen an. Nur wenn mich das Spiel langweilt, schalte ich einen anderen Sender ein. Ich muß nicht unbedingt Sport im TV schauen, auch etwas Interessantes auf anderen Gebieten schaue ich mir gern an.

Sind Sie als 83jähriger noch immer irgendwie sportlich aktiv?

Ja, ich gehe mit dem Motorboot fischen und spiele noch leidenschaftlich gern Billard, mit einigen alten Herren zusammen. Wir nehmen sogar an den niederländischen Billard-Meisterschaften unserer Altersklasse teil. Vor einigen Jahren sind wir sogar mal »Vize« geworden.

Fortsetzung Grimmonprez von Seite 92

schütze. Der Weg zur Rückkehr ins Nationalteam aber blieb für ihn nun verschlossen, für neun Jahre und drei Tage! In der Saison 1927/28 ließen aber seine Leistungen und die Zahl seiner Tore nach und am Ende des Spieljahres 1929/30 stieg er mit Gand gar ab. Doch die Racing-Boys schafften den sofortigen Wiederaufstieg und Grimmonprez steuerte dazu 21 Treffer bei. Dennoch wurde es in der Folgezeit noch ruhiger um ihn.

Erst als 31jähriger spielte Laurent Grimmonprez in der Rückrunde 1933/34 wieder groß auf. Nach der Hinrunde war Gand noch abgeschlagen Tabellenletzter. Doch dann gab es eine unglaubliche Erfolgsserie, einen sensationellen 7:1-Erfolg beim Beerschot AC und am letzten Spieltag, nachdem der Klassenerhalt bereits gesichert war, wurde beim ungeschlagenen Meister Union St.Gilloise ein Remis (3:3) erreicht.

So gelangte der überragend spielende Laurent Grimmonprez wieder ins Team der »Diables Rouges«, nahm an der WM-Qualifikation gegen die Niederlande, wo er den Führungstreffer erzielte, und WM-Endrunde teil, wo die Belgier jedoch bereits im ersten Match gegen Deutschland (2:5) ausschieden. Zwischen beiden Länderspielen gab es noch ein inoffizielles Vorbereitungsmatch gegen Luxemburg, in dem Grimmonprez zwar zwei Tore erzielte, sich aber auch eine Knieverletzung zuzog, die er bis Italien nicht richtig auskurieren konnte.

Diese Knieverletzung zwang ihn in der Saison 1934/35 auch wiederholt zum Pausieren. Die Folge war fatal, denn sein Verein mußte in die II.Division absteigen. Mit dem nun auch älter werdenden »Flokke« Grimmonprez gab es für RC Gand nun keine Möglichkeit eines Wiederaufstiegs mehr. Ganz im Gegenteil, 1938 folgte gar noch der Abstieg in die III.Division. Laurent Grimmonprez hielt aber seinem Verein weiterhin die Treue.

Im vorentscheidenden Liga-Spiel gegen Saisonende 1938/39 wurde in Abwesenheit von Grimmonprez der sofortige Wiederaufstieg verfehlt, denn am Ende hatte bei Punktgleichheit CS Hallois weniger Niederlagen aufzuweisen. Auch während des II.Weltkrieges setzte Laurent Grimmonprez seine Fußballaktivitäten bis 1944 fort. Nach einer zuletzt kriegsbedingten Zwangspause spielte er in der Saison 1945/46 als Spielertrainer nochmals für Gand, ehe er 43jährig seine aktive Laufbahn beendete.

Mit etwas mehr technischem Geschick und Schneid hätte seine internationale Karriere erfolgreicher verlaufen können. Dennoch war er ein außergewöhnlicher Spieler mit exzellenten Torfähigkeiten. Mit seiner physischen, kraftvollen Art hätte er wohl im heutigen Fußball größere Chancen gehabt.

Als er 1946 nach 30 Jahren den Verein verließ, stifteten die Supporters des RC Gand in Verehrung eine Skulptur seines Kopfes. Zunächst wurde »Flokke« im Direktorium vom Racing Club de Gand aufgenommen, doch als er fühlte, daß seine Ratschläge nicht gefragt waren, quittierte er diese Berufung.

Vielleicht kam ihm da auch in Erinnerung, daß er einst als ewig langjähriger Kapitän im Auftrage seiner Mitspieler den Club-Direktor aufgesucht hatte und um fünf belg. Francs Rückerstattung bat, die als Reisekosten zum Training angefallen und von den Spielern ausgelegt worden waren. Statt des Geldes erhielt er eine Sperre, wurde suspendiert, worauf seine Mitspieler mit einem Spielerstreik reagierten. So durfte der Spielführer nach zwei Wochen wieder spielen.

Trainer war Laurent Grimmonprez nur eine kurze Zeit bei dem kleinen Provinzverein St.Laureins Lelzate. Während seines gesamten berufstätigen Lebens war er Lastkraftwagenfahrer, während seine Ehefrau ein bekanntes Café in der Nähe des Stadions von RC Gand unterhielt. »Flokke« Grimmonprez verstarb 81jährig in seinem Geburtsort.

Executive Committee of the IFFHS

President: Dr. Alfredo W. Pöge (Deutschland)
1st Vice-President: Jørgen Nielsen (Danmark)
2nd Vice-President: Jean-Norbert Fraiponts (Belgique)

Members:
Julio Héctor Macías (Argentina)
Colin Jose (Canada)
José del Olmo (España)
George Kusunelos (Greece)
Edward Simmons (Australia)
Atilio Garrido (Uruguay)
Scott Gleba (CONCACAF)
John van den Elsen (Nederland)
Clovis Martins da Silva Filho (Brasil)
Sándor Szabó (Magyarország)
Carlos F. Ramírez (México)

Hinweis

Die auf der 3.Umschlagseite abgebildete Doppelausgabe der FWZ No.25/26 ist die erste authentische Dokumentation der I.Fußball- Weltmeisterschaft 1930. Sie enthält alle statistischen Details, Matchberichte, Hintergrund-Informationen und viele Fotos von jedem Spiel. Dazu Interviews mit noch lebenden WM-Spielern von 1930 und Biographien von 41 WM-Stars von 1930 sowie 40 offizielle World Cup-Rekorde.

Diese Ausgabe wurde von den internationalen Agenturen als die weltweit wertvollste Fußball-Dokumentation des letzten Jahrzehnts angesehen. Sie können diese Doppelausgabe No.25/26 (WM 1930) bei der IFFHS, Graf-von-Galen-Straße 72, D-65197 Wiesbaden für 40,- DM (plus 4,- DM Versand, europaweit) bestellen. *IFFHS*

Vorschau

Die Ausgabe No.29 enthält:
Fortsetzung des WM-Komplexes 1934

- **Gruppe I (Bulgarien, Österreich, Ungarn)**
  - *Statistik, Reports, Fotos*
  - *Biographien*
- **Gruppe J (Cuba, Haiti, Mexico, USA)**
  - *Statistik, Reports, Fotos*
  - *Biographien*
- **Endrunde/Achtelfinale**
  - *Statistik, Reports, Fotos*
  - *Biographien*
  - *Interviews*
- **Endrunde/Viertelfinale**
  - *Statistik, Reports, Fotos*
  - *Biographien*
  - *Interviews ect.*

1Y 9837 F
No. 25/26
III. Quartal
1994
Preis: 40,- DM

Fußball-Weltzeitschrift

Parade der WM-Stars:

José Leandro Andrade
Arnold Badjou
Enrique Ballestrero
Ivan Bek
Pierre Braine
James Brown
Carvalho Leite
José Della Torre
Célestin Delmer
Pedro Cea
Juan Evaristo
Marino Evaristo
Lorenzo Fernández
Manuel Ferreira
William Gonsalves
Aurelio González
Rafael G.Gutiérrez
Francisco Gutiérrez
Santos Iriarte
Dr.Milutin Ivković
Nicolae Kovacs
John Langenus
Lucien Laurent
Julio Lores
Blagoje Marjanović
José Nasazzi
Jorge Pardón
Carlos Peucelle
Ulises Poirier
João Preguinho
Felipe Rosas
Manuel Rosas
Héctor Scarone
Guillermo Stábile
Guillermo Subiabre
Alberto Suppici
Alexis Thépot
Aleksandar Tirnanić
Juan Valdivieso
Francisco Varallo
Bernard Voorhoof

Interviews mit noch lebenden Spielern

Alle Details von jedem Match

Weltmeisterschaft 1930
World Cup 1930

Francisco Varallo (Argentina)

40 offizielle Weltmeisterschafts-Rekorde
40 official World Cup Records

uhlsport
Jens Todt
SC Freiburg
Sebastiano Rossi
AC Milan
Giuseppe Giannini
A.S. Roma
Bodo Illgner
1.FC Köln
uhlsport
FEEL THE PASSION